Religions- und Kirchliche Statistik

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Doktorwürde der hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Georg Michl.

Diss.
München
1921.

Religions- und Kirchliche Statistik

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Doktorwürde der hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Georg Michl.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

MÜNCHEN 1921

Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Gerber, München

Angenommen von der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München.

Referent: Professor Dr. Friedrich Zahn.

Korreferent: Professor Dr. Georg von Mayr.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555022_0032

Inhalt.

Seite

Einleitung.

Begriff und Aufgabe der Religions- und Kirchlichen Statistik 9

I. Teil.

Historische Entwicklung 12

II. Teil.

Methode 18

III. Teil.

Ergebnisse.

A. Religions- und Konfessionsstatistik 25
1. Verbreitung der wichtigsten Religionsbekenntnisse auf der Erde 25
2. Konfessionsstatistik Deutschlands 30
a) Jetziger Stand und numerische Entwicklung der konfessionellen Bevölkerung . . 30
b) Die Ursachen der konfessionellen Verschiebungen 42
c) Konfession und Wirtschaftsleben. — Konfession und Bildung 53
d) Konfession und Moral 64
e) Konfession und Politik 71
f) Konfession und Muttersprache. — Konfession und Staatsangehörigkeit 73
B. Kirchliche Statistik 74
1. Kirchliche Organisation. — Statistik der kirchlichen Behörden und Personen inkl. Ordensstatistik 74
2. Statistik der kirchlichen Gebäude und Anstalten, Friedhofstatistik 85
3. Statistik der kirchlichen Vermögens- und Einkommensverhältnisse 87
4. Statistik des kirchlichen Lebens 90
a) Zivile und kirchliche Trauungen 90
b) Mischeheschließungen 93
c) Lebendgeburten und Taufen 94
d) Sterbefälle und kirchliche Begräbnisse . 95
e) Zahl der Erstkommunikanten und Konfirmanden, Zahl der Kommunikanten . . . 97
f) Zahl der Kirchenbesucher 98
g) Übertritte und Austritte 99
h) Konfessionelle Vereinsstatistik 100
C. Missionsstatistik 102
Schluß 107

Verzeichnis der Tabellen.

(Mit Quellenangabe.)

Tabelle 1: Die konfessionelle Gliederung der gesamten Menschheit (Fournier de Flaix, Rapport sur la statistique des réligions, Bulletin de l'Institut internat. de Statistique Band IV, Rom 1890; H. A. Krose, The cathol. Encyclopedia, Artikel Statistics, New York 1912; Lexis, Religionsstatistik, im Handwörterbuch d. Staatswissenschaften, II. Aufl.) 26

Tabelle 2—6: Die konfessionelle Gliederung Europas, Asiens, Australiens und Ozeaniens, Afrikas und Amerikas 27–29

Tabelle 7: Zusammenfassung für die ganze Erde (Tabelle 2—7 aus H. A. Krose, Statistics, in The cathol. Encyklop.) 30

Tabelle 8: Die Bevölkerung des Deutschen Reichs nach Konfessionen am 1. Dez. 1910 . . 32

Tabelle 9: Die Bevölkerung der preußischen Provinzen nach Konfessionen 33
(Tabelle 8 und 9 aus Statistik des Deutschen Reichs, Band 240.)

Tabelle 10: Die Bevölkerung der bayerischen Regierungsbezirke nach Konfessionen (Bayerisches Statistisches Jahrbuch 1919) . . . 33

Tabelle 11: Die Bevölkerung der württembergischen Kreise nach Konfessionen (Württembergische Jahrbücher für Statistik 1912) . 33

Tabelle 12: Die Bevölkerung der badischen Landeskommissariate nach Konfessionen (Statistische Mitteilungen über das Großherzogtum Baden 1911) 34

Tabelle 13: Numerische Entwicklung der Konfessionsbevölkerung im Deutschen Reich seit 1822 34

Tabelle 14—21: Numerische Entwicklung der Konfessionen in Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Hessen, Oldenburg und Elsaß-Lothringen 36–41

Seite

Tabelle 22: Die Bewegung der jüdischen Bevölkerung Deutschlands seit 1871 41
(Tabelle 13—22 aus H. A. Krose, Konfessionsstatistik Deutschlands, für 1905 und 1910 ergänzt aus den einschlägigen amtlichen Veröffentlichungen.)

Tabelle 23: Sterblichkeit in Preußen nach Konfessionen 43

Tabelle 24: Eheliche Fruchtbarkeitsziffern für Preußen nach Konfessionen 43

Tabelle 25: Staatsangehörigkeit der Ausländer im Reich 1905 und 1910 (Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1913) . . . 49

Tabelle 26: Katholische Taufziffern von Kindern aus katholischen Mischehen (nach der kirchlichen Statistik 1917; berechnet aus den statistischen Mitteilungen der Zentralstelle in Köln 1917/18) 51

Tabelle 27: Konfessionen nach Berufsabteilungen im Reich am 12. Juni 1907 (Statistik des Deutschen Reichs, Band 206, die Prozentzahlen nach eigener Berechnung) 56

Tabelle 28: Konfession der Studierenden an den preußischen Universitäten 60

Tabelle 29: Konfession der Studierenden der drei nichttheologischen Fakultäten an den preußischen Universitäten 61
(Tabelle 28 und 29 aus der Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden 1913, Seite 114.)

Tabelle 30: Konfession der Schüler an den höheren Knabenschulen Preußens (ohne Vorschulen) am 1. Februar 1915, 1917 und 1918 (Kirchliches Handbuch von Krose, Band IX) . 63

Tabelle 31: Unehelichenquote im Reich 1909/13 (Kirchliches Handbuch von Krose, Band VIII) 66

Tabelle 32: Unehelichenquote in Preußen 1914/17 (Kirchliches Handbuch von Krose 1915/18 und Kirchliches Jahrbuch von Schneider 1919) 66

Tabelle 33: Ehescheidungshäufigkeit 1904/09 (Aus den amtlichen Veröffentlichungen der betreffenden Staaten) 67

Tabelle 34: Konfession und Ehescheidungshäufigkeit in Preußen 1905 (Aus E. Kühnert, Die Ehescheidungsbewegung in Preußen, Zeitschrift des Preußischen Statistischen Landesamts 1907) 67

Tabelle 35: Konfession und Ehescheidungen in Bayern 1910/17 (Bayerisches Statistisches Jahrbuch 1919) 68

Tabelle 36: Konfession und Selbstmorde in den preußischen Provinzen 1891/1900 (Aus Krose, Die Ursachen der Selbstmordhäufigkeit, Stimmen aus Maria Laach, Erg.-Heft 91, 1906) 68

Seite

Tabelle 37: Konfession und Selbstmorde in Bayern, Jahresdurchschnitt 1870/99 (H. Rost, Der Selbstmord in seiner Beziehung zur Konfession und zur Stadtbevölkerung Bayerns, Historisch-politische Blätter, 130. Band, 1902, ergänzt aus dem Bayerischen Statistischen Jahrbuch 1919) 70

Tabelle 38: Konfession der Verurteilten (Krose, Religion und Moralstatistik, 1906) 70

Tabelle 39: Muttersprache und Konfession in Preußen 1890, 1900 und 1905 (Stat. Korresp. 1907, Preußische Statistik 1906, Festschrift des Preußischen Statistischen Landesamts 1905, Band II und III, und Krose, Konfessionsstatistik Deutschlands, Seite 50) . 73

Tabelle 40: Organisation der katholischen Gesamtkirche 1920 (Katholische Kirchenzeitung 1920, Heft 16) 75

Tabelle 41: Organisation der katholischen Kirche in Deutschland 1918 (Kirchliches Handbuch von Krose, Band VIII) 76

Tabelle 42: Der katholische Weltklerus in Deutschland am 1. Januar 1920 (Kirchliches Handbuch von Krose, Band VII) 78

Tabelle 43: Organisation der evangelischen Kirche in Deutschland 1919 (Zusammengestellt aus den Angaben im Kirchlichen Jahrbuch von Schneider 1919) 80

Tabelle 44: Gesamtübersicht der katholischen Männerorden (K. Streit, Atlas Hierarchicus, Freiburg 1913) 82

Tabelle 45: Katholische Ordensniederlassungen und Ordensmitglieder in den deutschen Bundesstaaten und in den preußischen Provinzen im Jahre 1920 (Kirchliches Handbuch von Krose, Band IX) 83

Tabelle 46 und 47: Zahl der Niederlassungen und der Mitglieder der einzelnen männlichen bzw. weiblichen katholischen Orden im Reich im Jahre 1920 (Kirchliches Handbuch von Krose, Band IX) . . . . . 84 u. 85

Tabelle 48: Katholische kirchliche Anstalten in Bayern 1917 (Bayerisches Statistisches Jahrbuch 1919) 86

Tabelle 49: Bayerische Friedhofstatistik 1901 (Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts 1908) 87

Tabelle 50: Ausgaben des bayerischen Staates für kirchliche Zwecke (Bayerisches Statistisches Jahrbuch 1905 und 1919) 87

Tabelle 51: Kirchensteuern in einigen bayerischen Städten 88

Tabelle 52: Protestantische Kirchensteuer in Bayern 89
(Tabelle 51 und 52 aus dem Bayerischen Statistischen Jahrbuch 1919.)

Seite

Tabelle 53: Kirchliches Vermögen der bayerischen Pfarreien 1899 89

Tabelle 54: Rentierendes Vermögen der Kultusstiftungen in Bayern 1907 90

(Tabelle 53 u. 54 aus dem Bayerischen Statistischen Jahrbuch 1911 und der Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts 1908.)

Tabelle 55: Kultusstiftungen in Bayern 1910 (Bayerisches Statistisches Jahrbuch 1915) 90

Tabelle 56: Trauungsziffern von rein konfessionellen Ehen 91

Tabelle 57: Trauungsziffern von gemischten Ehen 92

(Tabelle 56 und 57 aus den Statistischen Mitteilungen der Zentralstelle in Köln und der Eisenacher Konferenz.)

Tabelle 58: Katholische Trauungsfrequenz in der Erzdiözese Köln (Statistische Mitteilungen der Zentralstelle und Kölner Pastoralblatt 1915) 92

Tabelle 59: Konfession und Eheschließungen im Reich 93

Tabelle 60: Katholische und evangelische Mischehen im Reich 94

(Tabelle 59 und 60 aus dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1912/19.)

Seite

Tabelle 61: Lebendgeburten und Taufen . . . 95

Tabelle 62: Kirchliche Beerdigungen in Preußen und Bayern r. d. Rh. 96

Tabelle 63: Zahl der Konfirmanden und Erstkommunikanten 97

Tabelle 64: Zahl der Abendmahlsteilnehmer . . 97

Tabelle 65: Zahl der Kommunionen 98

(Tabelle 61—65 aus Schneiders Jahrbuch 1919 und den Statistischen Mitteilungen der Kölner Zentralstelle 1915/18)

Tabelle 66: Übertritts- und Austrittsbewegung der evangelischen und katholischen Kirche (Eitner, Aus der Kirchlichen Statistik, in Theologie und Glaube, IX. Jahrgang 1917, vergl. außerdem die Quellen zu den vorhergehenden Tabellen) 100

Tabelle 67: Gesamtübersicht über die katholischen Missionen 1913 (Kirchliches Handbuch von Krose, Band V) 105

Tabelle 68: Übersicht über die deutsche katholische Missionsarbeit (Kirchliches Handbuch von Krose, Band VIII) 106

Tabelle 69: Gesamtübersicht über die evangelischen Missionen 1916 (Warnecks allgemeine Missionszeitschrift 1917, Band 46) 106

Einleitung.

Begriff und Aufgabe der Religions- und Kirchlichen Statistik.

Die Religionsstatistik ist ein jüngerer Zweig der statistischen Wissenschaft. In ihren Bereich fällt alle statistische Arbeit, die mit Religion bzw. Konfession und Kirche in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhange steht, sei es, daß das Objekt der Massenbeobachtung vom Standpunkte der Religion aus betrachtet wird, sei es, daß der Beobachter mit irgendeiner Konfessionsgemeinschaft in enger Beziehung steht, ohne daß seine statistische Tätigkeit in erster Linie religiöse oder kirchliche Verhältnisse zum Gegenstand hätte. An sich bestimmt es das Objekt der statistischen Tätigkeit, ob etwas unter den Begriff Religionsstatistik fällt oder nicht; doch muß die historische Betrachtung der Religionsstatistik auch solche statistische Arbeiten in ihren Bereich ziehen, die von berufenen Vertretern einer Konfessionsgemeinschaft außerhalb des rein religiösen Gebietes geliefert wurden, z. B. die bevölkerungsstatistische Tätigkeit der Missionäre in der Heidenmission oder der Päpste im Kirchenstaat.

Der heutige Sprachgebrauch hat weiter systematisiert und die Religionsstatistik eingeteilt in Religionsstatistik im engeren Sinne, Konfessionsstatistik und kirchliche Statistik. Unter ersterer versteht man die Feststellung der zahlenmäßigen und territorialen Verbreitung der großen Religionsgesellschaften auf der Erde, während man unter Konfessionsstatistik mit ziemlich willkürlicher Einschränkung jene Wissenschaft begreift, welche die gleichen Aufstellungen mit Bezug auf die christlichen Bekenntnisse macht. Unter die Aufgabe der Konfessionsstatistik fällt es ferner, in einem umgrenzten Gebiet Stand und Bewegung der konfessionell gegliederten Bevölkerung festzustellen, ausgeschieden nach Geschlecht, Alter, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Muttersprache, Beruf und Bildungsstand. Als wichtiger Teil der Kultur-, besonders der Moralstatistik, hat sie Aufschluß zu geben über die Zusammenhänge zwischen Konfession und Moral und bildet einen hervorragenden Gradmesser für den sittlichen und kulturellen Stand eines Volkes oder eines historischen Zeitabschnittes. Wegen der schwierigen Grenzziehung haben verschiedene Schriftsteller Religions- und Konfessionsstatistik in einen Begriff zusammengezogen und gebrauchen beide Ausdrücke als Synonyma.

Diesem kombinierten Begriff gegenüber steht als das ureigenste Feld des konfessionell orientierten Statistikers die kirchliche Statistik. Ihre Aufgabe ist die Beobachtung und systematische Zusammenstellung der innerkirchlichen Verhältnisse: die Zahl der Kultusgebäude, der kirchlichen Anstalten, die Organisation der kirchlichen Hierarchie, die Zahl der Jurisdiktions- und Verwaltungsbezirke, der Geistlichen, ihre Verwendung, ihre Abstammung nach Stand und Ort. Sie hat ferner das kirchliche Leben zu erforschen, wie es sich darstellt in den kirchlichen Handlungen: in den Taufen im Verhältnis zu den Lebendgeburten, in den kirchlichen Trauungen im Verhältnis zu den zivilen, in den Feuerbestattungen mit kirchlicher Beteiligung, in der Zahl der Kommunionen, besonders Erstkommunionen bzw. Konfirmationen, und schließlich in der Zahl der Kirchenbesucher. Hieher gehört auch die Erfassung der kirchlichen Vereinsarbeit und der karitativen Tätigkeit. Die kirchliche Statistik gibt ferner eine Übersicht über die Kirchenvermögen, ihren Verwendungszweck und ihre Verwaltung, über die Baupflicht

an kirchlichen Gebäuden, die Einkommensverhältnisse der Geistlichen, über Dotationen, Pfründen, über Umfang, Zweck und Ergebnis kirchlicher Sammlungen. Schließlich befaßt sich die kirchliche Statistik mit der Zahl und den Besitzverhältnissen der Friedhöfe, ob konfessionell oder gemischt, ob in geistlichem oder weltlichem Eigentum. Zu unterscheiden ist dieser aus dem Beobachtungsobjekt entwickelte Begriff der kirchlichen Statistik von der auch als kirchliche Statistik bezeichneten statistischen Tätigkeit der kirchlichen Behörden im Gegensatz zur staatlichen Statistik. Hier ist von dem Träger der statistischen Tätigkeit ausgegangen, während das Objekt auf religions- und konfessionsstatistischem Gebiet liegen kann. Bei der katholischen und den orientalischen Kirchen tritt zur kirchlichen Statistik noch die Ordensstatistik, die sich nach Umfang und Bedeutung einen selbständigen Platz im Gebäude der Kirchenstatistik errungen hat.

Wenn hier die spezifisch kirchliche Statistik als das ausschließliche Wirkungsfeld des konfessionell orientierten Statistikers bezeichnet wird, so soll damit nicht in Abrede gestellt sein, daß eine statistische Erfassung und Bearbeitung innerkirchlicher Verhältnisse nicht auch von Personen, die der in Frage stehenden Kirche fernstehen, oder von nicht kirchlichen Behörden angestellt werden könne; doch liegt es in der Natur der Sache, daß erschöpfende Massenbeobachtungen über ihre inneren Verhältnisse nur der betreffenden Kirche und anderen Personen nur mit Berufung auf deren Autorität möglich sind. Selbst der Staat ist in diesen Fällen meist auf die Mitteilung der kirchlichen Erhebungen beschränkt oder muß sich wenigstens der kirchlichen Organe bei seinen Erhebungen bedienen.

Noch weniger wie die Ordensstatistik läßt sich die Missionsstatistik in das oben entwickelte Schema einreihen. Historisch ist die Statistik der Heidenmission — und diese nur ist hier gemeint — das erste Glied in der Entwicklung der Religionsstatistik. Sie lieferte anfangs die einzigen und jetzt die hauptsächlichsten Anhaltspunkte für die zahlenmäßige Verbreitung des Christentums in den unzivilisierten Erdstrichen, in großem Umfange sogar wichtige Belege für die Existenz und die Verbreitung heidnischer Kulte in ihrem Wirkungsbereiche. Da die katholischen Heidenmissionen fast das ausschließliche Arbeitsfeld von Ordensgesellschaften sind, so bildet die katholische Missionsstatistik ein wesentliches Glied in der statistischen Darstellung der Tätigkeit dieser Orden und damit der Ordensstatistik.

Ihre Existenzberechtigung als Wissenschaft leitet die Religionsstatistik von der Bedeutung der dabei in Frage stehenden sozialen Massen ab. Der Einfluß der Religion in sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung ist so vielseitig und tiefgreifend, daß eine Bevölkerungs- und Moralstatistik ohne Berücksichtigung dieses Faktors manches Problem offen lassen müßte, für das der Zusammenhalt mit der konfessionellen Gruppierung eine Lösung in die Hand gibt. Aus diesem Gesichtspunkte heraus hat der Internationale Statistische Kongreß schon 1872 zu St. Petersburg die Religionszugehörigkeit unter den 13 bei einer Volkszählung zu erhebenden obligatorischen Gegenständen aufgeführt (Congrès internat. de Statistique à St. Petersbourg, Programme, St. Petersb. 1872 p. 25). In den Sitzungen des Internationalen Statistischen Instituts wurde der gleiche Gedanke in der Folge zweimal ausgesprochen, 1889 zu Paris, bemerkenswerterweise durch einen Franzosen, Fournier de Flaix, dessen Vaterland schon 1872 die amtliche Konfessionsstatistik eingestellt hatte, und 1913 zu Wien wieder durch einen Franzosen, Paul Meuriot (Bulletin de l'Institut internat. de Statistique, IV, 2; Rome 1890, p. 125 ff. — Institut internat. de Statistique, XIV. session 1913, rapport Nr. 15). Ganz unzweideutig vertritt auch der Statistiker G. v. Mayr die Notwendigkeit der statistischen Feststellung des Religionsbekenntnisses. Er schreibt in seiner Bevölkerungsstatistik (Statistik und Gesellschaftslehre II, S. 109) unter anderem: „Die Differenzierung der Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis bietet ein erhebliches sozialwissenschaftliches Interesse. Aus der Religionsgemeinschaft erwachsen besondere soziale Gebilde, deren wissenschaftliche Erkenntnis zu den Aufgaben der soziologischen Forschung gehört. . . . . Die Zugehörigkeit der einzelnen Individuen zu einer gegebenen Religionsgemeinschaft begründet

eine bedeutende Differenzierung der Elemente der Bevölkerung, welche bei der statistischen Untersuchung der Bestandsmasse der Bevölkerung gewürdigt werden muß."

Gegen die Frage nach dem Religionsbekenntnis wurde der Einwand erhoben, daß sie eine Indiskretion und eine Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit bedeute; doch ist nicht ersichtlich, worin das eine wie das andere liegen soll, nachdem nur die äußere Religionszugehörigkeit erfragt wird und die Beantwortung in das Belieben jedes einzelnen gestellt ist. Tatsächlich machte sich auch selten ein erheblicher Widerstand gegen die Beantwortung dieser Frage geltend, und wo eine lokale Häufung von Fehlantworten auftrat, war der Einfluß einer planmäßigen Agitation unverkennbar.

Neben die sozialwissenschaftliche Bedeutung der religionsstatistischen Feststellungen tritt ihre praktische Verwendbarkeit für die Bedürfnisse der Disziplin und Verwaltung der einzelnen Religionsgemeinschaften selbst, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts auch mehr und mehr anerkannt wurde. Nur exakte Zahlennachweise können zuverlässigen Aufschluß geben über die Blüte oder den Rückgang einer Religionsgemeinschaft auf einem gegebenen Gebiet, über die Ursachen derselben, über die Notwendigkeit und die Wirkungen behördlicher Maßnahmen und über die kirchliche Versorgung der Bevölkerung. Ohne sie ist man auf Schätzungen angewiesen, die oft ganz falsche Schlüsse zur Folge haben können und die die kirchliche Behörde einer Entwicklung ruhig zusehen lassen, die ihre volle Aufmerksamkeit und Tätigkeit beanspruchen würde. So z. B. hielt man lange Zeit katholischerseits die Mischehen in Deutschland, wenigstens in bestimmten Bezirken, für gewinnbringend für die Kirche, bis die Statistik das Gegenteil bewies und die kirchlichen Behörden veranlaßte, der Mischehenbewegung noch entschiedener wie bisher entgegenzutreten. Daher auch das Bestreben der einzelnen Konfessionen, ihre eigene Statistik immer mehr zu vervollkommnen, die staatliche Statistik zu ergänzen und sich von ihr unabhängig zu machen. Nur so ist es ihr möglich, auch dann ihrem Zweck zu genügen, wenn der Staat die Frage nach dem Religionsbekenntnis nicht mehr in die allgemeine Volkszählung aufnehmen sollte.

I. Teil.

Historische Entwicklung.

Von Religionsstatistik kann man nur dort sprechen, wo sich eine Religionsgemeinschaft auch äußerlich mit genügender Deutlichkeit von der sie umgebenden Welt abhebt. Im Altertum war das nur bei den Juden der Fall und ihre Zählung unter Moses und Aaron kann man insofern mit Recht als das erste Beispiel einer religionsstatistischen Erhebung betrachten, wenn sie auch in erster Linie als Volkszählung anzusprechen ist.

Für unsere Zwecke genügt es, wenn wir vom christlichen Mittelalter ausgehen. Dort finden wir Ansätze zur Feststellung kirchlicher Verhältnisse, freilich nur zu hierarchischen und verwaltungstechnischen Zwecken, in den Geburts-, Toten-, Tauf-, Firmungs-, Ehe- und Familienregistern. In der Zeit vor dem Tridentinum war deren Führung manchmal partikularrechtlich den Pfarrvorständen vorgeschrieben. Die ältesten noch vorhandenen Kirchenbücher datieren bis in das 14. Jahrhundert zurück. Das Konzil von Trient verpflichtete allgemein die Pfarrer zur Führung von Tauf- und Trauregistern. Wertvolle Aufschlüsse erteilen die seit 1585 von Sixtus V. vorgeschriebenen jährlichen Diözesanberichte an die Kurie, die im römischen Konzilsarchiv aufbewahrt sind. Ebenfalls im 16. Jahrhundert beginnen die Nuntiaturberichte an den päpstlichen Hof über die kirchlichen Verhältnisse in den Nuntiaturbezirken. Dieses offizielle Zahlenmaterial ist leider nie nach der statistischen Seite ausgebeutet worden. Versuche aus historischem Interesse wurden gemacht von Schmidlin, Pastor, Friedensburg u. a.; jedoch erschien nie ein umfassendes statistisches Tabellenwerk. Andere römische Behörden, besonders die Kongregation für Propaganda, haben reiches Material gesammelt, aber auch wieder in erster Linie für disziplinäre und Verwaltungszwecke. Erwähnt seien auch die Berichte, die im Laufe der Jahrhunderte von den Ordensvorstehern an die Generalobern in Rom gesandt wurden und in den Ordensarchiven aufbewahrt sind.

Seit 1614 ist durch das Rituale Romanum den Pfarrern die Anlage und Führung eines status animarum und eines genauen Verzeichnisses der Verstorbenen zur Pflicht gemacht worden. Die Ausbeutung aller dieser in ihrer Anlagetechnik manchmal ganz modern anmutenden Quellen würde für die historische Bevölkerungsstatistik bedeutsame Ergebnisse zutage fördern, um so mehr, als bei der konfessionellen Geschlossenheit der damaligen Territorien und der fast restlosen Übereinstimmung zwischen Taufen und Lebendgeburten ein hoher Grad von Vollständigkeit der Angaben erreicht würde. Eine Fehlerquelle bilden nur die Juden und die ganz unerhebliche Zahl der Exkommunizierten, die in den Pfarrbüchern keine Aufnahme fanden.

In neuerer Zeit wurde für einzelne Pfarreien die Ausbeutung und in einigen Ländern die Inventarisierung der noch vorhandenen Kirchenbücher vorgenommen (vergl. Glonner, „Die Bevölkerungsbewegung in sieben Pfarreien des Bezirksamtes Tölz seit dem Ende des 16. Jahrhunderts", Allgem. Stat. Archiv IV.; Gmelin, „Die Bevölkerungsbewegung im Hällischen seit Mitte des 16. Jahrhunderts", Allgem. Stat. Archiv VI.).

Seit der Mitte des 18. und besonders im 19. Jahrhundert treten dazu die gedruckten Seelenbeschreibungen und die Diözesanschematismen (der älteste ist der von Eichstätt aus dem Jahre 1765), auf deren Inhalt später eingegangen werden soll.

Anscheinend waren Missionäre die ersten, welche kirchliche Zustände, wenn auch in mehr oder minder roher Form, statistisch darstellten, wie sich auch die ersten unvollkommenen Versuche, kirchliche Statistik periodisch zu liefern, in alten Sammlungen von Missionsberichten finden. Bemerkenswert ist, daß die ältesten regelmäßig wiederkehrenden Volkszählungen in Rom veranstaltet wurden, nämlich alljährlich zu Ostern durch die Pfarrvorstände. Die Zivilbehörden meldeten an die Pfarrer alle in Rom anwesenden Personen — Christen jeden Bekenntnisses, Juden, Mohammedaner, Heiden. Die äußerst exakte Feststellung läßt sich zurückverfolgen bis in das 16. Jahrhundert, also in eine Zeit, wo andere Staaten von dem Gedanken an eine periodische Volkszählung noch weit entfernt waren. Dieser Tatsache wurde von der statistischen Wissenschaft noch nicht die gebührende Beachtung geschenkt. Der Grund dafür mag in der schweren Zugänglichkeit der Vatikanischen Archive liegen, die auch eine reichere Ausbeute des übrigen dort aufgespeicherten Materials lange verhinderte. Die Öffnung des Vatikanischen Geheimarchivs für die Gelehrten aller Länder durch Leo XIII. 1881 hat darin durchgreifenden Wandel geschaffen; doch wird die Auswertung der in Jahrhunderten zusammengetragenen Ergebnisse die Arbeit von Generationen in Anspruch nehmen. Eingestellt wurde diese periodische Volkszählung in Rom erst 1870 mit dem Verluste des Kirchenstaates.

Auch auf protestantischer Seite findet sich kurz nach der Religionsspaltung schon die Führung von Kirchenbüchern, teils als Fortsetzung der aus der katholischen Zeit überkommenen, teils auf Grund besonderer Verordnungen (vergl. die Visitations- und Konsistorialordnung des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg von 1573, welche die Pfarrer anwies, „ein sonderliches Register zu halten und darin alle Getrauten, Getauften und Gestorbenen mit Fleiß zu verzeichnen und selbige Bücher wohl zu verwahren", aus Otto Behre, „Über den Anteil germanischer Völker an der Entwicklung der Statistik", Allgem. Stat. Archiv VII). Doch erfuhren auch sie erst in den letzten Jahrzehnten eine teilweise Bearbeitung und Veröffentlichung.

Als Wissenschaft ist die Religionsstatistik noch jüngeren Datums als die Statistik überhaupt. Der Theologe Joh. Peter Süßmilch benützte zu seinem bekannten Werke: „Die göttliche Weltordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechtes", die Aufzeichnungen der schlesischen Kirchenbücher. In der Folge erschien eine Reihe von Abhandlungen auf religions- und kirchlichstatistischem Gebiet, die jeweils vom konfessionellen Standpunkt des Verfassers aus die Ergebnisse von Schätzungen, Berechnungen und später von exakten Zählungen der Allgemeinheit zugänglich machten. Es ist hier nicht beabsichtigt, eine vollständige Bibliographie der Religions- und Kirchenstatistik zu bringen. Nur die hauptsächlichsten Werke der beiden großen Konfessionen, die einen Fortschritt auf diesem Gebiete bedeuten, sollen angeführt werden. Auf protestantischer Seite ist besonders bemerkenswert: Kasche, „Ideen über religiöse Geographie" 1795, Stäudlin, „Kirchliche Geographie und Statistik" 1804, Augusti, „Beiträge zur Geschichte und Statistik der evangelischen Kirche" 1837, Wiggers, „Kirchliche Statistik" 1846, Wiltsch, „Handbuch der kirchlichen Geographie und Statistik" 1846 u. a. Nicht weniger zahlreich sind die älteren Autoren auf katholischer Seite. Sie sind erschöpfend aufgezählt bei O. Werner, „Orbis terrarum Catholicus" 1890 S. 265 ff. Erwähnt seien hier: P. Karl vom hl. Aloysius, „Die katholische Kirche in ihrer gegenwärtigen Ausbreitung" 1847, Petri, „L'orbe cattolico" 1858, ferner Miräus, Holste, Moroni, Neher u. a.

Das Folgende beschränkt sich auf die Entwicklung der kirchlichen Statistik in Deutschland mit gelegentlichen Hinweisen auf die gleichlaufende Bewegung im Ausland.

War von Anfang an bei den kirchlichen Feststellungen die Rücksicht auf kirchliche Disziplin und Verwaltung alleiniges Motiv und nicht das Interesse für die Statistik, war ferner seit Begründung der statistischen Wissenschaft die Religionsstatistik nur ein interessantes Glied des ganzen Lehrgebäudes ohne praktischen Hintergrund, zum größten Teil nur auf Schätzungen beruhend, so wurde das im Laufe des 19. Jahrhunderts anders. Man wurde sich der großen Lücken bewußt, die in der Erkenntnis des Standes, der Bewegung und inneren Entwicklung

der Religionsgemeinschaften bestanden. Zugleich empfand man diese Lücken immer lästiger, da sich in der und jener Richtung eine Entwicklung herausstellte, deren tieferen Grund man nur mit Hilfe exakten Zahlenmaterials hätte bloßlegen können.

Ein Mittel, diesen Mangel zu beheben, boten die staatlichen Volkszählungen, die von Anfang an wenigstens in den größeren Bundesstaaten das konfessionelle Moment mitberücksichtigten. Zunächst begnügte man sich mit der Bearbeitung der staatlichen Zählungsergebnisse auf kirchlichem Gebiet. Darauf beruhen größtenteils die einschlägigen wissenschaftlichen Werke bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bald jedoch wurde man sich darüber klar, daß vieles für den kirchlichen Statistiker zu wissen notwendig oder doch wünschenswert sei, was nicht in die Interessensphäre des Staates oder anderer Träger von Statistiken fiel. Und daraus erklärt sich die seit ca. 1860 einsetzende rastlose Tätigkeit von Privaten und von kirchlichen Behörden, der kirchlichen Statistik eine Organisation zu schaffen, die sie verselbständigen und ihren Veröffentlichungen den Charakter und die Verlässigkeit amtlicher Ergebnisse verleihen würde. Das Ideal, das den Männern der theologischen Praxis wie den kirchlich-statistischen Wissenschaftlern vorschwebte, war eine periodische Erfassung der gesamten kirchlichen Verhältnisse und die Zugänglichmachung ihrer Ergebnisse für alle Kreise der Bevölkerung, gleich wichtig für die betreffende Religionsgemeinschaft selbst wie für Außenstehende, für den Geistlichen wie für den Laien. Bahnbrechend waren die evangelischen Landeskirchen, von denen die bayerische als erste seit 1857 regelmäßige Sammlungen von statistischen Notizen bekanntgab (vergl. P. Pieper, „Kirchliche Statistik Deutschlands", Freiburg, Leipzig, Tübingen 1899). Jetzt war kein weiter Weg mehr bis zur Ausdehnung dieser Erhebungen auf alle deutschen Landeskirchen, wie sie auf der Eisenacher Kirchenkonferenz 1859 beantragt wurde. Die ersten Ergebnisse sammelte der Statistiker und Topograph G. Zeller in Stuttgart und ließ sie für das Jahr 1862 unter dem Titel „Zur kirchlichen Statistik des evangelischen Deutschlands" 1865 erscheinen. Diese Veröffentlichung blieb aber vereinzelt. Erst 1880 drang die Einsicht durch, daß nur eine fortlaufend ergänzte periodische Statistik bleibenden Wert habe. Von da ab erscheinen die statistischen Mitteilungen der deutschen evangelischen Landeskirchen alljährlich. Einzelne Landeskirchen machten in ihrem Bereich schon vorher ähnliche Feststellungen, so die unter dem preußischen evangelischen Oberkirchenrat stehende evangelische Landeskirche für die alten preußischen Provinzen in dem 1876 gegründeten kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt. In der Zwischenzeit war auf anderem Wege ein Ersatz erreicht worden. 1874 hatte J. Schneider, der Vater des jetzigen Herausgebers, das kirchliche Jahrbuch für die deutschen evangelischen Landeskirchen gegründet, ein Hilfsbuch für die Kirchenkunde der Gegenwart. Es erschien 1919 zum 46. Male. Neben seinem reichen theologisch-praktischen Inhalt in bezug auf Kirchenorganisation, Verwaltung, Kirchenrecht, kirchliche Zeitlage und innere Evangelisation interessiert hier am meisten der Abschnitt über kirchliche Statistik, der sich auf Grund der staatlichen Quellen und der statistischen Mitteilungen der evangelischen Landeskirchen alljährlich dem neuesten Stande der Wissenschaft anpaßt und besonders im letzten Bande Daten über die Kriegsstatistik bringt, die der staatlichen Statistik vorauseilen.

Lange fehlte zu den statistischen Mitteilungen der Eisenacher Konferenz und zum kirchlichen Jahrbuch ein Analogon auf katholischer Seite. Es war das um so bedauerlicher, als erst die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der Gegenseite die Kirchenstatistik zu einem geschlossenen Ganzen macht und die gegenseitige Kontrolle auf den Gebieten, wo beide Kirchen konkurrieren, etwaige Tendenzergebnisse in das rechte Maß zurückweist. Dem praktischen Bedürfnis der Seelsorge und Verwaltung kommen allerdings der „Taschenkalender für den katholischen Klerus deutscher Zunge" und „Frommes Kalender für den katholischen Klerus Österreichs" entgegen, die unter anderem eine Fülle statistischen Materials enthalten. Doch weder sie, noch die bereits seit langem bestehenden Diözesanschematismen waren ein Äquivalent zu den protestantischen Erscheinungen. Als kirchliche Handbücher von lokaler

Bedeutung haben die Schematismen dauernden Wert, namentlich dort, wo sie alljährlich erscheinen und wo ihr Inhalt auf wissenschaftliche Gründlichkeit und Vollständigkeit Anspruch machen kann, was durchaus nicht bei allen der Fall ist. Musterhaft nach Anlage und Verlässigkeit und besonders wertvoll wegen ihres regelmäßigen Erscheinens sind neben den bayerischen die Schematismen der Diözesen Paderborn und Münster, die für ein großes Gebiet des katholischen Deutschlands wichtiges Quellenmaterial liefern, in dieser und jener Hinsicht auch die von Köln, Trier, Mainz und Freiburg i. Br. Im wesentlichen geben alle Schematismen Aufschluß über die Seelenzahl der Diözese, die Zahl der Pfarreien und Filialen, über den Welt- und Ordensklerus, namentlich angeführt, ebenso die Priesterkandidaten. Manche gehen darüber hinaus und berichten über die kirchliche Vermögensverwaltung, das Besetzungsrecht der Pfarreien, Zahl der Kirchen und Anstalten, über die konfessionellen Vereine usw.

Die Schaffung eines Generalschematismus für ganz Deutschland, die zeitweise angeregt wurde, verträgt sich nicht mit dem lokalen Verwendungszweck der Schematismen. Es müßte entweder darunter sein Inhalt leiden oder er müßte einen Umfang annehmen, der sein alljährliches Erscheinen unmöglich machte. Die unter dem Titel „Generalschematismus" bekannten Erscheinungen, deren Herausgabe in größeren Abständen erfolgt, zuletzt 1914 bei Manz in Regensburg, sind ausschließlich Namensverzeichnisse und nicht als statistische Informationsquellen gedacht. Was allenfalls erreichbar wäre, das ist eine Vereinheitlichung in der Gruppierung des Stoffes, wodurch der Inhalt der verschiedenen Schematismen vergleichbar würde. Trotz der Verschiedenheit der konfessionellen Verhältnisse in Nord und Süd wäre dies der gangbarste Weg.

Doch der Hauptzweck der Schematismen liegt nun einmal nicht auf statistischem Gebiet und es ist neben ihnen immer noch eine Veröffentlichung notwendig, die vom fachwissenschaftlichen Standpunkt aus das kirchliche Leben statistisch darstellt.

In der Presse und in Einzelschriften traten seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Autoritäten der katholischen Kirchenstatistik für die Gründung einer kirchlich-statistischen Zentrale für ganz Deutschland ein, auf dem 45. Katholikentag zu Osnabrück 1901 stellte Prälat P. M. Baumgarten einen diesbezüglichen Antrag und fand lebhafte Zustimmung. Aber trotz der allseitigen Anerkennung des Bedürfnisses dauerte es noch längere Zeit, bis man über die Fragen der Organisation und der Finanzierung schlüssig wurde. Es war vielleicht nicht der richtige Weg eingeschlagen worden, indem man zu wenig mit den Kirchenregierungen in Fühlung blieb, deren Autorität doch in erster Linie nötig war, um den Erhebungen und Veröffentlichungen amtlichen Charakter zu verleihen. Die private Tätigkeit katholischer Kirchenstatistiker war in dieser Zeit um so fruchtbarer. 1904 erschien die „Konfessionsstatistik Deutschlands" von H. A. Krose, eine Bearbeitung der Säkularzählung und zugleich eine historische Darstellung der numerischen Entwicklung der Konfessionen in Deutschland im 19. Jahrhundert. Sie ist ein Gegenstück zu der „Kirchlichen Statistik" des evangelischen Theologen P. Pieper 1899. Doch ging sie nicht, wie diese, auf innerkirchliche Verhältnisse ein. Andere Arbeiten lagen teils auf missionsstatistischem, teils auf allgemeinem religionsstatistischem Gebiet, wie der Aufsatz Kroses in den Stimmen aus Maria Laach 1903, Band 65 über die „Verbreitung der wichtigsten Religionsbekenntnisse zur Zeit der Jahrhundertwende" u. a. Einige Spezialuntersuchungen, z. B. über die Ursachen der Konfessionsverschiebungen, über soziale Schichtung, wirtschaftliche Lage unter dem Gesichtspunkt der Konfessionszugehörigkeit u. a., erweiterten und vertieften den wissenschaftlichen Forschungskreis der kirchlichen Statistik.

1909 wurden erstmals einheitliche von P. H. A. Krose ausgearbeitete Fragebogen für sämtliche deutsche Diözesen ausgegeben, die an der provisorischen Zentralstelle für kirchliche Statistik in Breslau gesammelt wurden. Eine Bearbeitung und Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgte nur für einige Diözesen in den Schematismen, in Bayern fand die Tabelle auch Aufnahme im Statistischen Jahrbuch, Jahrgang XI ff. Der Fragebogen erfaßte in 44 Rubriken

Großherzogtum Oldenburg. **Provinz** .....

Kirchliche Statistik

der $\frac{\text{evangelischen}}{\text{katholischen}}$ Kirchengemeinde ..... für das (bürgerliche) Jahr 19.....

	Für die Aus-strichelung	Anzahl
I. Taufen.		
1. Gesamtzahl der Taufen		
2. Zeit der Taufe:		
Es wurden getauft innerhalb der ersten 3 Tage nach der Geburt .		
nach 3 Tagen bis zu 6 Wochen nach der Geburt		
nach 6 Wochen bis zu 6 Monaten nach der Geburt		
später als 6 Monate nach der Geburt .		
3. Konfession der Eltern:		
Es wurden getauft, wo		
die Eltern beide evangelisch		
die Eltern beide katholisch		
der Vater evangelisch, die Mutter katholisch		
der Vater katholisch, die Mutter evangelisch		
die Eltern christlich (nicht evangelisch oder katholisch)		
die Eltern teils christlich, teils jüdisch		
die Eltern beide nicht christlich . .		
4. Ort der Taufe:		
Es wurden getauft		
in der Kirche		
im Pfarrhause		
im Privathause		
II. Trauungen.		
1. Anzahl der getrauten Paare		
2. Trauungen nach der Konfession der Eheleute:		
Es wurden Paare getraut, wo		
beide Eheleute evangelisch		
beide Eheleute katholisch		
der Mann evangelisch, die Frau katholisch		
der Mann katholisch, die Frau evangelisch		
sonst gleiche Konfession der Eheleute		
sonst verschiedene Konfession der Eheleute		

	Für die Aus-strichelung	Anzahl
3. Ort der Trauung:		
Es wurden Paare getraut		
in der Kirche		
im Pfarrhause		
im Privathause		
III. Begräbnisse.		
1. Anzahl mit kirchlicher Mitwirkung .		
2. Anzahl ohne kirchliche Mitwirkung		
IV. Kommunikanten*).		
1. Anzahl der Personen		
männlichen Geschlechts		
weiblichen Geschlechts		
2. Es kommunizierten		
öffentlich		
privatim		
V. Konfirmierte).**		
1. Anzahl der Konfirmierten		
Knaben		
Mädchen		
2. Konfession der Eltern:		
Es wurden Kinder konfirmiert, bei denen die Eltern beide evangelisch .		
die Eltern beide katholisch		
der Vater evangelisch, die Mutter katholisch		
der Vater katholisch, die Mutter evangelisch		
die Eltern beide christlich (nicht evangelisch oder katholisch)		
die Eltern teils christlich, teils jüdisch		
die Eltern beide nicht christlich . .		

*) Für die Katholiken sind die Kommunikanten in einer Summe nach Maßgabe des Hostienverbrauchs anzugeben.

**) Für die katholische Kirche sind die zur ersten heiligen Kommunion Zugelassenen zu verzeichnen.

Bemerkungen:

(Ort) ..... (Datum) ..... 19.....

(Unterschrift) .....

die Zahl der katholischen Bewohner, der Geistlichen, der Kultusgebäude, die Bevölkerungsbewegung, die Intensität des kirchlichen Lebens, ausgedrückt in Erstkommunionen und Kommunionen überhaupt sowie in den Taufen, kirchlichen Trauungen und Beerdigungen, die drei letzten gegenübergestellt den Lebendgeburten, Eheschließungen und Sterbefällen.

Einen vorläufigen Abschluß fanden die Organisationsarbeiten in der Errichtung der Zentralstelle für kirchliche Statistik in Köln 1915, die auf der Bischofsversammlung zu Fulda am 18. August 1915 beschlossen wurde. Der provisorische Charakter der Breslauer Einrichtung und die Nichtveröffentlichung ihrer Erhebungen machten eine Verwertung der Ergebnisse und eine gedeihliche Weiterentwicklung unmöglich. Beiden Mängeln wurde durch die Errichtung der amtlichen Zentralstelle abgeholfen. Als Organ zur Veröffentlichung der Mitteilungen der Zentrale wählte man das seit 1907 bestehende Kirchliche Handbuch von Krose, dessen Inhalt dadurch wertvoll bereichert wurde. Dieses Handbuch stellt sich dem evangelischen Kirchlichen Jahrbuch von Schneider würdig an die Seite als eine originäre Schöpfung von eminenter Vielseitigkeit. Neben der Organisation der Gesamtkirche, der Kurie, der Kongregationen, des Kardinalskollegiums bringt es die Hierarchie der katholischen Kirche Deutschlands, die Einteilung der Jurisdiktionsbezirke und deren Verwaltung. Ein Abschnitt behandelt regelmäßig die neueste Rechtsprechung der Kirche, andere die kirchliche Zeitlage und das kirchliche Leben, das Missionswesen, die karitative Tätigkeit der deutschen Katholiken, das Ordenswesen und das Vereinsleben. Wie in Schneiders Jahrbuch interessiert auch hier am meisten der konfessionsstatistische Teil, eine vom Herausgeber gelieferte gründliche Bearbeitung der staatlichen Konfessionszählungen und der Mitteilungen der Zentrale. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden Konfessionen wurde erst jetzt nutzbringend für die Wissenschaft und Praxis, weil nicht mehr bloß Behauptung gegen Behauptung steht, sondern an der Hand des Zahlenmaterials ein Angriff der Gegenseite abgewiesen werden kann oder seine tieferen Ursachen erforscht und beseitigt werden können. 1920 erschien der 9. Band des Handbuches und seine jährliche Fortsetzung ist jetzt gesichert.

Auf protestantischer Seite besteht eine ständige Einrichtung ähnlich der der katholisch-kirchlich-statistischen Zentrale nicht. Ihre Funktionen obliegen der alljährlich zu Eisenach tagenden Konferenz der deutschen evangelischen Landeskirchen. Die Materialbeschaffung ist in der protestantischen Statistik nicht zentralisiert, sondern nur die Bearbeitung und Veröffentlichung.

Nicht unerwähnt gelassen sei der erste und vereinzelt gebliebene Versuch einer spezifisch kirchlichen Statistik staatlicherseits, nämlich 1876 in Oldenburg. Wenn er auch nie mehr als territoriale Bedeutung gewann und die Ergebnisse nur in Lokalblättern veröffentlicht wurden, so ist doch das Schema dieser Erhebungen sehr interessant, besonders weil es vorbildlich wurde für den Fragebogen der katholisch-kirchlichen Statistik. Es ist insofern ein technisches Meisterstück, als es für die Bedürfnisse beider Konfessionsgruppen zugeschnitten ist. Ob das Schema in Oldenburg heute noch angewendet wird, ist zweifelhaft. Jedenfalls soll es hier (S. 16) wegen seines aktuellen Interesses Platz finden. (Aus H. A. Krose, „Konfessionsstatistik Deutschlands“, Allgem. Statistisches Archiv VIII.)

II. Teil.

Methode.

Eine wichtige Vorbedingung für eine brauchbare Konfessionsstatistik ist die sachgemäße Gruppierung der Religionsbenennungen. Die rechtzeitige Fühlungnahme der staatlichen mit den kirchlichen Behörden hätte es sicher verhindert, daß noch bei der Volkszählung 1905 in Verkennung der Tatsachen die Altkatholiken zu den Römisch-katholischen gezählt wurden, während man die tatsächlich zu ihnen gehörigen Griechisch-katholischen den Orientalen zuzählte. Die Frage der richtigen Gruppierung wurde endgültig gelöst auf der Konferenz der amtlichen Statistiker des Reiches und der Bundesstaaten zu Blankenburg i. H. 1909, die folgende Resolution annahm: „Die Nachweisungen über die Religionsbekenntnisse sollen von den einzelnen Staaten nach den großen Gruppen geliefert werden, die für das Reich vorgesehen sind. Außerdem soll jeder Staat sämtliche in seinem Staatsgebiet vorkommenden Benennungen der einzelnen Bekenntnisse samt der Zahl der ihnen angehörenden Personen mitteilen, und zwar in die Stelle des Verzeichnisses eingereiht, die dem Sinne und der Bedeutung des Bekenntnisses in dem betreffenden Staate entspricht, womöglich versehen mit der Nummer des vom Kaiserlichen Statistischen Amt vorgelegten Verzeichnisses. Ergeben sich Zweifelsfälle, gehören also einzelne Bekenntnisse je nach den verschiedenen Ländern verschiedenen Gruppen an, so soll dieser Fall der Begutachtung der beiden kirchlichen Zentralen (etwa in Eisenach und Fulda) überwiesen werden.“ Mit einer katholischen kirchlichen Zentrale konnte man sich freilich damals noch nicht ins Benehmen setzen. Gemeint war wohl die Fuldaer Konferenz des deutschen Episkopats. Jedenfalls wurde bei der Zählung 1910 eine Gruppierung angewendet, die allen Religionsgesellschaften gerecht wurde, soweit die Natur der Sache es zuläßt, ohne das Schema zu kompliziert werden zu lassen. Das auf einer Vereinbarung der statistischen Zentralbehörden des Reiches und der Einzelstaaten beruhende Schema sei hier wiedergegeben, wie es in der Bearbeitung der Konfessionszählung von 1910 in der „Statistik des Deutschen Reichs“, Band 240, Seite 149*, abgedruckt ist.

Gruppierung der Glaubensbekenntnisse in der Konfessionszählung 1910.

I. Christen

1. Angehörige des evangelischen Bekenntnisses (Lutheraner, Reformierte, Unierte).
2. Angehörige des römisch-katholischen Bekenntnisses.
3. Andere Christen:

A. Andere evangelische Christen:

a) Separierte Lutheraner.
b) Angehörige der Gemeinden der niedersächsischen Konföderation und sonstige nicht den Landeskirchen angehörige Reformierte.
c) Mennoniten.
d) Baptisten.
e) Methodisten.
f) Quäker.

g) Angehörige des apostolischen Bekenntnisses (Irvingianer).
h) Adventisten.
i) Unitarische Protestanten.

B. Andere katholische Christen:

a) Russisch-orthodoxe Christen.
b) Angehörige griechisch- (orientalisch-) katholischer Bekenntnisse.
c) Übrige.

C. Sonstige Christen.

II. Israeliten.
III. Bekenner nichtchristlicher Religionen (ohne Israeliten).
IV. Personen ohne Angabe eines bestimmten Bekenntnisses.
V. Ohne Angabe des Religionsbekenntnisses.

Inwieweit es möglich wäre, das Schema unter I. 2 (Angehörige des römisch-katholischen Bekenntnisses) dahin zu korrigieren (wie Krose verlangt), daß nicht eine Scheidung nach der Kultsprache erfolgt, die ja statistisch gar nicht in Betracht kommt, sondern daß in diese Gruppe alle aufgenommen werden, die sich als dem Katholizismus nahestehend bezeichnen, soll hier nicht weiter untersucht werden. Es streiten hier die objektive Richtigkeit und die technische Möglichkeit miteinander. Bei Zuziehung von Fachleuten zur Ausarbeitung des Schemas hätte wohl manche praktische Schwierigkeit überwunden werden können. Ungelöste Probleme werden auf diesem Gebiet immer bleiben, solange auf den Zählkarten Religionsbenennungen erscheinen, die offiziell gar nicht existieren. Die Fragestellung bei der Konfessionszählung läßt eben dem einzelnen volle Freiheit, seine subjektive Anschauung über seine konfessionellen Verhältnisse anzugeben, so daß das Ergebnis in seiner detailliertesten Form die feinsten Unterschiede in dieser individuellen Auffassung erscheinen läßt. Die weitere Ausarbeitung und Konzentration in Tabellenform erhöht zwar die Übersichtlichkeit des Ergebnisses, muß aber auf die ursprüngliche Genauigkeit verzichten. Die Uneinigkeit in der Gruppierung ist auch ein wesentliches Hemmnis für die internationale Religionsstatistik. Man denke nur an die Schwierigkeit, die Unzahl amerikanischer Sekten in ein System zu bringen, das mit europäischen Verhältnissen verglichen werden könnte.

Die staatlichen Erhebungen in bezug auf das Religionsbekenntnis sind in der Hauptsache primärstatistisch, und zwar regelmäßig im Zusammenhang mit einer umfassenden Aufnahme der Gesamtbevölkerung. In der allgemeinen Volkszählung wurde die Konfessionszugehörigkeit von Reichs wegen alle 10 Jahre erfragt, außerdem auch 1905 und zum letztenmal in der letzten Friedenszählung 1910. In den dazwischen liegenden Zählungen nahmen die meisten Bundesstaaten partikularrechtlich die Frage nach dem Bekenntnis in ihre Zählbogen auf, so daß der fünfjährige Turnus in der Konfessionszählung gewahrt ist. Konfessionsstatistische Spezialerhebungen betrachtet der Staat im allgemeinen nicht als in seinem Aufgabenkreis liegend. Nur Preußen veranstaltete 1846—1864 eingehende Zählungen der Dissidenten aus kirchenpolitischen Gründen, Hessen 1910 eine Sondererhebung über die jüdische Bevölkerung des Großherzogtums, vgl. ferner die oben erwähnte Oldenburger Erhebung. Primäre Konfessionsstatistik sind auch die Erhebungen über das Religionsbekenntnis in Kombination mit dem Beruf bei den allgemeinen Berufszählungen 1882, 1895 und 1907. Alle anderen staatlichen Feststellungen des Bekenntnisses sind sekundärstatistischer Natur. Die Standesämter liefern die Nachweise über die Konfession bei Geburten, Eheschließungen und Sterbefällen. Die aus den Strafprozeßakten angefertigten Zählkarten der Kriminalstatistik liefern die konfessionelle Gliederung der Verurteilten. Weitere sekundärstatistische Erhebungen stellen die einzelnen Bundesstaaten an, so über die Konfession der Geschiedenen, der Kinder aus Mischehen, der Selbstmörder, der Verunglückten, der Schüler an Volks-, Mittel- und Hochschulen. Eine gründliche Orientierung über die Quellen der staatlichen Konfessionsstatistik in Reich und

Einzelstaaten bietet der Aufsatz: „Konfessionsstatistik und kirchliche Statistik im Deutschen Reich“ von H. A. Krose, Allgem. Stat. Archiv, Band VIII, Seite 268 ff.

Der zweite Träger konfessioneller und der einzige Träger spezifisch kirchlicher Statistik sind die kirchlichen Behörden. Für sie fällt die Schwierigkeit der Gruppierung der Benennungen von vornherein weg, weil es sich bei ihren Erhebungen nur um die Frage handelt, ob der betreffenden Konfession angehörig oder nicht, z. B. ob katholisch oder nichtkatholisch. Wo staatliche Zählungen der Konfession fehlen, wird aber die kirchliche Statistik in irgendeiner Form, vielleicht durch gegenseitige Verständigung und Benachrichtigung der einzelnen Konfessionen, auf die Erzielung einer konfessionellen Gesamtstatistik mit Einschluß der Andersgläubigen Bedacht nehmen müssen, um einen Rückschritt der Konfessionsstatistik von ihrem dermaligen Stand hintanzuhalten. Die nächste Volkszählung im Deutschen Reich wird voraussichtlich die seit 1910 unterbliebene Frage nach dem Religionsbekenntnis wieder enthalten.

Als Beispiel für die Methode der kirchlichen Erhebungen diene die von der Kölner kirchlich-statistischen Zentrale angewandte. Sie ist im wesentlichen eine Nach- und Fortbildung der Erhebungen der Eisenacher Konferenz.

Maßgebend für die kirchenstatistischen Erhebungen blieben auch nach Gründung der Zentralstelle in Köln die Formblätter, wie sie seit 1909 von der provisorischen Zentrale in Breslau ausgegeben worden waren. Die Zahl der Rubriken ist nicht fixiert, wechselt vielmehr von Jahr zu Jahr, je nachdem Einzelerhebungen ein oder mehrere Jahre unterbleiben und dafür neue eingefügt werden. In der Tat genügt es, wenn spezielle Verhältnisse, in denen die Fluktuation nicht so groß ist, in größeren Perioden erfragt werden, wie Ordenswesen, Vereinsleben, Schulverhältnisse, kirchliche Anstalten. So stellt auch die protestantische Statistik nur alle 10 Jahre eine Erhebung der kirchlichen Gebäude an und veröffentlicht sie im allgemeinen Kirchenblatt neben den alljährlichen statistischen Mitteilungen. Die wesentlichen Bestandteile einer periodischen kirchlichen Zählung sind dagegen alljährlich vertreten, nämlich die Frage nach dem Bestand der Kirche an Priestern, Seelsorgsbezirken und Filialbezirken, um Aufschluß zu bekommen über den Bedarf an Geistlichen und, im Zusammenhalt mit der katholischen Bevölkerung, über zureichende oder mangelhafte kirchliche Versorgung, seit 1915 auch die Frage nach der nichtkatholischen Bevölkerung, ferner die Frage nach den Symptomen der Bevölkerungsbewegung der Katholiken, nach den kirchlichen Handlungen und nach der Übertritts- und Austrittsbewegung. Zur Erläuterung sei der Tabellenkopf der Zählung von 1919 auf Seite 21 abgedruckt. Auf die Einzelheiten wird bei der Behandlung der betreffenden Statistiken im speziellen Teil näher eingegangen.

Die katholische Kirchenstatistik ist in der Gewinnung, Aufbereitung und Veröffentlichung des Materials streng zentralisiert. Ihr eigentlicher Träger ist die Zentralstelle für kirchliche Statistik in Köln unter der Leitung des Theologen und Statistikers Dr. H. O. Eitner. Das Amt ist noch im Ausbau begriffen und verfügt noch nicht über die zur Erfüllung seiner ständig wachsenden Aufgaben notwendige Zahl von Mitarbeitern. Vorläufig beschränkt es sich auf die spezifisch innerdeutsche Kirchenstatistik, wie es auch der in der Bezeichnung des Amtes ausgesprochene Zweck verlangt. Doch wird mit der Besserung der Zeitverhältnisse, besonders des Nachrichtendienstes und des zwischenstaatlichen wissenschaftlichen Austausches eine Ergänzung der Aufgaben des Amtes durch Ausstrahlung seiner rezeptiven Tätigkeit auf das Ausland wohl eintreten müssen.

Mit der Ausführung der Erhebungen werden als die naturgemäß gegebenen Organe die kirchlichen Verwaltungsbehörden betraut, bei denen die Kenntnis der lokalen Verhältnisse, das Selbstinteresse an guten Statistiken und die priesterliche Gehorsamspflicht eine gewissenhafte Beantwortung der Fragen gewährleistet.

Zu Beginn jeden Jahres versendet die Zentralstelle drei Formblätter, A, B, C, an sämtliche Diözesanbehörden, nämlich Zählbogen A für die Pfarreien und Filialbezirke mit eigenem

Kirchliche Statistik Deutschlands über das Jahr 1919 (Tabellenkopf des Zählbogens B für die Dekanate bzw. Archipresbyteriate).

Laufende Nummer	Name der Pfarrei bzw. des Filialbezirkes mit eigenem Geistlichen	Seelsorgsbezirk		Geistlichkeit						Bevölkerung			Zivile Eheschließungen und kirchliche Trauungen					
					Sonstige Weltgeistliche								rein katholische Paare		gemischt kathol. Paare			
						davon									zivile Eheschließungen		katholische Trauungen	
		Pfarreien	Filialbezirke mit eigenem Geistlichen	Seelsorgsgeistliche des Pfarrei- bzw. Filialbezirks	insgesamt	hauptamtlich im Schuldienst tätig	Anstaltsgeistliche	Nicht mehr in einem kirchlichen Amte	Aus einer fremden Diözese	Zahl der Katholiken	Zahl der Nichtkatholiken	durchschnittliche Zahl der katholischen Saisonarbeiter	zivile Eheschließungen	katholische Trauungen	mit katholischem Bräutigam	mit katholischer Braut	mit katholischem Bräutigam	mit katholischer Braut
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17

Lebendgeborene und katholische Taufen								Sterbefälle u. kirchl. Beerdigungen		Heilige Kommunionen					Übertritte und Austritte			Zählung der Kirchenbesucher		Bemerkungen
aus rein kath. Ehen		aus gemischt katholischen Ehen				von led. kath. Müttern														
Lebendgeborene	katholische Taufen	Lebendgeborene		kathol. Taufen		Lebendgeborene	kathol. Taufen (auch von Kindern lediger nichtkathol. Mütter)	Gestorbene Katholiken	Kirchliche Beerdigungen	Erstkommunikanten		Heilige Kommunionen im ganzen Jahr	Davon entfallen auf Kloster, Anstalten und Wallfahrtskirchen	Ihr Osterpflicht sind nachgekommen	Übertritte zur kath. Kirche	Darunter waren Protestanten	Austritte aus der katholischen Kirche	Zählung am Sonntag in der Fastenzeit	Zählung am Sonntag im Monat September	
		kathol. Vater	kath. Mutter	kathol. Vater	kathol. Mutter					Knaben	Mädchen			Von den eigentl. Pfarrangehörig.	Von den Saisonarbeitern					
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	

Geistlichen, Zählbogen B für die Dekanate bzw. Archipresbyteriate, Zählbogen C für die Ordinariate. Zählbogen A, ein reiner Fragebogen, ist durch die Pfarrvorstände bis 1. Februar ausgefüllt an ihr Dekanat zu senden. Als Hilfsmittel zur Ausfüllung wurden den Pfarrgeistlichen vorgedruckte Zettel hinausgegeben (die übrigens selbst leicht anzufertigen sind, was wegen des Papiermangels jetzt angeraten wird), in denen sie die im Laufe des Monats vorkommenden Taufen, Trauungen und kirchlichen Beerdigungen mit Strichen bezeichnen und am Ende des Monats summieren. Die Taufen sind darin gegliedert nach Kindern aus rein katholischen und gemischt katholischen Ehen mit katholischem Vater oder katholischer Mutter und von ledigen katholischen und nichtkatholischen Müttern, die Trauungen in rein katholische und gemischt katholische, letztere in solche mit katholischem Bräutigam oder mit katholischer Braut, die Beerdigungen nach dem Alter der Verstorbenen: bis 15 Jahre, über 15 Jahre, letztere männlich oder weiblich. Diesen Zetteln sind auch 2 Spalten für Verweigerungen des kirchlichen Begräbnisses angefügt, je eine für männliche und weibliche Personen. Die Zettel sind in das Taufbuch, Kopulationsbuch bzw. Sterberegister einzulegen. Mit ihrer Hilfe ist am Ende des Jahres eine Statistik der katholischen Bevölkerungsbewegung und eines Teiles der kirchlichen Handlungen leicht festzustellen. Ein weiteres Hilfsmittel sind die Pfarrkartotheken, die fortlaufend Buch führen über die Pfarrangehörigen bzw. über die Familien in der Pfarrei, in den Großstädten nach Straßen geordnet. Es besteht schon eine Reihe solcher Kartotheken (1919 in 357 Pfarreien), aber leider ist ihre allseitige Ausnützung beschränkt, weil sie nach einer Unmenge von Systemen angelegt sind, so daß ein Austausch der Karten von Pfarrei zu Pfarrei

bei Wohnungsveränderungen keinen praktischen Zweck hat. Die Fuldaer Bischofskonferenz 1918 hat die statistische Zentralstelle beauftragt eingehende Vorschläge über die Frage der obligatorischen Einführung von Pfarrkartotheken zu machen. Die einheitliche Form für die Kartothekkarten ist jetzt gefunden, doch dürfte die allgemeine Einführung immerhin noch längere Zeit beanspruchen.

Zur Erzielung der größtmöglichen Vollständigkeit sind die Pfarrer in Großstädten oder im Diasporagebiet angewiesen in Fragen, die sie selbständig nicht zureichend beantworten können, die Standesämter oder örtlichen statistischen Ämter um Auskunft anzugehen, weil anders Differenzen zwischen der staatlichen und kirchlichen Zählung nicht vermieden werden können. Überhaupt hängt das Gelingen der kirchlichen Statistik davon ab, ob ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen staatlichen und kirchlichen Behörden möglich ist. In Betracht kommt dies besonders für die Zahl der Lebendgeburten, Eheschließungen und Sterbefälle.

Die so ausgefüllten Zählbogen A werden im Dekanat gesammelt und auf ihre Richtigkeit geprüft. Ihre Summen werden sonach auf den Zählbogen B übertragen, der ebenso wie Zählbogen C in Tabellenform gehalten ist mit der gleichen Zahl von Spalten, als der Bogen A laufende Nummern hat. Bis zum 15. Februar sind die Dekanatsformblätter zugleich mit den Formularen A an das Ordinariat einzusenden. Hier werden sämtliche Angaben einer nochmaligen Prüfung unterzogen, dann die Summen der Zählbogen B in die Tabelle C übertragen und aus ihnen das Endergebnis für die Diözese festgestellt. Das ganze Material wird bis 15. März der Kölner Zentralstelle übermittelt, welche es nach eingehender Überprüfung an die Ordinariate zurückschickt. Zählbogen A und B werden in doppelter Ausfertigung ausgegeben; das zweite Exemplar ist zur Aufbewahrung im Pfarr- bzw. Dekanatsarchiv bestimmt.

Bei der Aufbereitung des eingelaufenen Materials werden zunächst Sonderstatistiken ausgeschieden und für sich zusammengestellt, so die Zahl der Saisonarbeiter und die Zahl derer von ihnen, die ihrer Osterpflicht genügten (veröffentlicht für 1917), die gesamte Ordensstatistik (erhoben und veröffentlicht für 1915), eine Anstaltenstatistik (ebenfalls 1915), eine katholische Schulstatistik (1916), die Statistik der Übertritte und Austritte (eine Veröffentlichung derselben wurde von der Zentrale 1917 vorgenommen; für Bayern findet sie sich im statistischen Jahrbuch). Die Statistik der Kirchenbesucher wurde seit 1918 versucht, doch ist ihre Durchführung zu problematisch, um je brauchbare Ergebnisse liefern zu können. Der verbleibende Rest der Tabellen wird im kirchlichen Handbuch in der Form veröffentlicht, wie er von den Diözesen geliefert wurde. In einer Gesamtstatistik der kirchlichen Jurisdiktionsbezirke werden die Endergebnisse der Diözesen zusammengestellt und schließlich liefert eine dritte Tabelle mit der gleichen Einteilung eine Übersicht über die katholische Kirche in den Bundesstaaten. 1917 veranstaltete die Zentrale neben der regelmäßigen Zählung eine eigene Ordensstatistik, und zwar diesmal mit Hilfe der Ordenshäuser selbst, nicht der Pfarreien. Nach Beendigung des Krieges wurde das interessante Gebiet der kirchlichen Kriegsstatistik und der Kriegsstatistik der Orden betreten. Der IX. Band des Kirchlichen Handbuches brachte in zwei Tabellen einen Auszug aus den Ergebnissen der Kriegsstatistik der Orden. Die dort enthaltenen Zahlen sind ein imposantes Zeugnis für die Opfer an Gut und Blut sowohl der männlichen wie der weiblichen deutschen Ordensgenossenschaften, für den Umfang der nach außen hin wenig in die Erscheinung getretenen Kriegsarbeit in Feld und Heimat, in Seelsorge und Krankenpflege, in sozialer und karitativer Betätigung. Leider ist die Ordenskriegsstatistik nicht in der Gründlichkeit und Vollständigkeit gelungen, in der sie beabsichtigt war. Der gleiche Mangel haftet wohl auch der bisher nicht veröffentlichten allgemeinen kirchlichen Kriegsstatistik an. Die ins kleinste gehende Fragestellung ließ eine in allen Einzelheiten richtige und vollständige Beantwortung kaum erwarten, zumal nicht wahrscheinlich ist, daß in allen Pfarreien während des Krieges fortlaufende Aufzeichnungen über die kirchliche Kriegsarbeit gemacht wurden. Es wäre aber bedauerlich, wenn diese Schwierigkeiten auch eine Veröffentlichung wenigstens von Teilergebnissen unmöglich machten.

Die Zählung für 1919 nahm auch eine umfassende Vereinsstatistik vor, die erste derartige Aufnahme in dieser Form. Durch die Ergebnisse dieser Erhebung wurde die alljährlich im Kirchlichen Handbuch enthaltene Tabelle der katholischen kirchlichen Vereine im IX. Bande auf den neuesten Stand gebracht. Was bisher im Handbuch über die katholischen Vereine vorhanden war, entstammte den Diözesanschematismen und privatstatistischer Sammelarbeit.

Will man einen Vergleich zwischen der protestantischen und katholischen Kirchenstatistik anstellen, so ergibt sich, daß beide Teile mit analogen Mitteln und gleichem Erfolge dasselbe Ziel anstreben. Die Ergebnisse der statistischen Arbeiten beider Konfessionsgruppen in einem einzelnen Bundesstaat oder einem größeren Teilgebiet eines solchen sind manchmal reichhaltiger für die Protestanten, manchmal für die Katholiken. Bedeutende Differenzen zeigen sich bedauerlicherweise oft in der Methode, so daß ein Vergleich zwischen den beiderseitigen Ergebnissen oft nicht ohne weiteres angestellt werden kann. Mehr als für die kirchliche gilt dies für die Missionsstatistik, da in der Abgrenzung der Begriffe oft bedauerliche Differenzen entstehen. So ist es z. B. nicht immer klar, was unter Katechumene oder bei den Protestanten unter Missionär zu verstehen ist.

Eine amtliche kirchliche Statistik für die jüdischen Kultusgemeinden besteht für ganz Deutschland nicht. Partikuläre Veröffentlichungen finden sich im Württembergischen Statistischen Handbuch, im Statistischen Jahrbuch für Elsaß-Lothringen, im Statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin, im Bayerischen Statistischen Jahrbuch u. a. als Mitteilungen der israelitischen Kultusbehörden. Das vom Verein für jüdische Statistik in Berlin unterhaltene Büro für Statistik der Juden mit Zweigstellen, Vertrauensleuten und Korrespondenten in allen Städten mit einer größeren jüdischen Gemeinde ist eine Art zentralstatistisches Amt für alle Angelegenheiten des Judentums. Sein Organ ist die seit 1905 erscheinende „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden". Die jüdische Privatstatistik ist reich entwickelt und tritt mit zahlreichen Monographien an die Öffentlichkeit. Es erschien unter anderem Segall J.: „Die beruflichen und sozialen Verhältnisse der Juden in Deutschland", Berlin 1912, Ruppin A.: „Die Juden der Gegenwart", Berlin, 2. Auflage 1912, Thon J.: „Die jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland", Berlin 1906, Tänzer: „Die Mischehe in Religion, Statistik und Geschichte der Juden", Berlin 1913. Über die Organisation der Alliance Israelite Universelle, die ein Bulletin herausgibt, und über den Herausgeber des jüdischen Jahrbuches (Jewish, Yearboock, London) war nichts Näheres zu erfahren.

Hier läßt sich zweckmäßig ein kurzer Überblick über die außerdeutsche Kirchenstatistik anreihen. Theoretisch muß man zugeben, daß die katholische Kirche in ihrer zentralen Verwaltung die notwendigen technischen und Machtmittel besäße, um mit der Zeit eine erschöpfende, absolut korrekte statistische Beschreibung aller ihrer Verbreitungsgebiete auf der Erde liefern zu können. Praktisch wurde von diesem Einfluß noch nicht entfernt in vollem Umfang Gebrauch gemacht.

Die Gerarchia Cattolica, jetzt Annuario Pontifico, ist kein statistisches Werk, sondern Staatshandbuch der Kurie. Die Kongregation der Propaganda allein widmet der Statistik von Amts wegen größere Aufmerksamkeit. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sind niedergelegt in dem in zwanglosen Abständen erscheinenden Quellenwerk „Missiones Catholicae cura s. Congregationis de Propaganda Fide descriptae". Es dient der allgemeinen Religionsstatistik als hauptsächlichste Quelle für die Heidenmissionen und die katholische Diaspora. Auf den Ruf eines wissenschaftlichen Werkes kann es erst Anspruch machen, seitdem unter dem Pontifikate Pius X. der energische Versuch gemacht wurde, es auf die Höhe der Zeit zu bringen. Im Jahre 1910 gab die Kurie neue Richtlinien für die alljährlichen Berichte der Bischöfe nach Rom heraus (vergl. Acta Apostolicae Sedis 1910, Seite 17 ff.). Sie gehen bis ins einzelnste, was ihrem Zwecke, die Kurie von dem Stand der Kirche nach innen und außen möglichst genau zu unterrichten und ihre disziplinären und verwaltenden Maßnahmen zu bestimmen, ganz entspricht. Daß dabei wertvolles statistisches Material gewonnen wird, kommt für die Kurie erst

in zweiter Linie in Betracht. Die Aufbereitung dieser periodischen Berichte, die allerdings einen ganz kolossalen technischen Apparat erfordern würde, ergäbe mit einem Schlage eine vollständige Statistik der Gesamtkirche mit aller wünschenswerten Ausgliederung nach Jurisdiktionsbezirken. Wissenschaftliche Privatarbeit hat mit Überwindung großer Hindernisse mehrmals eine statistische Beschreibung der Gesamtkirche versucht, so P. Karl Streit: „Atlas Hierarchicus" Paderborn 1913, O. Werner: „Orbis terrarum Catholicus", Freiburg i. Br. 1890, P. M. Baumgarten: „Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild", 3 Bände, Freiburg i. Br. 1899 ff.

Die englisch sprechenden Zweige der katholischen Kirche haben die gediegensten offiziellen kirchlich-statistischen Veröffentlichungen für ganze Länder und Erdteile. Das beste dieser durchweg jährlich erscheinenden sogenannten Directorys ist das für die Vereinigten Staaten von Amerika: „The Official Catholic Directory and Clergy List", New York (früher Milwaukee). Das kanadische Jahrbuch ist ähnlich angelegt, aber nicht so reichhaltig. Für die Katholiken Irlands erscheint das „Irish Catolic Directory", Dublin, für die englischen Katholiken das „Cath. Dir.", London, mit einem Verzeichnis aller englischen und englisch sprechenden Beichtväter auf der ganzen Erde. Eine Musterleistung stellt in Anbetracht des geringen absoluten und prozentualen Bevölkerungsanteils der dortigen Katholiken das Jahrbuch für Schottland dar, „The Cath. Dir. for Clergy and Laity in Scotland". Über ganz Süd- und einen Teil Ostasiens informiert das ehemalige „Madras Cath. Dir. and general animal register", seit 1912 „Cath. Dir. of India", über Australien und Ozeanien das „Australasian Cath. Dir.", Sidney, über Britisch Südafrika das „Cath. Dir. of brit. Southafrika", Capstadt.

In Frankreich erscheinen das „Annuaire pontifical catholique" bei Battandier Paris, ferner „La France ecclesiastique". Das Jahrbuch „Le clergé français" erschien mit dem 98. Band 1904 zum letztenmal, eine ähnliche Veröffentlichung, „L'année de l'eglise" ging nach dreimaligem Erscheinen wieder ein. Auch in Spanien, Portugal, Belgien, den Niederlanden, Luxemburg, der Schweiz, Ungarn, Chile und Argentinien haben die Katholiken ihre kirchlichen Jahrbücher unter den verschiedensten Bezeichnungen, die einen ungefähren Schluß auf ihren wesentlichen Inhalt ziehen lassen.

In welchem Umfange sich die staatlichen Behörden in außerdeutschen Ländern mit Konfessions- und Kirchenstatistik befassen, ist ausführlich zusammengestellt in dem obenerwähnten Bericht von P. Meuriot in der 14. Sitzung des Internationalen Statistischen Instituts zu Wien 1913. Eine Ergänzung dazu lieferte H. A. Krose im Allgem. Statistischen Archiv VIII („Konfessionsstatistik Deutschlands").

III. Teil.

Ergebnisse.

A. Religions- und Konfessionsstatistik.

1. Verbreitung der wichtigsten Religionsbekenntnisse auf der Erde.

Die ersten Versuche, die Bevölkerung der ganzen Erde nach ihrem Religionsbekenntnis statistisch festzustellen, beginnen erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Kenntnis von der Existenz anderer nichtchristlicher Religionen außer der jüdischen und islamitischen breitete sich erst seit dem 16. Jahrhundert allmählich in Europa aus. Man wußte nichts von ihrer Zusammensetzung und Verbreitung. Asien, die Wiege der Menschheitsreligionen, war noch zum großen Teil unbekannt. Was im 16. und 17. Jahrhundert die Franziskaner- und Jesuitenmissionäre berichtet hatten, bezog sich nur auf die Katholiken ihres Missionsbezirkes, nicht auch auf die Unbekehrten. Den Stand des diesbezüglichen Wissens im Anfange des 17. Jahrhunderts bezeichnet das Werk von Davity: „Etats et empires du monde" 1626. Es enthält Untersuchungen über den Ursprung aller bis dahin aufgetauchten Religionen. Für Afrika und Indien enthält es nur höchst unbestimmte Angaben, dagegen entbehren seine anderweitigen Informationen, die zumeist aus den Berichten der Missionäre stammten, nicht des Interesses. Es berichtet über die Fortschritte des Christentums in den portugiesischen Kolonien Asiens, über die Religionen von Indo-China, Siam und Cambodge über die Ausbreitung und Bedeutung des Mohammedanismus. Ein bleibendes Verdienst Davitys liegt darin, daß er seinerzeit schon die Existenz von 4 Religionen in China feststellte. Im 18. Jahrhundert wird über die geographische Verbreitung von verschiedenen polytheistischen Kulten berichtet, aber nicht über die Zahl ihrer Anhänger.

Zwei Hauptschwierigkeiten beeinträchtigen auch heutzutage noch die Ergebnisse einer allgemeinen Religionsstatistik.

Die eine besteht in der Beschränktheit der geographischen Kenntnisse und in dem Mangel an statistischen Unterlagen selbst in Ländern, in denen sonst die Bevölkerungsstatistik eine bedeutende relative Höhe erreicht hat. Es sind uns die weiten Gebiete des chinesischen Reiches sowie Zentralafrikas noch zu wenig erschlossen, um die absolute Zahl der dortigen Bevölkerung mit statistisch befriedigenden Annäherungswerten angeben, geschweige ihre Gliederung in Religionsgruppen nach sachlich einwandfreien Gesichtspunkten richtig durchführen zu können. Unter den modernen Kulturländern sind zu unterscheiden solche mit und solche ohne staatliche Konfessionszählung. Bei ersteren sind gute Ergebnisse ohne weiteres sichergestellt, sofern die statistische Technik und Methode auf der Höhe der Zeit steht. Wo die Bevölkerung konfessionell ziemlich einheitlich ist, läßt sich auch ohne die Frage nach dem Bekenntnis in der allgemeinen Volkszählung eine Gliederung nach Konfessionen ohne erhebliche Schwierigkeit durchführen, weil die geringe Zahl der Andersgläubigen leicht anderweitig festgestellt werden kann. Anders liegt die Sache, wenn die staatliche Statistik in konfessionell stark gemischten Gebieten versagt, wie in England und in den Vereinigten Staaten. Hier muß die statistische Tätigkeit der Kirchenbehörden einsetzen und nur für den Fall, daß deren Erhebungen die Vollständigkeit der staatlichen erreichen, ist eine lückenlose Religionsstatistik

wenigstens der Kulturländer möglich. Die kirchliche Statistik in den angelsächsischen Ländern zählt aber nur die Kommunikanten oder Vollmitglieder der Religionsbekenntnisse. Aus diesen ließe sich ja zur Not die Gesamtzahl der Mitglieder errechnen; aber wegen der Verschiedenheit des Alters, in dem die Vollmitgliedschaft bei den einzelnen Bekenntnissen eintritt, wird auf diesem Wege unmöglich eine mit europäisch-kontinentalen Verhältnissen vergleichbare Statistik aufgestellt werden können.

Die zweite Schwierigkeit liegt in der Art der Klassifikation der Religionsgruppen. Was darüber oben in bezug auf die deutsche Konfessionsstatistik gesagt wurde, gilt in erhöhtem Maße für die allgemeine Religionsstatistik. Hier ist an und für sich eine größere Konzentration in Tabellenform notwendig, so daß ganz heterogene Elemente unter einem Namen vereinigt werden, die sich eine Identifizierung ernstlich verbieten würden. Eine solche Sammelgruppe ist z. B. der Protestantismus. Er vereinigt in sich alle Christen, die einerseits nicht römisch-katholisch sind, andererseits keinem orientalischen Bekenntnis angehören, sogar die Dissidenten, wenigstens in den Zusammenstellungen, in denen die Christen nur in die drei Hauptkonfessionsgruppen gegliedert sind. Ein positives Merkmal ist den in dieser Gruppe zusammengefaßten Sekten nicht gemeinsam, nur das negative der Nichtzugehörigkeit zu einer anderen christlichen Hauptgruppe. Einfacher liegt die Sache bei der katholischen Kirche, der prinzipiell nur jene zugezählt werden, die mit dem Papst in Rom in organischer Verbindung stehen. Ritus und Sprache sind demgegenüber unwesentlich. Der dritten christlichen Hauptgruppe, nämlich der griechisch- bzw. russisch-orthodoxen Kirche, müssen notgedrungen auch die schismatisch-orientalischen Sekten zugezählt werden, nämlich Armenier, Syrier, Chaldäer, Kopten, Thomaschristen, die russischen Sekten (deren größte die der Raskolniken ist) usw., jedoch mit dem Vorbehalt, daß sie zur Orthodoxie außer der bewußten Lossagung nicht die geringste Beziehung haben.

Staatliche wie kirchliche Religionsstatistik bringen in ihren Ergebnissen nur die äußere Religionszugehörigkeit zum Ausdruck, und zwar erstere, wie sie sich nach der Angabe der Einzelindividuen darstellt, letztere, wie sie durch die Taufe unabhängig vom Willen des Einzelnen begründet und nicht durch ausdrückliche Erklärung oder Exkommunikation gelöst ist.

Diese allgemeinen Erörterungen seien vorausgeschickt zum besseren Verständnis der Tabellen 1—7.

Tabelle 1.

Die konfessionelle Gliederung der gesamten Menschheit.

Religionsbekenntnis	nach Malte Brun 1810 in Millionen	nach Graberg 1813 in Millionen	nach C. G. Stein 1819 in Millionen	nach Pinkerton 1827 in Millionen	nach Balbi 1844 in Millionen	nach Petermann 1857 in Millionen	nach Spofford 1881 in Millionen	nach Fournier de Flaix 1880/85	nach Juraschek-Zeller 1890/97	nach Krose 1890/1901	nach Lexis 1890/91	nach Lexis 1911
Katholiken	.	.	.	.	.	.	.	230 866 533	254 500 000	264 505 922	232 870 000	279 240 000
Protestanten	.	.	.	.	.	.	.	143 237 625	165 830 000	166 627 109	152 940 000	178 340 000
Griechisch-Orthodoxe .	.	.	.	.	.	.	.	98 016 000	106 480 000	109 147 272	85 250 000	115 300 000
Andere Christen . .	.	.	.	.	.	.	.	4 960 000	8 130 000	8 728 284	.	.
Christen überhaupt .	228	236	228	235	260	334	388	477 080 158	534 940 000	549 008 587	471 060 000	572 880 000
Juden	5	5	6,6	5	4	5	7	7 056 000	10 860 000	11 036 607	7 403 000	10 875 000
Mohammedaner . . .	110	120	120	120	96	160	201	176 834 372	175 290 000	202 048 240	155 500 000	202 890 000
Brahmanen	60	60		60	60	200	175	190 000 000	214 570 000	210 100 000	207 732 000	.
Altindische Kulte . .	.	.		.	.	.	.	.	.	12 113 756	.	.
Buddhisten	150	150		180	170	400	340	147 900 000	120 750 000	120 250 000	.	.
Ahnenkult und Konfuzianismus .	.	.	353,4	.	.	.	80	256 000 000	300 630 000	235 000 000	.	.
Schintoisten	.	.		.	.	.	.	14 000 000	14 000 000	17 000 000	.	.
Taoisten	.	.		.	.	.	.	43 000 000	.	32 000 000	.	.
Andere Heiden . . .	100	115		100	147	.	.	117 681 669	173 300 000	144 700 000	.	.
Andere und ohne Angaben . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	170 000	2 844 482	.	.
Zusammen:	**653**	**686**	**708**	**700**	**787**	**1099**	**1191**	**1429552199**	**1544510000**	**1586101672**	.	.

Tabelle 2.

Die konfessionelle Gliederung Europas.

Z. = Zählung, S. = Schätzung, B. = Berechnung.

Staat	Jahr	Katholiken	Protestanten	Griechisch-(Russisch-) Orthodoxe	Christen im ganzen	Israeliten	Mohammedaner	Andere u. ohne Benennung
Andorra	S. 1900	5 231	—	—	5 231	—	—	—
Belgien	S. 1908	7 350 000	30 000	—	7 380 000	4 000	—	3 000
Bosnien	Z. 1909	413 354	—	808 321	1 221 675	11 481	616 628	6 051
Bulgarien	Z. 1905	29 684	5 644	3 344 806	3 380 134	37 656	603 867	1 296
Dänemark [1])	S. 1906	7 871	2 664 200	100	2 672 171	[2]) 3 500	—	20 000
Deutsches Reich	Z. 1910	23 821 453	[3])40 273 510	1 857	64 096 820	615 021	—	214 1.2
Frankreich	B. 1906	38 467 000	628 000	—	39 095 000	[4]) 55 000	—	102 000
Griechenland	S. 1907	44 265	—	2 554 300	2 598 565	8 350	24 000	1 000
Großbritann. u. Irland [5])	S. 1909	5 786 000	39 630 000	—	45 416 000	240 000	—	100 000
Italien	S. 1908	33 750 000	70 000	—	33 820 000	50 000	—	40 000
Lichtenstein	Z. 1906	9 650	—	—	9 650	—	—	—
Luxemburg	Z. 1905	242 572	2 264	—	244 836	1 128	—	511
Monako	S. 1909	19 000	—	—	19 000	—	—	—
Montenegro	S. —	12 000	—	201 000	213 000	—	13 800	—
Niederlande	S. 1908	2 045 000	3 524 000	—	5 569 000	116 000	—	130 000
Norwegen	S. 1908	2 000	2 330 000	100	2 332 100	700	—	15 000
Österreich-Ungarn	B. 1907	38 195 000	4 488 000	3 621 000	46 304 000	2 239 000	—	103 000
Portugal [6])	S. 1905	5 438 000	5 000	—	5 443 000	1 200	—	—
Rumänien	S. 1907	167 000	25 000	6 160 000	6 352 000	250 000	50 000	20 000
Rußland [7])	B. 1907	13 450 000	7 458 000	[8])91 651 000	112 559 000	6 042 000	4 224 000	460 000
San Marino	Z. 1906	11 439	—	—	11 439	—	—	—
Serbien	S. 1905	11 000	1 500	2 653 000	2 665 500	6 000	10 000	—
Spanien [9])	S. 1907	19 280 000	8 000	—	19 288 000	4 000	—	17 000
Schweden	S. 1907	2 600	5 370 000	—	5 372 600	4 000	—	—
Schweiz	B. 1907	1 463 000	2 034 000	—	3 497 000	14 000	—	14 000
Türkei [10])	S. 1900	280 000	20 000	[11])2 740 000	3 040 000	100 000	3 100 000	—
Europa im ganzen:		**190 303 119**	**108 567 118**	**113 735 484**	**412 605 721**	**9 803 036**	**8 642 295**	**1 247 010**

[1]) Dänemark mit Nebenländern. [2]) Die Zahl der Juden in Dänemark entspricht dem Satz von 1,4‰ bei der letzten offiziellen Konfessionszählung. [3]) Protestanten in Deutschland inkl. andere Christen. [4]) Das Jevish Yearbook gibt die Zahl der Juden in Frankreich mit 95000 an. [5]) Zusammen mit Malta, Gibraltar und Kanalsinseln. [6]) Ohne Madeira. [7]) Mit Finnland. [8]) Inkl. 2056000 Raskolniken. [9]) Ohne kanarische Inseln. [10]) Mit Kreta. [11]) Inkl. 200000 Armeniern.

Tabelle 1 zeigt die bis jetzt angestellten Versuche einer konfessionellen Gliederung der gesamten Menschheit. Die Zahlen für die Nichtchristen beruhen auf ganz roher Schätzung was sich schon aus den runden Zahlen ergibt sowie aus den großen Differenzen bei den verschiedenen Autoren, die bevölkerungsstatistisch nicht zu erklären wären. Gemeinsam ist allen älteren Angaben eine kolossale Unterschätzung der Gesamtbevölkerung der Erde. Selbst die Zahl der Christen ist, wenn auch sorgfältig berechnet, noch weit entfernt von der Exaktheit wissenschaftlicher Forschung.

Ein wesentlicher Fortschritt wurde bis in die 80er Jahre nicht gemacht. Eine detaillierte Religionsstatistik aller Länder der Erde, die in der Gewinnung der Zahlen einigermaßen Anspruch auf wissenschaftliche Gründlichkeit machen konnte, wurde erstmals geliefert von Fournier de Flaix auf dem zweiten Kongreß des Internationalen Statistischen Instituts 1889 zu Paris. Er benützte die synthetische Methode, indem er einen Staat nach dem andern vornahm, seine Bevölkerung konfessionell gliederte und aus den Einzelergebnissen den Gesamtanteil der Hauptreligionen an der Bevölkerung der Erde berechnete. Sehr zustatten kam ihm der von der englischen Regierung vorgenommene genaue Zensus von Indien und die durch Reisen und durch die Missionen erweiterte Kenntnis von Ostasien. Für Afrika benützte er als Quellen die Vorarbeiten Levasseurs im Internationalen Statistischen Institut. In seinem Sinne arbeiteten

weiter Juraschek, Zeller und Krose, die in periodischen Abständen die Tabelle verbesserten und mit den neueren Forschungsergebnissen der Geographie und Statistik in Einklang brachten. Die Übereinstimmung der Angaben mit Berücksichtigung des natürlichen Bevölkerungszuwachses läßt einen Schluß ziehen auf ihre relative Richtigkeit. Wo auffallende Unterschiede vorliegen, entspringen sie entweder einer anderen Gruppierung (z. B. sind bei Fournier die Raskolniken zu den Orthodoxen gezählt, bei den anderen zur Gruppe der anderen Christen) oder aus einer eklatanten Unter- oder Überschätzung. So sind die Juden und Buddhisten bei Fournier, die Mohammedaner bei Juraschek zu hoch angesetzt. Die Gründe hiefür sind in bezug auf China und Zentralafrika oben angedeutet. Die Schätzung der drei großen ostasiatischen Religionen hängt für uns immer von Imponderabilien ab, die wir kaum jemals ausschalten können. In China z. B. kommt es vor, daß Buddhismus, Konfuzianismus und Ahnenkult von ein und demselben Individuum vertreten werden. Übrigens scheint der Islam in Afrika viel mehr verbreitet zu sein als wir glauben. Die neuesten religionsstatistischen Ergebnisse nach den einzelnen Erdteilen sind in den Tabellen 2—7 (Seite 27—30) enthalten.

Tabelle 3.

Die konfessionelle Gliederung Asiens.

Gebiet	Katholiken	Protestanten	Griechisch-Orthodoxe	Christen im ganzen	Juden	Mohammedaner	Brahmanen	Buddhisten	Ahnenkult und Konfuzianismus	Taoisten und Schintoisten	Andere Heiden
Persien, Afghanistan, Belutschistan u. unabhängige Himalajastaaten	629 797	80 000	1 600 000	[1]) 3 610 000	40 000	15 000 000	2 000 000	1 000 000	—	—	—
Türkische Besitzungen					560 000	13 000 000		—	—	—	—
Russische Besitzungen und Vasallenstaaten	112 000	98 000	12 000 000	[2]) 14 087 000	125 000	12 100 000	—	—	—	—	350 000
Britische Besitzungen	[3]) 2 350 000	1 195 000	183 000	[4]) 3 982 000	18 000	64 000 000	208 000 000	13 500 000	—	—	[5]) 12 220 000
Portugies. Besitzungen											
Französ. Indo-China	931 357	—	—	931 357	—	—	—				—
Siam (mit Laos)	33 267	9 500	—	42 767	—	—	—			32 000 000	—
China mit Vasallenstaaten	1 210 054	[6]) 285 000	—	1 495 000	2 000	20 000 000	—	110 000 000	240 000 000		—
Korea	68 016	[6]) 113 499	—	181 515		—	—				—
Japan	65 741	71 818	23 000	180 000		—	—			17 000 000	—
Holländ. Besitzungen	[7]) 56 214	472 000	—	528 214	—	31 000 000	—	500 000	—	—	4 000 000
Philippinen	7 205 052	30 000	—	7 235 052	—	?	—	—	—	—	300 000
Asien im ganzen:	12 661 498	2 354 817	13 806 000	32 272 905	745 000	155 100 000	210 000 000	125 000 000	240 000 000	49 000 000	16 870 000

[1]) Inkl. 1 300 000 Armeniern und anderen schismatischen Orientalen. [2]) Inkl. 512 000 Raskolniken, 1 335 000 Armeniern und anderen schismatischen Orientalen. [3]) Inkl. französische Besitzungen in Vorderindien. [4]) Inkl. 254 000 schismatischen Thomaschristen. [5]) Inkl. 12 114 000 Anhängern der altindischen Kulte. [6]) Diese Zahlen stammen aus „Abriß der Geschichte der protestantischen Missionen", Warneck, 9. Ausgabe. (Die Schätzungen sind wahrscheinlich zu hoch gegriffen.) [7]) Inkl. Nordborneo.

Tabelle 4.

Die konfessionelle Gliederung Australiens und Ozeaniens.

Kolonien	Katholiken	Protestanten	Juden	Mohammedaner	Buddhisten	Fetischanbeter und andere Heiden	Andere und ohne Angabe
Australischer Bund	951 429	3 013 000	15 000	20 000	10 000	—	110 000
Neu-Seeland	127 227	719 087	1 867	—	—	2 000	24 000
Übrige englische Besitzungen (einschl. Britisch-Neu-Guinea)	35 000	147 500	—	—	—	650 000	—
Französische Besitzungen	53 000	21 000	—	—	—	10 000	—
Neu-Hebriden	3 000	22 000	—	—	—	60 000	—
Deutsche Besitzungen (einschl. Deutsch-Neu-Guinea)	27 399	44 460	—	—	—	390 000	—
Amerikanische Besitzungen	47 000	30 000	—	—	60 000	—	40 000
Australien und Ozeanien im ganzen:	1 244 055	3 997 047	16 867	20 000	70 000	1 112 000	174 000

Holländisch-Guinea ist in den holländisch-ostindischen Besitzungen eingeschlossen.

Tabelle 5.

Die konfessionelle Gliederung Afrikas.

Länder	Katholiken	Protestanten	Orientalische Christen	Juden	Mohammedaner	Fetischanbeter und andere Heiden
Ägypten	[1])100 257	37 446	743 989	38 635	10 269 445	—
Abessinien	3 000	?	5 000 000	200 000	300 000	?
Tripolis	6 100	?	—	10 000	1 000 000	—
Algerien und Tunis	663 000	?	—	125 000	5 900 000	—
Marokko	10 000	1 000	—	150 000	7 000 000	—
Liberia	—	22 000	—	—	500 000	1 000 000
Französisch- Nord- und Westafrika	53 898	7 000	—	—	3 000 000	10 000 000
Übrige französische Besitzungen	365 000	344 000	—	—	300 000	2 000 000
Spanische Besitzungen[2])	434 000	—	—	—	280 000	?
Portugiesische Besitzungen[3])	[4])568 000	4 000	—	—	1 500 000	5 000 000
Belgisch-Kongo	34 475	26 000	—	—	?	19 000 000
Deutsche Besitzungen	55 004	47 225	—	—	1 000 000	13 000 000
Britisch-Nord- und Westafrika	21 829	133 000	—	—	7 000 000	9 000 000
Britisch-Südafrika	90 587	1 911 000	?	50 000	50 000	6 700 000
Übrige britische Besitzungen	267 689	101 991	—	—	5 000 000	5 000 000
Italienische Besitzungen	17 000	—	80 000	—	200 000	300 000
Afrika im ganzen:	**2 689 839**	**2 634 660**	**5 823 989**	**573 635**	**43 299 445**	**71 000 000**

[1]) Einschließlich der unierten orientalischen Katholiken, die bei der Zählung 1907 getrennt aufgenommen wurden. [2]) Einschließlich der kanarischen Inseln. [3]) Einschließlich Madeira. [4]) In bezug auf die Katholiken von Angola schwanken die Angaben sehr bedeutend; wir haben die niedrigste Schätzung angenommen, 250 000.

Tabelle 6.

Die konfessionelle Gliederung Amerikas.

Länder	Katholiken	Protestanten	Juden	Heiden	Andere und ohne Angabe
Britisch-Nordamerika	3 017 231	4 332 769	60 000	50 000	?
Vereinigte Staaten von Nordamerika	14 347 027	65 000 000	1 777 000	500 000	5 500 000
Mexiko	13 533 013	51 795	8 972	—	13 219
Zentralamerikanische Republiken	4 353 000	15 000	—	120 000	—
Kuba	1 824 897	20 000	4 000	12 000	160 000
Porto-Riko	1 000 000	?	—	—	12 000
Haiti	1 488 000	—	—	—	300 000
San Domingo	600 000	—	—	—	—
Britisch-Westindien[1])	303 928	986 000	2 000	600 000	80 000
Französische Besitzungen	400 000	—	—	18 000	—
Holländische und dänische Besitzungen	77 539	63 359	2 000	12 000	12 000
Venezuela	2 640 000	4 000	400	—	—
Kolumbia	4 300 000	?	—	30 000	—
Peru	4 500 000	10 000	—	300 000	—
Ecuador	1 270 000	—	—	130 000	—
Bolivia	2 150 000	—	—	100 000	—
Chile	3 800 000	30 000	—	50 000	—
Argentinien	6 100 000	80 000	1 000	50 000	—
Uruguay	1 080 000	25 000	—	—	—
Paraguay	580 000	1 000	—	50 000	—
Brasilien	20 250 000	250 000	3 000	600 000	12 000
Amerika im ganzen:	**87 614 635**	**70 868 923**	**1 858 372**	**2 622 000**	**6 089 219**

[1]) Einschließlich Britisch-Honduras und Britisch-Guajana.

Tabelle 7.

Zusammenfassung für die ganze Erde.

a) Christen.

Erdteil	Katholiken	Protestanten	Griechisch-(Russisch-) Orthodoxe	Orientalische Schismatiker	Christen im ganzen
Europa	190 303 119	108 567 118	113 735 484	232 000	412 605 721
Asien	12 661 498	2 354 817	13 806 000	2 919 000	32 272 905
Australien und Ozeanien	1 244 055	3 997 047	—	—	5 241 102
Afrika	2 689 839	2 634 660	—	5 823 989	11 148 488
Amerika	87 614 635	70 868 923	—	—	158 483 558
Summe:	**294 513 146**	**188 422 565**	**127 541 484**	**8 974 989**	**619 751 774**

b) Nichtchristen.

Erdteil	Juden	Mohammedaner	Brahmanen	Buddhisten	Ahnenkult u. Konfuzianismus	Taoismus und Schintoismus	Fetischanbeter und andere Heiden	Andere und ohne Angabe
Europa	9 803 036	8 648 395	—	—	—	—	—	1 247 010
Asien	745 000	155 100 000	210 000 000	125 000 000	240 000 000	49 000 000	16 870 000	—
Australien u. Ozeanien	16 867	20 000	—	70 000	—	—	1 112 000	174 000
Afrika	573 635	43 299 445	—	—	—	—	71 000 000	—
Amerika	1 858 372	—	100 000	200 000	—	—	2 622 000	6 089 219
Summe:	**12 996 910**	**207 067 840**	**210 100 000**	**125 270 000**	**240 000 000**	**49 000 000**	**91 604 000**	**7 510 229**

2. Konfessionsstatistik Deutschlands.

a) Jetziger Stand und numerische Entwicklung der konfessionellen Bevölkerung.

Das Deutsche Reich als Ganzes weist, wie nicht leicht ein staatliches Gebilde, abgesehen vielleicht von der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, eine konfessionell stark gemischte Bevölkerung auf. Nach der letzten allgemeinen Konfessionszählung 1910 gehörten vom 1000 der Bevölkerung 615,9 der evangelischen[1]) und 366,2 der römisch-katholischen Konfession an. Der Rest verteilte sich auf die Juden und andere Bekenntnisse. Nur ein ganz kleiner Bruchteil (6138) verweigerte die Angabe des Bekenntnisses. Preußen zeigt fast genau dieselbe Verteilung der Konfessionen wie das Reich. Ein Überwiegen der Katholiken läßt sich, abgesehen von Elsaß-Lothringen, nur in 2 Bundesstaaten konstatieren, nämlich in Bayern und in Baden. In allen anderen Ländern überwiegt das evangelische Element, und zwar neben Sachsen am meisten in den kleinen und kleinsten Teilstaaten Nord- und Mitteldeutschlands, die fast durchweg einen evangelischen Bevölkerungsanteil von über 95 % aufweisen. Katholische Gebiete mit solcher konfessioneller Geschlossenheit finden sich in Norddeutschland überhaupt nicht und in Süddeutschland nur ganz vereinzelt.

Zerlegt man das Reich und die größeren Länder in einzelne Gebiete, so schälen sich konfessionell fast ganz einheitliche Territorien heraus und bei Parzellierung in die kleinsten

[1]) Die in Bayern für die Anhänger der unierten evangelischen und reformierten Landeskirche offizielle Bezeichnung „Protestant“ wurde im Laufe der vorliegenden Ausführungen des öfteren analog auf die Angehörigen außerbayerischer Landeskirchen angewendet. Der offizielle Ausdruck lautet dort „Evangelisch“. Mit beiden Begriffen sind immer nur die im Verband einer Landeskirche stehenden evangelischen Christen gemeint, wenn nicht ausdrücklich erwähnt wird, daß der Begriff weiter gefaßt ist.

Verwaltungsbezirke würde eine Religionskarte Deutschlands mit ziemlicher Genauigkeit eine Verteilung der Konfessionen ergeben, wie sie nach den Religionskriegen im 16. Jahrhundert gemäß dem Grundsatz „Cuius regio, eius et religio" historisch entstanden ist. Die Scheidelinien zwischen überwiegend katholischen bzw. evangelischen Bezirken würden sich in vielen Fällen mit den alten Territorialgrenzen decken. Formell erkannte der westfälische Friede die Gleichberechtigung der Anhänger der alten und der neuen Lehre an, aber das Recht des Landesherrn, Andersgläubige zur Auswanderung zu zwingen, erhielt praktisch den Grundsatz der konfessionellen Einheitlichkeit aufrecht. Erst das 19. Jahrhundert brachte in allmählicher Entwicklung das Prinzip der Parität, d. h. der freien Religionsübung und Gleichberechtigung der Konfessionen zur Herrschaft, das in Verbindung mit der Freizügigkeit eine größere Vermischung der Konfessionen herbeiführte, aber wie gesagt das Gesamtbild der ursprünglichen konfessionellen Aufteilung der deutschen Bevölkerung noch nicht wesentlich ändern konnte.

Eine Übersicht über die Konfessionsverhältnisse des Reichsgebietes und der einzelnen Bundesstaaten am 1. Dezember 1910 gibt Tabelle 8 (S. 32). Daß wir jetzt noch auf die vor 10 Jahren geltenden Angaben angewiesen sind, ist ein Mangel der deutschen Religionsstatistik, dem auf anderem Weg abgeholfen werden müßte, wenn der Staat auch in Zukunft die Frage nach dem Religionsbekenntnis aus der allgemeinen Volkszählung ausschließen sollte[1]). Hier liegt ein dankbares Arbeitsfeld für die kirchliche Statistik der Konfessionsgemeinschaften, in deren Interesse es selbst liegt, ihre Anhängerschaft nicht immer nach dem Stande von 1910 angeben zu müssen, schon aus praktischen Gründen der Seelsorge. Nicht bloß die evangelische oder katholische, sondern jede irgendwie organisierte Religionsgenossenschaft wäre in der Lage ihre Mitgliederzahl, wenn auch nicht alljährlich, so doch in nicht allzulangen Perioden statistisch zu erfassen. Wenn man bei dieser Methode auch auf die genaue Kenntnis, wie sich die Differenz zwischen der staatlich festgestellten Gesamtbevölkerung und der auf diese Weise ermittelten Summe der Angehörigen eines positiven Bekenntnisses gliedert, verzichten müßte, so wäre doch eine Fortsetzung der bisherigen Konfessionszählung in der Hauptsache gesichert. Die katholische kirchliche Statistik ist meines Wissens die einzige, die diesen Weg schon beschritten hat. Sie veröffentlichte die Zahl der Katholiken im Reiche und in den Bundesstaaten für 1915, 1916, 1917 und 1919 neben der Zahl der Nichtkatholiken. Der Wert dieser Ergebnisse mag ja vorläufig noch zweifelhaft sein. Aber jedenfalls ist damit die Richtung gegeben, in der die Kirchenstatistik weitergehen muß, wenn sie einen Ersatz für die staatliche Konfessionsstatistik schaffen will.

Und nun zur Konfessionsverteilung, wie sie sich in der Zählung 1910 darstellt. Die Gesamtübersicht über die Bundesstaaten und das Reich gibt uns noch keinen Aufschluß darüber, ob die im ganzen vorhandene Verschiedenheit der Konfessionen auf lokaler Mischung beruht oder ob sie sich mosaikartig aus der Zusammensetzung konfessionell einheitlicher Gebiete ergibt. Dies zu erfahren ist eigentlich die Hauptsache und daher ist ein wesentliches Postulat der Konfessionsstatistik die Ausgliederung der Bevölkerung nach Bekenntnissen bis in die einzelnen Gemeinden herab. Preußen ist in der statistischen Korrespondenz (vom 25. August 1911) dieser Forderung in weitgehendem Maße entgegengekommen, indem es die Konfessionsbevölkerung nicht bloß der Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise, sondern auch der Städte und der Landgemeinden mit über 10000 Einwohnern veröffentlichte. Die konfessionelle Gliederung der Bewohner sämtlicher Gemeinden Preußens wurde früher schon im Gemeindelexikon vorgenommen, 1910 nur mehr für die östlichen Provinzen. Im bayerischen Gemeindeverzeichnis auf Grund der Volkszählung von 1910, zusammengestellt in den Beiträgen zur Statistik Bayerns, Heft 84, 1911, ist die ortsanwesende Bevölkerung sämtlicher Gemeinden nach 15 Konfessionsgruppen ausgeschieden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, festzustellen, wieweit die Konfessionsgruppierung noch von den alten Territorialgrenzen beeinflußt ist.

[1]) Vergleiche hierüber die Notiz auf Seite 20.

Auf den ersten Blick scheidet sich Deutschland in einen überwiegend katholischen Süden und Westen und einen fast rein evangelischen Norden. Der Osten Preußens zeigt allerdings einen starken katholischen Einschlag, der nicht, wie manchmal behauptet wird, ausschließlich auf die polnische Abstammung der dortigen Bevölkerung zurückzuführen ist. Vielmehr gibt es dort auch nach der Abtretung der überwiegend polnischen Gebiete einen erheblichen katholischen Bevölkerungsteil, und zwar deutscher Nationalität, besonders in Ostpreußen und Schlesien. Im Süden sind überwiegend protestantisch die ehemals Kurbrandenburgischen Fürstentümer Ansbach und Bayreuth, die ehemalige Reichsstadt Nürnberg, die Württembergischen Stammlande, die Baden-Durlachschen Lande, die Rheinpfalz und die ehemalige Kurpfalz, ferner jene Teile von Hessen, die vor 1803 nicht unter einem Kirchenfürsten standen, in Westdeutschland die 1614 an Preußen gefallenen Märkischen Lande. Vorliegende Ausführungen beschränken sich darauf, die konfessionelle Gliederung der größeren Verwaltungsbezirke zu erörtern (vergl. Tab. 8—12, S. 32—34). In Preußen sind allerdings auch bei den Provinzen die Unterschiede noch verwischt, weil man bei der Neueinteilung des Königreiches nach dem Wiener Kongreß die Bildung rein katholischer Provinzen vermeiden wollte.

Tabelle 8.

Die Bevölkerung des Deutschen Reichs nach Konfessionen am 1. Dezember 1910.

Bundesstaaten	Grundzahlen					‰ der Gesamtbevölkerung			
	Christen			Israeliten	Bekenner anderer Religionen u. Personen ohne Angabe des Bekenntn.	Christen			Israeliten
	Evangelische	Römisch-katholische	Andere			Evangelisch.	Röm.-kathol.	Andere	
Preußen	24 830 547	14 581 829	189 887	415 926	147 030	618,2	363,1	4,7	10,4
Bayern	1 942 658	4 863 251	13 963	55 065	12 354	282,1	706,1	2,0	8,0
Sachsen	4 520 835	236 052	25 574	17 587	6 613	940,5	49,1	5,3	3,7
Württemberg	1 671 183	739 995	12 863	11 982	1 551	685,6	303,6	5,3	4,9
Baden	826 364	1 271 015	13 229	25 896	6 329	385,6	593,2	6,2	12,1
Hessen	848 004	397 549	6 707	24 063	5 728	661,5	310,1	5,2	18,8
Mecklenburg-Schwerin	615 511	21 043	1 289	1 413	702	961,8	32,9	2,0	2,2
Sachsen-Weimar	393 774	19 980	841	1 323	1 231	944,0	47,9	2,0	3,2
Mecklenburg-Strelitz	101 513	4 255	352	254	68	953,7	40,0	3,3	2,4
Oldenburg	371 650	107 508	1 591	1 525	768	769,4	222,6	3,3	3,2
Braunschweig	464 175	25 888	1 774	1 757	745	939,0	52,4	3,6	3,6
Sachsen-Meiningen	271 433	5 233	610	1 137	349	973,7	18,8	2,2	4,1
Sachsen-Altenburg	207 825	7 246	481	194	382	961,6	33,5	2,2	0,9
Sachsen-Coburg-Gotha	250 454	4 951	319	783	670	973,9	19,3	1,2	3,0
Anhalt	315 262	12 755	1 087	1 383	641	952,1	38,5	3,3	4,2
Schwarzburg-Sondershausen	87 836	1 732	57	215	77	976,9	19,3	0,6	2,4
Schwarzburg-Rudolstadt	99 210	1 288	88	78	38	985,2	12,8	0,8	0,8
Waldeck	57 817	2 858	393	590	49	936,9	46,3	6,4	9,6
Reuß ältere Linie	70 489	1 296	866	44	74	968,7	17,8	11,9	0,6
Reuß jüngere Linie	147 272	3 498	779	375	828	964,1	22,9	5,1	2,5
Schaumburg-Lippe	44 385	715	1 314	230	8	951,4	15,3	28,2	4,9
Lippe-Detmold	143 961	5 936	193	780	67	953,8	39,3	1,3	5,2
Lübeck	111 543	3 968	276	623	189	956,6	34,0	2,4	5,4
Bremen	259 688	22 233	1 290	1 843	14 472	867,0	74,2	4,3	6,2
Hamburg	929 758	51 036	4 255	19 472	10 143	916,3	50,3	4,2	19,2
Elsaß-Lothringen	408 274	1 428 343	3 868	30 483	3 046	217,8	762,2	2,1	16,3
Deutsches Reich:	**39 991 421**	**23 821 453**	**283 946**	**615 021**	**214 152**	**615,9**	**366,9**	**4,4**	**9,5**

Tabelle 9.

Die Bevölkerung der preußischen Provinzen nach Konfessionen.

Provinzen 1. 12. 1910	Grundzahlen					‰ der Gesamtbevölkerung			
	Christen			Israeliten	Bekenner anderer Religionen u. Personen ohne Angabe des Bekenntn.	Christen			Israeliten
	Evangelische	Römisch-katholische	Andere			Evangelisch.	Röm.-kathol.	Andere	
Provinz Ostpreußen . . .	1 740 822	290 877	17 436	13 027	2 013	843,4	140,9	8,4	6,3
„ Westpreußen . . .	789 081	882 695	16 899	13 954	845	463,2	518,2	9,9	8,2
Stadtkreis Berlin	1 689 118	243 020	10 978	90 013	38 128	815,5	117,3	5,3	43,4
Provinz Brandenburg . . .	3 676 693	300 320	20 384	61 343	33 876	898,4	73,4	5,0	15,0
„ Pommern	1 637 299	56 289	11 986	8 862	2 485	953,6	32,8	7,0	5,2
„ Posen	646 580	1 422 238	4 143	26 512	358	307,9	677,3	2,0	12,6
„ Schlesien	2 199 114	2 962 783	12 893	44 985	6 187	420,8	566,9	2,5	8,6
„ Sachsen	2 830 151	232 573	7 077	7 833	11 641	916,1	75,3	2,3	2,5
„ Schleswig-Holstein .	1 549 032	53 513	9 975	3 343	5 141	955,6	33,0	6,1	2,1
„ Hannover	2 504 805	405 693	12 626	15 545	3 767	851,3	137,9	4,3	5,3
„ Westfalen	1 947 672	2 121 534	23 979	21 036	10 875	472,2	514,3	5,8	5,1
„ Hessen-Nassau . .	1 518 989	627 258	12 498	51 781	10 495	683,9	282,4	5,6	23,3
„ Rheinland	2 097 619	4 916 022	28 997	57 287	21 215	294,6	690,3	4,1	8,0
Hohenzollern	3 572	67 014	16	405	4	50,3	943,7	0,2	5,7
Preußen:	**24 830 547**	**14 581 829**	**189 887**	**415 926**	**147 030**	**618,2**	**363,1**	**4,7**	**10,4**

Tabelle 10.

Die Bevölkerung der bayerischen Regierungsbezirke nach Konfessionen.

Regierungsbezirk 1. 12. 1910	Katholiken	Protestanten und Reformierte	Israeliten	Sonstige	Auf 1000 Einwohner trafen			
					Katholiken	Protestanten	Israeliten	Sonstige
Oberbayern	1 395 047	114 494	11 652	10 872	910,6	74,7	7,6	7,1
Niederbayern . . .	716 435	7 037	468	391	989,1	9,7	0,7	0,5
Pfalz	414 955	506 651	8 998	6 481	442,8	540,7	9,6	6,9
Oberpfalz	549 950	47 591	1 395	525	917,4	79,4	2,3	0,9
Oberfranken . . .	282 999	374 967	2 946	950	427,6	566,5	4,5	1,4
Mittelfranken . . .	251 468	660 315	14 219	5 689	269,9	708,8	15,2	6,1
Unterfranken . . .	571 827	126 128	11 925	1 063	804,3	177,4	16,8	1,5
Schwaben	679 552	105 202	3 462	1 637	860,4	133,2	4,4	2,0
Staat:	**4 862 233**	**1 942 385**	**55 065**	**27 608**	**706,0**	**282,0**	**8,0**	**4,0**

Tabelle 11.

Die Bevölkerung der württembergischen Kreise nach Konfessionen.

Kreise 1. 12. 1910	Grundzahlen					‰ der ortsanwesenden Bevölkerung									
	Evangel.	Römisch-kathol.	Andere Christen	Israeliten	Andere u. ohne Angabe	Evangel.		Römisch-katholisch		Andere Christen		Israeliten		Andere und ohne Angabe	
						1905	1910	1905	1910	1905	1910	1905	1910	1905	1910
Neckarkreis . .	762 178	105 617	7 404	6 276	1 094	871,8	863,6	112,0	119,7	8,5	8,4	7,3	7,1	0,4	1,2
Schwarzwaldkreis	418 409	147 507	3 381	1 359	164	734,8	733,0	257,8	258,4	4,8	5,9	2,5	2,4	0,1	0,3
Jagstkreis . . .	275 976	135 475	1 048	2 412	58	671,1	665,1	320,1	326,5	2,2	2,5	6,6	5,8	0,0	0,1
Donaukreis . .	214 620	351 396	1 030	1 935	235	376,6	377,1	618,1	617,3	1,4	1,8	3,8	3,4	0,1	0,4
Staat:	**1 671 183**	**739 995**	**12 863**	**11 982**	**1 551**	**687,5**	**685,5**	**302,3**	**303,7**	**4,8**	**5,3**	**5,2**	**4,9**	**0,2**	**0,6**

Tabelle 12.

Die Bevölkerung der badischen Landeskommissariate nach Konfessionen.

Bezirke der Landeskommissäre 1. 12. 1910	Grundzahlen				‰ der ortsanwesenden Bevölkerung							
	Evangel.	Römisch-katholische	Israeliten	Sonstige	Evangelisch		Römisch-katholisch		Israeliten		Sonstige	
					1905	1910	1905	1910	1905	1910	1905	1910
Konstanz	37 353	281 426	1 669	5 476	109,1	114,6	866,8	863,5	5,6	5,1	18,5	16,8
Freiburg	195 412	360 961	5 063	3 144	344,2	346,1	639,9	639,3	9,5	9,0	6,4	5,6
Karlsruhe	262 920	334 065	6 858	6 941	426,9	430,5	548,8	546,9	11,8	11,2	12,5	11,4
Mannheim	325 543	294 330	12 306	9 366	509,0	507,4	458,0	458,8	20,8	19,2	12,2	14,6
Staat:	**821 228**	**1 270 782**	**25 896**	**24 927**	**379,4**	**383,2**	**596,0**	**593,1**	**12,9**	**12,1**	**11,7**	**11,6**

Der Zweck der Konfessionsstatistik wäre nur halb erreicht, würde man neben dem jetzigen Stand der Konfessionen nicht auch deren numerische Entwicklung von einer Zählungsperiode zur anderen betrachten. Denn erst dadurch gewinnt man den unbedingt nötigen Einblick in die Tendenz, in der sich das Wachstum der Religionsgemeinschaften bisher vollzog und die schätzungsweise für die nächste Zukunft zu erwarten ist. Daran haben einerseits die einzelnen Religionsgenossenschaften ein begreifliches Interesse um die Ursachen einer etwaigen ungünstigen Entwicklung zu ergründen und womöglich zu beseitigen, andererseits eröffnen sich für den Bevölkerungspolitiker durch diese historische Konfessionsstatistik wertvolle Ausblicke auf die letzten Gründe einer Entwicklungstendenz, deren bedenkliche Folgen für das Volksganze sonst nicht so wirksam bekämpft werden könnten. Dabei ist in erster Linie an die modernen Praktiken der Geburtenbeschränkung u. ä. zu denken. Die nähere Erörterung derselben im Zusammenhang mit der Konfession ist einem späteren Abschnitt vorbehalten.

Zur Zeit der Reichsgründung lebten auf deutschem Boden (vergl. Tab. 13) 25 581 685 Evangelische, 14 869 292 Katholiken, 512 153 Juden; der Rest von 383 920 verteilte sich auf andere Christen, Nichtchristen und Personen ohne Angabe des Bekenntnisses. Bis zum Jahre 1910 hatte sich die Zahl der Evangelischen derart vermehrt, daß sie die Gesamtbevölkerungszahl des Reiches im Jahre 1871 nahezu erreichte. Relativ war aber die Zunahme der Katholiken etwas größer; denn ihr Anteil hatte sich von 362,1‰ auf 366,9‰ erhöht. An sich wäre eine Zunahme von 4,8‰ innerhalb 40 Jahren nichts Auffälliges, selbst nicht in Anbetracht der hohen absoluten Zahl von 311 344, um die die Zahl der Katholiken bei gleichem Prozentanteil an der Bevölkerung wie 1871 geringer wäre. Bemerkenswerte Verschiebungen stellen sich erst heraus, wenn man die dazwischen liegende Entwicklung betrachtet. Bis 1890 ging nämlich der Anteil der

Tabelle 13.

Numerische Entwicklung der Konfessionsbevölkerung im Deutschen Reich seit 1822.

Zählungsjahr	Grundzahlen					‰ der ortsanwesenden Bevölkerung				
	Evangelische	Katholische	Andere Christen	Israeliten	Sonstige	Evangel.	Kathol.	Andere Christen	Israeliten	Sonstige
1822[1])	16 193 000	9 091 500	.	.	.	623,0	351,2	.	.	.
1858[1])	22 640 070	12 212 607	.	.	.	639,9	345,2	.	.	.
1871	25 581 685	14 869 292	82 158	512 153	13 504	623,1	362,1	2,0	12,5	0,3
1880	28 331 152	16 232 651	78 031	561 612	30 673	626,3	358,9	1,7	12,4	0,7
1885	29 369 847	16 785 734	125 673	563 172	11 278	626,8	358,2	2,7	12,0	0,3
1890	31 026 810	17 674 921	145 540	567 884	13 315	627,7	357,6	2,9	11,5	0,3
1900	35 231 104	20 327 913	203 793	586 833	17 535	625,1	360,6	3,6	10,4	0,3
1905	37 906 569	22 094 492	259 717	607 862	17 203	620,8	364,6	4,3	10,0	0,3
1910	39 991 421	23 821 453	283 946	615 021	214 152	615,9	366,9	4,4	9,5	3,3

[1]) Ohne Elsaß-Lothringen.

Katholiken stetig zurück (bis auf 357,6‰) und erst seit der Zählung von 1895 trat die entgegengesetzte Bewegung ein, anfangs langsamer, dann in verstärktem Maße, so daß 1905 der Stand von 1871 schon wieder erheblich überschritten war. Im Jahrfünft 1905/10 war die Zunahme nicht so bedeutend. Immerhin darf man annehmen, daß die Bewegung für die nächste Zukunft ziemlich konstant bleiben wird. Es wäre interessant, ob der Krieg an der konfessionellen Verteilung Merkliches geändert hat. Leider war es bisher nicht möglich, darüber Gewißheit zu erlangen. Die protestantische Anteilsziffer verläuft genau entgegengesetzt wie die katholische; sie zeigt nämlich bis 1890 ein langsames Ansteigen und seitdem ein etwas rascheres Sinken, so daß sie 1910 um 7,2‰ unter der von 1871 stand. Absolut bedeutet das für die Protestanten einen Verlust von 467 467 Personen seit der Reichsgründung. Während des ganzen 40-jährigen Zeitraumes weisen die Evangelischen ein Wachstum von 56,33% auf, die Katholiken dagegen ein solches von 60,21%. In scharfem Kontrast zu den beiden christlichen Konfessionen stehen die Israeliten. Sie vermehrten sich seit der Reichsgründung von 512153 auf 615021, was einer Zunahme von nur 20,09% entspricht. Demgemäß verminderte sich auch ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung von Jahrfünft zu Jahrfünft. Selbst die starke Einwanderungsbewegung der Juden in den 80er Jahren konnte dem Sinken ihrer Anteilsziffer nicht Einhalt tun. Beim Vergleich der Zählungsergebnisse verschiedener Erhebungen muß man immer darauf achten, ob gewisse Verschiebungen in den Anteilsziffern nicht auf einer inzwischen vorgenommenen Änderung in der Gruppierung der Bekenntnisse beruhen. Bis 1905 war das nicht der Fall und daher eine gewisse Kontinuität in der Entwicklung sämtlicher Gruppen. Die Neugruppierung bei der Bearbeitung der letzten Zählung aber bewirkte bei allen Ergebnissen mit Ausnahme von dem der Israeliten eine künstliche Verschiebung, die man in Rechnung stellen muß, wenn man sie mit den vorhergehenden Zählungen vergleichen will. Sie bewirkte insbesondere den ganz abnormen Sprung von 0,3‰ auf 3,3‰ bei den Personen anderen Bekenntnisses und ohne Angabe. Freilich muß zugegeben werden, daß damit nicht die ganze Zunahme dieser Spalte erklärt ist, daß vielmehr infolge des Umsichgreifens der Abfallbewegung der Prozentsatz der Konfessionslosen auch ohnedem beträchtlich gestiegen wäre. In der Bearbeitung der Konfessionszählung 1910 in der Statistik des Deutschen Reichs sind dankenswerterweise zugleich die Ziffern angegeben, die sich ergeben würden, wenn sich in der Gruppierung nichts geändert hätte. Der Anteil der Evangelischen würde dann 616,4, der Katholiken 367,3, der anderen Christen 5,3 und der Anderen und ohne Angabe 1,5‰ betragen. Im einzelnen wurden die Evangelischen durch Hinzurechnen der Brüdergemeinden, der englischen Kirche, der Anglikaner und der episkopalen Presbyterianer um 10145 Personen vermehrt und durch Abrechnung der Altlutheraner, der Separiertlutheraner und der Reformierten der niedersächsischen Konföderation um 40104 Personen, also im ganzen um 29959 Personen vermindert, die Katholiken durch Abrechnung der Russisch-Orthodoxen, der Griechisch-(Orientalisch-)Katholischen und der Altkatholischen um 27432 Personen vermindert, die Gruppe der anderen Christen wurde um die obigen vermehrt, zugleich durch die Herausnahme der Dissidenten und Freireligiösen um 108727, also im ganzen um 51336 Personen vermindert. Die Gruppe der Personen sonstigen Bekenntnisses und ohne Angabe gewann die 108727 der vorigen Gruppe, daher ihre abnorme Zunahme.

Obwohl nicht abzusehen ist, ob die jetzigen Grenzen des Reiches von längerem Bestand sein oder über kurz oder lang einer anderen Regelung Platz machen werden, so ist es doch von Interesse, inwieweit die konfessionelle Verteilung der Bevölkerung in Deutschland durch den Versailler Frieden verändert worden ist. Der IX. Band des Kirchlichen Handbuches enthält eine exakte Zusammenstellung der nationalen und konfessionellen Gliederung der Bewohner der abgetretenen und der Abstimmungsgebiete, aus der Feder des Religionsstatistikers H. A. Krose.

Von den 5517270 Einwohnern der abgetretenen Gebiete sprechen auf Grund der Volkszählung 1910 3166805 deutsch als Muttersprache, 123338 dänisch, 1730268 polnisch, 106598 kassubisch, 8903 masurisch, 37342 tschechisch, 66986 litauisch, 204262 französisch,

34 684 eine andere Sprache und 38 085 deutsch und eine andere Sprache. Die genauere Verteilung dieser Sprachgemeinschaften auf die einzelnen abgetretenen Gebiete hat Krose in verdienstvoller Weise erörtert, zugleich lieferte er eine eingehende Kritik dieser Zahlen. Der Konfession nach sind 1 798 736 evangelisch, 3 625 682 katholisch, 67 403 israelitisch und 25 449 Anhänger einer anderen oder unbekannter Konfession. Prozentual sind 32,6% evangelisch und 65,7% katholisch. Im Abstimmungsgebiet droht dem Deutschen Reich noch ein Verlust von 3 367 791 Personen, der durch das Ergebnis der Abstimmung im ostpreußischen Abstimmungsgebiet und in Oberschlesien glücklicherweise auf ca. 600 000 Personen reduziert wird. Der Muttersprache nach waren am 1. Dezember 1910 von den Bewohnern der Abstimmungsgebiete 1 788 496 = 53,1% deutsch, 1 252 652 polnisch, 172 318 masurisch, 21 377 tschechisch, 9708 wallonisch; der Rest von 124 230 bezeichnete eine andere Sprache oder Deutsch und eine andere Sprache als Muttersprache. Von den Bewohnern der Abstimmungsgebiete waren 854 549 evangelisch, 2 477 800 katholisch, 25 102 israelitisch und 10 340 sonstige.

Dieser kurze Überblick sagt uns schon, wie sehr die vom Versailler Friedensvertrag vorgenommenen Grenzverschiebungen dem Recht auf Selbstbestimmung ins Gesicht schlagen, ferner gibt er uns die Möglichkeit festzustellen, inwieweit die konfessionelle Verteilung der deutschen Bevölkerung durch die Gebietsabtretungen beeinflußt wird. Wenn wir die Volkszählung von 1910 zugrunde legen, so beträgt nunmehr der Prozentanteil der Katholiken an der deutschen Bevölkerung (abgesehen von den Abstimmungsgebieten) noch 33,9% (20 195 771, 1910: 36,6%), der der Evangelischen ist auf 64,3% (38 192 685, 1910: 61,6%) gestiegen. Auch die Israeliten hätten demnach einen Rückgang zu verzeichnen von 0,95 auf 0,92%. In Preußen, das durch die Abtretungen, abgesehen von Elsaß-Lothringen, allein direkt betroffen wird, betragen jetzt die Evangelischen 64,2% der Bevölkerung, die Katholiken 33,9%, also eine noch größere Annäherung an die Anteilsziffern im Reich als bisher.

Für Preußen haben wir auch schon vor der Reichsgründung genaue Angaben über die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung (vergl. Tab. 14). Von 1816—1864 verschob sich das Verhältnis unter mehrfachen Schwankungen zugunsten der Protestanten. Immerhin betrug in letzterem Jahr der Anteil der Katholiken noch 374 ‰. Die Einverleibung der neuen Provinzen

Tabelle 14.

Numerische Entwicklung der evangelischen und katholischen Bevölkerung Preußens seit 1816.

Zählungsjahr	Grundzahlen		‰ der ortsanwesenden Bevölkerung			
			Gesamtstaat		Alte Provinzen	
	Evang.	Kathol.	Evang.	Kathol.	Evang.	Kathol.
1816	6 264 462	3 945 677	605,3	381,3	.	.
1825	7 435 956	4 651 269	606,7	375,9	.	.
1837	8 604 748	5 294 003	610,3	375,5	.	.
1849	10 016 798	6 079 613	613,4	372,3	.	.
1858	10 805 252	6 618 979	609,1	373,1	.	.
1864	11 736 734	7 201 911	609,5	374,0	.	.
1867	15 646 559	7 950 679	652,7	331,7	608,7	373,7
1871	15 988 934	8 268 169	648,9	335,6	608,1	375,9
1880	17 627 658	9 204 930	646,2	337,4	606,4	377,2
1885	18 244 405	9 621 763	644,3	339,8	.	.
1890	19 230 376	10 252 807	642,0	342,3	603,0	381,1
1895	20 351 448	10 999 505	638,9	345,3	.	.
1900	21 817 577	12 113 670	632,9	351,4	593,4	390,8
1905	23 341 502	13 352 444	625,9	358,0	.	.
1910	24 830 547	14 581 829	618,2	363,1	576,9	404,3

Tabelle 15.

Numerische Entwicklung der Konfessionsbevölkerung Bayerns seit 1840.

Zählungsjahr	Grundzahlen				‰ der ortsanwesenden Bevölkerung			
	Kathol.	Protestanten	Israel.	Sonstige	Katholiken	Protestanten	Israel.	Sonst.
1840	3 106 845	1 199 899	59 376	4 857	710,8	274,5	13,8	0,9
1852	3 241 928	1 255 762	56 168	5 594	711,0	275,4	12,3	1,3
1867	3 439 538	1 330 204	49 840	4 839	713,3	275,4	10,3	1,0
1871	3 464 364	1 342 592	50 662	5 832	712,3	276,1	10,4	1,2
1875	3 573 142	1 392 120	51 335	5 793	711,4	277,3	10,2	1,1
1880	3 748 032	1 477 312	53 526	5 908	709,2	279,6	10,1	1,1
1885	3 839 168	1 521 114	53 697	6 220	708,4	280,6	9,9	1,1
1890	3 959 077	1 571 863	53 885	10157[1]	707,6	280,5	9,6	2,3
1895	4 112 623	1 642 348	53 750	9 823	706,8	282,2	9,3	1,7
1900	4 357 133	1 749 206	54 928	14 790	705,5	283,2	8,9	2,4
1905	4 608 469	1 844 699	55 341	15 863	706,3	282,8	8,5	2,4
1910	4 862 233	1 942 385	55 065	27 608	706,0	282,0	8,0	4,0

[1]) Bis 1885 wurden die Altkatholiken den Katholiken zugezählt.

Hannover, Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein brachte dem protestantischen Volksteil einen bedeutend größeren Zuwachs als dem katholischen, so daß in der Zählung von 1867 das Verhältnis zwischen beiden bedeutend verschoben war. Seit dieser Zeit setzt aber eine rückläufige Bewegung ein. Im Gegensatz zu der Entwicklung im Reich bis 1890, die durch ein Sinken der katholischen Anteilsziffer gekennzeichnet ist, steigt in Preußen der Prozentsatz der Katholiken immer rascher, so daß der Zeitpunkt abzusehen war, wo das Verhältnis zwischen den beiden Konfessionsgruppen wieder das gleiche geworden wäre, wie vor der Einverleibung der neuen Provinzen. Die Gebietsverluste durch den Friedensschluß brachten das Verhältnis der beiden Konfessionen ungefähr wieder auf den Stand von 1885 (s. o.). Nun erklärt sich aber die Tendenz der Steigerung des katholischen Bevölkerungsanteils seit 1867 keineswegs aus der Angliederung der neuen Provinzen; denn seit 1867 erhöht sich auch in den alten Provinzen für sich genommen der Anteil der Katholiken, wie in den beiden letzten Spalten der Tabelle 14 ersichtlich ist. Es müssen also die Gründe für die Bewegung anderswo gesucht werden.

Ebensowenig wie die numerische Entwicklung der Konfessionen in den Bundesstaaten mit der im Reich übereinstimmen muß, so wenig zeigt sich in allen preußischen Provinzen die gleiche Bewegung wie im Gesamtstaat. Im allgemeinen bewahrheitet sich hier der Satz, daß ausgesprochene konfessionelle Minderheiten sich rascher vermehren wie die Mehrheitskonfession, so in Ostpreußen, Stadtkreis Berlin, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau die Katholiken, im Rheinland und dem ehemaligen Fürstentum Hohenzollern die Evangelischen. Wo sich beide Konfessionen ungefähr die Wage halten, zeigt sich die größere Expansivkraft des Katholizismus, so in Westpreußen, Posen und Schlesien. Eine Ausnahme bildet die Provinz Westfalen, die 1900 nahe daran war, aus einer überwiegend katholischen (1871: 53,47 % Katholiken) zu einer überwiegend evangelischen Provinz zu werden. Erst bei den letzten beiden Zählungen 1905 und 1910 zeigt die Ziffer der Katholiken wieder einen geringen Anstieg. Noch mehr Abweichungen von der Regel zeigen sich, wenn wir die konfessionelle Entwicklung bis zu den Regierungsbezirken herunter verfolgen. In dem stark überwiegend evangelischen Regierungsbezirk Erfurt sank die Ziffer der Minderheitskonfession von 1871 bis 1900 ganz bedeutend (von 24,49 auf 21,80 %), im hannoverschen Regierungsbezirk Osnabrück sank ebenfalls der Anteil der Katholiken, während er gleichzeitig in der Gesamtprovinz Hannover stieg, im Regierungsbezirk Minden zeigt wieder die Mehrheitskonfession, nämlich die evangelische, eine Steigerung, während die Minderheitskonfession, die katholische, zurückgeht.

Wenn sich im größten Bundesstaat bis 1890 die konfessionelle Entwicklung in der entgegengesetzten Richtung bewegte wie im Reich und wenn auch seither die Zunahme der Katholiken im Reich nicht gleichen Schritt hielt mit der in Preußen, so muß das darin seinen Grund haben, daß in anderen Bundesstaaten die Entwicklung für die Protestanten günstiger war wie in Preußen und im Reich.

Für Bayern stammen die ersten einwandfreien Zahlen über die konfessionelle Gliederung der Bevölkerung aus dem Jahre 1840 (vgl. Tab. 15, S. 36). Die früheren amtlichen Zusammenstellungen, z. B. von 1821/22 sind als Grundlage für statistische Vergleiche ganz ungeeignet, da sie nach Rudhart („Über die Zustände des Königreichs Bayern", I., Stuttgart u. Tübingen 1825) in einzelnen Kreisen Differenzen von 20 000—30 000 Seelen aufweisen. Von 1840 bis 1867 steigt die Ziffer der Katholiken, wenn auch ganz unbedeutend, ohne daß dadurch der Prozentsatz der Protestanten vermindert worden wäre, ein Beweis dafür, daß nicht unbedingt eine Änderung im Stand einer der Hauptkonfessionen die entgegengesetzte bei der anderen zur Folge haben muß, wenn es auch regelmäßig so ist. Seit der Reichsgründung geht der Anteil der Katholiken an der Bevölkerung zurück und gleichzeitig steigt die protestantische Anteilsziffer in ungefähr demselben Verhältnis. Im großen und ganzen ist die Konfessionsbevölkerung

in Bayern ziemlich konstant; denn eine Verschiebung von 0,6 % innerhalb 40 Jahren fällt nicht sonderlich ins Gewicht. Auch in Bayern bestätigt sich die Regel von dem stärkeren Anwachsen konfessioneller Minderheiten sowohl im Gesamtstaat wie in den einzelnen Regierungsbezirken. In den fast rein katholischen Regierungsbezirken Niederbayern, Oberbayern und Unterfranken stieg der Anteil der Protestanten, am meisten in Oberbayern, weil die Großstadt München nicht bloß aus dem katholischen Süden, sondern auch aus dem evangelischen Norden des Reiches starken Zuzug erhält. In der Oberpfalz ging aber im letzten Jahrzehnt der protestantische Anteil zurück wie in dem gleichfalls überwiegend katholischen Schwaben schon seit 1890. Man sieht also, daß sich gerade auf diesem Gebiet die Entwicklung nicht in ein Schema pressen läßt. In Oberfranken schwanken die beiderseitigen Anteilsziffern ständig um ein Mittel, während in der Pfalz und in Mittelfranken die katholische Minderheit stärker anwächst, besonders in letzterem wegen der überwiegend protestantischen Stadt Nürnberg, die wie München eine unverhältnismäßig starke Einwanderung der konfessionellen Minderheit aufweist.

In Württemberg haben sich die konfessionellen Verhältnisziffern seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts nur ganz unwesentlich verschoben (vgl. Tab. 16). Auffällig ist hier, daß die katholische Minderheit bis 1900 zurückging. In der letzten Zählung erholte sie sich allerdings wieder fast bis zu dem Stande von 1832.

Tabelle 16.

Numerische Entwicklung der Konfessionsbevölkerung Württembergs seit 1832.

Zählungsjahr	Evangelische	Römisch-katholische [1])	Sonstige Christen	Israeliten	Andere	Auf 1000 Einwohner kamen				
						Evang.	Röm.-kath.	Sonst. Christen	Israel.	Andere
1832	1 082 621	484 376	380	10 670	—	686,2	306,9	0,2	6,7	—
1846	1 208 025	531 566	591	12 356	—	689,3	303,3	0,3	7,1	—
1858	1 157 650	519 942	2 218	11 088	—	684,6	307,5	1,3	6,6	—
1867	1 220 124	543 593	3 017	11 662	—	686,1	305,6	1,7	6,6	—
1871	1 248 860	553 542	3 857	12 245	35	686,8	304,4	2,1	6,7	0,0
1875	1 296 650	567 578	4 167	12 881	229	689,2	301,7	2,2	6,8	0,1
1880	1 361 559	590 178	5 888	13 331	162	690,8	299,4	3,0	6,7	0,1
1885	1 377 826	598 202	5 849	13 171	137	690,6	299,8	2,9	6,6	0,1
1890	1 406 648	609 594	7 451	12 639	190	690,7	299,3	3,7	6,2	0,1
1895	1 440 240	621 474	7 451	11 887	99	692,0	298,6	3,6	5,7	0,1
1900	1 497 299	650 132	9 686	11 916	447	690,2	299,7	4,5	5,5	0,2
1905	1 582 745	695 808	11 106	12 053	467	687,5	302,3	4,8	5,2	0,2
1910	1 671 183	739 995	12 863	11 982	1 531	685,6	303,6	5,3	4,9	0,6

[1]) Nur Römisch-katholische ohne Altkatholiken und Griechisch-katholische.

Sachsen ist wieder ein typisches Beispiel für das raschere Wachstum des Minderheitsbekenntnisses (vergl. Tab. 17, S. 39). Die absolute Zahl der Katholiken stieg von 1834 bis 1910 von 27938 auf 236052, also um das $8^1/_2$fache, ihr Prozentanteil von 1,75 auf 4,91. Die Abnahme des Protestantismus ist aber noch bedeutender wie die Zunahme der Katholiken, weil in Sachsen wie auch in anderen Bundesstaaten die Dissidenten usw. und ausnahmsweise auch die Juden eine Mehrzunahme aufweisen.

Am durchgreifendsten sind die Konfessionsverschiebungen in Baden, von dem seit 1817 ziemlich genaue Angaben vorliegen (vergl. Tab. 18, S. 39). Baden ist einer der wenigen Staaten mit katholischer Mehrheit. Während man jedoch bis 1855 von einer $^2/_3$ Mehrheit sprechen konnte, sank der katholische Anteil bis 1910 unter $^3/_5$ der Bevölkerung herab. Analog stieg der protestantische Anteil nach einem anfänglichen Sinken seit 1836 rasch und ununterbrochen von 31,33

Tabelle 17.

Numerische Entwicklung der Konfessionsbevölkerung Sachsens seit 1834.

Zählungsjahr	Evangelisch-Luth. u. Evang.-Reformierte	Röm.-katholische	Israeliten	Andere und ohne Angabe	Von 1000 Bewohnern waren: Evang.	Röm.-kathol.	Israelit.	Andere
1834	1 566 790	27 938	850	90	981,9	17,5	0,5	0,1
1843	1 726 416	30 375	882	127	982,1	17,3	0,5	0,1
1855	1 999 353	36 582	1 200	2 041	980,4	17,9	0,6	1,1
1864	2 285 121	47 421	1 964	2 666	977,8	20,3	0,8	1,1
1871	2 493 422	53 643	3 346	5 833	975,4	21,0	1,3	2,3
1875	2 674 192	73 349	5 360	7 685	968,7	26,6	1,9	2,8
1880	2 885 300	72 946	6 516	8 043	970,6	24,5	2,2	2,7
1885	3 074 757	86 952	7 755	12 539	966,3	27,3	2,4	4,0
1890	3 349 874	128 509	9 368	14 933	956,3	36,7	2,7	4,3
1895	3 622 208	140 285	9 902	15 293	956,3	37,1	2,6	4,0
1900	3 970 212	197 005	12 416	22 583	944,8	46,9	2,9	5,4
1905	4 250 398	218 033	14 697	26 159	942,4	48,6	3,2	5,8
1910	4 520 835	236 052	17 587	32 187	940,5	49,1	3,7	7,6

Tabelle 18.

Numerische Entwicklung der Konfessionsbevölkerung Badens seit 1817.

Zählungsjahr	Katholiken	Evangelische	Israeliten	Sonstige	Von 1000 Bewohnern waren: Kathol.	Evang.	Israelit.	Sonstige
1817	675 951	317 136	15 940	1 340	669,2	313,7	15,8	1,3
1827	782 002	361 677	18 456	1 420	671,8	311,2	15,8	1,2
1836	832 320	389 751	20 680	1 420	669,0	313,3	16,5	1,2
1845	897 008	428 103	23 258	1 515	664,5	317,1	17,3	1,1
1855	866 604	422 852	23 248	2 133	659,1	321,6	17,7	1,6
1864	929 860	470 443	25 234	2 553	651,1	329,4	17,7	1,8
1871	942 560	491 008	25 703	2 291	644,9	335,9	17,6	1,6
1875	958 916	517 861	26 492	3 910	636,2	343,6	17,6	2,6
1880	992 938	546 777	27 278	3 261	632,3	348,2	17,4	2,1
1885	1 004 388	566 327	27 104	3 436	627,3	353,7	16,9	2,1
1890	1 028 222	598 678	26 735	4 232	620,2	361,1	16,1	2,6
1895	1 057 417	637 604	25 903	4 540	612,8	369,6	15,0	2,6
1900	1 131 639	704 058	26 132	6 115	605,8	376,9	14,0	3,3
1905	1 198 511	762 826	25 893	23 498	596,0	379,4	12,9	11,7
1910	1 270 782	821 228	25 896	24 927	593,1	383,2	12,1	11,6

auf 38,32 % im Jahre 1910. Wenn sich der Prozentanteil seit 1836 nicht verändert hätte, müßte die Zahl der badischen Katholiken um 162 773 höher sein. In den 4 Landeskommissariatsbezirken verläuft die Entwicklung in derselben Richtung wie im Gesamtstaat. Der Bezirk Mannheim war vor 1871 noch überwiegend katholisch, jetzt bilden die Katholiken dort die Minderheit, wenn auch immer noch mit einem Prozentanteil von 45,88. Das letzte Jahrfünft brachte sogar wieder eine Steigerung von 0,08 %. Für Baden sei wegen der abnormen Entwicklung schon hier einiges über die Gründe der Konfessionsverschiebungen vorweggenommen. M. Offenbacher hat in seiner Schrift „Konfession und soziale Schichtung", Tübingen 1901, die Hauptgründe dargelegt. Infolge der politischen Aufteilung Badens zur Zeit der Reformation gelangten dort die Evangelischen in den Besitz der wirtschaftlich günstigsten Landstriche. Die Katholiken sind in der Hauptsache auf den gebirgigen, von der Natur mäßig ausgestatteten Süden angewiesen, so daß ihnen von jeher das kulturelle und soziale Übergewicht entzogen war. Dieses auf rein historischer Grundlage beruhende ökonomische Moment bedingt auch einen unleugbaren Vorteil der Protestanten in der natürlichen Vermehrung und in der Wanderbewegung. Tatsächlich war die Auswanderung aus Baden zeitweise so groß, daß sie den natürlichen Bevölkerungszuwachs überbot und einen absoluten Rückgang der Einwohnerzahl herbeiführte, der den katholischen Volksteil ungleich mehr reduzierte wie den protestantischen. Baden hat außerdem, wie weiter unten näher ausgeführt wird, eine sehr große Mischehenziffer. Trotz des Vorherrschens der katholischen Bevölkerung wird mehr als die Hälfte der Kinder aus Mischehen dem protestantischen Bekenntnisse zugeführt.

Die Entwicklung in Hessen verläuft wieder normal (vergl. Tab. 19, S. 40). Der Anteil der in der Minderheit befindlichen Katholiken nimmt ständig zu. Unter den Provinzen zeigt nur Rheinhessen, wo sich die beiden Konfessionen ungefähr die Wage halten, eine entgegengesetzte Entwicklung. 1822 war in dieser Provinz der katholische Anteil noch knapp über 50 %, 1910 stand er auf 48,78 %, nachdem er 1871 schon auf 48,61 % gesunken war. Jetzt differieren die beiden Hauptkonfessionen in Rheinhessen nur mehr um 1,11 %. Daß eine Zunahme der Anteils-

Tabelle 19.

Numerische Entwicklung der Konfessionsbevölkerung in Hessen.

Zählungsjahr	Evangelische	Katholiken	‰ der Bevölkerung	
			Evang.	Kath.
1822	481777	167582	717,2	249,5
1858	595541	217405	704,4	257,1
[1])1871	585399	238080	686,4	279,1
1885	643939	278440	673,1	291,1
1900	746201	341480	666,3	304,9
1910	848004	397549	661,5	310,1

[1]) Die starke Verschiebung der Konfessionen in der Periode 1858/71 geht hauptsächlich auf die 1866 erfolgten Gebietsveränderungen zurück.

Tabelle 20.

Numerische Entwicklung der Konfessionsbevölkerung in Oldenburg.

Landesteile und Zählungsjahr	Evangelische[1])	Katholiken	Israeliten	Sonstige	‰ der Bevölkerung			
					Evangel.	Kath.	Israeliten	Sonstig.
Herzogtum Oldenburg 1837	144187	68583	780	8	675,2	321,1	3,7	0,0
Fürstentum Lübeck 1838	19926	31	11	2	997,8	1,6	0,5	0,1
„ Birkenfeld 1843	22660	6136	684	—	768,7	208,1	23,2	0,0
Gesamtstaat 1855	213128	71991	1494	550	742,2	250,7	5,2	1,9
„ 1871[2])	241503	70786	1482	1006	767,2	224,9	4,7	3,2
„ 1900	309510	86920	1359	1391	775,4	217,7	3,4	3,5
„ 1910	371650	107508	1525	2359	769,4	222,6	3,2	4,8

[1]) Lutheraner, Reformierte und Unierte.

[2]) Ohne die Truppen in Frankreich, unter denen 1442 Evangelische, 419 Katholiken und 2 Israeliten waren.

ziffer der einen Konfession nicht notwendig von der Abnahme der anderen begleitet sein muß, zeigt sich hier besonders deutlich in den Jahren 1885 bis 1900. Der Prozentsatz der Evangelischen stieg da um 1,4, während die Ziffer der Katholiken konstant blieb. Außer den kleinen norddeutschen Staaten, in denen durchweg die verschwindend geringen katholischen Minderheiten eine mehr oder minder große Zunahme aufweisen, bleiben nun noch Oldenburg und Elsaß-Lothringen zu erörtern. Oldenburg (vergl. Tab. 20) ist neben Preußen der einzige norddeutsche Staat mit einer bedeutenden katholischen Minorität, die hauptsächlich auf dem Boden des ehemaligen Bistums Münster (dem sogenannten Münsterschen Geest) ansässig ist. Wider Erwarten zeigte hier die Minderheit bis 1890 einen ganz enormen Rückgang (seit 1837 von 28,42 % auf 21,77 %, also um 6,65 %). Die geographische Dislozierung der Oldenburgischen Lande erheischt mehr als in anderen Bundesstaaten eine gesonderte Betrachtung der einzelnen Bestandteile. Im Herzogtum Oldenburg allein betrug der Rückgang im gleichen Zeitraum 7,51 %. Dagegen stieg im Fürstentum Lübeck der ganz unbedeutende Anteil der Katholiken von 0,16 auf 1,05 %. Lübeck ist nämlich ausgesprochenes katholisches Diasporagebiet, während im Herzogtum Oldenburg ebenso wie im Fürstentum Birkenfeld die Katholiken ein geschlossenes Gebiet bewohnen. Der auffällige Rückgang des katholischen Elements in den beiden letzteren erklärt sich nur aus der Wanderbewegung. So zeigte das oldenburgische Münsterland von 1837—1875 eine absolute Abnahme der Zahl der Katholiken, trotz des sehr hohen Geburtenüberschusses dieses Volksteils, und von 1875—1895 brachte die Wanderbewegung wieder einen Verlust von 60713 Seelen, der zwar durch den Geburtenüberschuß mehr als gedeckt wurde, ohne daß jedoch die Abnahme der Anteilsziffer der Katholiken im Herzogtum hätte verhindert werden können.

Elsaß-Lothringen zählte vor seinem Eintritt in das Deutsche Reich (1866) 1 304 000 Katholiken, 245 000 Evangelische und 43 500 Juden, was einem Prozentanteil von 81,5, 15,3 bzw. 2,7 entsprach (G. Neumann „Das Deutsche Reich" I., Berlin 1874). Infolge der lebhaften Wanderbewegung, die während der Okkupation aus politischen Gründen einsetzte, hatten sich bis zur Zählung 1871 die entsprechenden Verhältniszahlen auf 79,73, 17,44 bzw. 2,64 verschoben (vergl. Tab. 21, S. 41). Die Entwicklung bewegte sich bis 1895 in allmählich abnehmendem Tempo in der gleichen Richtung, 1900 und 1905 brachten einen kleinen Rückschlag, der sich aber 1910 wieder ausglich, so daß seitdem ein weiteres Sinken der Zahl der Katholiken und

Tabelle 21.

Numerische Entwicklung der Konfessionsbevölkerung in Elsaß-Lothringen seit 1871.

Zählungsjahr	Katholiken	Evangelische	Israeliten	Sonstige	‰ der Bevölkerung			
					Kath.	Evang.	Israel.	Sonstige
1871	1 234 686	271 251	40 938	2863	797,3	174,4	26,4	1,9
1875	1 204 081	285 329	39 002	3392	786,0	186,3	25,5	2,2
1880	1 218 468	305 134	39 278	3790	777,7	194,8	25,1	2,4
1885	1 210 297	312 941	36 876	4241	773,7	200,1	23,6	2,6
1890	1 227 225	337 476	34 645	4160	765,3	210,5	21,6	2,6
1895	1 246 791	356 458	32 859	4878	759,8	217,3	20,0	2,9
1900	1 310 450	372 078	32 264	4678	762,1	216,4	18,8	2,7
1905	1 387 462	391 067	31 708	4327	764,6	215,5	17,5	2,4
1910	1 428 343	408 274	30 483	6914	762,2	217,9	16,2	3,7

Tabelle 22.

Die Bewegung der jüdischen Bevölkerung Deutschlands seit 1871.

Zählungsjahr	Deutsches Reich		Preußen		Bayern		Sachsen		Württemberg		Baden		Hessen		Oldenburg		Elsaß-Lothringen	
	absol.	‰	absol.	‰	absol.	‰	absol.	‰	absol.	‰	absol.	‰	absol.	‰	absol.	‰	absol.	‰
1871	512 153	12,5	325 587	13,2	50 662	10,4	3 346	1,3	12 245	6,7	25 703	17,6	25 373	29,7	1482	4,7	40 938	26,4
1880	561 612	12,4	363 790	13,3	53 526	10,1	6 516	2,2	13 331	6,7	27 278	17,4	26 746	28,6	.	4,9	39 278	25,1
1885	563 172	12,0	366 575	12,9	53 697	9,9	7 755	2,4	13 171	6,6	27 104	16,9	26 114	27,3	.	.	36 876	23,6
1890	567 884	11,5	372 059	12,4	53 885	9,6	9 368	2,7	12 639	6,2	26 735	16,1	25 531	25,7	1552	4,4	34 645	21,6
1900	586 833	10,4	392 322	11,4	54 928	8,9	12 416	2,9	11 916	5,5	26 132	14,0	24 486	21,9	1359	3,4	32 264	18,8
1905	607 862	10,0	409 501	11,0	55 341	8,5	14 697	3,3	12 053	5,2	25 893	12,9	24 696	20,4	1493	3,4	31 708	17,5
1910	615 021	9,5	415 926	10,4	55 065	8,0	17 587	3,7	11 982	4,9	25 896	12,1	24 063	18,8	1525	3,2	30 483	16,3

dementsprechendes Steigen derjenigen der Evangelischen angenommen werden darf. Die weitere Entwicklung der Konfessionsbevölkerung des Landes wird nach dem Rückfall an Frankreich wohl die entgegengesetzte Richtung nehmen wie nach der Annexion durch Deutschland 1871. Zahlenmäßig wird mit dem Deutschtum der Protestantismus abnehmen und mit der Rückkehr der französischen Emigranten der Katholizismus steigen. Doch gehört das nicht mehr in den Bereich unserer Betrachtungen.

Eine eigenartige Stellung in der numerischen Entwicklung der Bekenntnisse nehmen die Juden ein (vergl. Tab. 22). Wie ihre Durchschnittsziffer im Reich zeigt auch in allen anderen Bundesstaaten mit Ausnahme Sachsens ihr Anteil eine stetige Abnahme. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwunge Deutschlands vollzog sich eine allmähliche Konzentration der jüdischen Bevölkerung in den großstädtischen Mittelpunkten von Handel und Industrie. Ihre Geschäftstüchtigkeit hob sie wirtschaftlich über die Angehörigen der anderen Bekenntnisse empor. Gleichzeitig entfernten sie sich immer mehr von der Strenge des mosaischen Gesetzes, alles Umstände, die auf die notorisch hohe Fruchtbarkeit der jüdischen Rasse derart ungünstig einwirken mußten, daß das heutige deutsche Judentum alle Symptome einer alternden Generation zeigt. Die Sterblichkeit der Juden ist gerade wegen des aus der geringen Geburtlichkeit entspringenden eigenartigen Altersaufbaues ausnehmend gering. Im gleichen Sinne wirkt die bessere soziale Stellung der Juden, die es ermöglicht, dem Menschenleben von

Jugend auf mehr Sorgfalt zu widmen als das der Durchschnitt der Protestanten oder gar der Katholiken zu tun in der Lage ist. Die deutschen Juden zeigen also innerhalb des deutschen Volkskörpers eine ähnliche Entwicklung wie das französische Volk als Ganzes oder wie die Gesamtbevölkerung einer Großstadt: knappe aktive Bevölkerungsbilanz, unnatürlicher Aufbau der Alterspyramide mit verhältnismäßig geringem Anteil der untersten und starker Besetzung der mittleren und obersten Altersklassen. Während aber in der Großstadt der Mangel des Geburtenüberschusses durch Wanderungsgewinn ersetzt wird, war den Juden bisher dieser Faktor der Ergänzung ihrer Reihen nicht günstig. Über die numerische Entwicklung der Juden in Deutschland seit 1910, besonders seit dem Ende des Weltkrieges, ist mir nichts bekannt. Jedenfalls bedeutete eine quantitative Zunahme der Juden, soweit eine solche eingetreten ist, nicht auch zugleich eine qualitative Hebung der Rasse in Deutschland, ebensowenig wie die zahlenmäßige Vermehrung der katholischen Bevölkerung vor dem Weltkrieg durch die slavischen Saisonarbeiter das kulturelle und intellektuelle Niveau des deutschen Katholizismus heben konnte.

In den bisherigen Erörterungen wurde absichtlich ein tieferes Eingehen auf die Gründe der konfessionellen Verschiebungen vermieden, weil diese Frage einen Komplex von Problemen umfaßt, die nur im Zusammenhang und mit Rücksicht auf ihre gegenseitige Wechselwirkung genügend beleuchtet werden können. Sie bildet deshalb den Gegenstand eines eigenen Kapitels, in dem auch die Punkte näher ausgeführt sind, die im Vorhergehenden schon gelegentlich berührt wurden.

b) Die Ursachen der konfessionellen Verschiebungen.

Über diese Frage existiert schon eine reiche Literatur, ohne daß darin das letzte Wort gesprochen wäre. Nach dem Vorgang von A. v. Fircks nimmt man im allgemeinen vier Ursachen an, die im Laufe der Zeit auf einem umgrenzten Gebiet den numerischen Stand der dort vertretenen Konfessionsgemeinschaften im Verhältnis zueinander und zur Gesamtbevölkerung wesentlich verschieben können. Es sind dies

1. stärkere natürliche Vermehrung der Angehörigen einer Konfession durch höhere Geburtlichkeit oder geringere Sterblichkeit oder beides zugleich;
2. höherer Wanderungsgewinn oder geringerer Wanderungsverlust auf seiten einer Konfession;
3. Gewinn aus der Übertritts- und Austrittsbewegung;
4. ungleiche Verteilung der Kinder aus gemischten Ehen auf die beteiligten Konfessionen.

Eigentlich sind diese vier Ursachen nur die Symptome, in denen die Konfessionsverschiebungen äußerlich in die Erscheinung treten. Erst wenn die tieferen Gründe, aus denen die oben genannten Erscheinungen letzten Endes entspringen, restlos aufgedeckt sind, kann man von einer endgültigen Lösung der Frage nach den Ursachen der konfessionellen Verschiebungen sprechen. Der Kernpunkt der Frage liegt darin, ob und inwieweit der größere oder geringere Zuwachs einer Konfession in einem bestimmten Gebiet auf Momenten beruht, die im Wesen dieser Konfession begründet sind. Statistisch ist dieses Problem überhaupt nicht zu lösen, weil der Statistiker an die äußeren zähl- und meßbaren Erscheinungsformen gebunden ist. Deshalb sei hier die klassische Einteilung der Gründe der Konfessionsverschiebungen beibehalten, in die auch alle etwaigen anderen Ursachen einzureihen sind, z. B. Imparität in der Behandlung der Konfessionen durch die Staatsgewalt auf dem Gebiete des Schulwesens, bei der Ämterbesetzung usf., ungleiche soziale und wirtschaftliche Stellung und ähnliche, weil sie auf die Konfessionsverschiebung nur mittelbar als sekundäre Ursachen wirken und zuletzt immer in der Wander-, Übertritts- und Mischehenbewegung, ja sogar in der natürlichen Bevölkerungsbewegung zum Ausdruck kommen.

Die natürliche Vermehrung der Bevölkerung wird bedingt durch den Geburtenüberschuß und dieser durch die Geburtenhäufigkeit und Sterblichkeit. Beide sind nun in Deutschland bei den Katholiken höher als bei den Protestanten, jedoch erstere noch in größerem Maße als letztere, so daß der Geburtenüberschuß der Katholiken nicht unerheblich größer ist als der der Protestanten. Die größere Sterblichkeit bei den Katholiken rührt daher, weil ein großes Gebiet Süddeutschlands mit überwiegend katholischer Bevölkerung unter dem Zeichen einer großen Säuglingssterblichkeit steht und weil die Alterspyramide des katholischen Bevölkerungteils im ganzen wegen der größeren Geburtlichkeit einen höheren Prozentsatz jener Altersklassen enthält, die einer erhöhten Sterblichkeit an sich ausgesetzt sind. Bei den deutschen Juden hat die Geburtlichkeit nunmehr einen Tiefstand erreicht, der trotz der äußerst günstigen Sterblichkeitsziffer kaum mehr zur Ergänzung der Abgänge reicht.

Für das Reich als Ganzes haben wir keine Nachweise über die Religion der Verstorbenen und der Eltern der Geborenen, wohl aber für die meisten größeren Bundesstaaten, so daß die Betrachtung der konfessionellen Bevölkerungsbewegung in diesen ein ziemlich vollkommenes Bild gibt.

Daß die Sterblichkeit der Katholiken in Preußen durchweg etwas höher ist als die der Protestanten, ersieht man aus Tabelle 23, die einer Arbeit von Dr. G. Neuhaus über „Konfession und natürliche Bevölkerungsbewegung", Hochland, Band 4 1906/07, Seite 602 ff., entnommen ist. Während auf 1000 der Bevölkerung Preußens 1880/81 646 Evangelische trafen, war ihr Anteil an den Sterbefällen nur 636 ‰, umgekehrt stand bei den Katholiken einem Bevölkerungsanteil von 338 ‰ ein solcher von 353 ‰ an den Sterbefällen gegenüber. Die relative Sterblichkeit der Katholiken verschlechterte sich im Laufe der nächsten 20 Jahre noch in erheblicherem Maße als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung stieg. Ungleich günstiger als bei den Katholiken und selbst bei den Protestanten gestaltete sich die Sterblichkeit bei den Israeliten. Ihr Anteil an der Sterblichkeit beträgt durchweg nur $^3/_4$ ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung. 1913 waren von 1000 Gestorbenen in Preußen 595 Evangelische, 390 Katholiken und 9,3 Israeliten gegenüber einem Bevölkerungsanteil von (1910) 615,9, 366,2 bzw. 9,5 ‰. Das Verhältnis hat sich also noch mehr zugunsten der Evangelischen und zuungunsten der Katholiken verschoben als bis 1900/01, während der Anteil der Israeliten nicht mehr erheblich von ihrem Bevölkerungsanteil abweicht.

Tabelle 23.

Sterblichkeit in Preußen nach Konfessionen.

Jahr	Evangelische		Katholiken		Israeliten	
	auf 1000 der Bevölkerung	auf 1000 der Gestorbenen	auf 1000 der Bevölkerung	auf 1000 der Gestorbenen	auf 1000 der Bevölkerung	auf 1000 der Gestorbenen
1880/81	646	636	338	353	13,3	9,1
1885/86	644	640	340	350	12,9	8,5
1890/91	642	635	342	355	12,4	8,3
1895/96	639	627	345	363	11,9	8,1
1900/01	633	621	351	369	11,4	7,9

Aus: G. Neuhaus, „Konfession und natürliche Bevölkerungsbewegung", Hochland 4. Bd., 1906/07, Seite 602 ff.

Tabelle 24.

Eheliche Fruchtbarkeitsziffern für Preußen nach Konfessionen.

Im Durchschnitt der Jahre	Es entfielen Kinder auf eine Eheschließung					
	zwischen evang. Mann u		zwischen kath. Mann u.		zwischen	
	evang.	kath.	kath.	evang.	jüdischen	jüdischen und christlichen
	Frau		Frau		Personen	
1875/79	4,5	3,3	5,3	3,3	4,5	1,4
1880/84	4,5	3,4	5,2	3,6	4,3	1,9
1885/89	4,2	3,3	5,2	3,3	3,9	1,7
1890/94	4,2	3,2	5,2	3,1	3,3	1,8
1895/99	3,9	2,9	5,1	3,0	3,0	1,4
1900/04	3,8	2,9	5,3	3,0	2,8	1,0
1906/10	3,4	.	5,2	.	.	.
1911/14	3,1	.	5,0	.	2,4	.
1875/89	4,4	3,3	5,3	3,4	4,2	1,7
1890/1904	3,9	3,0	5,2	3,0	3,0	1,5
1901/10	3,6	.	5,2	.	.	.

Aus: G. Neuhaus, a. a. O., ergänzt aus Lemanczyk, „Die Geburtenfrequenz usw.", München und Leipzig 1915.

In Bayern verteilten sich 1913 die 120703 Gestorbenen folgendermaßen unter die Konfessionen: 90620 Katholiken = 75,1 % der Gestorbenen, 29064 Protestanten = 24,1 % und 686 Israeliten = 0,6 %. Der kleine Rest von 0,2 % fiel auf sonstige Bekenntnisse. In Bayern erscheint also die Sterblichkeit der Katholiken bei einem Bevölkerungsanteil von 70,6 % in noch viel schlimmerem Licht als in Preußen. Schuld daran ist, wie oben erwähnt, die große Säuglingssterblichkeit in den überwiegend katholischen Regierungsbezirken Niederbayern und Oberpfalz, die zum Teil mit der großen Geburtenhäufigkeit dortselbst zusammenhängt, zum Teil mit anderen, hier nicht zu erörternden Gründen, keinesfalls aber mit der Konfessionszugehörigkeit. Dies ergibt sich schon daraus, daß nicht nur der katholische sondern auch der protestantische Volksteil in diesen Gebieten der gleichen hohen Säuglingssterblichkeit unterliegt.

Die größere Sterblichkeit der Katholiken wird durch ihre erhöhte Fruchtbarkeit nicht bloß ausgeglichen, sondern sogar stark überkompensiert. Die Geburtenhäufigkeit unter dem Gesichtspunkt der Konfession kann mangels statistischen Materials leider nicht mit vollkommener Sicherheit festgestellt werden. Wir haben einmal die Möglichkeit von der allgemeinen Geburtenziffer für Gebiete mit überwiegend katholischer oder protestantischer Bevölkerung auszugehen und daraus einen Schluß zu ziehen auf die Fruchtbarkeit der verschiedenen Konfessionen. Oder wir stellen die eheliche Fruchtbarkeitsziffer fest, was auf zweierlei Art geschehen kann: entweder dadurch, daß man die Zahl der ehelich lebendgeborenen Kinder auf die Zahl der im gebärfähigen Alter von 15—50 Jahren stehenden Ehefrauen reduziert oder dadurch, daß man die ehelich lebendgeborenen Kinder zu den im gleichen Zeitraum geschlossenen konfessionell einheitlichen Ehen in Beziehung setzt. Leider ist erstere Methode auf Grund des vorhandenen Zahlenmaterials nicht anwendbar. Sie gäbe durch die Bezugnahme der Geburten auf die an der Fortpflanzung aktiv Beteiligten für eine beliebige Zeit ein gutes Bild davon, ob die natürliche Vermehrung eine befriedigende Tendenz zeigt. Die zweite Methode hebt die Unterschiede bezüglich der Geburtenhäufigkeit bei den Konfessionen am stärksten hervor, setzt aber zur Erlangung brauchbarer Ergebnisse eine längere Dauer der Beobachtungsperiode voraus.

Die Fruchtbarkeitsziffern zeigen nun in Preußen sowohl bei rein konfessionellen wie bei gemischten Ehen seit 1875 ständig eine fallende Tendenz. Am wenigsten ausgesprochen ist die Tendenz bei den Ziffern der rein katholischen Ehen, die auch absolut während der ganzen Periode an der Spitze stehen. Wie Tabelle 24 (S. 43) ausweist, fielen im Durchschnitt der Jahre 1875/79 auf eine rein katholische Eheschließung 5,3 eheliche Geburten. Nur im Jahrfünft 1895/99 sinkt diese Ziffer auf 5,1 und beträgt nach einer zeitweiligen Steigerung auf die ursprüngliche Höhe 1911/14 5,0. Die Protestantische Fruchtbarkeitsziffer sinkt von 1875/1914 ununterbrochen von 4,5 bis 3,1, steht aber damit immer noch weit über dem Durchschnitt der jüdischen Ehen. Bei den Juden ist der Rückgang um so auffälliger, als ihre Rasse anderwärts eine hohe Fruchtbarkeit besitzt und ihre Fruchtbarkeitsziffern auch in Preußen lange Zeit sehr hoch standen. Nach v. Fircks betrugen sie in den Jahren 1820/30 durchschnittlich 5,2, 1831/40 durchschnittlich 4,6. Der tiefgreifende Einfluß der Unterschiede in der ehelichen Fruchtbarkeit wird erst augenfällig durch eine Berechnung, die Neuhaus[1]) angestellt hat. Darnach hätten, falls die Fruchtbarkeitsziffern für die evangelischen Ehen genau so hoch gewesen wären wie für die rein katholischen, bei ersteren die Geburten im Zeitraum 1875/89 um 2548949, in dem Zeitraum von 1890/1904 um 3395318 mehr sein müssen. Umgekehrt beträgt der Gewinn der Katholiken aus der größeren Fruchtbarkeit 1875/89 779879 und 1890/1904 1572543 Geburten. Die gleiche Berechnung auf das Jahrzehnt 1901/10 angewendet ergibt für die Protestanten einen Geburtenausfall von 2870859, für die Katholiken einen Gewinn von 1433056[2]). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt v. Fircks für den Zeitraum 1875/86, wobei er noch die geringe Heiratsziffer der Katholiken in Rechnung setzt. Nach

[1]) A. a. O., S. 616.

[2]) Lemanczyk, a. a. O., Seite 34.

ihm vermehrt sich eine Million Protestanten jährlich um 11 227 Personen, eine Million Katholiken um 14102 Personen.

Außer für Preußen haben wir noch für Bayern, Sachsen, Hessen und Baden mehr oder weniger genaue Nachweise über die Konfession der Eheschließenden und der Eltern der Geborenen, für Sachsen allerdings nur für eine relativ geringe Anzahl von Jahren, so daß sich die Wechselwirkung zwischen Geburtenhäufigkeit und Konfession für ein genügend großes Gebiet des Reiches kennzeichnen läßt, um einen Schluß auf das Ganze ziehen zu können. Nach den Aufstellungen in Heft 56 der Beiträge zur Statistik Bayerns über die Periode 1879 bis 1888 steht hier einer ehelichen Fruchtbarkeitsziffer von 5,30 bei den Katholiken eine solche von 4,45 bei den Protestanten gegenüber, also fast dasselbe Verhältnis wie bei Preußen. Bis 1912/17 waren die entsprechenden Ziffern auf 4,22 bzw. 3,14 gesunken, wodurch sich das Verhältnis für die Katholiken noch günstiger gestaltete. In Bayern ist aber aus den bekannten Gründen die Sterblichkeit der Katholiken erheblich ungünstiger als bei den Protestanten. Während nämlich auf 1000 der katholischen Bevölkerung 30,4 Todesfälle treffen, beträgt die Sterblichkeitsziffer der Protestanten nur 23,7‰. Durch die erhöhte Säuglingssterblichkeit wird die Aufwuchsziffer der Katholiken derart gemindert, daß der jährliche Geburtenüberschuß bei ihnen trotz der hohen Geburtlichkeit nur 9,65‰ beträgt gegen 11,6‰ bei den Protestanten. In den letzten Jahren ist aber nach Held („Über die Verschiebung der Konfessionen in Bayern und Baden und ihre Ursachen") der Geburtenüberschuß bei den Katholiken gestiegen und im gleichen Maße bei den Protestanten zurückgegangen. Die Sterbeziffer der Katholiken war aber gleichwohl 1913 mit 18,63‰ noch bedeutend höher als bei den Protestanten mit 15‰. Für Baden zeigt sich in der kurzen Periode, in der die eheliche Fruchtbarkeit festgestellt wurde, nämlich von 1857 bis 1863 ein Vorsprung der Protestanten. Es wäre aber gefährlich diese Ergebnisse zu verallgemeinern, weil kurz vorher große Massenauswanderungen, an denen die Katholiken mehr beteiligt waren als die Protestanten, die konfessionelle Zusammensetzung und den Altersaufbau der Bevölkerung derart verändert hatten, daß diese Periode nicht maßgebend sein kann für die Entwicklung der ehelichen Fruchtbarkeit in der späteren Zeit. Indirekt hat Offenbacher („Konfession und soziale Schichtung . . . . .") auch für die spätere Zeit eine größere natürliche Vermehrung der evangelischen Bevölkerung Badens nachgewiesen.

Sollte nun in den übrigen Bundesstaaten, von denen wir keine Daten besitzen, die natürliche Bevölkerungszunahme der Protestanten ähnlich wie in Baden und Bayern derjenigen der Katholiken voraus sein, so wäre dieser Umstand doch nicht in der Lage die Mehrzunahme der ca. 14½ Millionen Katholiken in Preußen in ihrer Wirkung aufzuheben.

Nachdem nun die Tatsache der größeren ehelichen Fruchtbarkeit der Katholiken für einen großen Teil Deutschlands nachgewiesen ist, taucht erneut die Frage auf, in welchem Grade die Religion als solche auf die Geburtenhäufigkeit einen Einfluß ausübt. Richtig ist, daß die christliche Religion im allgemeinen durch ihre grundsätzliche Verwerfung der Rationalisierung des Geschlechtslebens die Tendenz zeigt, die Geburtenziffer hochzuhalten. Anzuerkennen ist ferner, daß nicht jede der drei christlichen Hauptkonfessionen in gleicher Weise befähigt ist, dieses Ziel bei ihren Anhängern durchzusetzen. Aber die Aufstellung einer konfessionellen Fruchtbarkeitsskala, etwa an erster Stelle das griechisch-orientalische, an zweiter das römisch-katholische, an dritter das protestantische Bekenntnis (erwähnt bei Mirko M. Kosič, „Der Geburtenrückgang in Ungarn", Allg. Stat. Archiv VIII) ist in dieser apodiktischen Form nicht angängig, ebensowenig wie die entgegenstehende Behauptung, daß dem Protestantismus eine größere Expansivkraft eigen sei wie dem Katholizismus (Mayr, „Bevölkerungsstatistik"). Der Vorsprung der Griechisch-Orientalischen kann allgemein als Tatsache angenommen werden. Diese scheiden aber für unsere Betrachtung aus. In bezug auf die Katholiken und Protestanten führt der Versuch einer allgemeinen Lösung des Problems immer zu unaufklärbaren Widersprüchen, da ein und dieselbe Konfession hier die größte Geburtenfrequenz und gleichzeitig in anderen geographischen Lagen die extremste Sterilität aufweist. So wären

die Katholiken Frankreichs ein eklatanter Gegenbeweis der Behauptung, daß die katholische Religion einer hohen Geburtlichkeit günstig sei, was anderwärts als bewiesen gilt. Es spielen jedoch hier andere Faktoren mit, die mit der Religion unmittelbar nichts zu tun haben, nämlich berufliche und soziale Schichtung, Bildungsstand, Rasse, und es ist ferner von wesentlicher Bedeutung, ob die Angehörigen einer Konfession nicht bloß nominell zu ihr zählen, sondern auch praktisch ihr Leben nach ihren Grundsätzen einrichten. Ein Tiefstand der Geburtenfrequenz ist immer ein Beweis für die innere Entfremdung der Bevölkerung von dem Religionsbekenntnis, dem sie äußerlich zugezählt wird, wie auch in Frankreich die Geburtenziffern in den Departements noch am höchsten sind, wo der Einfluß der kirchlichen Glaubens- und Sittenlehren auf die praktische Lebensführung am wenigsten geschwächt ist, wie in der Bretagne, im Pas de Calais und im Dep. du Nord. Es handelt sich also hier im Grunde um den Unterschied zwischen Religiosität und Irreligiosität, weil die moderne Praxis des Präventivverkehrs und der Abtreibung immer eine bewußte Abkehr von der positiven Kirchlichkeit bedeutet, ebenso wie in schwächerem Maße das Eingehen einer Mischehe, die Scheidung der geschlossenen Ehe und die Erziehung der Kinder einer gemischten Ehe in der Konfession des anderen Eheteils.

In diesem Sinne muß man das Problem für ein abgegrenztes Gebiet isoliert betrachten. Wenn nun die Geburtlichkeit bei den Katholiken in Deutschland durchweg höher ist als bei den Protestanten, so muß als Grund dafür angenommen werden, daß in der katholischen Religion ihrem Wesen nach wahre Religiosität und Kirchlichkeit häufiger ist, daß sie durch ihren ausgeprägten Jenseitscharakter die zur Aufsichnahme einer größeren Kinderzahl erforderliche Opferfreudigkeit mehr belebt, daß sie endlich durch ihre Dogmen und Sakramente ihrem Klerus mehr Einfluß auf die Bevölkerung gewährleistet als die evangelische.

Indessen darf hierbei nicht übersehen werden, daß die bereits erwähnten Faktoren der beruflichen Schichtung und sozialen Stellung den Fortpflanzungswillen der Angehörigen der verschiedenen Konfessionen erheblich beeinflussen. Eine bäuerliche Bevölkerung wird in der Regel eine höhere Fruchtbarkeit aufweisen als eine städtische, da in bäuerlichen Kreisen ein zahlreicher Nachwuchs als wirtschaftlich vorteilhaft, in städtischen aber als nachteilig empfunden wird. Da nun der Katholizismus gerade unter der bäuerlichen Bevölkerung besonders verbreitet ist (vergl. Tab. 27, S. 56), finden seine der Rationalisierung des Geschlechtslebens feindlichen Tendenzen in der soziologischen Struktur seiner Anhänger eine wirksame Stütze. Aus diesen Ursachen erklärt sich im wesentlichen die Überlegenheit der katholischen Fruchtbarkeitsziffer gegenüber der protestantischen in Bayern.

Ob nach der von Mombert, Brentano u. a. vertretenen sogen. Wohlstandstheorie die größere Fruchtbarkeit der Katholiken in Deutschland mit ihrer den Protestanten und Juden gegenüber geringeren Wohlstandslage zusammenhängt, ist schwer zu beurteilen. Tatsächlich muß eine Wechselbeziehung zwischen Wohlhabenheit und Geburtenfrequenz anerkannt werden und andererseits ist die wirtschaftliche Unterlegenheit der Katholiken Deutschlands gegenüber den Protestanten und Juden erwiesen. Wie erklärt aber diese Theorie den Umstand, daß überwiegend katholische Bezirke mit einer wohlhabenden Bevölkerung, wie das Rheinland, eine relativ sehr hohe, dagegen fast rein protestantische Gebiete mit ärmlicher Bevölkerung, wie das bayerische Fichtelgebirge, eine außerordentlich niedrige Fruchtbarkeitsziffer aufweisen? Überhaupt haftet all diesen Theorien sowie den Gründen, die zu ihrer Widerlegung angeführt werden, zu viel Hypothetisches an als daß sich ein näheres Eingehen darauf verlohnte. Gerade hier begegnen uns in manchen religionsstatistischen Arbeiten die gewagtesten Schlüsse, die nicht mehr von exakt wissenschaftlicher Beweisführung gestützt werden können. Wenn Lemanczyk[1]) darauf hinweist, daß vielleicht gerade die hohe Fruchtbarkeit der Katholiken ihre wirtschaftliche Inferiorität bedinge, nicht umgekehrt, so klingt das ganz verständlich, beweisbar ist es aber nicht. Auf der gleichen Voraussetzung baut sich der Gedankengang Kroses

[1]) A. a. O., S. 67.

auf, daß die Geburtenbeschränkung u. a. aus der begreiflichen Tendenz entspringe, daß die Kinder über die Eltern emporsteigen sollen, und daß dieses Symptom der fortschreitenden Demokratisierung anerkanntermaßen bei den Protestanten früher und ausgeprägter auftrete als bei den Katholiken. Die Folge sei der raschere wirtschaftliche Aufstieg der Protestanten. Also auch hier wieder der Hinweis darauf, daß nicht der wirtschaftliche Tiefstand eine hohe Geburtlichkeit bewirke, sondern umgekehrt.

In national stark gemischten Staatsgebilden wird die Untersuchung über den Einfluß der natürlichen Bevölkerungsvermehrung auf die konfessionellen Verschiebungen durch das Rassenproblem noch verwickelter gemacht. Auch in Preußen glaubten von Fircks und andere nach ihm die höhere Geburtlichkeit der Katholiken darauf zurückführen zu müssen, daß sie von dem rein katholischen polnischen Bevölkerungseinschlag in den östlichen Provinzen hervorgerufen sei. Aber erstens bilden die ca. 3 Millionen katholischen Polen kaum den vierten Teil der preußischen Katholiken und zweitens stehen sie mit ihrer durchschnittlichen Fruchtbarkeitsziffer gar nicht an der Spitze im Reich. Nach v. Fircks Ausführungen selbst weisen die höchsten ehelichen Fruchtbarkeitsziffern die Regierungsbezirke Aachen, Trier und Sigmaringen auf mit 5,4 bzw. 5,3 Geburten auf eine katholische Eheschließung, während Bezirke mit starkem polnischen Bevölkerungseinschlag, wie Marienwerder, Posen und Oppeln, erst mit 5,2, 5,1 bzw. 5,0 folgen. Daß gerade einige polnische K r e i s e den preußischen Durchschnitt der katholischen Fruchtbarkeitsziffer von 5,276 weit überschreiten, wie Zabrze mit 6,9 und Landkreis Beuthen mit 6,4 findet sein Gegenstück in den deutschen Kreisen Geilenkirchen, Schleiden und Prüm mit je 6,0, Adenau mit 6,1 und Landkreis Essen mit 6,2.

Im Verlaufe dieser Ausführungen haben wir also gesehen, daß auf Grund der natürlichen Bevölkerungsvermehrung allein der katholische Bevölkerungsanteil des Deutschen Reiches rascher anwachsen muß als der evangelische. Wenn dies seit der Reichsgründung bis zum Jahre 1890 nicht und seit 1890 nicht in dem Maße geschehen ist, wie zu erwarten war, so müssen noch andere Ursachen mitwirken, die der eben behandelten wieder teilweise entgegenarbeiten.

Nicht unter diese Kategorie fällt der Einfiuß der Wanderungen auf die konfessionellen Verschiebungen, denn auch sie wirken in dem Sinne einer Verstärkung des katholischen Elements in der deutschen Bevölkerung. Es ist hier zu unterscheiden zwischen der Außenwanderung und der Binnenwanderung. Letztere kann nur die konfessionelle Gliederung in einzelnen Gebietsteilen verändern, während sie auf die prozentuale Verteilung der Konfessionen im Reich nur indirekt dadurch einwirkt, daß sie die Schließung gemischter Ehen begünstigt, die ihrerseits wieder durch die ungleiche Verteilung der Kinder aus diesen Ehen auf die beteiligten Bekenntnisse eine konfessionelle Verschiebung herbeiführen können.

Inwieweit die Auswanderung über die Reichsgrenzen die konfessionelle Gruppierung der deutschen Gesamtbevölkerung berührt, könnte nur dann mit Sicherheit festgestellt werden, wenn wir über die Religionszugehörigkeit der Auswanderer zahlenmäßige Ausweise besäßen. Das ist nun nicht der Fall und so müssen wir uns darauf beschränken, die spärlichen diesbezüglichen Angaben einzelner Bundesstaaten auszuwerten, wenn uns auch damit die Möglichkeit genommen ist, Außenwanderung und Binnenwanderung auseinander zu halten. Für P r e u ß e n erfolgte im Jahre 1889 eine Veröffentlichung über die Konfession der Aus- und Einwanderer in dem Zeitraum 1883/87. Darnach sind in der Beobachtungsperiode aus Preußen nach dem Ausland und nach anderen deutschen Bundesstaaten ausgewandert im ganzen 225931 Personen, darunter 150167 Protestanten = 66,46 % und 68667 Katholiken = 30,39 % gegenüber einem Prozentanteil an der Gesamtbevölkerung von 64,43 bzw. 33,98. Eingewandert sind in der gleichen Zeit 27123 Personen, davon 13082 = 48,2 % Protestanten und 12132 = 44,7 % Katholiken. Der Wanderungsverlust für Preußen betrug also in dem Jahrfünft 198808 Personen, wovon auf die Protestanten 136978 = 68,9 %, auf die Katholiken 56535 = 28,4 % fielen. Es stellt sich also für Preußen heraus, daß die T e n d e n z d e r E r h ö h u n g d e r A n t e i l s z i f f e r d e r K a t h o l i k e n a n d e r B e v ö l k e r u n g d u r c h d i e W a n d e r b e w e g u n g noch

verstärkt wurde. Aus Baden wanderten in den Jahren 1849/55 so viele Personen aus, daß die absolute Bevölkerungszahl von 1 362 774 auf 1 314 837 sank. Von diesem Rückgang fielen auf die Katholiken 38 539 Seelen, auf die Protestanten 9 332. Der Einfluß der Wanderbewegung auf die konfessionelle Gruppierung ist hier unverkennbar. Wie in diesem Falle, so erschöpft sich auch die ganze konfessionelle Auswanderungsstatistik der übrigen Bundesstaaten in der Gegenüberstellung der Gesamtauswanderung und der konfessionellen Verschiebungen im gleichen Zeitraum. So kann man die unverhältnismäßig starke Abnahme des Prozentanteils der Katholiken in Elsaß-Lothringen unbedenklich auf Rechnung der nach 1871 einsetzenden starken Auswanderung stellen, die in der Hauptsache katholische Franzosen umfaßte, während umgekehrt die deutsche Garnison, die deutschen Beamten und die sonstige Einwanderung den Anteil der Protestanten verstärken halfen.

Mit etwas größerer Annäherung als bei den Auswanderern läßt sich die konfessionelle Gruppierung bei den Einwanderern erfassen. Abgesehen von der obenerwähnten Zählung in Preußen haben noch Sachsen und Bremen Feststellungen über die Konfession der Einwanderer bzw. der Ausländer gemacht. Wenn man in Preußen für das Jahrfünft 1882/87 von den Einwanderern die aus anderen Bundesstaaten kommenden abrechnet, so verteilen sich die übrigen 19 437 Personen zu 39,88 % auf die Protestanten und zu 53,45 % auf die Katholiken, so daß der Wanderungsgewinn für die Katholiken hier noch größer ist als bei der Gesamteinwanderung. Es ist natürlich keineswegs sicher, daß auch in der Folgezeit das Verhältnis immer dasselbe blieb wie in diesem kurzen Zeitraum. In Sachsen waren 1900 von den 133 175 Ausländern 80 894 = 60,75 % Katholiken und nur 42 736 = 32,96 % Protestanten. Berücksichtigt man ferner, daß außerdem in Sachsen 143 546 Personen lebten, die aus den überwiegend katholischen Provinzen Schlesien, Posen, Westpreußen, Rheinland und Hohenzollern, sowie 31 319 Personen, die aus dem rechtsrheinischen Bayern stammten, so ist die ganz abnorme Zunahme der sächsischen Katholiken seit 1871 hinreichend erklärt. In Bremen hat 1900 die Kombination zwischen Geburtsort und Religion ergeben, daß von den 12 509 Katholiken nur 3 211 im Staatsgebiet, dagegen 7 157 in anderen deutschen Bundesstaaten und 2 141 im Ausland geboren waren.

Für das Reich im ganzen kann man die Konfession der Ausländer nur ungefähr aus der konfessionellen Gruppierung des Herkunftslandes errechnen. 1910 wurden im Deutschen Reich 1 259 873 Ausländer gezählt, aus deren Staatsangehörigkeit ersichtlich ist, daß sie zum größten Teil aus überwiegend katholischen Ländern stammen (vergl. Tab. 25, S. 49). Die russischen Staatsangehörigen sind hauptsächlich katholisch-polnische Saisonarbeiter, was sich daraus ergibt, daß die Griechisch-Orthodoxen im Reich in gar keinem Verhältnis zu den russischen Ausländern stehen. Nach dem Prozentsatz der Konfessionsverteilung in ihrem Mutterlande darf man ruhig annehmen, daß von den 1 259 873 Ausländern 70 % dem katholischen Bekenntnis angehören, also ca. 880 000. Das bedeutet für die Katholiken einen Überschuß von ca. 470 000 Personen, der sehr wohl geeignet ist, den Prozentanteil der Katholiken Deutschlands zu ihren Gunsten zu verschieben.

Die bisherigen Erörterungen verdichten sich zu dem Ergebnis, daß die Wanderungen im allgemeinen und besonders die Binnenwanderungen in erheblichem Maße die Konfessionsverteilung beeinflussen, daß die Außenwanderungen in bezug auf das Reichsgebiet in den letzten Jahrzehnten wenigstens, im gleichen Sinne wirkten wie die größere Geburtlichkeit der Katholiken, also im Sinne einer rascheren Zunahme des katholischen Bevölkerungsteils, und daß schließlich die Binnenwanderungen die vorzüglichste Ursache der konfessionellen Mischung der Bevölkerung sind mit der Tendenz einer rascheren Zunnahme ausgesprochener konfessioneller Minderheiten. Weiters ergibt sich aber daraus, daß sich der Einfluß der Wanderungen auf die Konfessionsbewegung mangels statistischer Unterlagen zahlenmäßig nur annähernd bestimmen läßt. Die Wanderungsstatistik tritt erst in ihre Rechte, wenn für eine abnorme Entwicklung der konfessionellen Verhältnisse, die sich anderweitig nicht aufhellen läßt, eine Erklärung zu suchen ist.

Tabelle 25.

Staatsangehörigkeit der Ausländer im Reich 1905 und 1910.

Herkunftsland	1905	1910	
Belgien	12 421	13 455	davon in Rheinland 8991, Lothringen 1621, Westfalen 474, Hessen-Nassau 350.
Dänemark	29 231	26 233	„ „ Schleswig-Holstein 15 337, Hamburg 3775.
Frankreich	20 584	19 140	„ „ Elsaß-Lothringen 11 622, Rheinland 1255.
Großbritannien und Irland	17 253	18 319	
Italien	98 165	104 204	„ „ Elsaß-Lothringen 31 367, Rheinland 21 135, Baden 11 379, Westfalen 10 759.
Luxemburg	14 169	14 356	„ „ Elsaß-Lothringen 11 059, Rheinland 2119, Bayern 306.
Niederlande	100 997	144 175	„ „ Rheinland 94 249, Westfalen 29 805, Hannover 8261.
Österreich-Ungarn	525 821	667 062	„ „ Sachsen 162 185, Bayern 108 722, Schlesien 91 291, Rheinland 62 406.
Rußland	106 639	137 697	„ „ Brandenburg 17 628, Prov. Sachsen 11 764, Sachsen 11 237, Ostpreußen 10 916, Schlesien 9506, Mecklenburg-Schwerin 9206, Posen 5770.
Schweden	8 932	9 675	
Schweiz	62 932	68 257	„ „ Elsaß-Lothringen 11 828, Baden 11 813, Bayern 6814, Württemberg 4933, Rheinland 4553, Sachsen 4392, Brandenburg 4007.
Übriges Europa	10 035	13 475	
Europa im ganzen	1 007 179	1 236 048	
Vereinigte Staaten von Nordamerika	17 184	17 572	
Sonstige fremde Staaten	4 197	6 253	
Außereuropäische Staaten überhaupt	21 381	23 825	
Reichsausländer im ganzen:	1 028 560	1 259 873	

Indirekt beeinflussen die Binnenwanderungen die konfessionelle Gruppierung durch die Begünstigung der Schließung von Mischehen, und zwar schwächen sie dadurch ihre primäre Wirkung der Verstärkung der Konfession des Einwanderungselements wieder teilweise ab; denn es ist erwiesen, daß in Wanderungszielen mit einer starken konfessionellen Mehrheit eingewanderte Angehörige einer Minderheitskonfession sehr leicht Mischehen eingehen, weil für sie die Wahl eines Gatten der gleichen Konfession erschwert ist, und daß die Kinder aus diesen Mischehen meist der Mehrheitskonfession zugeführt werden.

Nachweise über die religiöse Kindererziehung in gemischten Ehen liegen für das Reich im ganzen nicht vor. Wir sind also wieder auf die bundesstaatliche Statistik angewiesen. Zunächst einige Bemerkungen über den Umfang der gemischten Ehen. Das statistische Reichsamt veröffentlicht seit 1901 alljährlich im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich das Religionsbekenntnis der Eheschließenden. Der Prozentanteil der Mischehen an der Gesamtzahl der Eheschließungen war von 8,06 im Jahre 1901 auf 14,3 im Jahre 1916 gestiegen. Von im ganzen 279076 Eheschließungen waren in diesem Jahre 39853 konfessionell gemischt[1]). 36898 Ehen waren katholisch-evangelische Mischehen, das sind 13,22 % der Eheschließungen überhaupt. In Preußen bewegte sich der Anteil katholisch-evangelischer Mischehen an der Gesamtzahl der Eheschließungen von 4,84 % im Jahre 1867 bis 8,48 % im Jahre 1900. Die Mischehenlinie steigt langsam und stetig an. Eine raschere Aufwärtsbewegung zeigt sie nur von 1873 bis 1875, wo die Einführung des Gesetzes über den Personenstand die Mischehen-

[1]) Vergl. Tabelle 59, S. 93.

schließung erleichterte. Von da ab verläuft die Mischehenbewegung wieder in ruhigeren Bahnen. Örtlich ergeben sich von diesen Durchschnittswerten erhebliche Abweichungen. Unverhältnismäßig hoch ist die Zahl der Mischehen in Berlin, Brandenburg, Schleswig-Holstein und Provinz Sachsen gestiegen. In Bayern zeigen die Mischehen ein rasches Wachstum bis 1878, seitdem ist die Zunahme gering, aber stetig. 1909 waren von 100 geschlossenen Ehen 9,91 gemischt, 1913 10,98. Im Krieg ging die absolute Zahl der Eheschließungen überhaupt stark zurück, während die Mischehen sich fast auf derselben Höhe wie früher hielten, so daß ihr Anteil an der Gesamtzahl der geschlossenen Ehen 1917 auf 16,25 % hinaufschnellte. In Sachsen werden weit mehr gemischte Ehen geschlossen wie rein katholische, weshalb auch dort trotz der geringen Zahl der Katholiken die Mischehenziffer ziemlich hoch ist, nämlich 1900 8,19 %; auf 37986 Eheschließungen trafen 3112 gemischte Ehen. In Württemberg sind die entsprechenden Zahlen für 1900 17104 bzw. 1299, was einer Mischehenziffer von 7,6 % entspricht. In Baden hat die Mischehenbewegung eine bedeutende Höhe erreicht. Im Durchschnitt der Jahre 1891/1900 waren 14,5 % aller Eheschließungen gemischt. 1890 waren von 264242 stehenden Ehen 25252 = 9,48 % gemischt. Noch zahlreicher wie in Baden sind die Mischeheschließungen in Hessen, nämlich 1900 15,4 % aller Eheschließungen oder in absoluten Zahlen 1532 Mischehen von 9671 Eheschließungen überhaupt.

Es ist klar, daß bei dem hohen Prozentsatz der gemischten Ehen und bei den großen absoluten Zahlen, um die es sich hier handelt, eine ungleiche Verteilung der Kinder dieser Ehen auf die beteiligten Konfessionen das Stärkeverhältnis der Bekenntnisse im Laufe der Zeit merklich verschieben kann. Eine Gesamtstatistik der konfessionellen Kindererziehung in gemischten Ehen läßt sich leider für das ganze Reich nicht liefern. Wohl liegen aber für die größeren Bundesstaaten Erhebungen darüber vor. In Preußen hat der damalige Leiter des Preußischen Statistischen Landesamts E. Engel mit Bezug auf die Zählung von 1864 errechnet, daß von den Kindern aus gemischten Ehen 121145 evangelisch und 126605 katholisch erzogen wurden, und zwar aus evangelisch-katholischen Mischehen 65822 evangelisch und 49676 katholisch, aus katholisch-evangelischen Ehen 55323 evangelisch und 76929 katholisch, wobei in der Mischehenbezeichnung das Bekenntnis des Mannes vorangestellt ist. Wegen des augenfälligen Kontrastes mit späteren genaueren Zählungen muß aber angenommen werden, daß damals erhebliche Fehler und Lücken unterlaufen sind. Das Verhältnis gestaltete sich nämlich später für die Katholiken bedeutend ungünstiger. Es waren von 100 Kindern aus gemischten Ehen:

	evangelisch	katholisch
1885	54,36	45,64
1890	55,04	44,96
1895	55,71	44,29
1900	56,46	43,54
1905	56,83	43,17
1910	57,05	42,95

In letzterem Jahre betrug der Überschuß der Protestanten 111263 Kinder aus gemischten Ehen, wovon die Hälfte, das sind 55631, als Verlust der Katholiken gebucht werden müssen.

Auch in Bayern dürfte das Ergebnis für die Katholiken ungünstig sein, wenn auch nicht in dem Maße, wie eine protestantische Feststellung behauptet, die in den Jahren 1896/1900 für Bayern r. d. Rh. berechnet, daß von 100 Kindern aus evangelischen Mischehen 76,99 evangelisch getauft worden seien[1]). Baden und Hessen besitzen wieder greifbare statistische Angaben. In Baden war der Prozentanteil der Katholiken an den Kindern aus gemischten Ehen 1885 40,6 %, 1890 43,4 %, der der Protestanten 42,2 % bzw. 51,5 %. In Hessen wurden 1890 von den Kindern aus evang.-kath. Mischehen 48,6 % der katholischen und 51,4 % der evangelischen

[1]) Statist. Mitteilungen aus den Deutschen Evangelischen Landeskirchen 1896/1900, zitiert bei Krose, „Konfessionsstatistik Deutschlands", S. 168.

Religion zugeführt. In Sachsen sind die Verluste der katholischen Kirche aus den Mischehen am größten. Wurden doch 1895 von den Kindern aus solchen Ehen 91,23% evangelisch getauft. 1910 wurden die Mischehen mit protestantischer und katholischer Kindererziehung gezählt und festgestellt, daß von den 33536 bestehenden Mischehen nur 4771 (14,24%) katholische Kindererziehung hatten. In Hamburg wurden von den Kindern aus Mischehen 1898 57,57% evangelisch, 25,96% katholisch getauft. Bei den übrigen war die Taufe nicht nachweisbar. In Bremen endlich waren 1905 von 5474 Kindern aus gemischten Ehen 1096 (20,02%) katholisch. Den Gesamtverlust der katholischen Kirche aus der Mischehenbewegung kann man für das ganze Reich nur schätzungsweise angeben; jedenfalls müssen die Mischehen als eine wesentliche Ursache des Rückganges des katholischen Bevölkerungsanteils im Deutschen Reich bis 1890 angesehen werden. Sie sind es auch, die den Prozentanteil der Katholiken im Reich seit 1890 und in Preußen nicht in dem Maße ansteigen ließen, als auf Grund der anderen Faktoren der konfessionellen Verschiebungen zu erwarten gewesen wäre.

Eine durchaus einwandfreie Statistik der religiösen Kindererziehung in Mischehen verspricht die katholische kirchliche Statistik zu liefern, wenn sie erst einmal so weit ist, daß sie die zivilen Trauungen und die Lebendgeburten mit Hilfe der staatlichen Behörden restlos erfaßt. Naturgemäß fallen in ihren Beobachtungskreis nur die gemischt-katholischen Ehen. Ergänzend müßte eben dann die evangelische Kirchenstatistik die ihre Kirche betreffenden Zahlen feststellen.

Es verlohnt sich, aus den Veröffentlichungen der kirchlich-statistischen Zentrale absolut und prozentual zu berechnen, wie viele Kinder aus gemischt-katholischen Ehen katholisch getauft wurden. Das Ergebnis für 1917 veranschaulicht Tabelle 26 a.

Tabelle 26.

Katholische Taufziffern von Kindern aus kath. Mischehen (nach der kirchl. Statistik 1917).

a) Im ganzen.

Land	Lebendgeborene Kinder aus gem.-kath. Ehen	Davon kath. getauft	In % der Lebendgeborenen aus kath. Mischehen
Preußen	30 059	14 020	46,64
Bayern	5 776	2 933	50,78
Sachsen	2 302	399	17,34
Württemberg	1 911	929	48,61
Baden	2 999	1 671	55,88
Hessen	1 677	883	52,66
Oldenburg	276	112	40,58
Hamburg	868	243	27,99
Elsaß-Lothringen	1 167	690	59,12
Übriges Deutschland	667	339	50,82
Deutsches Reich	47 702	22 219	46,58

b) Getrennt nach kath. Vater bzw. kath. Mutter.

Land	Kinder aus Mischehen mit kath. Vater			Kinder aus Mischehen mit kath. Mutter		
	im ganzen	davon kath. getauft		im ganzen	davon kath. getauft	
		absol.	%		absol.	%
Preußen	14 717	6 029	40,96	15 342	7 991	52,08
Bayern	2 656	986	37,12	3 120	1 947	62,40
Württemberg	996	278	27,9	915	651	71,14
Baden	1 468	670	45,64	1 531	1 001	65,38
Hessen	818	472	57,7	859	411	47,84

Diese Statistik mag als Ganzes für die Katholiken ein zu günstiges Bild geben, was daran liegt, daß den kirchlichen Behörden die Gesamtzahl der aus gemischt-katholischen Ehen hervorgegangenen Kindern nicht vollkommen erreichbar war, so daß der Prozentanteil der katholischen Kinder durchweg etwas zu hoch erscheint. Aus diesem Grunde sei auch nicht die naheliegende Vermutung ausgesprochen, daß sich die Mischehenbilanz für die Katholiken im Vergleich zu früheren Verhältnissen so stark gebessert habe, wie es nach diesen Zahlen erscheint. Als sicheres Ergebnis sagt uns die Tabelle nur, daß die Mischehen immer noch die Tendenz zur Schwächung des katholischen Elements zeigen. In Einzelheiten ist sogar eine über-

raschende Annäherung an die oben aus der staatlichen Statistik errechneten Zahlen festzustellen, z. B. für Preußen, Sachsen und Hamburg. Daß aber die vorhandenen Abweichungen nicht auf einer für die Katholiken günstigen Entwicklung in den letzten Jahren beruhen, sondern lediglich auf der mangelhaften Erfassung der Zahl der Lebendgeburten, beweist eine Nachprüfung der Ergebnisse z. B. für Preußen und Bayern, wo die Lebendgeburten aus katholischen Mischehen 1917 statt 30059 bzw. 5776 in Wirklichkeit 34690 bzw. 7228 betrugen und demgemäß die katholische Taufquote sich auf 40,41 bzw. 40,58% stellt gegenüber 46,65 bzw. 50,78% nach der kirchlichen Statistik [1]). Aus der Unterscheidung zwischen Kindern mit katholischem Vater und solchen mit katholischer Mutter läßt sich ferner berechnen, welcher Eheteil verhältnismäßig öfter die Religion des Kindes bestimmt. Es wurden in demselben Jahre im Deutschen Reich gezählt 23342 Kinder mit katholischem Vater einschließlich der Hälfte jener, bei denen nicht angegeben war, welcher Elternteil der katholische war. Katholisch getauft wurden davon 9272 = 39,72%. Von den 24360 Lebendgeborenen mit katholischer Mutter wurden 12947 = 53,15% katholisch getauft. Die analogen Zahlen für einige Bundesstaaten sind in Tabelle 26b enthalten. Für Sachsen läßt sich die Berechnung nicht anstellen, weil die Kinder nicht getrennt nach katholischem Vater oder katholischer Mutter angegeben sind. Diese Zahlen bestätigen uns, was auch anderweitig schon festgestellt ist, daß die katholische Mutter nicht so leicht auf die Erziehung des Kindes in ihrer Religion verzichtet wie der katholische Vater. Allgemein läßt sich von den Mischehen noch sagen, daß sich das Religionsbekenntnis der Kinder mit einigen Ausnahmen, z. B. Bayerns, meist nach der in dem betreffenden Gebiet vorherrschenden Konfession richtet und daß daran etwaige entgegenstehende gesetzliche Bestimmungen, wie z. B. in Preußen und in Sachsen, wo sich das Bekenntnis der Kinder nach dem des Vaters richten soll, nichts Wesentliches ändern können. Andernfalls würden sich konfessionelle Minderheiten, besonders in den Großstädten, noch viel rascher vermehren als es tatsächlich der Fall ist.

In viel geringerem Maße als die bisher behandelten Ursachen ist die Übertritts- und Austrittsbewegung dazu angetan, die konfessionelle Gruppierung in dem einen oder anderen Sinne zu beeinflussen. Bisher waren wir darüber auf die Ergebnisse der protestantischen Statistik angewiesen, die für die Zeit von 1895 bis 1900 auch in Band 150 der Statistik des Deutschen Reichs veröffentlicht ist. Danach hatten die Protestanten in diesem Zeitraum aus der Übertrittsbewegung einen Gewinn von 14234 Seelen, der hauptsächlich aus der katholischen Kirche stammte, da gleichzeitig gegenüber den anderen religiösen Gemeinschaften ein Verlust von 14153 Personen zu verzeichnen war. Mangels einer Feststellung katholischerseits für den gleichen Zeitraum läßt sich die Richtigkeit dieser Berechnung höchstens anzweifeln, nicht widerlegen. Denkbar ist, daß, wenn die absoluten Zahlen sonst stimmen, vielleicht die Zahl der zum Katholizismus Übergetretenen zu niedrig angegeben ist, weil das Ziel des Austrittes überhaupt schwerer feststellbar ist als die Ausgangsreligion beim Übertritt. Dadurch würde das ungünstige Ergebnis für die Katholiken einigermaßen gemildert.

Eine Bilanz über Gewinn und Verlust durch die Übertrittsbewegung läßt sich für die beiden großen christlichen Gemeinschaften mit einiger Zuverlässigkeit für die Periode 1910/14 aufstellen. Die evangelische Landeskirche hat in diesem Jahrfünft gewonnen durch Übertritte von Katholiken 41536, durch Übertritte von Juden und Mitgliedern anderer Gemeinschaften 8448, zusammen 49984 Personen, nachweislich verloren durch Übertritte zu den Katholiken 25215 (ungerechnet die Rücktritte von protestantisch gewordenen Katholiken zur katholischen Kirche, etwa 7000 an der Zahl), durch Übertritte zu den Juden oder anderen religiösen Gemeinschaften 23562, durch Austritte ohne Übertritt zu einer anderen Gemeinschaft 84178, im ganzen 132955 Personen. Also ergibt sich für die evangelischen Landeskirchen eine Unterbilanz von 82971. Die Katholiken haben in der gleichen Zeit nachweislich gewonnen

[1]) Die Zahlen sind einem Begleitschreiben der kath. kirchlich-statistischen Zentralstelle zu Zählbogen B für 1919 entnommen. Vergl. auch unten Seite 95.

durch Übertritte 30090, nachweislich verloren durch Austritte zur evangelischen Kirche 41536, durch Austritte ohne Übertritt zu einer anderen Gemeinschaft 2251, zusammen 43787 Mitglieder. Der Verlust aus der Übertrittsbewegung betrug also 13697 Seelen. Im beobachteten Zeitraum hat demnach die katholische Kirche im Austausch mit dem Protestantismus eine kleine Einbuße erlitten, doch betrugen ihre Verluste im ganzen bedeutend weniger als die der evangelischen Kirche, weil sie weniger von der planmäßigen Kirchenaustrittsbewegung in Mitleidenschaft gezogen wurde als jene. Nach Krose ist wohl eine Unterbilanz der katholischen Kirche aus der Austritts- und Übertrittsbewegung anzunehmen, aber sie dürfte seit der Reichsgründung kaum mehr als 100000 Seelen betragen (vgl. darüber ferner unten Tabelle 61, S. 95).

Im vorstehenden wurde versucht, an der Hand einiger herausgegriffener Zahlen die Ursachen der konfessionellen Verschiebungen in ihrer größeren oder geringeren Intensität darzulegen nach dem Stande, den die Behandlung dieser Frage in der Gegenwart erreicht hat. Statistisch nachweisbar ist der Einfluß der größeren ehelichen Fruchtbarkeit des katholischen Volksteils als ein dem Katholizismus günstiges Moment, das die Hauptursache des Steigens des Bevölkerungsanteils der Katholiken darstellt, ferner der Einfluß der religiösen Kindererziehung in Mischehen und der Übertritts- und Austrittsbewegung, die beide dem durch den Geburtenüberschuß gewonnenen Vorsprung der Katholiken, die eine mehr, die andere weniger, wieder Abbruch tun, ohne ihn jedoch ganz zu paralysieren. Daß die größere eheliche Fruchtbarkeit der Katholiken aus der Eigenart des Bekenntnisses entspringt und nicht aus anderen, äußeren Gründen, läßt sich nicht zwingend beweisen. Es hat die Wohlstandstheorie wie die Rassentheorie etwas für sich; doch kann keine aus sich allein das Phänomen erklären. Ebenso bietet der Hinweis auf beruflichen Standort und soziale Schichtung nur eine teilweise Erklärung der größeren Geburtlichkeit der Katholiken. Nur annäherungsweise schätzbar endlich ist der Einfluß der Wanderungen auf die Konfessionsverschiebungen, obwohl ihre Wirkung im Vergleich zu den anderen Ursachen sich ungleich energischer in einer Nivellierung großer Anteilsunterschiede der Konfessionen in gewissen Gebieten äußert. Die unzureichende zahlenmäßige Erfassung dieses letzten Faktors der konfessionellen Verschiebungen erhellt schon daraus, daß ungewöhnlich große Zu- oder Abnahmen eines Bekenntnisses auf seine Rechnung gesetzt werden, daß also umgekehrt aus der Konfessionsverschiebung auf den Umfang der Wanderungen geschlossen wird, während doch in diesem Zusammenhange der entgegengesetzte Gedankengang der primäre ist.

c) Konfession und Wirtschaftsleben. — Konfession und Bildung.

Wir betreten jetzt ein Gebiet, auf dem es schwer ist, objektive Sachlichkeit zu wahren. Leidenschaftlich, wie sonst nirgends, prallen hier die konfessionellen Gegensätze aufeinander und fassen das Problem je nach dem Standpunkt in die immer wieder aktuellen Schlagwörter Inferiorität und Imparität. Mit dem ersteren bezeichnen die Protestanten die Zurückgebliebenheit der Katholiken auf dem Gebiete der materiellen und geistigen Kultur, während die Katholiken mit dem Vorwurf der mangelnden Parität in der Behandlung von Seite der Staatsgewalt zugleich einen der Gründe für ihre wirtschaftliche und kulturelle Unterlegenheit ins Feld führen. Beide Parteien berufen sich in ihrer Beweisführung auf die Ergebnisse der Statistik. Solange dies ohne tendenziöse Ausschlachtung des Zahlenmaterials geschieht, ist es nur zu begrüßen. Der Streit der Konfessionen hat seit den Tagen des Kulturkampfes schon manches interessante Schlaglicht auf soziale, ökonomische und kulturelle Gebiete geworfen, die sonst heute noch nicht so gründlich behandelt wären. Neben der Mischehenbewegung, der konfessionellen Fruchtbarkeit u. a. ist es besonders das hier in Frage stehende Gebiet, auf das die konfessionelle Polemik befruchtend und fördernd gewirkt hat, unterstützt von dem hervorragend reichen Quellenmaterial, das die staatlichen Berufszählungen von 1882, 1895 und 1907 liefern.

Die Untersuchung über die Zusammenhänge zwischen Konfession und sozialer Lage umfaßt drei Fragen, die so innig miteinander verknüpft sind, daß sie sich trotz der begrifflichen Gegensätzlichkeit nicht getrennt behandeln lassen, nämlich die Frage nach Beruf und Konfession, materiellem Wohlstand und Konfession, Bildung und Konfession.

Die staatlichen Berufszählungen von 1882, 1895 und 1907, besonders die letztere, sind die wichtigste Quelle für die Feststellung der Beteiligung der verschiedenen Konfessionen an den einzelnen Berufsabteilungen, -gruppen und -arten, zugleich geben sie Anhaltspunkte für die Bestimmung der Wechselbeziehungen zwischen Bildung und Konfession, insofern gewisse Berufsgruppen und besonders die gehobenen sozialen Schichten innerhalb derselben einen mehr oder weniger fest umschriebenen Bildungsstand voraussetzen. Die Hauptquelle aber für die Erforschung des letzteren Gebietes ist die staatliche Schulstatistik, die für die höheren Schulen durchaus brauchbares Material liefert, sowohl was die Konfession der Schüler wie der Lehrkräfte betrifft. Spärlicher und mehr der Kritik bedürftig sind die Angaben in bezug auf die Hochschulen, weil es an einer Kombination zwischen Staatsangehörigkeit und Konfession der Studierenden fehlt, so daß der Prozentsatz der Hochschüler nicht mit der prozentualen Verteilung der Konfessionen in dem betreffenden Lande verglichen werden kann. In Zukunft werden wir wohl auch auf die bisherigen mangelhaften Angaben verzichten müssen, weil die meisten Hochschulen bei der Veröffentlichung ihrer Frequenz das Bekenntnis nicht mehr berücksichtigen. In bezug auf das Bekenntnis der Hochschullehrer stehen uns nur privatstatistische Untersuchungen zur Verfügung und auch diese nur für eine verhältnismäßig weit zurückliegende Periode.

Für die Feststellung der Beziehungen zwischen Wohlstand und Konfession gibt uns indirekt die Berufszählung Anhaltspunkte. Direkte statistische Nachweise über Vermögen und Einkommen der Konfessionsbevölkerung sind auch auf dem Umwege über die Steuerstatistik nur ganz spärlich zu bekommen. In der Hauptsache sind wir auf die Statistik der Kirchensteuern angewiesen. Die Sparkassenstatistik kann für diesen Zweck nur als Notbehelf herangezogen werden. Die Spareinlagen sind nämlich nicht die einzige Möglichkeit der Geldanlage, sie beschränken sich ausschließlich auf kleine und kleinste Einkommen, ferner bevorzugt die ländliche Bevölkerung die Thesaurierung ihrer Barmittel, zum Teil aus rückständigem Mißtrauen, zum Teil wegen mangelnder Gelegenheit zur Einlage. Die Sparbücherstatistik läßt daher objektiv richtige Schlüsse auf die Wohlhabenheit nur in sehr beschränktem Maße zu, abgesehen von der Unmöglichkeit, die Einleger nach der Konfession zu gliedern.

Wie in der ganzen Konfessionsstatistik muß man sich auch hier immer bewußt sein, daß in den zahlenmäßigen Ergebnissen nur die äußere Religionszugehörigkeit erfaßt wird. Dieser Umstand wirkt natürlich bei jedem positiven Bekenntnis ungefähr gleichmäßig, so daß bei diesen durch die Feststellung der inneren Religiosität die Verhältniszahlen kaum merklich geändert würden.

Das Schlagwort von der kulturellen Inferiorität der Katholiken entspringt hauptsächlich aus der einseitigen Überschätzung der materiellen Kultur, die aber nie und nimmer der einzige Maßstab für das Kulturniveau einer Nation oder einer Zeitepoche sein kann. Es ist ja richtig, daß eine gewisse Befreiung von materiellen Sorgen Vorbedingung für die Erreichung auch einer höheren geistigen und sittlichen Kulturstufe ist. Diese beiden, geistige und sittliche Kultur, sind doch allein ausschlaggebend für die Einschätzung einer Nation oder einer Gesellschaftsgruppe. Die materielle Rückständigkeit der katholischen Nationen gegenüber den protestantischen im allgemeinen und der katholischen Bevölkerung Deutschlands gegenüber der evangelischen mag man ruhig zugeben, sie ist für die Gegenwart statistisch bewiesen. Damit ist über den Kulturwert des Katholizismus noch nichts gesagt. Es läßt sich nicht einmal ein strikter Gegensatz zwischen Katholizismus und materiellem Wohlstand konstruieren. Sonst wäre die Entwicklung der italienischen Städterepubliken Venedig, Genua usw.

sowie das Aufblühen der Kaufmannsfamilien Fugger und Welser nicht erklärbar. Daß sich nach der Glaubensspaltung die Wagschale zugunsten der Anhänger der neuen Lehre senkte, lag im Wesen der Grundideen der Reformation, die sich später im Puritanismus noch weiter in der Richtung auf Anerkennung und Förderung des materiellen Erwerbs ausprägten. Ob die der Reformation zufallenden Völker schon vorher sich durch einen außergewöhnlichen Sinn für lukrative Betätigung, besonders im Handel, auszeichneten, der dann durch die Lehren der Reformation verstärkt wurde, oder ob gerade diese Lehren den Sinn für materielle Wohlstandsentwicklung weckten und erst dann der größere Fortschritt der protestantischen Völker eintrat, ist hier nicht von Belang. Jedenfalls hat Schiller heute noch recht, wenn er in seiner Geschichte des Abfalls der Niederlande sagt: Die protestantische Religion wird im allgemeinen mehr für ein Kaufmannsvolk taugen. Umgekehrt berührt er einen wesentlichen Zug der katholischen Kultur, wenn er meint, die katholische Religion sei mehr für ein Künstlervolk geeignet. Der Katholizismus ist wegen seines Jenseitscharakters eine ausgesprochen idealistische Religion, die zwar prinzipiell den Fortschritten und Errungenschaften der modernen materiellen Kultur nicht ablehnend gegenübersteht, aber von ihnen nicht die Erreichung des höchsten Menschheitsglückes erwartet. Sehr zutreffend hat H. Rost in der Einleitung zu seinem Buch, „Die wirtschaftliche und kulturelle Lage der deutschen Katholiken", eine Parallele zwischen Katholizismus und Protestantismus in ihrer Stellung zur Menschheitskultur gezogen und dabei bei aller Anerkennung der Arbeit, der Betriebsamkeit und Unternehmungslust, überhaupt der materiellen Kultur, die als ein Vorzug des Protestantismus gilt, diesem gegenüber die ideellen Kulturwerte der katholischen Religion in die Wagschale gelegt.

Die Statistik in ihrer heutigen Gestalt ist allerdings nur in der Lage, diese materielle Kultur zahlenmäßig zu erfassen. Die ideellen Kulturleistungen der Konfessionen in Kunst, Wissenschaft, in sittlicher Vertiefung und auf sozialem Gebiet, wie Krankenpflege, Liebestätigkeit usw., sind zum Teil einer zahlenmäßigen Beobachtung nicht zugängig. Wo sie möglich ist, wird ihre Feststellung von der kirchlichen Statistik versucht, sowohl von der protestantischen wie von der katholischen. Erst die volle Erfassung der Leistungen beider Konfessionen auf allen Kulturgebieten würde eine Bilanz zwischen ihnen ermöglichen, und diese würde sicher nicht zuungunsten der Katholiken ausfallen.

Die letzten Ausführungen sind in ein Gebiet abgeschweift, für dessen Erforschung die Statistik allein nicht ausreicht. Hier steht nur in Frage, wie sich tatsächlich nach den statistischen Angaben die Angehörigen der verschiedenen Konfessionen beruflich gliedern, ob sie in den verschiedenen Berufszweigen und sozialen Stellungen innerhalb der Berufe ihrem Prozentanteil an der Bevölkerung entsprechend vertreten sind oder nicht, wie sie die Bildungsmittel und Bildungsmöglichkeiten benützen, wie sie mit materiellen Glücksgütern gesegnet sind.

Tabelle 27 (S. 56) veranschaulicht die Beteiligung der einzelnen Konfessionen an den Berufsabteilungen. Es wurden nur vier Konfessionsgruppen berücksichtigt, da es uns hauptsächlich auf die berufliche Gliederung der zwei Hauptkonfessionen und der Israeliten ankommt, und die übrigen auch der Zahl nach fast verschwinden. Aus den Grundzahlen läßt sich weiter nichts ersehen, als daß es sich um ganz bedeutende absolute Größen handelt, bei denen geringe prozentuale Verschiebungen schon erhebliche Unterschiede ausmachen. Einen Einblick in die berufliche Gliederung nach der Konfession erhält man erst, wenn man die Spalten 6—9 miteinander und mit der prozentualen Verteilung der Konfessionen am Zählungstage vergleicht. Die Katholiken überschreiten nur in der Berufsabteilung A (Landwirtschaft usw.) ihren Bevölkerungsanteil, nämlich um ca. 8%. Absolut sind demnach ungefähr 792 000 Personen mehr in der Landwirtschaft beschäftigt, als dem Prozentsatz der Katholiken im Reiche entspräche. Natürlich übt das eine Rückwirkung auf die Besetzung der anderen Berufsabteilungen aus, in denen auch wirklich die Katholiken durchweg unter ihrem Bevölkerungsanteil vertreten sind, mitunter in sehr großem Abstand. Besonders in Berufsabteilung C (Handel und Verkehr) zeigt die Ziffer der Katholiken einen fast ebenso großen Fehlbetrag, als sie in der Landwirt-

Tabelle 27.

Konfessionen nach Berufsabteilungen im Reich am 12. Juni 1907.

Berufsabteilung	Soziale Schicht	Erwerbstätige im Hauptberuf: absolut					Vom 100 der Erwerbstätigen waren					Soziale Stellung innerhalb der Konfessionen in %				
		Protestanten	Katholiken	Israeliten	Sonstige	im ganzen	Prot.	Kath.	Isr.	Sonstige	im ganz.	Prot.	Kath.	Israel.	Sonst.	Im Durchschnitt
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
A. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei	a)	1 405 142	1 088 124	1 011	6 697	2 500 974	56,18	43,51	0,04	0,27	100,00	25,59	24,86	26,83	34,91	25,33
	b)	73 509	24 916	70	317	98 812	74,36	25,25	0,07	0,32	100,00	1,34	0,57	1,87	1,65	1,01
	c)	4 013 083	3 255 553	2 665	12 170	7 283 471	55,21	44,57	0,03	0,19	100,00	73,07	74,57	71,30	63,44	73,66
	Se.	5 491 734	4 368 593	3 746	19 184	9 883 257	55,57	44,20	0,04	0,19	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
B. Industrie, einschl. Bergbau und Baugewerbe	a)	1 311 664	627 295	26 967	11 196	1 977 122	66,37	31,74	1,37	0,52	100,00	18,60	15,37	42,81	18,77	17,42
	b)	480 235	187 151	13 475	5 146	686 007	70,00	27,36	1,92	0,72	100,00	6,81	4,58	21,39	8,64	6,09
	c)	5 259 893	3 267 448	22 553	43 231	8 593 125	61,23	38,04	0,22	0,51	100,00	74,59	80,05	35,80	72,59	76,49
	Se.	7 051 792	4 081 894	62 995	59 573	11 256 254	62,65	36,26	0,56	0,53	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
C. Handel und Verkehr, einschließlich Gast- und Schankwirtschaft	a)	645 533	281 590	78 396	6 673	1 012 192	63,78	27,82	7,74	0,66	100,00	28,38	27,09	53,84	36,44	29,10
	b)	365 434	113 818	22 901	3 756	505 909	72,24	22,49	4,53	0,74	100,00	16,07	10,95	15,73	20,51	14,55
	c)	1 263 187	644 146	44 309	7 883	1 959 525	64,46	32,87	2,26	0,41	100,00	55,55	61,96	30,43	43,05	56,35
	Se.	2 274 154	1 039 554	145 606	18 312	3 477 626	65,39	29,89	4,19	0,53	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
D. Häusliche Dienste, auch Lohnarbeit wechselnder Art		319 187	149 371	1 350	1 787	471 695	67,67	31,67	0,28	0,38	100,00	—	—	—	—	—
E. Militär-, Hof-, bürgerlicher und kirchlicher Dienst, auch sog. freie Berufsarten		1 153 361	558 990	18 848	7 331	1 738 530	66,34	32,15	1,09	0,42	100,00	—	—	—	—	—
F. Ohne Beruf		2 172 124	1 162 594	55 417	14 848	3 404 983	63,79	34,14	1,63	0,44	100,00	—	—	—	—	—
G. Dienende für häusliche Dienste		848 151	409 211	4 797	2 596	1 264 755	67,06	32,36	0,38	0,20	100,00	—	—	—	—	—
H. Haushaltungsangehörige ohne Hauptberuf		19 064 145	10 770 278	274 240	114 766	30 223 429	63,08	35,63	0,91	0,38	100,00	—	—	—	—	—
Anteil der Konfessionen an der Gesamtbevölkerung am 12. Juni 1907		38 374 648	22 540 485	566 999	238 397	61 720 529	62,18	36,52	0,92	0,38	100,00	—	—	—	—	—

schaft Überschüsse aufweist. Die starke Beteiligung an der Landwirtschaft liegt daran, daß die meisten rein katholischen Gebiete noch überwiegend Agrarland sind, wie Bayern, Südbaden, die Provinzen Posen und Westpreußen. Daß einzelne überwiegend katholische Gebiete ausgesprochenes Industrierevier sind, kommt in der katholischen Anteilziffer an der Berufsabteilung B (Industrie usw.) zum Ausdruck, die die katholische Bevölkerungsziffer annähernd erreicht. Die Protestanten bleiben in der Landwirtschaft erheblich hinter ihrem Bevölkerungsanteil zurück, erreichen ihn aber in der Industrie und überschreiten ihn um 3,21 % in der Abteilung C. Auch in allen anderen Berufsabteilungen sind sie mehr oder weniger stark über ihren Bevölkerungsanteil vertreten, besonders in Abteilung D (Lohnarbeit wechselnder Art), E (Militär, Hof, bürgerliche und kirchliche Beamte, auch sogen. freie Berufe) und Abteilung G (Dienende für häusliche Dienste). Die starke Beteiligung der Protestanten an der Abteilung E rührt her von der Bevorzugung der Beamten- und Offizierslaufbahn seitens der Angehörigen des evangelischen Bekenntnisses, wie sie — außer in Elsaß-Lothringen, wo der Anteil der Protestanten an dieser Gruppe den Bevölkerungsanteil der Protestanten um 23,1 % überstieg — besonders in einigen rein bzw. überwiegend katholischen Provinzen Preußens zum Ausdruck kommt. In Posen gehörten in dieser Abteilung um 36,6 % mehr den Protestanten an, als ihrem prozentualen Bevölkerungsanteil entsprach, in Westpreußen um 24,3 %, in Hohenzollern um 9,8 %, in Schlesien um 8,4 %, im Rheinland um 7,0 %. Allerdings fehlte es in einigen Provinzen auch nicht an der entgegengesetzten Erscheinung. So sind die Protestanten in Brandenburg um 5,9 %, in Pommern um 7,1 %, in Schleswig-Holstein um 7,9 % zu schwach in dieser Berufsabteilung vertreten, was aber in diesen rein evangelischen Provinzen nicht verwunderlich ist, da schon eine ganz geringe Anzahl katholischer Angehöriger dieser Berufe den Anteil der Katholiken erheblich vermehren kann. In keinem anderen Bundesstaat finden sich in dieser Gruppe so bedeutende Unterschiede wie in den preußischen Provinzen, höchstens in Baden mit einem Überschuß der Evangelischen von 5,6 % über ihren Bevölkerungsanteil. Die Anteilsziffern der Katholiken schlagen in den einzelnen Landesteilen fast ebensoweit nach unten aus, wie die der evangelischen nach oben.

Eine eigenartige berufliche Gruppierung zeigen die Israeliten. Während sie in der Landwirtschaft ganz verschwindend gering beteiligt sind und in den übrigen Berufsgruppen sich nirgends um 1 % von ihrem Bevölkerungsanteil entfernen, konzentriert sich ihre Tätigkeit auf die in der Abteilung C vereinigten Berufe, und zwar besonders auf den Waren-, Geld- und Kredithandel und die Handelsvermittlung derart, daß sie in dieser Berufsabteilung mehr als 4 mal so stark vertreten sind, als ihrem Bevölkerungsanteil entspräche. Es ist dies das unbestrittene Wirkungsfeld der jüdischen Rasse, auf das sie durch die historische Entwicklung hingewiesen wurde und zu dem sie durch ihren einzig dastehenden Geschäftsgeist besonders befähigt ist.

Noch lehrreicher für die Kenntnis der wirtschaftlichen Stärke der einzelnen Konfessionen ist die Betrachtung der konfessionellen Gliederung der sozialen Schichten innerhalb der Berufsabteilungen. Für die Katholiken gestaltet sich dadurch das Bild noch ungünstiger. Sie sind in den Stellungen der Selbständigen und Angestellten durchweg noch schwächer vertreten, als in den Berufsabteilungen überhaupt, während sie in der Stellung als Arbeiter und Gehilfen ihren prozentualen Bevölkerungsanteil in der Industrie mit 1,52 % überschreiten und sogar in Abteilung C nur mehr um 3,65 % hinter ihm zurückbleiben gegenüber 6,63 % in der Abteilung C überhaupt. Das Umgekehrte ist bei den Protestanten der Fall. Sie sind durchweg in den Klassen der Selbständigen und Angestellten stärker vertreten, als in der Gesamtabteilung oder in der Arbeiterklasse. Bis zum Extrem aber ist dies entwickelt bei den Israeliten. Während sie in der Klasse der Selbständigen der Berufsabteilung C mit 7,74 % vertreten sind gegenüber einem Prozentanteil an der Bevölkerung von 0,92, machen sie von den landwirtschaftlichen Arbeitern nur 0,03 % aus. Zwischen diesen beiden Extremen liegt natürlich eine Reihe von Zwischenstufen, aber durchweg gilt der Satz, daß die Israeliten ihre Beschäftigung im

allgemeinen nicht in körperlicher Betätigung, sondern meist in gehobeneren Berufen suchen und daher wirtschaftlich und materiell entschieden besser gestellt sind, als die Angehörigen der übrigen Konfessionen.

Interessant ist auch, wie sich die Angehörigen einer und derselben Konfession innerhalb einer Berufsabteilung sozial schichten, wie uns die Spalten 11—15 der Tabelle 27 (S. 56) zeigen. In der letzten Spalte ist die durchschnittliche soziale Schichtung sämtlicher Angehöriger der betreffenden Abteilung gegeben. Am nächsten kommen diesem Durchschnitt immer die Evangelischen, während sich die Katholiken in den Stellungen a und b durchweg nach unten, in den Stellungen als Arbeiter durchweg nach oben, mitunter ganz beträchtlich entfernen. Das Umgekehrte ist wieder bei den Juden der Fall. Fast die Hälfte aller in der Industrie beschäftigten Juden ist in selbständigen Stellungen, im Handel erreichen sie sogar 53,84%, während der Durchschnitt der Selbständigen in der Industrie 17,42, im Handel 29,10% beträgt. Dagegen bleiben sie in der Klasse der Arbeiter in beiden Abteilungen um die Hälfte hinter dem Durchschnitt zurück.

Das Ergebnis der Betrachtung unserer Tabelle läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die Evangelischen und besonders die Israeliten mehr in den lukrativeren Berufen und da wieder in gehobeneren Stellungen sich betätigen als die Katholiken, während diese in der Landwirtschaft sowohl als Selbständige, wie als Arbeiter über ihren Bevölkerungsanteil vertreten sind und sich in den anderen Berufsabteilungen mehr in untergeordneten Stellungen befinden. Es läßt sich somit tatsächlich von einer wirtschaftlichen Inferiorität der Katholiken sprechen, die zum Teil auf die Grundanschauung des katholischen Glaubens über das Streben nach materiellem Erwerb und auf die imparitätische Behandlung von Seite der Regierung zurückgehen mag, zum größeren Teile aber von der historisch gewordenen geographischen Aufteilung des deutschen Bodens unter die Konfessionen bedingt ist.

Mit der Feststellung der beruflichen Gliederung der Konfessionsgemeinschaften ist zugleich ein Hinweis auf die Wohlstandsverhältnisse ihrer Mitglieder gegeben. In den leitenden Stellungen der Berufsabteilungen Handel und Industrie werden die großen Vermögen erworben und Konfessionsangehörige, die in diesen verhältnismäßig stark vertreten sind, wie die Evangelischen und besonders die Israeliten müssen sich materiell besser stellen, wie jene, deren Hauptbetätigungsfeld die in normalen Zeiten weniger erträgliche Landwirtschaft ist oder die in den anderen Berufsabteilungen das größte Kontingent der Arbeiter und Gehilfen stellen. Man käme also schon aus der Berufsstatistik zu einer Gruppierung der Konfessionen nach dem Wohlstand, in der die Juden an erster, die Evangelischen an zweiter und die Katholiken an letzter Stelle stehen. Das gleiche ergibt sich, wenn wir auf Grund der Steuer- und Sparkassenstatistik die Wohlstandsverhältnisse losgelöst vom Berufe betrachten.

Für das preußische Staatsgebiet kommt die Germania (Berlin 1908, Nr. 69, I) zu dem Ergebnis, daß die Katholiken, die gut ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, nur knapp ein Sechstel der gesamten Einkommensteuer bezahlen. Demgegenüber bringen die Evangelischen im Regierungsbezirk Koblenz bei einem Drittel der Bevölkerung die Hälfte der Einkommensteuer auf, im Regierungsbezirk Trier bei einem Sechstel der Bevölkerung ein Drittel der Einkommensteuer, in der Stadt Köln bei einem Siebtel der Bevölkerung ein Viertel der Einkommensteuer. Im Regierungsbezirk Aachen bei $^1/_{26}$ der Bevölkerung fast ein Drittel der Einkommensteuer. Nach den Aufstellungen des Statistischen Jahrbuches der Stadt Berlin (29. Jahrgang) tragen die Juden fast ein Drittel der Berliner Steuern, obwohl sie nur 4,8% der Bevölkerung ausmachen. Umgekehrt leisten die Katholiken bei 10,9% Bevölkerungsanteil nur 4,8% der Steuern. Die Juden sind demnach ca. 15mal so steuerkräftig wie die Katholiken. Die Protestanten stehen zwischen beiden, aber bedeutend näher den Katholiken als den Juden. In Frankfurt a. M. zahlte 1900 der protestantische Zensit ca. zweimal, der jüdische aber ca. siebenmal soviel Steuern als der katholische. Interessant ist die Einordnung der einkommensteuerpflichtigen Zensiten in Frankfurt a. M. in die verschiedenen Einkommensstufen nach dem Bekenntnis. Von der jüdischen Bevölkerung bezogen demnach 16,5% ein steuerpflichtiges Einkommen von über

12500 Mk. und nur 46,8% ein solches unter 3000 Mk. Bei den Protestanten sind die entsprechenden Zahlen 4,8% bzw. 74,5%, bei den Katholiken 1,9% bzw. 83,3%.

Für Bayern läßt sich der Wohlstand der Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse indirekt daraus schließen, daß 1910/11 in den überwiegend protestantischen Regierungsbezirken der Kopfanteil der Kapitalrentensteuer am höchsten, in den katholischen Regierungsbezirken am niedrigsten war. Die Extreme sind 18 Mk. in Niederbayern und 42 Mk. in Mittelfranken. Oberbayern mit 67 Mk. Steueranteil pro Kopf hat wegen der Einrechnung der Stadt München mit ihren vielen Kapitalisten und Rentnern nicht verglichen werden können. Allerdings übt die Einrechnung Nürnbergs in Mittelfranken eine analoge Wirkung aus.

Die eingehendsten Nachweise über die Wohlstandsverhältnisse der einzelnen Konfessionen besitzen wir, wenn auch für eine weiter zurückliegende Zeit, für das Großherzogtum Baden. Offenbacher hat in seiner Schrift „Konfession und soziale Schichtung . . . . .“ nachgewiesen, daß in Baden die Protestanten in jeder Berufsabteilung die einträglicheren Stellen innehaben, daß sie den besseren landwirtschaftlichen Boden im Norden des Staates bewirtschaften, der überdies weniger verschuldet ist, und intensiver und rationeller bearbeitet wird als im katholischen Süden. Die Standortsverhältnisse der badischen Industrien bedingen eine schwächere Vertretung der Katholiken in der einträglicheren Eisenindustrie, die hochgelernte und gutbezahlte Arbeiter erfordert, dagegen eine stärkere, fast unbestrittene in den Hausindustrien des Schwarzwaldes, die ihren Angehörigen nur ein dürftiges Dasein gewähren. Die badische Berufsstatistik zeigt die oben für das Reich angeführte Gruppierung am ausgeprägtesten. Die Steuerstatistik ergibt die Konsequenzen aus der beruflichen Gliederung und geographischen Verteilung der konfessionellen Bevölkerung. Für 1908 sind die Vermögenssteueranschläge bei den Juden pro Kopf der Bevölkerung neunmal, bei den Protestanten zweimal so hoch, als bei den Katholiken, bei den Einkommensteueranschlägen sind die entsprechenden Verhältniszahlen 10:2:1. In einzelnen Steuerkommissärbezirken verschiebt sich die Lage noch mehr zuungunsten der Katholiken. So verhalten sich in Mannheim die Vermögenssteueranschläge pro Kopf der jüdischen, protestantischen und katholischen Bevölkerung wie 21:3:1, in Pforzheim wie 10,6:2:1, in Schwetzingen wie 13,5:1,4:1. Die Einkommensteueranschläge in Mannheim wie 12:2:1, in Überlingen wie 12:3:1, in Lahr wie 31:16:1 usw. Der Kopfanteil der Katholiken übertrifft nur in je drei kleineren Kommissariatsbezirken bei beiden Steuergattungen den der Protestanten, während die Juden mit Ausnahme von Waldshut den Katholiken und Protestanten in weitem Abstand voraus sind.

Als bloßer Notbehelf zur Feststellung des Wohlstandes der konfessionellen Bevölkerung seien hier mit den oben gemachten Vorbehalten die Ergebnisse der Sparkassenstatistik angeführt. Da es keine direkte Kombination zwischen Sparkasseneinleger und Konfession gibt, muß man sich damit begnügen, die Spartätigkeit in den überwiegend katholischen oder protestantischen Bezirken festzustellen. Im allgemeinen läßt sich auch hier wieder beobachten, daß in überwiegend katholischen Gegenden die Anzahl der Sparbücher auf 100 Einwohner am geringsten ist. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß dies zugleich meist agrarische Gebiete sind, während eine relativ hohe Zahl von Sparbüchern meist in Städten und Industriebezirken erreicht wird, und zwar auch dann, wenn dort ein hoher Prozentsatz von Katholiken vorhanden ist. Mag auch die Beweiskraft der Sparkassenstatistik äußerst gering sein, so sagt sie uns doch das eine mit Bestimmtheit, daß die Spartätigkeit der kleinen Leute in vorwiegend katholischen Gegenden nicht so groß ist als in protestantischen. Meist sind das Gegenden, die aus historisch-geographischen Gründen zu den ärmlichsten und kulturell rückständigsten Deutschlands gehören.

Die vorstehende Untersuchung, zu der bei weitem nicht alles zur Verfügung stehende Beweismaterial herangezogen wurde, zeigt mit der wünschenswerten Klarheit, daß bei einem Vergleich der wirtschaftlichen Lage der Angehörigen der in Deutschland vertretenen Hauptkonfessionen die Katholiken am ungünstigsten abschneiden, die Juden dagegen sowohl in bezug

auf Berufszugehörigkeit wie auf Einkommen und Vermögen ungleich besser gestellt sind, während die Protestanten die Mitte zwischen beiden halten. Vom rein objektiven Standpunkt aus gesprochen muß man eine solche nach Konfessionen ungleiche Verteilung des Volkswohlstandes als bedauerlich empfinden, weil die materiellen Mittel nun einmal Vorbedingung für die Teilnahme an der verfeinerten moralischen und geistigen Kultur sind, zu der jeder Volksgenosse das Recht und im allgemeinen die Fähigkeit hat.

Die Bildungs- bzw. Schulstatistik gruppiert die drei Konfessionen wieder genau so, wie die Wohlstandsstatistik, ein Beweis für die enge Wechselwirkung zwischen materieller Unabhängigkeit und höherer Bildung. Die Rückständigkeit der Katholiken im Besuch höherer Schulen und Hochschulen entspringt teils aus ihrer wirtschaftlichen Unterlegenheit, die das Studium der Söhne mit ungleich größeren Opfern verknüpft als bei den Protestanten oder Juden, teils entspringt sie wie die materielle Inferiorität aus geographischen Gründen, nämlich der örtlichen Verteilung der betreffenden Schulen, die für die Protestanten und Juden, besonders für die letzteren als Großstadtbevölkerung, bedeutend günstiger ist wie für die Katholiken.

Nach der preußischen Hochschulstatistik übertrafen zur Zeit der Jahrhundertwende die protestantischen Studierenden in Preußen den Prozentanteil der Protestanten um 3,51 %, die Katholiken blieben hingegen um 10,47 % hinter ihrem Bevölkerungsanteil zurück (vergl. Tab. 28).

Tabelle 28.

Konfession der Studierenden an den preußischen Universitäten.

Jahr	Auf 100 Studierende trafen		
	Evangelische	Katholiken	Israeliten
1899, 1899/1900	66,80	24,67	8,11
1902, 1902/1903	65,62	26,65	7,41
1905, 1905/1906	64,65	27,82	6,97
1908, 1908/1909	64,75	27,94	6,82

Bis 1908 hatte sich diese Differenz auf 8,37 % verringert. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß sich ein sehr großer Teil der katholischen Theologiestudierenden auf den Priesterseminarien befindet, die in dieser Hochschulstatistik nicht inbegriffen sind. Der Anteil der Protestanten hatte sich bis 1908 ein wenig nach unten verschoben, so daß Studienfrequenz und Bevölkerungsanteil sich einander mehr nähern. Der gewaltige Vorsprung der Juden, deren Teilnahme am Studium 1899 ihren Bevölkerungsanteil um mehr als das Achtfache übertraf, hat sich bis 1908 etwas vermindert, was aber nicht eine Abkehr der jüdischen Rasse vom Studium und Zuwendung zu anderen Berufen bedeutet, sondern nur daraus entspringt, daß die Angehörigen christlicher Konfessionen sich vermehrt dem Studium zuwenden, während dies bei den Juden wegen der stagnierenden Bevölkerungsbewegung nicht mehr möglich ist. Tabelle 29 (S. 61) gibt Aufschluß, welche Art des Studiums in Preußen von den einzelnen Konfessionen am meisten bevorzugt ist. Es ist im allgemeinen eine starke Beteiligung der Protestanten am juristischen und philosophischen, der Katholiken am philosophischen Studium zu konstatieren, ohne daß sich die Verhältniszahlen weit von dem in Tabelle 28 angegebenen Durchschnitt aller Fakultäten entfernen. Auffallend ist die enorme Teilnahme der jüdischen Bevölkerung am medizinischen Studium, die aber im letzten Beobachtungsjahr beträchtlich an die juristische Fakultät verliert. Da den Juden die Beamtenlaufbahn sehr erschwert war, mußte der Großteil der jüdischen Juristen in der Rechtsanwaltschaft unterkommen, wo auch tatsächlich nach der Berufsstatistik die Juden ihren Bevölkerungsanteil um 13,6 %, d. h. um das Vierzehnfache, überschreiten. Ein weiteres ergibt sich aus der Tabelle: Während Protestanten und Juden in den nicht theologischen Fächern stärker vertreten sind als in allen Fakultäten zusammen, ist dies bei den Katholiken umgekehrt. Daraus ist der notorisch starke Andrang zum Studium der katholischen

Tabelle 29.

Konfession der Studierenden der drei nichttheologischen Fakultäten an den preußischen Universitäten.

Fakultät	Auf 100 Studierende trafen								
	Evangelische			Katholiken			Israeliten		
	1902/03	1905/06	1908/09	1902/03	1905/06	1908/09	1902/03	1905/06	1908/09
Jurisprudenz . . .	69,51	65,01	66,24	21,36	25,24	23,31	8,91	9,35	10,12
Medizin	62,17	61,20	60,62	22,30	21,55	24,37	15,04	16,14	14,31
Philosophie . . .	67,08	67,41	67,03	26,71	27,08	28,05	5,77	4,88	4,41
Die drei nichttheologischen Fakultäten zusammen	67,12	65,86	65,90	24,05	25,80	26,13	8,46	7,73	7,49

Theologie ersichtlich, der sich auch in der verhältnismäßig hohen Besetzung der Berufsgruppe Kirche, Gottesdienst usw. bei den Katholiken widerspiegelt (+ 22,8%). Ein ähnliches Bild wie die preußische Hochschulstatistik bietet die Frequenz der bayerischen Universitäten (Bayerisches Statistisches Jahrbuch 1915). Im Wintersemester 1913/14 besuchten die drei bayerischen Universitäten im ganzen 9735 Studierende, davon 4490 = 46,12% Katholiken, 4119 = 42,31% Protestanten und 834 = 8,57% Israeliten. Die Katholiken blieben demnach um 24,49% hinter ihrem Bevölkerungsanteil zurück, während ihn die Protestanten um 14,10% und die Israeliten um 7,77% oder um das Zehnfache überstiegen. Nach Brüning (Kirchliches Handbuch III) betrug 1907/08 der Anteil katholischer Studierender in Bayern an den Hochschulen einschließlich der philosophisch-theologischen Fakultät an den Lyzeen 41,2%, in Baden 35,8, in Elsaß-Lothringen 42%. Im ganzen Reich studierten schätzungsweise nicht ganz 30% Katholiken an den Hochschulen bei einem Bevölkerungsanteil von 36,4%, so daß die akademische Inferiorität der Katholiken nicht den Grad erreicht, der ein so häufiges Zitieren derselben rechtfertigen würde. Freilich vermindert der Überschuß an Theologen die Zahl der katholischen Kräfte, die für weltliche akademische Berufe frei bleiben; doch läßt sich daraus nicht ohne weiteres ein Nachteil für den Katholizismus konstruieren. An dieser Stelle sei eine Schrift erwähnt, die für ein eng begrenztes Gebiet den Nachweis über die Herkunft der katholischen Theologen liefert, um damit dem Vorwurf zu begegnen, daß der geistliche Nachwuchs der katholischen Kirche in der Hauptsache aus dem Bauernstand stamme. Gemeint ist die Arbeit von Dr. Fr. X. Hartmann, „Die zeitliche, örtliche und soziale Herkunft der Geistlichen in der Diözese Augsburg von der Säkularisation bis zur Gegenwart, 1804—1917", Augsburg 1918. Abgesehen davon, daß man von einem Vorwurf auch dann nicht sprechen könnte, wenn es richtig wäre, daß die Geistlichen hauptsächlich bäuerlicher Herkunft seien, so beweist Hartmann im Gegenteil, daß Stadt und Land während der ganzen Beobachtungsperiode ungefähr gleichmäßig an dem Nachwuchs der Theologiestudierenden beteiligt sind. Nicht zu übersehen ist dabei, daß durch den Zölibat bei den Katholiken die Möglichkeit der beruflichen Fortentwicklung fehlt, während das protestantische Pfarrhaus einen erheblichen Bruchteil des theologischen Nachwuchses stellt.

Größer als unter den Studierenden ist die Inferiorität der Katholiken im Lehrkörper der Universitäten. Diese Tatsache ist so bekannt, daß eine Beweisführung sich erübrigt[1]). Schuld daran ist sowohl die imparitätische Behandlung der verschiedenen Konfessionen, als auch wieder die wirtschaftliche Unterlegenheit der Katholiken, die den wenigsten katholischen Akademikern, die dazu die Fähigkeit hätten, die Habilitierung an einer Hochschule gestattet.

Charakteristisch ist die Gruppierung der Konfessionen im Besuch der höheren Lehranstalten. Die Katholiken bevorzugen in sämtlichen Bundesstaaten die humanistischen Anstalten,

[1]) Vergl. Rost, „Die wirtschaftliche und kulturelle Lage der deutschen Katholiken", Köln 1911.

erreichen aber auch hier selten ihren Bevölkerungssatz. Erfreulicherweise zeigt die katholische Besuchsziffer dieser Anstalten eine rapid steigende Tendenz, die aber bald am Sättigungspunkt angelangt sein dürfte. Von den realistischen Anstalten erfreuen sich in Preußen noch die Realprogymnasien einer Vorliebe der Katholiken, ein Umstand, der in Verbindung mit der außerordentlich hohen katholischen Besuchsziffer der Progymnasien (1910: 54 % bei einem Bevölkerungssatz von 36,6 %) die Vermutung nahelegt, daß die katholische Bevölkerung infolge der Beschränktheit der materiellen Mittel häufig ihre Söhne das Studium nach Erreichung der Einjährigenberechtigung abbrechen läßt. Nicht einmal mit der Hälfte ihres Bevölkerungsanteils sind die Katholiken in Preußen an den Realgymnasien (15,7 %), an den Realschulen (14,5 %) und Oberrealschulen (14,4 %) vertreten. Überdies zeigen sie an den beiden letzteren Schulgattungen einen stetigen Rückgang. Entgegengesetzt verläuft die Entwicklung der evangelischen Frequenz an den höheren Lehranstalten in Preußen. An den Gymnasien waren die Evangelischen 1910 nur mehr mit 58,7 % beteiligt gegen 69,3 % im Jahre 1886, an den Progymnasien gar nur mehr mit 43 %. Dagegen hatten sie an den realistischen Anstalten von jeher einen unbestrittenen Vorsprung, der sich an den Real- und Oberrealschulen seit 1886 noch bedeutend vergrößerte. Einen Rückgang hatten sie nur an den Realprogymnasien zu verzeichnen, der durchweg den Katholiken zugute kam. Die Juden sind an allen Schulgattungen mit dem Vielfachen ihres Bevölkerungsanteils vertreten. Doch geht ihr Anteil überall ständig zurück. Am auffälligsten ist das bei den Realschulen, wo sie 1886 mit 17,6 % die Frequenz der Katholiken noch um 0,7 % überboten, während sie ein Jahrzehnt später nur noch 8,7 % der Realschüler stellten, 1910 nur mehr 5,6 %. Die neueste Entwicklung der Frequenz der höheren Schulen in Preußen zeigt Tabelle 30 (S. 63), die aus den Angaben Brünings in seinem Aufsatz über „Konfession und Unterrichtswesen" im Kirchlichen Handbuch IX zusammengestellt ist. Die Vernachlässigung der realistischen Studien seitens der Katholiken läßt sich nicht durch rein äußerliche Gründe erklären, wie etwa die schulgeographischen Verhältnisse. Es liegt tatsächlich eine unberechtigte Mißachtung der praktisch-realistischen Bildung von seiten der Katholiken vor, eine Gleichgültigkeit gegen derartige Anstalten und eine Überschätzung der Geisteswissenschaften, die an den humanistischen Anstalten vermittelt werden. Da ein unverhältnismäßig hoher Bruchteil der katholischen Schüler, besonders aus ländlichen Kreisen, das Studium in der Absicht antritt, sich später der Theologie zuzuwenden, die das Reifezeugnis einer humanistischen Anstalt erfordert, so mag auch dies ein Grund zur Bevorzugung der Gymnasien katholischerseits sein.

In Bayern zeigt die Frequenz der Mittelschulen nach Konfessionen ungefähr das gleiche Bild wie in Preußen. Die Katholiken erreichen ihren Bevölkerungsanteil annähernd an den Gymnasien, bleiben aber an den realistischen Anstalten und ausnahmsweise auch an den Progymnasien beträchtlich hinter demselben zurück. Am größten ist der Fehlbetrag an den Realgymnasien, wo sie nur 38,4 % (1908/09) ausmachen gegenüber einem Bevölkerungssatz von 71 %. Erfreulich ist die ausnahmslos steigende Tendenz der katholischen Besuchsziffer an allen höheren Unterrichtsanstalten. Die Protestanten erreichen an den humanistischen Gymnasien annähernd ihren Bevölkerungsanteil (28 %), überschreiten ihn aber an den Progymnasien und Lateinschulen sowie an allen realistischen Anstalten, besonders an den Realgymnasien, wo sie über die Hälfte der Schüler stellen (53,5 %). Die Besuchsziffer der Juden ist an allen höheren Schulen im Sinken begriffen, übersteigt aber ihre Bevölkerungsquote (0,8 %) noch immer um das Dreieinhalb- (an den Oberrealschulen) bis Neunfache (an den Realgymnasien). Die Frequenz der Lehrerbildungsanstalten entspricht ungefähr der konfessionellen Verteilung der Bevölkerung.

Die konfessionelle Schulstatistik der übrigen Bundesstaaten zeigt wie die von Preußen und Bayern eine größere oder geringere Unterbilanz der Katholiken, die nicht einmal überall den Lichtblick einer allmählichen Besserstellung zuläßt. Besonders schreiend war das Mißverhältnis in Elsaß-Lothringen an den staatlichen Schulen, wo die Katholiken nirgends 50 %

Tabelle 30.

Konfession der Schüler an den höheren Knabenschulen Preußens (ohne Vorschulen) am 1. Februar 1915, 1917 und 1918.

Schulart	1915		1917								1918							
	kath. Schüler	Prozent der Gesamtfrequenz	Schüler				%				Schüler				%			
			evang.	kath.	israel.	sonst.	ev.	kath.	isr.	sonst.	evang.	kath.	israel.	sonst.	ev.	kath.	isr.	sonst.
Gymnasien	31 711	36,0	52 051	32 617	5 452	207	57,6	36,1	6,0	0,3	54 287	33 930	5 456	194	57,8	36,1	5,8	0,3
Progymnasien . .	1 386	55,0	1 075	1 466	74	1	41,1	56,0	2,8	0,1	1 063	1 433	67	1	41,4	55,9	2,6	0,1
Hum. Privatanstalten	895	65,3	439	927	14	—	31,8	62,3[1]	1,0	—	666	993	32	—	39,4	58,7	1,9	—
Alle hum. Schulen .	33 992	36,9	53 565	35 010	5 540	208	56,8	37,0	5,8	0,4	56 016	36 356	5 555	195	57,1	37,0	5,6	0,3
Realgymnasien . .	9 308	17,7	43 550	10 575	3 231	248	75,6	18,4	5,6	0,4	46 342	11 348	3 368	279	75,5	18,5	5,5	0,5
Realprogymnasien .	1 006	22,1	4 244	1 203	152	10	75,8	21,4	2,7	0,1	3 968	1 270	144	11	73,6	23,5	2,7	0,2
Oberrealschulen . .	6 897	16,7	35 395	7 782	1 771	306	78,2	17,1	3,9	0,8	37 819	8 560	1 808	300	77,9	17,6	3,7	0,8
Realschulen	4 367	14,4	26 346	5 072	1 833	191	78,8	15,0	5,5	0,7	26 639	5 351	1 810	226	78,3	15,7	5,3	0,7
Private Realanstalten	757	25,9	1 995	787	158	6	67,7	26,7	5,3	0,3	1 832	808	124	6	66,1	29,1	4,5	0,3
Alle Realanstalten .	22 335	16,9	111 530	25 419	7 145	761	77,1	17,5	4,9	0,5	116 600	27 337	7 254	822	76,7	17,9	4,8	0,6
Alle Anstalten zus.	56 327	25,1	165 095	60 429	12 685	969	69,2	25,2	5,2	0,4	172 616	63 693	12 809	1017	69,0	25,46	5,1	0,44

[1]) Nach Brüning; aus den angeführten abs. Zahlen ergibt sich ein Prozentsatz der Katholiken von 67,2.

der Frequenz erreichten, während ihr Bevölkerungssatz 76% betrug. Nur an den nichtöffentlichen höheren Schulen sowie an den staatlichen Lehrerbildungsanstalten erreichten bzw. überschritten sie ihren Anteilssatz an der Bevölkerung.

Die Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens in Preußen ist auf dem besten Wege, sich in bezug auf die Konfession der Schülerinnen der konfessionellen Verteilung der Bevölkerung zu nähern. Während sich nämlich 1891 unter 100 Besucherinnen der öffentlichen und privaten höheren Töchterschulen 72,8 evangelische, 15,4 katholische und 11,7 jüdische befanden, waren es 1906 68,7, 22,7 bzw. 8,5. Bis 1909/10 war der Prozentsatz der Katholiken auf 26,1 gestiegen gegen 66,85 bei den Evangelischen und 7,0 bei den Juden; 1918 war das Verhältnis 26,67% : 66,63% : 6,85%. Es fehlen also immerhin den Katholiken noch über 10% bis zu ihrem Bevölkerungsanteil, während ihn die Evangelischen um 5 und die Juden um 6% überschreiten. Die Besuchsziffern der bayerischen höheren Töchterschulen weisen bei den Katholiken und Protestanten eine kleine Steigerung auf Kosten der Juden auf. Die Katholiken bleiben 1908/09 um 15% hinter ihrem Bevölkerungsanteil zurück, die Protestanten übersteigen ihn um 7,7%, die Juden um 6,7% oder um das Achtfache. Im allgemeinen ist das Verhältnis an den höheren Mädchenschulen ungefähr das gleiche wie an den Unterrichtsanstalten für Knaben. Mehr wie die der übrigen Bildungsanstalten gibt die Frequenz der höheren Mädchenschulen ein Bild von der pekuniären Leistungsfähigkeit einer Konfessionsgruppe, weil es sich hier weniger um Berufsausbildung als um Allgemeinbildung zum Zweck der Einführung in die Gesellschaft handelt. Die Folgen der geringen Beteiligung der Katholiken an den höheren Mädchenschulen zeigen sich in der schwachen Hochschulfrequenz. 1910 waren von den 687 in Preußen studierenden reichsangehörigen und ausländischen Frauen nur 60 Katholikinnen, das sind 8,7%, in Freiburg i. Br. unter 108 Frauen 14 Katholikinnen, in München unter 405 Frauen 62 oder 15,3% Katholikinnen.

Des weiteren sei über diese ganze Materie auf folgende Schriften verwiesen: Dr. H. Rost, „Die wirtschaftliche und kulturelle Lage der deutschen Katholiken“, wo auch Näheres über die Konfessionszugehörigkeit der Lehrer an den höheren Schulen zu finden ist; ferner Dr. Brüning im III. und IX. Band des Kirchlichen Handbuches von Krose, Jacob Segall, „Die beruflichen und sozialen Verhältnisse der Juden in Deutschland“, Berlin 1912 (Band IX der Veröffentlichungen des Bureaus für Statistik der Juden).

Aus den vorstehenden Betrachtungen geht hervor, daß die Katholiken der höheren wissenschaftlichen Bildung, besonders nach der realistischen Seite, mit einer ungerechtfertigten Indolenz gegenüberstehen, mögen auch andere Gründe die schwache Beteiligung am höheren Studium teilweise erklären. Der Zug der Zeit erfordert nun einmal eine Höherschätzung der technisch-praktischen Betätigung. Wollen die Katholiken nicht noch weiter von den einflußreichen Stellen im bürgerlichen und öffentlichen Leben verdrängt werden, so müssen sie sich den Platz an der Sonne erkämpfen, indem sie auf allen intellektuellen Arbeitsgebieten für einen ausreichenden konkurrenzfähigen Nachwuchs sorgen.

d) Konfession und Moral.

Ein Stück Kulturstatistik wie die eben in Kombination mit der Konfession behandelte Bildungsstatistik ist die konfessionelle Moral- und Kriminalstatistik. Statistisch erfassen läßt sich für gewöhnlich nicht die Moralität, d. h. die guten Handlungen, der sittlich einwandfreie Lebenswandel, sondern nur die Unmoralität und aus dieser schließt man auf das sittliche Niveau einer Bevölkerungsgruppe. Soweit es sich um strafbare Handlungen dreht, ist sich die Moralstatistik ihrer Unzulänglichkeit von vornherein bewußt, da bekanntlich nur ein Bruchteil derselben seine kriminelle Ahndung findet, wenn auch die Straftat als solche zur Kenntnis der Behörden gelangt. Noch weniger lassen sich die lichtscheuen sittlichen Verirrungen der menschlichen Natur statistisch erweisen, die dann in der Ehescheidungs-, Sanitäts-, Todesursachen-Statistik usf., besonders seit dem Kriegsende, so niederschmetternd zum Ausdruck gelangen. Dagegen werden eine Anzahl nicht strafbarer unmoralischer Handlungen regelmäßig registriert, so daß hier wenigstens ein lückenloses statistisches Material zur Verfügung gestellt werden kann. Zu den Handlungen der letzteren Art möchte ich zählen uneheliche Geburten, Ehescheidungen und Selbstmorde.

Wenn die Moralstatistik Ergebnisse zutage fördert, die für das eine oder andere Bekenntnis ungünstig klingen, so darf man daraus nicht den Schluß ziehen, als ob nicht alle Konfessionen in gleichem Maße jede sittlich anfechtbare Handlung mißbilligten. In der Verwerfung der Unsittlichkeit in jeder Form begegnen sich alle Konfessionen, nur vermag nicht jede ihren Angehörigen den nötigen sittlichen Halt zu verleihen, der als wirksamste Hemmung vor der unsittlichen oder verbrecherischen Handlung abschreckt. In welchem Grade das einzelne Religionsbekenntnis befähigt ist, die Moralität seiner Anhänger günstig zu beeinflussen, zeigt sich am ehesten in der Häufigkeit der Geburtenbeschränkungen, der Ehescheidungen und Selbstmorde. In allen anderen Fällen, die einen sittlichen Defekt kennzeichnen, läßt sich ein unmittelbarer Kausalzusammenhang mit dem Religionsbekenntnis kaum feststellen. Ein hoher Prozentsatz unehelicher Geburten ist ein sittliches Manko, mag man auch in übertriebenem Humanitätsgefühl, vielleicht auch im Interesse unserer Volksvermehrung, die uneheliche Mutter zur Märtyrin stempeln. Wenn nun innerhalb der verschiedenen Konfessionen die Unehelichenquote augenfällig differiert, so muß doch die allerdings naheliegende Behauptung, daß die eine Konfession die Unehelichkeit mehr einzudämmen vermöge als die andere, stets mit Vorsicht aufgenommen werden. Indirekt läßt sich ein Zusammenhang zwischen Religionsbekenntnis und Unehelichkeit höchstens insofern konstruieren, als der außereheliche Geschlechtsverkehr einen gewissen Grad von Irreligiosität voraussetzt, der vielleicht bei den Angehörigen der einen Konfession größer ist, als bei den der andern. Im übrigen hängt die Unehelichenfruchtbarkeit von Faktoren ab, die nur mittelbar oder überhaupt nicht zum Religionsbekenntnis in Beziehung stehen, wie Erschwerung der Eheschließung durch die staatliche Gesetzgebung oder durch wirtschaftliche Verhältnisse, soziales Niveau, Schutzlosigkeit alleinstehender Mädchen usf. Bevor man also der einen oder der anderen Konfession einen Vorwurf daraus macht, daß die Unehelichenquote bei ihr besonders hoch ist, muß man immer diese Faktoren berücksichtigen. Wenn zum Beispiel in dem überwiegend katholischen Bayern in den Jahren 1860/68 unter 100 Geburten 22,8 unehelich waren, so hängt das mit den gesetzlichen Ehebeschränkungen zusammen, die seit

1825 in Bayern ähnlich wie in Österreich bestanden, ferner mit der Heiratserschwerung durch die in dem katholischen Südbayern herrschende Agrarverfassung. Niedriges Heiratsalter vermindert aber nicht, wie man annehmen möchte, die Unehelichenquote, denn beides, Frühheiraten und hohe Unehelichkeit sind ein Charakteristikum sozial und kulturell tiefstehender Klassen, wie an den katholisch-polnischen Saisonarbeitern zu beobachten ist. Die wirtschaftliche Notlage der meist dem Dienstboten- und Arbeiterinnenstand angehörigen katholischen Mädchen in der nordischen Diaspora erklärt auch die hohe Unehelichenquote der Katholiken in Berlin (23,23 uneheliche Geburten von 100 Geburten von katholischen Müttern), Gumbinnen (22,36 %), Schleswig-Holstein (21,01 %) und anderwärts. Umgekehrt ist ein niedriger Stand der unehelichen Fruchtbarkeitsziffer nicht an sich schon ein Zeichen hochstehender Moralität. Man wird im Gegenteil nicht fehlgehen, wenn man die Ursache der geringen Zahl unehelicher Geburten auf eine verstärkte Anwendung präventiver Techniken zurückführt, wenigstens dort, wo keine anderen Gründe für einen geringeren Umfang des außerehelichen Geschlechtsverkehrs als anderwärts sprechen. Die Unehelichenstatistik ist insofern unvollständig, als sie nur die außerhalb der Ehe Geborenen als unehelich zählt, während für die Unehelichkeit als moralischen Faktor ausschließlich der Familienstand zur Zeit der Zeugung in Betracht kommt. Wenn es den Eltern möglich ist, vor der Geburt des unehelich gezeugten Kindes zu heiraten, so gilt dieses Kind als legitim. In Wirklichkeit würde durch die Berücksichtigung dieses Momentes die Unehelichenquote mehr oder minder erhöht, am stärksten dort, wo nicht eine ungünstige soziale Lage die Ehe auch in Erwartung eines Kindes unmöglich macht. Diesbezügliche Untersuchungen wurden schon mehrfach vorgenommen, so für Dresden 1890/94 (Dr. Schneider, Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik III 10), für Dänemark (Rubin und Westergaard, „Statistik der Ehen", deutsch: Jena 1890), für Neusüdwales (T. A. Coghlan, „The decline in the birth-rate", Sidney 1903). In Dresden gingen ca. 40 % der ehelichen Erstgeburten auf voreheliche Zeugung zurück, in Dänemark mindestens 40 %, in Neusüdwales 23,3 %. Bei Anwendung dieser Methode würde die Unehelichenquote erst moralstatistisch brauchbar werden, zugleich würden sich die bedeutenden Unterschiede des unehelichen Minimums und Maximums (Österreich 14,5 %, Serbien 1,1 % 1891/1900) stark ausgleichen, weil der tatsächliche voreheliche Geschlechtsverkehr nach Rassen und Ländern nicht so verschieden stark ist.

Die Kriminalität kann ebensowenig ohne weiteres als Norm für die moralische Einschätzung der Angehörigen der verschiedenen Konfessionen gelten. Abgesehen von der durch die Natur des Beobachtungsmaterials gegebenen Lückenhaftigkeit der Ergebnisse der Kriminalstatistik, die alle Konfessionen gleichmäßig trifft, hängt die Straffälligkeit in erhöhtem Maße von der beruflichen Gruppierung und sozialen Schichtung ab, die für die Katholiken wesentlich ungünstiger ist, als für die Mitglieder der anderen Bekenntnisse.

Über die Ehescheidung als unmoralische Handlung mag man im einzelnen Falle geteilter Meinung sein. Sicher bedeutet aber die größere oder geringere Scheidungshäufigkeit einen untrüglichen Maßstab für die Moralität einer Masse von Individuen (vergl. A. v. Oettingen „Moralstatistik", Seite 148 ff.). Bei ihnen wie bei den Selbstmorden spielt die Konfession eine hervorragende Rolle. Für die Katholiken bedeutet die Scheidung der geschlossenen Ehe mehr noch wie die Eingehung einer Mischehe den offenen Bruch mit der Religion. Im Beichtstuhl besitzt die katholische Kirche ein wirksames Mittel, diesen äußersten Schritt zu verhindern, der den Ausschluß aus der Kirche eo ipso nach sich zieht. Das gleiche gilt für den Selbstmord. Der ideale Gehalt der katholischen Weltanschauung oder die Furcht vor der Hölle vermag manchen Selbstmordkandidaten von seinem Vorhaben abzubringen, vielleicht auch die Aussicht auf die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses.

Über die Zusammenhänge zwischen Konfession und Anwendung des Abortiv- und Präventivverkehrs kann uns die Statistik keine direkten Aufschlüsse geben, da der erstere kriminell ganz ungenügend erfaßt wird und der letztere nur in der Form der Propaganda und der Anpreisung von Präventivmitteln in die Erscheinung tritt. Auf dem Umwege über die eheliche

Fruchtbarkeitsziffer gelangt man zu dem Ergebnis, daß die katholische Bevölkerung den neomalthusianischen Praktiken bis jetzt noch weniger zugänglich ist als die protestantische oder jüdische, da nicht anzunehmen ist, daß die niedrige Fruchtbarkeitsziffer bei den letzteren durch geschlechtliche Enthaltsamkeit herbeigeführt ist. Der statistische Nachweis und die inneren Gründe dafür wurden bereits in dem Abschnitt über die Ursachen der konfessionellen Verschiebungen des näheren ausgeführt, so daß sich hier ein tieferes Eingehen darauf erübrigt.

Die Unehelichkeitsberechnung wäre nur dann statistisch einwandfrei, wenn man die Zahl der unehelich Geborenen in Beziehung setzen würde zur Zahl der unverheirateten Frauen im gebärfähigen Alter (sog. uneheliche Fruchtbarkeitsziffer). Mangels einer Kombination zwischen Konfession, Familienstand und Alter ist jedoch dieser Weg nicht möglich. Folgende Berechnung, die die Zahl der von evangelischen oder katholischen Müttern geborenen unehelichen Kinder zu den aus rein evangelischen oder katholischen Ehen hervorgegangenen Kindern in Beziehung setzt, ist deshalb lückenhaft, weil die aus Mischehen stammenden Kinder unberücksichtigt bleiben. Auf tausend in rein evangelischen Ehen geborene Kinder entfielen 1910 im Deutschen Reich 105,4 von unverheirateten evangelischen Müttern Geborene, bei den Katholiken 64,8. Den unter den gegebenen Verhältnissen höchstmöglichen Grad von Genauigkeit erreicht die in Tabelle 31 angewandte Methode, in der die unehelich Geborenen zur Gesamtzahl der von Müttern derselben Konfession Geborenen in Beziehung gesetzt werden. Die katholische Unehelichenquote bleibt demnach durchweg um ein Drittel hinter der protestantischen zurück. Beide Reihen zeigen eine steigende Tendenz. Wie sich die Entwicklung während des Krieges gestaltete, zeigen die aus den Angaben der kirchlichen Statistik beider Konfessionen errechneten Zahlen der Tabelle 32. Sie gelten nicht wie die in Tab. 31 angeführten für das Reich, sondern nur für Preußen. Der Krieg hat den Prozentsatz der unehelichen Geburten bei beiden Konfessionen ganz erheblich vermehrt, was darauf zurückgeht, daß die absolute Zahl der ehelichen Geburten nach Kriegsausbruch früher und nachhaltiger sank als die der unehelichen. Die 1917 in Preußen aus rein oder gemischt evangelischen Ehen Geborenen betrugen nur mehr 45,6 % von der entsprechenden Zahl 1910, während die unehelichen Geburten 1917 immer noch 58,5 % derjenigen von 1910 erreichten.

Tabelle 31.

Unehelichenquote im Reich 1909/13.

Jahr	Bei je 100 von	
	katholischen	evangelischen
	Müttern Geborenen waren unehelich	
1909	5,74	9,37
1910	5,79	9,47
1911	5,88	9,65
1912	6,15	10,02
1913	6,34	10,20

Tabelle 32.

Unehelichenquote in Preußen 1914/17.

Jahr	Bei je 100 von	
	katholischen	evangelischen
	Müttern Geborenen waren unehelich	
1914	—	11,04
1915	7,04	12,44
1916	7,83	12,09
1917	8,21	12,44

Für die Berechnung des relativen Umfangs der Ehescheidungsbewegung gibt es verschiedene Methoden. Man kann die geschiedenen Personen in Beziehung setzen zu den während der gleichen Zeit eine Ehe eingehenden bzw. die geschiedenen Ehen zu den gleichzeitig geschlossenen, oder die geschiedenen Ehen zu den stehenden Ehen und schließlich die geschiedenen Ehen zur Einwohnerzahl; ferner kann man die Gesamtzahl der Geschiedenen nach der Konfession gliedern und die erhaltenen Verhältniszahlen mit der konfessionellen Gliederung der Bevölkerung vergleichen. Das konfessionelle Moment wird in der amtlichen Ehescheidungsstatistik genügend berücksichtigt, um einen Vergleich der Scheidungshäufigkeit der einzelnen Bekenntnisse durchführen zu können.

Die Scheidungsziffer — gemeint ist hier das Verhältnis der geschiedenen Ehen zur Einwohnerzahl — der Katholiken stellt sich durchweg günstiger als die der Evangelischen, was sich schon aus einer Gegenüberstellung der vorwiegend katholischen und vorwiegend evangelischen Länder ergibt (vergl. Tab. 33). Preußen hält sich ungefähr auf dem Reichsdurchschnitt, Bayern bzw. Sachsen entfernen sich am meisten von ihm, ersteres nach unten, letzteres nach oben. Elsaß-Lothringen zeigt 1909 eine enorme Steigerung. Während es 1904/08 noch um 4,4 pro Hunderttausend unter dem Durchschnitt der deutschen Scheidungsziffer stand, überschreitet es diesen 1909 schon um 1 pro Hunderttausend.

Tabelle 33.

Ehescheidungshäufigkeit 1904/09.

Land	Auf 100 000 Einwohner trafen Ehescheidungen	
	im Durchschnitt der Jahre 1904/08	1909
Deutsches Reich	19,6	23,1
Preußen	19,8	23,0
Bayern	11,1	13,2
Sachsen	31,5	32,4
Württemberg .	13,1	16,3
Baden	14,8	16,2
Elsaß-Lothringen	15,2	24,1

Tabelle 34.

Konfession und Ehescheidungshäufigkeit in Preußen 1905.

Gebiet	Es betrug 1905 die Gesamtzahl der geschiedenen Personen	Vom 100 der Geschiedenen waren				Vom 100 der Bevölkerung waren			
		Evang.	Kath.	Isr.	Sonst.	Evang.	Kath.	Isr.	Sonst.
Gesamtstaat	13 712	77,8	20,1	1,8	0,3	62,59	35,80	1,10	0,51
Stadtkreis Berlin . .	2 848	85,0	10,0	4,5	0,5	83,09	10,98	4,85	1,08
Prov. Brandenburg .	1 820	89,6	9,0	1,1	0,3	91,68	6,53	1,15	0,64
„ Pommern . .	616	94,8	3,9	1,0	0,3	95,98	2,98	0,57	0,47
„ Posen	222	58,1	40,1	1,8	—	30,47	67,85	1,53	0,15
„ Schlesien . .	1 434	62,8	35,1	2,0	0,1	42,90	55,95	0,95	0,20
„ Sachsen . . .	1 238	92,3	6,9	0,5	0,3	91,64	7,75	0,27	0,34
„ Westfalen . .	720	64,6	34,3	0,7	0,4	47,91	51,00	0,57	0,52
„ Hessen-Nassau	554	68,1	28,8	2,5	0,6	68,60	28,30	2,42	0,68
„ Rheinland . .	1 716	44,0	54,7	1,1	0,2	29,17	69,48	0,86	0,49

Über die preußische Ehescheidungsstatistik 1905 hat E. Kühnert in der Zeitschrift des Preußischen Statistischen Landesamts 1907 eine interessante Studie veröffentlicht, welche die Kombination mit dem Religionsbekenntnis bis zu den Regierungsbezirken herunter und besonders mit Unterscheidung zwischen Stadt und Land durchführt. Die Zahlen der Tabelle 34 sind dieser Untersuchung entnommen. Die Ehescheidungshäufigkeit der Katholiken bleibt im Gesamtstaat und in den angeführten Provinzen mit einigen verschwindenden Ausnahmen hinter ihrem Bevölkerungsanteil zurück, während ihn die Evangelischen fast durchweg überschreiten, und zwar dort am meisten, wo beide Konfessionen ziemlich stark vertreten sind. Auch der jüdische Anteil an der Ehescheidungsbewegung ist mit Ausnahme von Berlin durchweg höher als der jüdische Bevölkerungssatz. Bei den Evangelischen war nach Kühnert der weibliche Teil unter den Geschiedenen stärker vertreten als der männliche, bei den Katholiken umgekehrt. Auf dem Lande allein ist der Prozentsatz der Evangelischen an den Geschiedenen noch höher als im Landesdurchschnitt, in den Städten dementsprechend niedriger, bei den Katholiken und Juden umgekehrt. Übrigens ist die Scheidungshäufigkeit bei allen Konfessionen auf dem Lande bedeutend niedriger als in den Städten. Auf 1000 Eheschließende entfielen 1905 Geschiedene:

	evang.	kathol.	jüdische
in den Städten	40,9	24,1	44,0
auf dem Lande	13,4	4,8	14,7
Preußen überhaupt	27,6	13,4	42,4

Wie Preußen und Sachsen stellt auch Bayern seit 1908 Sondererhebungen über die Ehescheidungen in Kombination mit der Konfession an. In der Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts 1911, Seite 468, sind die Ergebnisse der Ehescheidungsstatistik nach der Konfession zusammengestellt. Zugleich sind dort die Gründe für die Zunahme der Schei-

dungshäufigkeit überhaupt und besonders bei den Katholiken aufgezählt: die Untergrabung der Auffassung von der Unlösbarkeit der Ehe seit Einführung des Personenstandsgesetzes und des bürgerlichen Gesetzbuches, Nachlassen der Sittenstrenge, zunehmende Verstädterung der Bevölkerung. Auch in Bayern, wo die Scheidungsziffer bis Kriegsende an sich sehr niedrig war, schneiden die Katholiken günstiger ab als die Protestanten. (Vergl. Tabelle 35.)

Tabelle 35.

Konfession und Ehescheidungen in Bayern 1910/17.

Jahr	Unter 100 geschiedenen Personen befanden sich		
	Kathol.	Protest.	Sonstige
1910	57,07	40,71	2,22
1911	61,36	37,04	1,60
1912	62,39	35,18	2,43
1913	63,94	34,81	1,25
1914	62,72	35,46	1,82
1915	64,09	34,89	1,02
1916	64,29	33,74	1,97
1917	62,58	36,01	1,41
	Auf 100 Einwohner kamen		
1910	70,60	28,20	1,20

Tabelle 36.

Konfession und Selbstmorde in den preußischen Provinzen 1891/1900.

Landesteil	Gesamtzahl der Selbstmörder in den Jahren 1891/1900	Im Durchschnitt der Jahre 1891/1900 trafen	
		evangelische Selbstmörder auf 1 000 000 evang. Einw.	katholische Selbstmörder auf 1 000 000 kathol. Einw.
Ostpreußen	2 948	159	70
Westpreußen . . .	1 992	208	56
Stadtkreis Berlin . .	5 080	286	225
Brandenburg . .	8 569	284	268
Pommern	2 782	173	140
Posen	1 649	173	49
Schlesien	11 034	371	139
Sachsen	8 467	313	153
Schleswig-Holstein .	4 126	306	362
Hannover	5 191	223	104
Westfalen . . .	2 902	141	64
Hessen-Nassau . .	3 584	217	140
Rheinland	5 606	180	72
Hohenzollern-Sigm.	109	710	124
Gesamtstaat:	**64 039**	**247**	**93**

Mischehen sind der Scheidungsgefahr ungleich mehr ausgesetzt als rein konfessionelle Ehen, weniger wegen Reibungen, die aus dem verschiedenen Bekenntnis entspringen, als vielmehr deshalb, weil der Akt der Mischehenschließung schon eine gewisse Außerachtlassung kirchlicher Vorschriften in sich schließt, so daß die betreffenden Personen zur weiteren Verletzung derselben durch die Auflösung der Ehe schon mehr prädisponiert sind. Die Beteiligung der Mischehen an der Ehescheidung könnte man erst genügend würdigen, wenn man die Konfession der stehenden Ehen kennen würde. Eine Zusammenstellung mit den zu gleicher Zeit geschlossenen Ehen ist nicht tunlich, weil der Kausalzusammenhang fehlt. Einen Anhaltspunkt für die Scheidungshäufigkeit der Mischehen gewährt diese Kombination trotzdem.

1913 waren vom 100 der geschlossenen Ehen in Bayern 10,9 Mischehen, vom 100 der geschiedenen Ehen 19,15 Mischehen; 1917: 16,25 bzw. 22,86. Mit der relativen Häufigkeit der Mischehen steigt auch deren Scheidungshäufigkeit, so daß die Scheidungsgefahr für gemischte Ehen immer etwas größer ist, als für rein konfessionelle Ehen.

Ein moralstatistisches Kriterium von unbestrittener Bedeutung ist die Selbstmordfrequenz. Der Selbstmord stellt sich dar als der verzweifelte, selbstgesuchte Abschluß des Lebens und ist auch dann moralisch verwerflich, wenn die Gründe, aus denen er als letzte Konsequenz entsprungen ist, nicht direkt unsittlich sind. Nicht selten war das dem Selbstmord vorangehende Leben eine Kette von sittlichen Verfehlungen und Verirrungen, die den Menschen jeder positiven Stütze beraubte, die ihm den Wunsch, daß nach dem Tod alles aus sei, zur Gewißheit machte, so daß dem Streben, dem zum Ekel gewordenen Dasein gewaltsam ein Ende zu machen, keine religiös-sittliche Hemmung mehr im Wege steht.

Insofern eignet sich die Selbstmordfrequenz auch am besten als Maßstab für die Sittlichkeit der Angehörigen verschiedener Religionsbekenntnisse, weil die Religion als wirksamster Schutz-

damm dem Selbstmordgedanken mit positiven Argumenten entgegentritt. Bei dem verhängnisvollen Entschluß zum Selbstmord, von dem es keine Besserung und Umkehr mehr gibt, hat sich die schützende Kraft der Religion zu zeigen; mit der bloßen moralischen Verdammung des Selbstmordes, in der sich ja alle Konfessionen einig sind, ist es nicht getan. Die geradezu automatische Abhängigkeit der Selbstmordziffer von dem Grad der Irreligiosität erkennen die Statistiker jeder konfessionellen Richtung, selbst erklärte Atheisten, unumwunden an. Ebenso unbestritten ist der Vorrang der katholischen Religion in der wirksamen Bekämpfung des Selbstmordes. Internationale Vergleiche sind in der Moralstatistik zwar immer mit Vorsicht aufzunehmen, aber es ist kein Zufall, wenn rein katholische Länder wie Italien, Spanien, Portugal in der Selbstmordskala an unterster Stufe stehen und in konfessionell-gemischten die Selbstmordziffer mit dem Abnehmen des katholischen Volksteils ansteigt. Im Durchschnitt ist nach Morselli („Der Selbstmord", Leipzig, 1891) die Selbstmordziffer in den rein katholischen Ländern 58 auf eine Million Einwohner, in rein evangelischen 190, in griechisch-katholischen 40, in gemischt-protestantischen Ländern 96. Wenn einige protestantische Länder, wie England und die Vereinigten Staaten, eine sehr geringe Selbstmordfrequenz aufweisen, niedriger als manche katholische Länder, z. B. Österreich, so mag dies mit dem praktischen, weniger zum Grübeln geneigten Sinn und der unverwüstlichen, den Unbillen des Lebens trotzenden Energie der angelsächsischen Rasse zusammenhängen. Zugleich ist es ein Beweis dafür, daß echte Religiosität auch beim Protestantismus die Selbstmordneigung wirksam eindämmen kann.

Die Selbstmordstatistik der deutschen Bundesstaaten gibt u. a. Aufschluß über die Konfession der Selbstmörder. Dadurch sind wir in der Lage, sozial und wirtschaftlich ungefähr auf gleicher Höhe stehende Gebiete zu vergleichen und mit möglichster Ausschaltung störender Nebeneinflüsse, wie z. B. der Nationalität, Rechtsgestaltung, des Zählungsmodus usw., den Einfluß des Bekenntnisses auf die Häufigkeit der Selbstmorde festzustellen. Über die Selbstmordhäufigkeit in Preußen gibt Tabelle 36 (S. 68) Aufschluß. Die selbstmordhemmende Kraft der katholischen Konfession zeigt sich in dieser Tabelle offenkundig, und zwar am meisten dort, wo ihre Angehörigen in geschlossener Masse beisammenwohnen. In den Gegenden der Diaspora entziehen sich die Anhänger der Minderheitskonfession mehr dem religiösen Einfluß, so daß z. B. in Berlin, Brandenburg und Schleswig-Holstein die katholische Selbstmordziffer der protestantischen nahekommt bzw. sie übersteigt. In Ostpreußen sind zwar auch die Katholiken in der Minderheit, aber hier konzentriert sich die Minderheit auf geschlossenes Gebiet, so daß die Überstände der Diaspora hier nicht zutreffen und demgemäß die Selbstmordziffer unter dem katholischen Durchschnitt im Staate steht. In Sigmaringen ist die hohe Selbstmordziffer bei der geringen absoluten Zahl der Protestanten rein zufällig, ebenso wie in Schleswig-Holstein die der Katholiken.

Die Beobachtungsergebnisse in Preußen werden von der bayerischen Statistik bestätigt (vergl. Tab. 37, S. 70). Neben der ungleich vorteilhafteren Stellung der Katholiken springt auch hier der Unterschied der katholischen Selbstmordziffer in rein katholischen und gemischten Regierungsbezirken sofort in die Augen. Oberbayern scheidet zum Vergleich hier aus, weil die Hauptstadt bei beiden Konfessionen die Selbstmordneigung stark begünstigt.

Das augenfällige Ansteigen der Selbstmordziffern bei allen Konfessionen steht im direkten Verhältnis zur Abnahme der Religiosität und gibt ein Bild über die zunehmende Emanzipation der Bevölkerung vom Einfluß der Glaubens- und Sittenlehre.

Verschieden sind die Versuche der Erklärung der Gründe, die dem Katholizismus zur Bekämpfung der Selbstmordneigung mehr befähigen als den Protestantismus oder Mosaismus. Am treffendsten ist wohl die von J. S. Casper in den Beiträgen zur medizinischen Statistik und Staatsarzneikunde 1825 zitierte Ansicht Osianders, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts über den Selbstmord geschrieben hat: „Mit den heiligen Sakramenten versehen aus dieser Welt zu scheiden, ist der letzte und höchste Wunsch eines gläubigen Katholiken. Da er aber beim Selbstmord dieser Mittel zu einer seeligen Ewigkeit entbehren muß, so kann nur

Tabelle 37.

Konfession und Selbstmorde in Bayern.
(Jahresdurchschnitt 1870/99.)

1870/99 Regierungsbezirk	Auf 1 000 000 Angehörige des betr. Bekenntnisses kamen Selbstmörder		
	kath.	protest.	israelit.
Oberbayern	105	341	.
Niederbayern	47	233	.
Pfalz	102	173	.
Oberpfalz	41	139	.
Oberfranken	94	217	.
Mittelfranken . . .	83	208	.
Unterfranken	157	203	.
Schwaben	97	208	.
Bayern 1870/99 . . .	**87,8**	**208,8**	**171,2**
„ 1844 56 . . .	**49,1**	**135,4**	**105,9**
„ 1901/10 . . .	**105,1**	**226,73**	.

Tabelle 38.

Konfession der Verurteilten.

Land und Jahr	Auf 10 000 Angehörige des betr. Bekenntnisses trafen Verurteilte		
	Evang.	Katholiken	Israeliten
Preußen 1885	68,2	82,3	62,1
„ 1890	73,8	85,3	66,0
„ 1895	86,4	97,8	88,8
„ 1900	77,6	93,0	78,5
Bayern 1891/1900 . . .	93,9	111,3	70,0
Württemberg 1892/1901 .	75,4	76,1	76,0
Baden 1894/1903 . . .	86,8	72,5	67,7
Deutsches Reich 1882/91 .	**96,3**	**115,3**	**78,4**
„ „ 1892/1901	**112,2**	**136,1**	**103,0**

ein irreligiöser oder verrückter Katholik sich ihr entziehen . . . . ". Das ist ja ohne weiteres klar, daß die Verschiedenartigkeit der Konfession allein die Unterschiede in der Selbstmordhäufigkeit nicht bewirken kann. Daß aber die Religion neben der physischen und psychischen Konstitution, neben Rasse und Nationalität, Altersaufbau, Wohnungsverhältnissen, Volksdichtigkeit, Gegensatz zwischen Stadt und Land, Beruf und sozialer Stellung, Familienstand, Bildung usf. für die Bestimmung der Höhe der Selbstmordziffern von hervorragender Bedeutung ist, darf als erwiesen angesehen werden.

Wenn zum Schluß die Ergebnisse der Kriminalstatistik als Kriterien für die Sittlichkeit der einzelnen Religionsgemeinschaften herangezogen werden, so sei nochmals auf die bereits erwähnten Vorbehalte in bezug auf ihre Brauchbarkeit hingewiesen. Ihnen sei hier noch ein weiterer hinzugefügt. Zugegeben auch, daß Vergehen gegen die Strafgesetze für gewöhnlich auch moralische Verirrungen sind, so gibt es doch im modernen Rechtsstaat eine solche Menge von Vergehensmöglichkeiten, bei denen sich der einzelne einer moralischen Schuld überhaupt nicht bewußt wird, daß man selbst aus den Zahlen der abgeurteilten Vergehen und Verbrechen Rückschlüsse auf die Moralität nur mit Vorsicht machen darf. Die Kriminalstatistik ist darauf beschränkt, die Vergehen von den Verbrechen zu unterscheiden und letztere nach ihrer Schwere zu gliedern. Ein Eingehen auf die Psychologie des Delinquenten ist dem Kriminalstatistiker meist nicht möglich.

Ein internationaler Vergleich der Kriminalität ist wegen der grundlegenden Verschiedenheit der Rechtsgestaltung, der Intensität der Strafverfolgung und der Gruppierung der Verbrechen von vornherein unmöglich. Innerhalb einheitlicher Rechtsgebiete fallen diese Bedenken mit Ausnahme des zweiten weg, aber nach dem Zeugnis hervorragender Statistiker hängen auch hier die zeitlichen und geographischen Verschiedenheiten der Kriminalität von ganz anderen Faktoren ab, als von der Konfession. Die Parallelität zwischen Preisbewegung und Kurve der Diebstahlshäufigkeit ist ja bekannt. Bei fast allen Arten von Straftaten läßt sich ein Zusammenhang mit äußeren Verhältnissen konstatieren, mit Parteizugehörigkeit, Beruf, sozialer Stellung, Wohnort (z. B. für Zollvergehen Wohnort an der Grenze) usw. Wenn man der Kriminalität an sich als Maßstab für die Sittlichkeit im allgemeinen eine größere Bedeutung abspricht, so soll damit der Wert der Kriminalstatistik in anderer Hinsicht keineswegs in Abrede gestellt werden. Sie ist einer der wichtigsten Zweige der amtlichen Statistik und für die Rechtsprechung ganz unentbehrlich.

Unter den angeführten Gesichtspunkten mögen die Zahlen der Tabelle 38 (S. 70) betrachtet werden, die nach den amtlichen Veröffentlichungen der deutschen Kriminalstatistik zusammengestellt sind. Im Reich sowie in Preußen und Bayern ist die Kriminalität der Katholiken größer als die der Protestanten und Juden. Daß sich in Württemberg die Konfessionen ungefähr die Wage halten und in Baden die Katholiken in einem besseren Licht erscheinen, fällt dagegen nicht stark ins Gewicht. In Preußen wird die Kriminalität der Katholiken sehr stark von der polnischen Bevölkerung in den östlichen Provinzen beeinflußt, die wegen ihrer elenden wirtschaftlichen Lage und ihres slavischen Temperaments einen unverhältnismäßig großen Bruchteil der Vergehen gegen das Eigentum und die Person aufweist. Unterschiede im Temperament können auch bei verschiedenen Stämmen derselben Nationalität die Kriminalität ungünstig gestalten. Die große Zahl von Körperverletzungen in den altbayerischen Gebieten geht auf die hinreichend bekannte Leidenschaftlichkeit und Rauflust des altbayerischen Stammes zurück. Wenn auch derartige Verirrungen nicht verteidigt werden sollen, so seien sie doch nicht auf gleiche Stufe mit ehrlosen Verbrechen gestellt.

Wo die Möglichkeit bestand, die katholische und protestantische Bevölkerung zu vergleichen, fällt das Ergebnis der Moralstatistik fast durchweg zugunsten der Katholiken aus, besonders dort, wo die moralstatistischen Angaben auch wirklich geeignet sind, ein Bild von der Moralität der Bevölkerung zu geben, nämlich in der Ehescheidungs-, Unehelichen- und Selbstmordstatistik.

e) Konfession und Politik.

Wie die politische Kulturstatistik überhaupt, ist auch ihre Kombination mit dem Religionsbekenntnis noch sehr wenig gepflegt. In Betracht kommt hier nur die Gliederung der Wählermassen bei den politischen Wahlen nach der Konfession und der Konfessionszugehörigkeit der Parlamentsmitglieder sowie der Regierungsmänner und der leitenden Beamten der bürgerlichen, Militär- und Justizverwaltung. Wirtschaftliche Organisationen mit konfessioneller und zugleich parteipolitischer Orientierung gehören in das Gebiet der religiösen Vereins- und Verbandsstatistik.

Als Quellen für die Wahlstatistik kommen die Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts über die Reichstagswahlen und die Wahlen zur Nationalversammlung, sowie die bundesstaatlichen über die Landtagswahlen in Betracht. An literarischen Bearbeitungen derselben unter dem Gesichtspunkt der Konfession der Wählerschaft ist bis jetzt nur eine erschienen: Dr. A. Klöcker, „Die Konfession der sozialdemokratischen Wählerschaft 1907", München-Gladbach 1913.

Da die Person des Abstimmenden bei der Wahl gänzlich in den Hintergrund tritt, so steht der Wahlstatistiker vor der schwierigen Aufgabe, eine Gliederung der Wählermassen, sei es nach Beruf oder nach sozialer Stellung oder nach Konfession, ausschließlich aus den nackten Zahlen der abgegebenen Stimmen nach ihrer geographischen und parteipolitischen Verteilung rechnerisch und konjektural vorzunehmen. Auf den ersten Blick scheint die Zahl der gegebenen Größen nicht auszureichen, um die Unbekannte x, das ist in unserem Falle die Anzahl der konfessionellen Stimmen, einer Partei zu finden. Eine exakte Lösung, in der die Endsummen bis auf die Einheit stimmen, kann der Wahlstatistiker auch gar nicht wollen. Er begnügt sich, aus dem Prozentsatz der Konfessionen in den einzelnen Wahlkreisen und aus der Zahl der für die verschiedenen Parteien abgegebenen Stimmen in Verbindung mit der beruflichen Gliederung der Bevölkerung einen Annäherungswert für die auf eine Partei treffenden konfessionellen Stimmen zu finden.

Einen Beitrag zur konfessionellen Wahlstatistik stellt die genannte Arbeit von Klöcker dar, die zu dem Ergebnis gelangt, daß bei den Reichstagswahlen 1907 über ein Neuntel der sozialdemokratischen Stimmen von Katholiken, nicht ganz acht Neuntel von nichtkatholischen

Wählern stammten. Aus diesem Ergebnis zieht der Verfasser den Schluß, daß der Katholizismus das stärkste Bollwerk gegen die „sozialdemokratische Infektion" darstelle. Ob das tatsächlich bewiesen ist und ob überhaupt, wie Klöcker meint, die katholische Kirche mit ihrer schroffen Abwehrstellung gegen den Sozialismus, die der jetzige Papst vor kurzem neu formuliert hat, letzten Endes einen nachhaltigen Erfolg gegenüber dem Vordringen sozialistischer Ideen verspricht, ist mindestens zweifelhaft. Allerdings stellt die katholische Kirche mit ihrem klaren Dilemma „entweder sozialdemokratisch oder katholisch" den katholischen Christen vor eine ähnliche Gewissensfrage wie bei der Ehescheidung, Schließung einer Mischehe, beim Selbstmord; in allen diesen Fällen bewirkt die rigorose Stellung der Kirche, die lieber auf eine Anzahl von Mitgliedern verzichtet, als daß sie von ihren Prinzipien abweicht, ein Zurückdämmen der betreffenden Erscheinungen. Auf politischem Gebiet ist eine solche Wirkung weniger ersichtlich. Der orthodoxe Protestantismus bekämpft ja auch die Sozialdemokratie und besonders ihre radikalen Ableger der Neuzeit, aber einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Anhängern der sozialdemokratischen Parteien und Protestanten hat sie nie konstruiert. Daraus erklärt sich wenigstens teilweise die Tatsache der starken protestantischen Beteiligung an der sozialdemokratischen Wählerschaft, die sich seither wohl kaum vermindert hat. Es fällt aber als Ursache für die Verteilung der konfessionellen Stimmen noch ein wesentlicher Umstand in die Wagschale, den Klöcker nicht genügend gewürdigt hat, der wirtschaftliche Standort der Konfessionen. Die protestantische Bevölkerung ist in viel größerem Ausmaß städtischer und großstädtischer Herkunft als die katholische. Es ist klar, daß die Konzentrationspunkte des Handels und der Industrie mit ihrem erhöhten Bedarf an Arbeitskräften für die sozialdemokratischen Ideen ein viel besserer Boden sind als die ländlichen Verhältnisse, in denen die Katholiken überwiegen. Der große Wahlerfolg der sozialistischen Parteien auch in fast rein katholischen Städten in der Nachkriegszeit wäre anders nicht zu verstehen.

Eine dankbare Aufgabe wäre die Untersuchung der Nachkriegswahlen unter dem Gesichtspunkt der Konfession. Es wäre interessant zu erfahren, ob die neue parteipolitische Konstellation mehr von den Angehörigen der einen Konfession oder den der anderen verursacht ist und wie sich die Konfessionen an den verschiedenen Parteien beteiligen.

Die konfessionelle Gruppierung der Parlamente und der Fraktionen innerhalb derselben, ist im großen und ganzen ein Abbild der Konfessionsgliederung ihrer Wählerschaft. Bei sozialistischen Abgeordneten, die sich als Katholiken bezeichnen, kommt es sehr darauf an, ob die Kirche sie noch als ihre Mitglieder anerkennt. In den meisten Fällen werden sie auf die Religionsbezeichnung sowieso keinen Wert mehr legen. Da es ausgesprochen konfessionelle Parteien weder im Reichstag noch in den Landtagen gibt, ist die konfessionelle Zusammensetzung der Fraktionen mehr oder weniger gemischt. Wegen der Publizität der Personalien der Abgeordneten ist die konfessionelle Gliederung derselben dem Privatstatistiker unschwer möglich. Ebenso verhält es sich mit den Mitgliedern der Regierungen. In das Gebiet der politischen Konfessionsstatistik gehört auch die Feststellung der Konfession der regierenden Fürstenhäuser, die nicht immer mit der Hauptkonfession ihrer Untertanen zusammenfällt.

Auf der konfessionellen Berufsstatistik basiert jener Teil der politischen Statistik, der die Konfessionszugehörigkeit der leitenden Beamten in der inneren sowie der Zivil-, Militär- und Justizverwaltung feststellt. Für Preußen befaßt sich eine Untersuchung von Grunenberg, „Das Religionsbekenntnis der Beamten in Preußen", Berlin 1914, 2. Band 1918, mit der Konfession der staatlichen und Kommunalbeamten. Hier interessieren die Ergebnisse über die Konfessionsverhältnisse bei den obersten Behörden in Staat, Provinzen und Regierungsbezirken. Das Ergebnis ist für den katholischen Volksteil nicht günstig. Von den 11 Ministern war keiner katholisch, von den 151 leitenden Beamten des Staatsministeriums 11 = 7,3 %, von den 12 Oberpräsidenten 1 = 8,3 %, von den 12 Oberpräsidialräten keiner, von den 38 Regierungspräsidenten 3 = 7,8 %, von den 22 Polizeipräsidenten keiner, von den 14 Oberlandesgerichtspräsidenten 4 = 28,57 %, von den 546 Beamten an den Oberlandesgerichten

111 = 20,33 %, von den 485 Landräten 66 = 13,4 %, von den 2365 leitenden Ministerialbeamten 195 = 8,25 %; die übrigen sind zu 89,5 % evangelisch, 0,1 % andersgläubig und 2,2 % unbekannter Konfession. Grunenberg geht auch den Gründen dieser für die starke katholische Minorität politisch und finanziell nachteiligen Verhältnisse nach und findet, daß — ausgenommen die Offizierskarriere — das Angebot an befähigten Bewerbern oder die Neigung zur Beamtenlaufbahn im allgemeinen nicht fehlt. Die Tatsache der Vorrangstellung der Protestanten in den höheren Staatsämtern erleichterte ihnen auch finanziell die Heranbildung eines akademisch gebildeten Nachwuchses. In diesen Verhältnissen hat sich in der Nachkriegszeit allerdings eine Wandlung vollzogen, doch fehlen zahlenmäßige Unterlagen für eine nähere Betrachtung.

f) Konfession und Muttersprache. — Konfession und Staatsangehörigkeit.

Die Kombination der Konfession mit der Staatsangehörigkeit gibt interessante Aufschlüsse über die Mitwirkung des ausländischen Elements bei der Verschiebung der konfessionellen Verteilung der Bevölkerung. Auf die statistischen Erhebungen, die im Zusammenhang mit der allgemeinen Volkszählung über die Ausländer gemacht wurden, haben wir in den betreffenden Kapiteln bereits Bezug genommen[1]). Etwas anderes ist die Kombination zwischen Konfession und Muttersprache. Diese hat in der Hauptsache nur innerkirchliche Bedeutung für die religiöse Versorgung der fremdsprachigen Bevölkerung durch Geistliche, die ihre Sprache verstehen. Wenn zum Beispiel im Englischen Cath. Directory sämtliche englisch sprechenden Beichtväter auf der ganzen Welt verzeichnet sind, so ist es umgekehrt für die katholisch-kirchliche Behörde wichtig, zu erfahren, wo eine Gemeinde in fremdsprachlicher Umgebung einen Seelsorger ihrer Sprache benötigt. Mit Rücksicht auf diesen Spezialzweck darf die konfessionelle Statistik der Muttersprache sich noch weniger wie jede andere statistische Arbeit mit einer

Tabelle 39.

Muttersprache und Konfession in Preußen 1890, 1900 und 1905.

Muttersprache	Evangelische		Katholiken		Von je 100 der Personen mit nebenbezeichneter Muttersprache waren					
					evangelisch			katholisch		
	1900	1905	1900	1905	1890	1900	1905	1890	1900	1905
Deutsch	21 064 408	22 600 149	8 797 012	9 686 601	69,86	69,19	68,81	28,41	29,09	29,48
Dänisch oder Norwegisch	136 317	138 709	228	276	99,59	99,60	99,38	0,10	0,20	0,20
Litauisch	100 635	95 252	5 183	5 787	96,84	94,78	93,81	2,83	4,82	5,70
Holländisch	27 231	27 291	48 872	55 501	.	35,05	.	.	63,23	.
Wendisch	58 249	58 091	5 844	4 858	95,77	90,72	92,00	4,11	9,07	7,66
Friesisch	20 485	19 552	133	265	98,84	99,19	98,33	0,41	0,69	1,33
Mährisch	1 472	10 026	62 682	92 734	1,48	2,38	2,08	98,42	97,44	97,71
Tschechisch	8 367		16 332		44,89	32,79	23,42	54,29	66,15	75,59
Polnisch	184 336	328 063	2 874 445	3 311 181	11,67	6,34	9,00	88,18	93,47	90,81
Masurisch	135 386		4 840			95,30			3,40	
Kassubisch	530		99 668			6,80			99,30	
Wallonisch	169	.	11 562	.	1,93	2,04	0,84	97,92	97,78	98,88
Italienisch	239	.	21 507	.	.	1,32	.	.	98,59	.
Eine andere fremde Sprache	ca. 17 000	18 984	ca. 21 000	78 560	.	.	.	.	.	.
Deutsch und eine fremde Sprache	60 876	45 385	142 007	116 681	.	.	.	.	.	.
Eine andere als die deutsche Muttersprache im ganzen:	.	**695 968**	.	**3 549 162**	.	.	**16,30**	.	.	**83,13**

[1]) Vergl. Tab. 25.

Statistik über ein ganzes Land begnügen, sondern muß auf die einzelnen Verwaltungsbezirke heruntergehen und besonders die Großstädte und die Ansammlungspunkte ausländischer Industrie- und Landarbeiter berücksichtigen. Bis jetzt hat nur Preußen eine konfessionelle Gliederung der bestehenden Sprachgemeinschaften vorgenommen, aber auch nur für das ganze Staatsgebiet. Die Ergebnisse für 1910 sind in Tabelle 39 (S. 73) enthalten. Von den nur in geringer Zahl vertretenen Sprachstämmen wurde dabei abgesehen. Die Zahlen lassen erkennen, daß von den Romanen und Slaven die Mehrzahl katholisch, von den Nordgermanen die Mehrzahl evangelisch ist. Doch ist diese Regel nicht ohne Ausnahme, besonders trifft die landläufige Ansicht, daß in den östlichen Landesteilen die Begriffe polnisch und katholisch einerseits und deutsch und evangelisch andererseits sich deckten, nicht zu, wie schon Krose in seiner Konfessionsstatistik für 1900 festgestellt hat. Mit dem Wegfall dieser Provinzen nach dem Versailler Frieden dürfte überhaupt das Übergewicht der Katholiken unter den Fremdsprachigen beseitigt sein.

Vom Ausland liegt nur eine ähnliche Erhebung über Konfession und Muttersprache vor, nämlich von der ehemaligen Donaumonarchie, wo die starke sprachliche Mischung die Kenntnis der konfessionellen Gliederung der Sprachstämme notwendig machte. (Vergl. Österreichisches Statistisches Handbuch 1916/17, Band V, „Religion und Umgangssprache 1910".)

B. Kirchliche Statistik.

Während die bisher behandelte allgemeine Religions- und Konfessionsstatistik fast nur auf staatliche Quellen zurückgeht, betreten wir mit der spezifisch kirchlichen Statistik ein Gebiet, das mit Rücksicht auf seine innerkirchliche Bedeutung ausschließlich von der statistischen Tätigkeit der Kirchen als Selbstverwaltungskörper erforscht wird und sich bei uns nur subsidiär auf staatlich-amtliche Quellen stützt, nämlich dort, wo staatliche und kirchliche Interessen kraft des bis zur Revolution geltenden und jetzt noch fortwirkenden Staatskirchenrechts sich vereinigen.

Die moderne kirchliche Statistik ist ein Kind der neuesten Zeit. Reicht sie doch in Deutschland bei den Protestanten nicht über das Jahr 1880 hinaus, während die Katholiken von der Organisation einer allgemeinen deutschen Kirchenstatistik erst seit Gründung der Zentralstelle in Köln 1915 sprechen können. Was die kirchliche Statistik bietet, ist teils konfessionelle Bevölkerungsstatistik, die aber bis jetzt nirgends die Genauigkeit der staatlichen erreicht hat, teils Statistik der innerkirchlichen Verhältnisse und diese soll im folgenden als die kirchliche Statistik im engeren Sinne im einzelnen gewürdigt werden.

I. Kirchliche Organisation. — Statistik der kirchlichen Behörden und Personen inkl. Ordensstatistik.

Die Organisation der katholischen Gesamtkirche wird alljährlich im Annuario Pontifico veröffentlicht. Die Zahlen für 1920 sind in Tabelle 40 (S. 75) wiedergegeben[1]). Nicht eigens angeführt sind dort die exemten Bistümer, die wie die exemten Abteien und Propsteien nicht unter einem Metropoliten, sondern unmittelbar unter der päpstlichen Kurie stehen. Die apostolischen Vikariate und Präfekturen werden in Missions- und Diasporagebieten errichtet. Über die Verbreitung und Organisation der katholischen Gesamtkirche existieren mehrere instruktive Werke aus der älteren Zeit, so P. Karl vom Heiligen Aloysius, „Die katholische Kirche in ihrer gegenwärtigen Verbreitung auf der Erde", 1844, zweite, mit einem Anhang ver-

[1]) Aus Kath. Kirchenzeitung 1920, Nr. 16.

Tabelle 40. **Organisation der katholischen Gesamtkirche 1920.**

Erdteil	Patriarchate	Erzbistümer	Bistümer	Exemte Abteien und Propsteien	Apostolische Vikariate	Apostolische Präfekturen	Zusammen
			A. Lateinischer Ritus.				
Europa	2	112	484	17	8	4	627
Asien	2	12	26	—	69	14	123
Afrika	—	2	13	1	54	27	97
Amerika . . .	—	64	242	6	29	12	353
Australien . .	—	8	25	1	20	10	64
Summe A	**4**	**198**	**790**	**25**	**180**	**67**	**1264**
			B. Andere Riten.				
Europa	—	3	11	—	3	—	17
Asien	5	21	35	—	4	—	65
Afrika	1	—	3	—	—	—	4
Amerika . . .	—	—	2	—	—	—	2
Australien . .	—	—	—	—	—	—	—
Summe B	**6**	**24**	**51**	—	**7**	—	**88**
Gesamtkirche	**10**	**222**	**841**	**25**	**187**	**67**	**1352**

sehene Auflage, 1847, aus der neuesten Zeit O. Werner S. J., „Orbis terrarum Catholicus", 1890, P. M. Baumgarten, „Verfassung und Organisation der Kirche", Kempten 1906, ferner besonders das von dem gleichen Verfasser herausgegebene Prachtwerk, „Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild", 3 Bände, 1899/02, und das einzigartige Kartenwerk mit fünfsprachigem Text von Karl Streit S. V. D., „Atlas Hierarchicus", Freiburg i. Br. 1913. Die Organisation der päpstlichen Kurie, des Kardinalskollegiums und der römischen Kongregationen findet sich außer in diesen Werken alljährlich im Kirchlichen Handbuch abgedruckt, zugleich mit den Personalien der kirchlichen Würdenträger. Im Kardinalskollegium ist Deutschland durch drei Mitglieder vertreten, den Fürstbischof Dr. A. Bertram von Breslau, den Erzbischof Dr. J. Schulte von Köln und den Erzbischof Dr. M. v. Faulhaber von München-Freising. Von den übrigen Mitgliedern des Kollegiums sind der Nationalität nach 30 Italiener, 8 Franzosen, 4 Spanier, je drei Engländer und Amerikaner (Ver. St.), je zwei Deutsch-Österreicher, Polen, Portugiesen, je einer Tscheche, Ungar, Irländer, Belgier, Holländer, Kanadier und Brasilianer. Als diplomatische Vertretung unterhält die Kurie bei den Regierungen Nuntiaturen, die jetzt keine mit der bischöflichen konkurrierende Gerichtsbarkeit mehr ausüben, sondern nur den diplomatischen Verkehr vermitteln, den sogen. Informativprozeß bei den Bischofswahlen führen, das Verhältnis zwischen Kirche und Staat überwachen und darüber nach Rom berichten. In Deutschland hatte bisher nur Bayern eine Nuntiatur. 1920 wurde auch eine Vertretung der Kurie beim Deutschen Reich geschaffen. Umgekehrt ist jetzt das Deutsche Reich bei der Kurie durch einen Botschafter vertreten. Durch teilweise Übertragung der Primatialgewalt schieben sich zwischen Papst und Bischöfe Zwischeninstanzen ein: Patriarchen, Exarchen, Primaten und Metropoliten (Erzbischöfe).

Die katholische Kirche Deutschlands war vor dem Versailler Frieden eingeteilt in fünf Kirchenprovinzen (5 Erzbistümer und 14 Bistümer), 6 exemte Bistümer, 3 apostolische Vikariate und 2 apostolische Präfekturen. Durch den Frieden verlor sie außer Teilen von Ermland (Ostpreußen), Köln, (Eupen-Malmedy), Schleswig-Holstein und evtl. auch von Breslau (Oberschlesien) die östliche Kirchenprovinz: Erzbistum Gnesen-Posen mit dem Suffraganbistum Kulm sowie die exemten Bistümer Metz und Straßburg ganz. Tabelle 41 (S. 76) zeigt die Organisation

Tabelle 41. **Organisation der katholischen Kirche in Deutschland 1918.**

Lfde. Nr.	Jurisdiktionsbezirk	Katholiken	Nichtkatholiken	Prozentanteil der Katholiken	Flächeninhalt qkm	Pfarreien	Weltgeistliche	Auf 1 Geistlichen treffen Katholiken	Zahl der Kirchen: Pfarrkirchen	Filialkirchen	Sonst. Kirchen und Kapellen	im ganzen
	1. Metropolitan- und Suffraganbistümer:											
1.	Erzbistum Bamberg	442 088	782 802	37,7	10 860	199	474	933	195	153	316	664
2.	Bistum Eichstätt	206 612	157 919	56,7	5 500	205	355	582	204	18	440	662
3.	Bistum Speyer[1]) . . .	442 779	518 891	46,0	5 930	237	402	1 101	236	6	209	451
4.	Bistum Würzburg . . .	582 104	336 747	63,3	10 900	446	793	734	446	79	462	987
	Bayer. Kirchenprov. Bamberg	**1 673 583**	**1 796 359**	**48,2**	**33 190**	**1 087**	**2 024**	**827**	**1 081**	**256**	**1 427**	**2 764**
5.	Erzbistum Freiburg	1 337 971	868 041	60,6	16 200	890	1 403	954	890	42	1 143	2 075
6.	Bistum Fulda	210 455	1 050 944	16,7	13 700	118	252	835	117	38	169	324
7.	Bistum Limburg	454 380	726 510	38,0	5 740	183	371	1 225	180	33	249	462
8.	Bistum Mainz	410 293	866 328	32,1	7 690	193	346	1 186	191	7	180	378
9.	Bistum Rottenburg . . .	761 077	1 414 968	34,9	19 500	721	1 140	667	694	41	884	1 619
	Oberrheinische Kirchenprov.	**3 174 176**	**4 926 791**	**39,2**	**62 830**	**2 105**	**3 512**	**901**	**2 072**	**161**	**2 625**	**4 858**
10.	Erzbistum Köln	3 308 099	1 540 245	68,2	11 500	1 013	2 405	1 375	999	127	908	2 034
11.	Bistum Münster	1 666 971	849 973	66,2	16 550	439	1 405	1 186	431	73	424	928
12.	Bistum Paderborn . . .	1 626 438	5 473 994	22,9	43 800	557	1 403	1 158	554	244	797	1 595
13.	Bistum Trier	1 294 894	468 657	73,4	13 400	771	1 238	1 049	772	38	942	1 752
	Niederrheinische Kirchenprov.	**7 896 402**	**8 332 869**	**48,6**	**85 250**	**2 780**	**6 451**	**1 224**	**2 756**	**482**	**3 071**	**6 309**
14.	Erzbistum München-Freising	1 139 739	128 475	89,9	12 200	427	1 307	872	427	120	1 322	1 869
15.	Bistum Augsburg	888 451	104 929	89,4	13 400	874	1 353	657	874	693	891	2 458
16.	Bistum Passau	350 746	4 058	98,8	5 370	230	533	602	230	226	206	662
17.	Bistum Regensburg . . .	877 389	111 148	89,8	14 800	477	1 137	779	477	851	714	2 042
	Bayer. Kirchenprov. München-Freising	**3 256 325**	**348 610**	**90,3**	**45 770**	**2 008**	**4 330**	**755**	**2 008**	**1 890**	**3 133**	**7 081**
	2. Exemte Bistümer:											
18.	Bistum Breslau (einschl. Delegatur Brandenburg und Pommern)	3 329 471	9 518 968	25,8	105 460	874	1 786	1 864	874	110	1 108	2 092
19.	Bistum Ermland	327 277	1 044 418	23,8	35 850	157	319	1 026	157	21	82	260
20.	Bistum Hildesheim . . .	213 442	1 817 785	10,5	30 000	118	235	908	118	34	51	203
21.	Bistum Osnabrück	226 080	320 758	41,3	12 200	137	268	843	137	—	60	197
	3. Apostolische Vikariate:											
22.	Anhalt	9 488	253 424	3,7	2 299	5	13	730	5	6	2	13
23.	Nordische Missionen . . .	112 630	2 173 331	4,5	17 900	22	61	1 682	22	2	18	42
24.	Sachsen	197 038	4 534 907	4,1	14 990	32	87	2 265	32	8	50	90
	4. Apostolische Präfekturen:											
25.	Sächsische Oberlausitz . .	46 129	387 712	10,7	2 470	17	43	1 072	17	3	8	28
26.	Schleswig-Holstein	53 764	1 308 408	3,9	19 014	25	44	1 222	25	—	17	42
	5. Preußische Anteile außerdeutscher Diözesen:											
27.	Archipresbyteriat Katscher (Olmütz)	128 112	7 467	90,4	—	47	93	1 369	47	10	48	105
28.	Vikariat (seit 1920 Generalvikariat) Glatz (Prag) . .	156 829	10 757	90,4	—	53	113	1 388	53	8	98	159

[1]) Jahr 1917.

der katholischen Kirche Deutschlands, wie sie sich nach einem Aufsatz von Dr. Eitner in der Katholischen Kirchenzeitung 1920, Heft 4, nunmehr gestaltet. Das Bistum Breslau umfaßt außer den Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern noch zwei Gebiete im ehemaligen Österreichisch-Schlesien mit zusammen 94 Pfarreien und ca. 400 000 Katholiken. Damit ist Breslau seiner Seelenzahl nach die größte Diözese Deutschlands und wohl auch der ganzen Welt.

Die Grenzen der kirchlichen Jurisdiktionsbezirke fallen nur ausnahmsweise mit den politischen Grenzen zusammen. Sie sind das Ergebnis der historischen Entwicklung. So kommt es, daß manche Diözesen in mehrere Bundesstaaten übergreifen, oder daß mitteldeutsche Kleinstaaten zwischen mehrere Diözesen anfgeteilt sind, deren Hauptbestandteil außerhalb derselben liegt. Änderungen in den politischen Grenzen im Laufe der Geschichte haben die kirchlichen Grenzen wenigstens innerhalb des Reichsgebietes nicht berührt. Die kirchenpolitische Einteilung Deutschlands gestaltet sich wesentlich einfacher als die staatliche, wenn auch einige Enklaven in Gebieten anderer Diözesen vorhanden sind. Richten sich in Preußen die Diözesangrenzen noch annähernd nach den Grenzen der Provinzen und Regierungsbezirke, so fallen in Bayern r. d. Rh. die sieben Diözesen nicht einmal entfernt mit den Regierungsbezirken zusammen. In Sachsen bildet die Kreishauptmannschaft Bautzen einen eigenen kirchlichen Jurisdiktionsbezirk, die apostolische Präfektur der sächsischen Oberlausitz, die mit dem apostolischen Vikariat Sachsen in Personalunion steht. Von Oldenburg gehört das Hauptland zum Bistum Münster, Birkenfeld zum Bistum Trier und Lübeck zum apostolischen Vikariat der Nordischen Missionen, das wie die apostolische Präfektur von Schleswig-Holstein mit dem Bistum Osnabrück verbunden ist. Die übrigen Staaten bilden entweder selbst einen kirchlichen Jurisdiktionsbezirk oder sind ein Teil von einem solchen.

Das Reichsstatistische Amt hat 1900 in Verbindung mit der Volkszählung die einzelnen Bestandteile der katholischen Kirche Deutschlands und deren Bewohnerzahl bis ins kleinste festgestellt[1]), alle Enklaven und Exklaven, auch wenn es sich dabei nur um vereinzelte Gehöfte handelte, und damit einem Mangel abgeholfen, den die in den Diözesanschematismen enthaltenen Einzelstatistiken nicht beheben konnten. Seit dem Bestehen der katholischen Gesamtstatistik für Deutschland liefert diese in ihren Mitteilungen eine detaillierte Übersicht über die kirchenpolitische Einteilung Deutschlands, außerdem enthält das von H. A. Krose herausgegebene Kirchliche Handbuch alljährlich einen Abschnitt über die Organisation der katholischen Kirche in Deutschland mit den Namen der Kirchenfürsten, der Kapitelsmitglieder und Inhaber von geistlichen Ämtern (Ordinariat, Generalvikariat, Konsistorium [Ehegericht 1. Instanz]). Als Zwischenglieder zwischen Diözesen und Pfarreien treten die Dekanate, bzw. Stadtkommissariate auf. In der Diözese Breslau und im sächsischen Anteil der Diözese Paderborn sind den Dekanaten noch Kommissariatsbezirke übergeordnet. Im ganzen zählt die katholische Kirche in Deutschland nach dem Frieden von Versailles noch 4 Erzbistümer, 17 Bistümer — die Zahl der Präfekturen und Vikariate blieb sich gleich — 685 Dekanate (davon je eines für Schleswig-Holstein, Oberlausitz, Anhalt, Vikariat Sachsen und Vikariat Glatz), 9467 Pfarreien und 1405 Filialbezirke mit eigenem Geistlichen. Die Zahlen enthalten auch die von den Diözesen Gnesen-Posen und Kulm Deutschland noch verbliebenen Teile.

Über den Personalstand der kirchlichen Behörden unterrichten zum Teil alljährlich die Schematismen, die nicht bloß die Geistlichen der Diözese, sondern auch die Theologiestudierenden namentlich und die Insassen der bischöflichen Knabenkonvikte der Zahl nach anführen. Eine Zusammenstellung der Geistlichen für das ganze Reich liefern wieder die statistischen Mitteilungen der Zentrale in Köln. Die Zahlen sind in Tabelle 42 (S. 78) enthalten, wo die Geistlichen weiter gegliedert sind in Seelsorgs- und sonstige Geistliche, letztere in hauptamtlich im Schuldienst tätige, Anstaltsgeistliche, Emeritierte und Geistliche aus anderen Diözesen. Am

[1]) Statistik des Deutschen Reichs, Band 150.

Tabelle 42.

Der katholische Weltklerus in Deutschland am 1. Januar 1920.

Bundesstaat	Seelsorgs-geistliche	Sonstige Weltgeistliche					Welt-geistliche insgesamt	Weltgeistliche insgesamt am 1. Januar 1918
		im ganzen	davon					
			hauptamtlich im Schuldienst tätig	Anstalts-geistliche	nicht mehr in einem kirchlichen Amt	aus einer fremden Diözese		
Preußen	7 660	1 879	641	411	436	309	9 539	11 110
Bayern	5 173	1 135	141	244	334	139	6 308	6 269
Sachsen	99	22	7	1	7	6	121	121
Württemberg	947	221	46	40	125	9	1 168	1 139
Baden	1 146	212	41	47	62	29	1 358	1 307
Hessen	274	82	21	18	14	3	356	349
Mecklenburg-Schwerin	11	—	—	—	—	—	11	16
Mecklenburg-Strelitz	3	—	—	—	—	—	3	3
Oldenburg	106	23	12	4	2	4	129	121
Braunschweig	13	1	—	—	1	—	14	15
Thüringen	40	—	—	—	—	—	40	40
Anhalt	14	—	—	—	—	—	14	13
Waldeck	5	2	—	—	—	2	7	5
Schaumburg-Lippe	2	—	—	—	—	—	2	2
Lippe	9	1	1	—	—	1	10	13
Lübeck	4	—	—	—	—	—	4	4
Bremen	7	4	1	1	—	1	11	11
Hamburg	18	9	7	2	—	—	27	24
(Elsaß-Lothringen)	.	.	.	.	.	.	.	1 876
Deutsches Reich:	**15 531**	**3 591**	**918**	**768**	**981**	**503**	**19 122**	**22 438**

1. Januar 1918 gab es in Deutschland 22438 Weltgeistliche, von denen 18163 in der Seelsorge wirkten. Durch den Verlust der östlichen Kirchenprovinz, der Bistümer Metz und Straßburg sowie Schleswigs schrumpfte die Gesamtzahl bis 1919 auf 19122 zusammen. Die kirchliche Versorgung der einzelnen Jurisdiktionsgebiete ist sehr verschieden. In manchen Diözesen macht sich ein ausgesprochener Priestermangel geltend, wenn auch die Höchstzahl von Katholiken auf einen Seelsorgsgeistlichen (2265 in Sachsen) bei den Protestanten noch weit übertroffen wird. Der Krieg hat den theologischen Nachwuchs ganz empfindlich reduziert, teils durch Kriegsverluste, teils durch Studienwechsel; allmählich füllen sich aber die theologischen Konvikte wieder, so daß wenigstens die Ausfüllung der dringendsten Lücken in der Seelsorge möglich sein wird. Dagegen sind die Frequenzzahlen der protestantisch-theologischen Fakultäten nach wie vor besorgniserregend gering. Angesichts der mehr als reichlich guten Versorgung mancher Diözesen mit Geistlichen wäre eine Abhilfe des anerkannten Priestermangels anderwärts durch das Hand-in-Hand-Arbeiten der Diözesanbehörden mittels Austausches von Geistlichen herbeizuführen. Es ist für den Laien einigermaßen verwunderlich, daß in Verbindung mit Klagen über den Priestermangel dieser Gedanke noch nie diskutiert und einer größeren Elastizität der Kirche in der ausgleichenden Verteilung der Geistlichen das Wort geredet wurde.

Die statistischen Ämter der meisten Bundesstaaten bringen die auf sie bezüglichen Angaben der kirchlichen Statistik in ihren statistischen Jahrbüchern zum Abdruck. Das bayerische enthält außerdem eine auf der Mitteilung der obersten Kirchenbehörden beruhende Tabelle über die Organisation der katholischen Kirche in Bayern, die in der Unterscheidung der kirchlichen Stellen mehr ins einzelne geht.

Eine Gesamtorganisation der evangelischen Kirche für die ganze Erde gibt es nicht, auch nicht eine zentralistische Regierung derselben in Deutschland. Der Protestantismus kennt nur das reine Staatskirchentum, kraft dessen die evangelische Kirche jeden Staates ein selb-

ständiges Ganzes für sich ist. Oberstes Kirchenoberhaupt war unter der Monarchie der Fürst, unmittelbar nach der Revolution das jeweils verschieden benannte Ministerium für Kultusangelegenheiten; jetzt ist die Trennung von Kirche und Staat so weit fortgeschritten, daß die Kirchenregierung den kirchlichen Behörden selbständig übertragen ist mit einem beschränkten Aufsichtsrecht des Staates.

Im Gegensatz zum hierarchischen Prinzip des Katholizismus ist bei den Protestanten die gemeindliche Selbstverwaltung konsequent ausgebaut[1]). Das einigende Band sämtlicher evangelischer Landeskirchen Deutschlands sind zwei Gesamtvertretungen derselben: 1. die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz (Eisenacher Konferenz), bestehend seit 1852, 2. der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß (ins Leben getreten am 13. 6. 1903 auf Beschluß der Evangelischen Kirchenkonferenz). Beide haben keine eigentlichen kirchenregimentlichen Befugnisse; der Bekenntnisstand und die Verfassung der einzelnen Landeskirchen bleiben durch sie unberührt. Sie sind Beratungskörper für die Gesamtinteressen der deutschen Landeskirchen.

Die preußische evangelische Landeskirche zerfällt in den Verwaltungsbereich des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin (alte Provinzen) und in den Verwaltungsbereich der Ministerialabteilung für die evangelischen geistlichen Angelegenheiten (neuere Provinzen[2]). Dem Evangelischen Oberkirchenrat steht zur Seite ein Synodalvorstand und ein Synodalrat und das von beiden gewählte Spruchkollegium für kirchliche Lehrangelegenheiten. Die unierte Landeskirche der neun älteren Provinzen zerfällt in ebenso viele Konsistorien, deren Umfang sich mit den Provinzen ungefähr deckt. Den Namen Konsistorium führen ferner drei Grafschaften in der Provinz Sachsen, Wernigerode, Roßla und Stolberg, was anscheinend auf historische Privilegierung zurückgeht, aber die Gesamteinteilung der alt-preußischen Landeskirche nicht berührt. Ziemlich verwickelt sind die kirchlichen Verhältnisse in Hannover und Hessen-Nassau, was entweder ebenfalls auf historisch gewordene Lokalprivilegien zurückgeht oder auf Verschiedenheiten in der Benennung der Kirchen bzw. in ihrem Verhältnis zur Landeskirche. Auf die feinen verwaltungstechnischen Unterschiede kann hier nicht eingegangen werden. Das Wichtigste ist aus Tabelle 43 (S. 80) ersichtlich. Analog der Generalsynode steht den Konsistorien bzw. den Regierungen der kleineren Landeskirchen eine Provinzial- bzw. Landessynode zur Seite als korporative Vertretung der betreffenden Kirche, der Aufsichtsrechte und meist die Wahl der Superintendenten oder Dekane zufällt. Oberste Kirchenbehörde für Bayern r. d. Rh. war bis zu der 1920 erfolgten Neuregelung das Oberkonsistorium in München, dem die Konsistorien Ansbach und Bayreuth und die Dekanate München I und II unmittelbar unterstanden. Die am 17. 8. 1920 eröffnete Generalsynode der vereinigten Landeskirchen Bayerns r. d. Rh. hatte die Aufgabe, der Kirche auf Grund des durch die Revolution geschaffenen vollständigen Selbstverwaltungsrechts der Religionsgenossenschaften eine neue Verfassung zu geben. Die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern r. d. Rh. umfaßt nach ihrer jetzigen Verfassung als Landeskirche wie bisher alle evangelisch-lutherischen Gemeinden im rechtsrheinischen Bayern, sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig. Ihre obersten Organe sind die Landessynode, der Landessynodalausschuß, der Kirchenpräsident und der Landeskirchenrat mit dem Sitz in München. — In Schneiders Jahrbuch 1919 ist auch die Organisation der von der Landeskirche getrennten evangelischen kirchlichen Genossenschaften aufgeführt.

Die protestantische Kirchenstatistik läßt die für jede statistische Aufstellung unentbehrliche Einheitlichkeit der Glieder stark vermissen. Bei der Zusammenstellung der Tabelle 43 wurden solche formelle Ungleichheiten absichtlich ignoriert, um wenigstens sachlich eine annähernde Vergleichbarkeit mit der katholischen Statistik zu bekommen. Die Seelenzahl der evangelischen Landeskirchen ist nach dem Stand von 1910 angegeben, die übrigen Angaben gelten für den Anfang des Jahres 1919. Für die Provinz Posen ist der Stand von 1918 an-

[1]) Vergl. Schneiders Kirchliches Jahrbuch, 1919, II und III.

[2]) Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau.

Tabelle 43. **Organisation der evangelischen Kirche in Deutschland 1919.**

Konsistorien	Zahl der Evangelischen	Vom 100 der Bevölkerung waren 1910 evangel.	Geistliche Stellen	Pfarrer im selbständigen Amt	Pfarreien	Generalsuperintendenturen	Superintendentur. (Diöz.)	Gottesdienstl. Gebäude: im ganzen	davon: Kirchen	Kapell.	Betsäle
Preußen: Kons. Berlin (Brandenburg)	3 676 693	89,84	1694	1539	1209	4	84	3440	3023	417	—
„ Königsberg (Ostpreußen)	1 732 044	84,34	596	527	426	1	41	719	469	32	218
„ Danzig (Westpreußen)	789 081	46,32	315	293	252	1	20	463	347	61	55
„ Stettin (Pommern)	1 637 299	95,36	842	786	701	1	56	1636	1295	120	221
„ Posen	646 580	30,79	342	326	273	1	24	717	319	81	317
„ Breslau (Schlesien)	2 199 114	42,09	992	862	738	2	55	2423	878	1167	378
„ Magdeburg (Sachsen)	2 830 151	91,61	1799	1737	1482	3	98	2829	2524	167	138
„ Münster (Westfalen)	1 947 672	47,21	694	628	402	1	23	1164	431	136	597
„ Koblenz (Rheinland)	2 121 491	29,46	803	803	516	1	33	1029	719	115	195
„ Kiel (Schleswig-Holstein)	1 549 032	95,56	566	566	458	2	27	555	470	76	9
Landeskonsistorium Hannover: Kons. Hannover	2 504 805	85,13	1225	1225	970	3	104	1639	1156	354	129
„ Aurich			132	128	128	2	11	161	120	41	—
Kons. Kassel (hessische Landeskirche)	1 518 989	68,39	531	509	509	3	13	1087	863	224	—
„ Frankfurt a. M.			45	43	18	—	—	30	22	8	—
„ Wiesbaden (nassauische Ldsk.)			272	272	251	1	20	?	?	?	?
Bayern: Oberkonsistorium München (B.r.d.Rh.) Dekanat München I u. II	118 221	28,21	43	24	20	—	2	1353	1176	98	79
Kons. Ansbach	787 693		597	556	524	—	34				
„ Bayreuth	555 303		438	389	361	—	30				
Unmittelb. Konsistorium Speyer (Pfalz)	506 651		300	277	249	—	18	?	?	?	?
Sachsen: Landeskonsistorium Dresden	4 519 455	94,19	1586	1541	1058	—	28	1808	1305	503	—
Kons. der Oberlausitz							5				
Württemberg: Kons. Stuttgart	1 668 517	68,45	1156	1057	983	4	49	1549	1196	353	—
Baden: Oberkirchenrat Karlsruhe	821 236	38,32	498	400	434	—	28	547	516	31	—
Hessen: Oberkons. Darmstadt	848 004	61,1	479	444	444	—	23	?	?	?	?
Mecklenburg-Schw.: Oberkirchenrat Schwerin	609 914	97,58	364	348	348	—	36	524	472	49	3
Sachsen-Weimar: Landeskirchenrat Weimar	394 078	94,38	313	240	302	—	23	549	505	44	—
Mecklenb.-Strelitz: Kons. Neu-Strelitz	101 513	95,37	70	70	70	—	7	168	153	15	—
Oldenburg: Oberkirchenrat Oldenburg	371 650	77,84	[1]) 103	94	89	—	7	98	90	8	—
Kons. Birkenfeld			17	17	17	—	1	29	28	1	—
Lübeck (Regierung in Eupen)			15	15	12	—	1	16	12	4	—
Braunschweig: Kons. Wolfenbüttel	464 175	93,9	276	266	239	—	20	441	339	102	—
Sachsen-Meiningen: Oberkirchenr. Meiningen	271 127	97,4	168	116	124	—	14	258	240	16	2
„ -Altenburg: (Kultusministerium)	207 825	96,16	142	113	113	—	8	242	218	24	—
„ -Coburg-Gotha: Gotha } Staatsministerium Koburg }	250 516	97,41	115	86	113	—	8	157	153	4	—
			46	39	39	—	6	58	55	3	—
Anhalt: Kons. Dessau	315 262	95,21	172	137	137	—	5	212	212	?	—
Schwarzburg-Sondershausen (Kultusministerium und Kirchenrat)	87 836	97,68	66	62	62	—	4	98	96	2	—
Schwarzburg-Rudolstadt (Minist. u. Kirchenrat)	99 200	98,52	74	57	66	—	5	116	110	6	—
Waldeck und Pyrmont: Kons. Arolsen	57 817	95,29	52	41	50	—	4	108	95	8	5
Reuß ältere Linie: Kons. Greiz	70 437	96,8	28	22	22	—	—	34	30	4	—
Reuß jüngere Linie (Ministerium in Gera)	147 272	96,41	59	52	52	—	3	100	96	—	4
Lippe: Kons. Detmold und Landeskirchenrat	143 978	87,9	63	60	60	—	5	56	48	8	—
Schaumburg-Lippe: Kons. Bückeburg	44 376	98,0	21	19	19	—	—	23	19	4	—
Lübeck (Senat — Kirchenrat — Synode)	110 792	95,02	25	25	25	—	—	19	14	5	—
Bremen (Senat)	262 183	87,22	[2]) 49	41	26	—	—	76	30	46	—
Hamburg (Oberster Kirchenrat — Senat)	922 205	90,89	113	113	32	—	—	62	44	18	—
Deutsches Reich:	**39 991 421**[3])	**61,59**	**18 296**	**16 965**	**15 536**	**30**	**983**	.	.	.	.

[1]) Oldenburg: Sieben geistliche Stellen unbesetzt. [2]) Bremen: Eine geistliche Stelle unbesetzt. [3]) Gesamtzahl der Evangelischen im Deutschen Reich bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910, nicht die Summe der aus den Angaben im Kirchlichen Jahrbuch von Schneider, 46. Jahrgang 1919, zusammengestellten Spalte.

gegeben. Die Wahrnehmung der Geschäfte des evangelischen Konsistoriums Posen für den Preußen noch verbliebenen Teil der Provinz Posen wurde dem Konsistorium Brandenburg übertragen.

Die Bezeichnung der Landeskirchen nach den Bundesstaaten und der preußischen Konsistorien nach den Provinzen darf nicht zu dem Schluß verleiten, als ob die entsprechenden kirchlichen und staatlichen Bezirke sich deckten. Das ist nur bei den preußischen Konsistorien Königsberg, Danzig, Posen und Koblenz und bei der bayerischen evangelisch-lutherischen Landeskirche der Fall. Alle übrigen Konsistorien und Landeskirchen greifen mehr oder weniger über das politische Gebiet, dem sie den Namen verdanken, hinaus oder geben selbst Teile davon an andere kirchliche Organisationen ab. Die badische Landeskirche greift sogar auf schweizerisches Gebiet über.

Die Zahl der geistlichen Stellen, die mit jener aller evangelischen Geistlichen nahezu übereinstimmen dürfte, ist im Vergleich zur katholischen Geistlichkeit gering. Mit Abrechnung der an Polen verlorenen Gebiete sind es nur 17000. Eine Untergliederung in Seelsorgs- und sonstige Geistlichkeit ist nicht überall vorgenommen. Die Zahl der evangelischen Pfarreien im jetzigen Deutschen Reich beträgt ca. 15036. Während bei den Katholiken die Zahl der Hilfsgeistlichen fast ebensogroß ist, wie die der selbständigen Pfarrer, ist bei den Protestanten der Hilfsgeistliche eine Ausnahme. In Bayern z. B. zählte man 1917 (Stat. Jahrbuch 1919)

	Pfarrstellen	Hilfsgeistliche
katholische Kirche	3103	2020
evang.-luth. Landeskirche	1246	132

Durchschnittlich treffen auf einen Seelsorgsgeistlichen im Deutschen Reich bei den Protestanten 2199 Seelen, bei den Katholiken 1319, so daß sich die kirchliche Versorgung der katholischen Bevölkerung bedeutend intensiver gestaltet wie die der evangelischen. In Bayern besteht ungefähr dasselbe Verhältnis, doch ist hier die kirchliche Versorgung bei jeder Konfession etwas besser. Die entsprechenden Zahlen lauten 1407 bzw. 951 Seelen auf einen Geistlichen. Die in Tabelle 41 angegebenen Seelenzahlen auf einen Geistlichen lauten deshalb günstiger, weil die Gesamtzahl der kath. Geistlichen auf die Seelenzahl bezogen ist. Für die Beurteilung der kirchlichen Versorgung kommen aber nur die Seelsorgsgeistlichen in Frage.

In Betreff der israelitischen Kultusgemeinden seien nur die auf der Mitteilung des Rabbinats München beruhenden Zahlen für Bayern erwähnt. (Bayerisches Statistisches Jahrbuch 1919, S. 460.) Den jüdischen Kultusgemeinden ist zwar jetzt die Eigenschaft als Körperschaften des öffentlichen Rechts zuerkannt, doch ermangeln sie einer zentralen Organisation und damit einer einheitlichen, das ganze Reich umfassenden Statistik.

Mit der Statistik der kirchlichen Personen steht in engem Zusammenhang die katholische Ordensstatistik. Die Geschichte der katholischen Ordensgesellschaften ist eine fortlaufende Statistik ihrer Niederlassungen und Mitglieder, ihrer Tätigkeit in den Missionen, in der Schule, Seelsorge usf. und schließlich jener Ordensmitglieder, die zu hohen geistlichen Würden gelangten. Die meisten größeren Orden verfügen über eigene zentrale statistische Veröffentlichungen im Rahmen ihrer Ordenszeitschriften, so die Dominikaner, Franziskaner, Benediktiner, Kapuziner (Analecta ordininis Cap.), Veröffentlichungen, die meist in Rom erscheinen. Die einzelnen Ordensprovinzen tragen ihrerseits dazu bei, das in jenen enthaltene Material in periodischen Erscheinungen lokalstatistisch zu ergänzen. Eine Gesamtstatistik der katholischen Männerorden der Erde ist in dem schon mehrmals erwähnten Atlas Hierarchicus von K. J. Streit enthalten. Die Übersicht über die größeren Ordensgesellschaften in Tabelle 44 (S. 82) ist diesem Werk entnommen.

Eine Aufzählung der gesamten Orden Deutschlands enthält das Kirchliche Handbuch von Krose seit seinem Bestehen. Doch wurde erst 1915 von der kirchlich-statistischen Zentrale eine umfassende Erhebung über das deutsche Ordenswesen angestellt und seither regelmäßig fortgesetzt. Eine Zusammenfassung der neuesten Ergebnisse enthält die Tabelle 45 (S. 83).

Tabelle 44. **Gesamtübersicht der katholischen Männerorden.**

Orden und religiöse Genossenschaften	Zahl der Orden	Zahl der Niederlassungen	Personalstand								
			Kardinäle	Bischöfe	Apostolische Vikare	Äbte	Apostolische Präfekten	Priester	Scholastiker	Klerikernovizen	Laienbrüder
Regularkanoniker	6	51	—	4	—	43	1	2101			
Mönche:	12	474	1	19	2	263	2	.	.	.	.
darunter Benediktiner (14 Kongregationen und 1 Primatialabtei)	.	156	1	16	2	109	2	3410	689	351	2007
Zisterzienser	.	31	—	—	—	20	—	751			
Trappisten	.	55	—	1	—	34	—	3472			
Kartäuser	.	25	—	—	—	25?	—	1000			
Bettelorden:	14	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Dominikaner	.	33	—	14	6	—	2	4470			
Franziskaner (u. Minoriten)	.	107	3	28	12	—	3	8150	2500 + 3000	520	4730
Kapuziner	.	54	1	12	7	—	10	5163	1601		3068
Karmeliter	.	36	1	9	—	—	—	3300			
Regularkleriker	8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Jesuiten	.	27	1	11	7	—	3	7311	4	229	3977
Kirchliche Kongregationen . . .	37	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Religiöse Institute	7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Männerorden besaßen 1920 nur sieben deutsche Staaten, Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg und Hamburg, dagegen sind weibliche Ordensniederlassungen in allen deutschen Ländern vertreten mit Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz und einigen kleinen Thüringischen Staaten.

Es ist aus der kirchlichen Statistik nicht klar ersichtlich, ob sich die Zahl der Geistlichen in Deutschland um die Gesamtzahl der Ordensgeistlichen erhöht, oder ob in die Summe der Seelsorgsgeistlichen schon jene Ordensmitglieder eingeschlossen sind, die an einer Klosterpfarrei eine Seelsorgerstelle innehaben. Jedenfalls gestaltet sich die kirchliche Versorgung bei Einschluß der Ordensgeistlichkeit noch besser, als oben angegeben ist. Tabelle 45 gibt nur eine Übersicht über die Verbreitung des Ordenswesens überhaupt, ohne die einzelnen Ordensgesellschaften zu benennen und in ihre Verbreitung und Organisation Einblick zu gewähren. Diesem Mangel begegnet die obenerwähnte Aufzählung der Ordensniederlassungen des Deutschen Reiches im Kirchlichen Handbuch, in der die Orden einzeln aufgeführt sind, ihre Provinzen (mit dem Namen des Provinzials) und Niederlassungen, sowie die Zahl der Insassen derselben, gesondert nach Geistlichen, Klerikern, Laienbrüdern und Novizen. Im IX. Jahrgang ist die Verbreitung der einzelnen Orden auch tabellarisch dargestellt. Leider ist aus dieser Zusammenstellung die Tätigkeit der Ordensgenossenschaft nicht ersichtlich. Jedenfalls braucht die katholische Ordensstatistik sich jetzt, wenn es überhaupt einmal der Fall war, den Vorwurf nicht mehr gefallen zu lassen, den Pieper in seiner Religionsstatistik gegen sie erhebt, daß sie die Zahl der Niederlassungen, besonders der weiblichen, absichtlich verschweige oder zu niedrig angebe. Wenn es geschah, so war dies eben ein Mangel der kirchlichen Statistik, über den man damals noch nicht hinwegkommen konnte, und nur ein Vorurteil gegen das katholische Ordenswesen konnte daraus einen Vorwurf konstruieren. Die katholische Kirchenstatistik hat von dem Augenblick ab, als es in ihrer Macht lag, ihren Stolz darein gesetzt, die Welt von der Verbreitung und Tätigkeit der katholischen Orden lückenlos zu unterrichten. Sie braucht sich ihrer nicht im geringsten zu schämen. Der beste Beweis dafür sind die im IX. Band des Kirchlichen Handbuches enthaltenen Ergebnisse der Statistik der Kriegsarbeit und der Kriegsverluste der Orden.

Tabelle 45.

Katholische Ordensniederlassungen und Ordensmitglieder in den deutschen Bundesstaaten und in den preußischen Provinzen im Jahre 1920.

Provinzen und Bundesstaaten	Männliche Ordensgenossenschaften						Weibl. Ordensgenossensch.		
	Niederlassungen	Ordensmitglieder				Novizen	Niederlassungen	Ordensschwestern	Novizinnen
		Gesamtzahl	davon						
			Ordenspriester	Sonstige Kleriker und Scholastiker	Laienbrüder				
Ostpreußen	2	11	6	—	5	—	73	575	54
Westpreußen[1]	—	—	—	—	—	—	11	147	7
Brandenburg und Berlin	5	74	23	—	51	—	81	1 056	87
Pommern	—	—	—	—	—	—	11	88	7
Posen[1]	—	—	—	—	—	—	6	36	—
Schlesien	24	424	140	18	266	9	641	5 921	682
Sachsen	3	21	13	—	8	—	53	576	64
Schleswig-Holstein	—	—	—	—	—	—	10	107	1
Hannover	6	99	53	—	46	—	108	1 166	117
Westfalen	38	911	330	101	480	65	511	7 742	944
Hessen-Nassau	20	601	152	100	349	130	191	2 200	256
Rheinland	105	2 061	621	112	1 328	223	1 004	13 681	1 473
Hohenzollern	3	219	99	30	90	31	40	211	9
Preußen:	206	4 421	1 437	361	2 623	458	2 740	33 506	3 701
Bayern	131	2 388	871	138	1 379	158	1 647	16 799	1 183
Sachsen	—	—	—	—	—	—	27	274	10
Württemberg	4	37	21	—	16	—	445	3 339	293
Baden	13	58	20	—	38	—	666	4 374	243
Hessen	9	83	32	—	51	—	133	1 435	56
Mecklenburg-Schwerin u. -Strelitz	—	—	—	—	—	—	4	25	—
Oldenburg	2	33	18	—	15	—	43	473	14
Braunschweig	—	—	—	—	—	—	3	15	—
Thüring. Staaten	—	—	—	—	—	—	10	74	—
Anhalt	—	—	—	—	—	—	2	26	—
Waldeck	—	—	—	—	—	—	2	17	—
Lippe und Schaumburg-Lippe	—	—	—	—	—	—	2	12	—
Lübeck	—	—	—	—	—	—	2	40	—
Bremen	—	—	—	—	—	—	6	142	5
Hamburg	1	10	—	—	10	—	14	240	16
Deutsches Reich[2]:	**366**	**7 030**	**2 399**	**499**	**4 132**	**616**	**5 746**	**60 791**	**5 521**

[1]) Deutscher Anteil. [2]) Einschl. Eupen, Malmedy und Saargebiet.

Nach der obengenannten Darstellung ist in Deutschland der Regularklerus mit 25 Orden vertreten, außerdem wirken noch sieben Laienbrüder-Organisationen. Die größten und in ihrer Ausbreitung universellsten Orden sind die Benediktiner, Franziskaner, Kapuziner und die Barmherzigen Brüder. Weibliche Orden zählt die Statistik in Deutschland 53. Neben der großen Zahl der weniger verbreiteten, aber zum Teil immerhin stark vertretenen Genossenschaften ragen besonders die Armen Dienstmägde Christi, die Armen Schulschwestern, die Borromäerinnen, Benediktinerinnen, Cellitinnen, Dominikanerinnen, Elisabetherinnen, Englischen Fräulein, Franziskanerinnen, Niederbronner Schwestern und Vinzentinerinnen hervor. Einen Überblick über die Organisation der hauptsächlichsten Männer- und Frauenorden in Deutschland gewähren die Tabellen 46 (S. 84) und 47 (S. 85), die dem Kirchlichen Handbuch IX entnommen sind.

Tabelle 46.

Zahl der Niederlassungen und der Mitglieder der einzelnen männlichen katholischen Orden im Reich im Jahre 1920.

Ordensgenossenschaften	Niederlassungen	Ordensmitglieder				
		Gesamtzahl	davon waren			Novizen
			Ordenspriester	Sonstige Scholastiker u. Kleriker	Laienbrüder	
A. Regularklerus:						
Augustiner	10	114	50	8	56	3
Benediktiner	24	1 078	459	53	566	116
Dominikaner	6	149	86	9	54	15
Franziskaner	78	1 178	526	110	542	77
Herz-Jesu-Missionare	5	201	67	58	76	31
Jesuiten	12	116	83	4	29	—
Kamillianer	3	57	27	7	23	22
Karmeliter	9	113	62	3	48	1
Kartäuser	1	58	18	2	38	—
Lazaristen	5	58	28	17	13	—
Mariannhiller Missionare	4	19	3	3	13	—
Maristen	1	20	13	—	7	—
Minoriten	6	85	41	6	38	2
Oblaten des hl. Franz von Sales	2	11	7	—	4	6
Oblaten von der unbefleckten Empfängnis	14	215	98	55	62	—
Pallottiner	5	220	87	22	111	64
Picpus-Missionare	3	19	13	—	6	15
Kapuziner	42	683	325	55	303	30
Redemptoristen	15	274	145	26	103	19
Sittarder Herz-Jesu-Priester	1	8	6	—	2	—
Steyler Missionare	7	291	130	—	161	—
Trappisten	2	87	36	7	44	15
Väter vom Heiligen Geist	3	133	39	13	81	14
Weiße Väter	3	79	21	35	23	—
Zisterzienser	1	50	29	6	15	5
B. Laienbrüderorden:						
Alexianerbrüder	11	313	—	—	313	44
Barmherzige Brüder	58	915	—	—	915	84
Brüder vom hl. Paulus	1	16	—	—	16	2
Franziskanerbrüder	27	350	—	—	350	43
Josephsbrüder	1	8	—	—	8	—
Maristen-Schulbrüder	5	102	—	—	102	8
Schulbrüder vom hl. Johann Baptist de la Salle	1	10	—	—	10	—
Summe:	**366**	**7 030**	**2 899**	**499**	**4 132**	**616**

Ein Eingehen auf die vielgestaltige und nach Orden und Niederlassungen jeweils verschiedene Betätigung der Genossenschaften würde zu weit führen. Man vergleiche darüber L. v. Hammerstein, „Das katholische Ordenswesen", 1896 und die vor kurzem erschienene apologetische Schrift von P. Erhard Schlund, O. F. M., „Der Ordensstand", Regensburg 1920.

Orden und ordensähnliche Institutionen besitzen außer den Katholiken auch die Orientalen (Basilianer), die Protestanten in der Organisation der Diakonissen (gegründet 1863) und die englische Hochkirche in den sogenannten blauen Benediktinern, nicht zu reden von den

Tabelle 47.

Zahl der Niederlassungen und der Mitglieder der einzelnen weiblichen katholischen Orden im Reich im Jahre 1920.

Ordensgenossenschaften	Niederlassungen	Ordensschwestern	Novizinnen	Ordensgenossenschaften	Niederlassungen	Ordensschwestern	Novizinnen
Arme Dienstmägde Christi . . .	254	2 471	104	Marienschwestern	86	503	112
„ Schulschwestern U. L. Frau	232	2 455	122	Missionsklarissen	1	17	4
Augustinerinnen	3	169	7	Missionsschwestern vom kostbaren Blut . .	8	62	—
Barmherzige Schwestern vom heiligen Kreuz	13	69	—	„ „ hl. Herzen Jesu . .	26	279	24
Benediktinerinnen	17	999	73	„ „ hl. Kreuz	5	55	12
Birgitinerinnen	1	37	5	Niederbronner Schwestern . . .	177	1381	—
Borromäerinnen	261	2 617	346	Ordensfrauen vom hl. Herzen Jesu	1	25	—
Cellitinnen	174	1 906	230	Pallottinerinnen	8	103	27
Dienerinnen des Heiligen Geistes .	7	81	—	Salesianerinnen	5	242	11
„ „ heiligen Herzens	18	171	—	Salvatorianerinnen	6	49	19
„ der „ Kindheit	46	271	44	Schwestern vom Heiligen Geist .	42	435	64
Dominikanerinnen	107	1 546	173	„ „ guten Hirten . .	15	916	102
Elisabetherinnen	61	886	122	„ „ armen Kinde Jesus	17	641	27
Englische Fräulein	110	3 037	201	„ der christlichen Liebe .	25	479	67
Franziskanerinnen	1548	15 066	1379	„ v. d. mütterlichen Liebe	2	5	—
Frauen vom heiligen Grabe . . .	1	43	—	„ vom heiligen Paulus .	5	112	18
Graue Schwestern	333	2 564	207	„ der christlichen Schulen	63	570	32
Hedwigschwestern	21	254	21	„ U. L. Frau	69	780	110
Josephschwestern	19	650	66	Servitinnen	1	40	5
Kapuzinerinnen	1	42	2	Töchter des allerheiligsten Erlösers	288	1605	107
Karmeliterinnen	13	223	27	„ vom heiligen Kreuz . . .	20	519	54
Katharinerinnen	69	438	31	Ursulinen	43	1912	215
Klarissen	8	217	14	Vinzentinerinnen	940	8597	785
Klemensschwestern	100	1 602	261	Vorsehungsschwestern	190	1693	165
Kreuzschwestern	192	1 029	48	Weiße Schwestern	1	14	—
Mägde Mariens	85	407	65	Zisterzienserinnen	7	471	17
Magdalenerinnen	1	36	—				

indischen, chinesischen, japanischen und türkischen Formen klösterlichen Lebens. Die deutschen Diakonissenanstalten sind zum größeren Teil im Kaiserswerther Verband zusammengeschlossen. 1917 umfaßte dieser 63 Mutterhäuser mit 21 830 Schwestern. Außerhalb des Verbandes standen 23 Mutterhäuser mit ca. 3 179 Mitgliedern.

2. Statistik der kirchlichen Gebäude und Anstalten, Friedhofstatistik.

Die deutsche evangelisch-kirchliche Statistik veröffentlicht alle 10 Jahre im Allgemeinen Kirchenblatt, dem Organ der Eisenacher Konferenz, eine Zusammenstellung der kirchlichen Einrichtungen, nämlich der gottesdienstlichen Gebäude und kirchlichen Anstalten. Auch katholischerseits wurden diese Verhältnisse nur in längeren Perioden erfragt. Bis jetzt erfolgte eine Erhebung der Gebäude und Anstalten bei der ersten Zählung durch die Kölner Zentrale 1915, ebenso 1918 im Zusammenhang mit der Frage nach der Zahl der Kirchenbesucher.

Die Zahl der katholischen und evangelischen gottesdienstlichen Gebäude ist in den Tabellen 41 (S. 76) und 43 (S. 80) angegeben. Die katholische Statistik läßt nicht recht ersehen, wie groß die Zahl der Pfarr- und Filialkirchen ist und ob letztere nicht in der Rubrik sonstige Kirchen und Kapellen inbegriffen seien. Ein Vergleich mit der Zusammenstellung des Bayerischen Stat. Jahrbuchs 1919 (für das Jahr 1917) ließ es zweckmäßig erscheinen, die in der kirchlichen

Statistik angegebenen Zahlen der sonstigen Kirchen und Kapellen um die Zahl der Filialbezirke zu vermindern, so daß die Angaben jetzt auf ungefähre Richtigkeit Anspruch machen können. Die Differenz zwischen der Zahl der Pfarrkirchen und der Pfarreien entspringt aus der zeitlichen Verschiedenheit der Feststellungen. Ein Mangel der katholischen Gebäudestatistik liegt auch darin, daß Kirchen und Kapellen nicht strikte geschieden sind und daß überhaupt auf die Größe der Kirchen keine Rücksicht genommen ist. Es ist aber doch auch der Zweck der Statistik der gottesdienstlichen Gebäude, darüber zu unterrichten, ob die Zahl und Größe der vorhandenen Gebäude den Bedürfnissen der konfessionellen Bevölkerung genügt.

Die katholische Anstaltenstatistik umfaßt alle karitativen Anstalten in kirchlichem Eigentum oder mit bestimmungsgemäß katholisch-kirchlicher Leitung. Daneben führt sie jene nichtkirchlichen Anstalten auf, an denen katholische Ordensleute beschäftigt sind. Ihrer Bestimmung nach werden die kirchlichen Anstalten unterschieden in solche für Unterricht, Waisenerziehung, Kommunikanten, Kranke, Sieche, Irre, Arme und Alte und in sonstige Anstalten. Damit ist zugleich eine klare Erläuterung des Begriffes Anstalt gegeben. Klöster als solche fallen nicht darunter, wenn sie nicht zugleich einem der obengenannten, außerhalb der Ordenszugehörigkeit als solcher liegenden Zweck dienen. Eine Gesamtdarstellung der katholisch-kirchlichen Anstalten in Deutschland ist nicht erschienen. In Bayern verteilen sich die katholischen Anstalten auf die verschiedenen Diözesen so, wie in Tabelle 48 angegeben ist.

Tabelle 48.

Katholische kirchliche Anstalten in Bayern 1917.

Diözese	Kirchliche Anstalten für					
	Unterricht	Waisen	Kommunikanten	Kranke, Sieche, Irre	Arme und Alte	Sonstige
Erzbistum München-Freising .	23	.	—	3	.	.
Bistum Augsburg	42	17	1	29	25	24
„ Passau	.	.	.	.	.	.
„ Regensburg	47	32	1	26	25	32
Erzbistum Bamberg	1	—	1	1	2	5
Bistum Eichstätt	1	5	—	3	5	2
„ Speyer	.	.	.	.	.	.
„ Würzburg	19	15	—	11	8	52
Staat:	**133**	**69**	**3**	**73**	**65**	**115**

Wegen der Schwierigkeit der Gruppierung wird diese Statistik immer unvollkommen bleiben. Viele kirchliche Anstalten für Unterricht, Waisenerziehung, Kinderbewahrung usf. sind in der Statistik der weiblichen Orden enthalten. Die Tätigkeit der Anstalten tritt in der Statistik der religiösen Erziehung und des religiösen Unterrichts sowie der karitativen Fürsorge hervor. Noch schwerer ist es, von der Zahl der evangelischen Anstalten ein Bild zu bekommen, weil sich die Innere Mission, zu der sie gehören, einen großen Komplex von ineinander verschwimmenden Aufgaben gestellt hat, die teils durch Anstalten, teils durch Vereine oder durch gelegentliche Veranstaltungen erfüllt werden.

Mit der Statistik der Friedhöfe hat sich die allgemeine kirchliche Statistik noch nicht beschäftigt, dagegen enthalten die Schematismen größtenteils Angaben über die Zahl der katholischen Friedhöfe in der betreffenden Diözese. Auch die staatliche Statistik hat die Bearbeitung dieses Gebietes nur vereinzelt in die Wege geleitet. Eine mustergültige Erhebung über die Verhältnisse der Friedhöfe veranstaltete Bayern im Jahre 1901 in Verbindung mit einer allgemeinen Erhebung „über die bei Erlassung einer allgemeinen Kirchenordnung in Bayern in Betracht kommenden Verhältnisse“. Die Erhebung erstreckte sich nicht bloß au

die kirchlichen Friedhöfe, sondern auch auf die gemeindlichen und die Friedhöfe sonstigen Charakters. Mit der Erhebung waren die Distriktsverwaltungsbehörden betraut im Benehmen mit den Gemeinde- und Kirchenverwaltungsbehörden. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse in der Zeitschrift des Bayer. Stat. Landesamts 1908, S. 135 ff. Insgesamt zählte man in Bayern 6436 Friedhöfe, 3685 davon waren eigentliche Kirchhöfe, d. h. um eine Kirche angelegt. 36,8% aller Kirchen sind von einem anschließenden Friedhof umgeben. Die Friedhofsbezirke schließen sich nur in der Pfalz und regelmäßig auch in Unterfranken dem Bezirk der politischen Gemeinden an, in allen anderen Regierungsbezirken fallen die Friedhofsbezirke mit den Kirchengemeinden, nicht mit den politischen Gemeinden zusammen. Die religiöse Zweckbestimmung der Friedhöfe ist in Tabelle 49 veranschaulicht. Verschieden von der religiösen Zweckbestimmung ist das Eigentumsrecht an den Friedhöfen. Die meisten stehen im Eigentum von

Tabelle 49.

Bayerische Friedhofstatistik 1901.

Religiöse Zweckbestimmung	Zahl der Friedhöfe	
	abs.	%
Nur für Katholiken	3105	48,2
Nur für Protestanten	618	9,4
Nur für Israeliten	163	2,7
Konfessionell einheitlich bestimmte zusammen:	3886	60,3
Für Katholiken und Protestanten	566	8,8
Für alle Konfessionen außer für die Israeliten .	515	8,0
Für alle Konfessionen	1469	22,9
Zusammen:	**6436**	**100,0**

politischen Gemeinden (2156) oder von Kirchenstiftungen (3253). Das Eigentumsrecht an den übrigen Friedhöfen verteilt sich auf die Kirchengemeinden, Ortsgemeinden, auf den Staatsärar, auf Anstalten und sonstige Rechtssubjekte.

3. Statistik der kirchlichen Vermögens- und Einkommensverhältnisse.

Die Mittel zur Unterhaltung der geistlichen Fürsorge werden teils von den Religionsgenossenschaften selbst, teils durch staatliche Zuschüsse bzw. auf Grund des vom Staate den anerkannten Religionsgesellschaften gewährten Steuerrechts beschafft.

Die Höhe der staatlichen Zuschüsse ergibt sich aus dem Staatshaushalt der Bundesstaaten. (Für Bayern vergl. Tab. 50.) Wenn die Zuwendungen an die einzelnen Religionsgemeinschaften nicht ganz ihrem prozentualen Bevölkerungsanteil entsprechen, so kann daraus nicht unmittelbar auf eine ungerechtfertigte Bevorzugung oder Benachteiligung der anderen geschlossen werden; denn

Tabelle 50.

Ausgaben des bayerischen Staates für kirchliche Zwecke.

	Ausgaben nach den Rechnungsergebnissen (in ℳ)								Jahresvoranschlag für 1918 u. 1919
	1880	1890	1900	1910	1914	1915	1916	1917	
Kirchliche Zwecke .	4 968 136	5 675 017	6 741 519	12 106 608	12 495 755	12 763 476	12 811 768	13 251 253	13 459 130
hievon Kathol. Kirche	3 225 152	3 671 682	4 375 584	8 524 531	8 829 693	9 077 900	9 117 139	9 346 524	9 605 540
Protest. Kirche	1 733 584	1 993 757	2 356 384	3 571 713	3 653 168	3 658 070	3 681 669	3 873 029	3 833 590
Isr. Bekenntn.	9 400	9 578	9 551	10 364	12 894	27 506	12 960	31 700	20 000

abgesehen davon, daß die Regelleistungen des Staates an die Kirchen historisch geworden sind und mit den vom Staate durch die Säkularisation sowie durch Konkordate mit dem päpstlichen Stuhle übernommenen Verpflichtungen zusammenhängen, sind sie nur als eine Ergänzung der Steuereinnahmen und des Eigeneinkommens der Kirchen zu betrachten. Letzteres richtet sich nun nach der Höhe des den Kirchengemeinden verbliebenen rentierlichen Vermögens und nach dem Ertrag der Pfründen, der sich naturgemäß dort am geringsten beziffert, wo eine Religionsgemeinschaft nicht bodenständig ist, z. B. bei den katholischen Diasporagemeinden im Norden Deutschlands. Entsprechend müssen in diesem Falle die staatlichen Zuschüsse größer sein, damit das vom Staate garantierte Einkommen der kirchlichen Personen erreicht wird. Eine Bevorzugung kann darin nicht erblickt werden. Wie sich der Staat zu den einzelnen Religionsgesellschaften stellt, kann man dagegen aus der Höhe des Einkommens schließen, das er ihren Dienern gewährt bzw. garantiert. Mit der Revolution wurde zwar die Trennung von Kirche und Staat angebahnt, doch gewährt der Staat die Zuschüsse an die Religionsgemeinschaften in der bisherigen Höhe weiter. Die einzelnen deutschen Bundesstaaten verfuhren darin bisher ganz verschieden [1]). In den meisten war der protestantische Klerus besser gestellt als der katholische, wohl mit Rücksicht darauf, daß die evangelischen Geistlichen für eine Familie zu sorgen haben. Insoweit bei der Besoldung der Staatsbeamten durchweg auf die Größe der Familie Rücksicht genommen wird und nicht bloß auf die Leistung, ist dieses Vorgehen richtig. Abgesehen davon beanspruchen aber die katholischen Geistlichen mit Recht finanzielle Gleichstellung mit den anderen Konfessionen, wie sie z. B. in Bayern schon immer durchgeführt ist.

[1]) Vergl. Kirchliches Handbuch V.

Tabelle 51.

Kirchensteuern in einigen bayerischen Städten.

Stadt	Umlagen der katholischen Kirche									Umlagen der protestantischen Kirche								
	Umlagensoll (ℳ)			Hundertsatz						Umlagensoll (ℳ)			Hundertsatz					
	1912	1913	1914	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1912	1913	1914	1912	1913	1914	1915	1916	1917
München	.	554 911	864 928	.	5	8	8	8	8	231 562	251 276	259 573	7	7	6	6	6	6
Nürnberg	.	.	47 974	.	.	6 bzw. 7 u. 4½ [1])	7	7	7	.	.	221 938	.	.	5 bzw. 1½ [1])	4,5	4,5	4,5
Ludwigshafen a. Rh.	55 134	74 971	95 827	19,5	17 bzw. 4,4 [1])	15 bzw. 6 [1])	21	22	22	85 697	89 720	119 788	16	16,5	11,5 bzw. 4,5 [1])	16	16	16
Fürth	. . .	6 821	8 264	8 359	7	7	7	.	.	.	15 299	17 627	17 995	3	3	3	.	.	.
Kaiserslautern	.	27 120	27 401	32 975 [2])	15 bzw. 25	15 bzw. 25	[4]) 21,5	[4]) 21,5	[4]) 21,5	[4]) 21,5	72 004	65 688	71 269 [2])	16	14	14	14	14	14
Regensburg	9 285	9 062	8 101	6	5	5	5	5	5	10 229	15 804	16 115	6	8	8	8	8	8
Pirmasens	.	12 529	13 216	17 209	12	12	18	18	18	18	19 936	19 850	20 690	5	5	5	5	5	5
Speyer	. .	15 966	19 686	19 480	15	15	15	15	15	15	16 539	19 919	21 250	13	13	13	13	13	13
Schweinfurt	8 027	10 314	13 624	7	7	7	7	7	7	9 195	10 177	11 186	5	5	5	5	5	10
Neustadt a. H.	2 309	2 409	.	4	4	15	15	15	15	12 382	15 791	.	7	7	6	6	6	6
Frankenthal	11 617	5 541	9 613 [3])	18	10	14	14	14	14	14 578	13 773	13 698 [5])	8	8	8	8	8	8
Landau i. Pf.	17 441	19 038	18 647	18	18	18	18	18	18	18 318	22 250	21 773	12	12	12	12	12	10
St. Ingbert	.	24 584	37 139	34 241	30	28	28	28	28	28	8 737	7 646	10 998	20	20	20	20	20	20
Zweibrücken	7 177	8 888	10 354	12	18	18	18	18	18	15 410	18 388	19 709	9	10	10	10	10	10
Weiden	. .	11 775	11 638	12 025	20	20	20	.	.	.	6 812	7 191	7 442	15	15	15	.	.	.
Neu-Ulm	.	2 341	2 247	2 377	5	5	5	5	5	5	2 662	3 039	3 224	5	5	5	5	5	5

[1]) Bauumlage. [2]) Wirkliche Einnahmen an Umlagen. [3]) Außerdem 5341 ℳ Bauumlage. [4]) Im Durchschnitt. [5]) Außerdem 4867 ℳ Bauumlage.

Tabelle 52. **Protestantische Kirchensteuer in Bayern.**

Regierungsbezirk	Sollanfall der protestantischen Kirchensteuer in Mark				
	1912	1913	1914	1915	1916
Oberbayern	258 924	288 876	298 405	279 830	351 851
Niederbayern	11 267	11 536	11 858	11 888	14 617
Pfalz	218 865	228 349	239 942	226 726	313 394
Oberpfalz	29 051	27 819	29 481	28 244	36 624
Oberfranken	130 271	132 581	137 450	130 003	204 153
Mittelfranken	362 746	381 411	381 590	360 312	461 133
Unterfranken	72 488	76 126	78 358	76 721	96 042
Schwaben	103 308	104 575	108 260	104 558	140 039
Staat:	1 186 920	1 251 273	1 285 344	1 218 282	1 617 853

Die Kirchensteuern werden als Umlagen in einem nach den Kirchengemeinden verschiedenen Prozentsatze erhoben. Tabelle 51 (S. 88) zeigt die Belastung einiger größerer Städte Bayerns mit katholischen und protestantischen Kirchensteuern in den Jahren 1912/17, Tabelle 52 den Gesamtertrag der protestantischen Kirchensteuern in Bayern 1912/16. Die Statistik der Kirchenumlagen wurde bisher nur vom Staat im Rahmen der allgemeinen Finanzstatistik betrieben. Für die Religionsgenossenschaften ist sie insofern von Interesse, als sie die nötigen Anhaltspunkte für die statistische Erfassung des materiellen Wohlstands der Mitglieder der einzelnen Glaubensgenossenschaften bietet, die Bilanzierung des Kirchengemeindehaushaltes ermöglicht und die Neufestsetzung des Umlagensatzes erleichtert.

Die den Religionsgenossenschaften zur Verfügung stehenden eigenen finanziellen Mittel entspringen teils aus vorhandenem eigenen Vermögen der Kirchengemeinden, teils aus Stiftungen, Pfründen, Stolgebühren, kirchlichen Sammlungen und Opfergaben der Gläubigen. Statistisch wurden bisher nur die ersten beiden sowie die Ergebnisse der kirchlichen Sammlungen oder Kollekten festgestellt. Tabelle 53 zeigt für Bayern die Gesamtzahl der 1899 mit eigenem Ver-

Tabelle 53. **Kirchliches Vermögen der bayerischen Pfarreien 1899.**

	Zahl der Kirchen	Kirchenvermögen (in Mark)			
		Rentierendes Vermögen	Nicht-rentierendes Vermögen	Passiv-kapitalien	Refundierungs-kapitalien
Katholische Pfarreien . . .	8 371	169 081 292	146 762 482	7 490 167	4 375 218
Protestantische Pfarreien .	1 654	21 450 718	45 145 587	4 991 560	691 144
Zusammen:	10 025	190 532 010	191 908 069	12 481 727	5 066 362

mögen ausgestatteten Kirchen der beiden Hauptkonfessionen sowie die Arten der vorhandenen Vermögensbestandteile. Die Feststellung erstreckt sich auf die einzelnen Regierungsbezirke (vgl. Zeitschrift des Bayer. Statist. Landesamts, 1908). Die bayerischen Kultusstiftungen sind in den Tabellen 54 und 55 (S. 90) dargestellt. Erstere enthält nur das rentierende Vermögen der Kultusstiftungen, ausgeschieden nach Konfessionen, letztere dagegen das Gesamtvermögen derselben, getrennt nach Kirchen- und Pfründenstiftungen (Zeitschrift des Bayer. Statist. Landesamts, 1908, Bayer. Statist. Jahrbuch 1915).

Die Ergebnisse der kirchlichen Sammlungen wurden bisher von der katholischen Kirchenstatistik noch nicht zusammenhängend erfaßt und veröffentlicht. Die evangelische Statistik beschäftigt sich in einigen Landeskirchen sehr eingehend damit. Ihre Veröffentlichung erfolgt im Allgemeinen Kirchenblatt. Besonders ausführliche Angaben nicht bloß über die eigentlichen kirchlichen Kollekten, sondern auch über die Sammlungen für die innere und äußere Mission und andere religiöse und soziale Zwecke liefert der Oberkirchenrat der Badischen Landeskirche. Die statistischen Mitteilungen der Eisenacher Konferenz für sämtliche deutschen Landeskirchen enthalten darüber nichts.

Tabelle 54.

Rentierendes Vermögen der Kultusstiftungen in Bayern 1907.

Regierungsbezirk	Kultusstiftungen insgesamt		Katholische Kultusstiftungen		Protestantische Kultusstiftungen		Sonstige		Auf einen Einwohner treffen vom einschlägigen Stiftungsvermögen	
									kath.	prot.
	Zahl	Rentier. Vermögen ℳ	Zahl	Rentier. Vermögen ℳ	Zahl	Rentier. Vermögen ℳ	Zahl	Rentier. Vermögen ℳ	ℳ	
Oberbayern	2 587	51 520 974	2 562	50 977 305	22	506 535	3	37 134	39,2	5,1
hievon München .	100	7 910 745	93	7 570 577	4	303 034	3	37 134	16,9	4,0
Niederbayern . . .	1 599	34 098 670	1 593	33 886 487	5	193 703	1	18 480	48,4	29,2
Pfalz	497	9 255 143	328	5 074 357	147	4 157 281	22	23 505	13,0	8,7
Oberpfalz	1 230	19 485 517	1 151	18 472 615	63	782 504	16	230 398	35,1	16,7
Oberfranken . . .	594	11 729 131	367	9 687 914	221	1 985 140	6	56 077	35,7	5,5
Mittelfranken . . .	848	16 810 318	339	7 162 808	501	9 588 377	8	59 133	31,5	15,3
hievon Nürnberg	13	3 107 964	4	775 725	7	2 284 992	2	47 247	8,9	11,5
Unterfranken . . .	1 170	25 261 935	975	23 353 029	191	1 822 472	4	86 434	42,7	14,9
Schwaben	1 660	31 242 452	1 544	27 892 003	107	3 234 544	9	115 905	43,2	31,7
Staat 1907	**10 185**	**199 404 140**	**8 859**	**176 506 518**	**1 257**	**22 270 556**	**69**	**627 066**	**38,3**	**12,1**
„ 1906	10 141	196 569 726	8 817	173 853 374	1 263	22 214 780	61	501 572	37,7	12,0
„ 1905	10 121	193 315 648	8 803	170 947 045	1 249	21 744 465	69	624 138	37,1	11,8

Tabelle 55.

Kultusstiftungen in Bayern 1910.

	Hauptstiftungen	Zustiftungen	Kapitalien	Passiven	Gebäudewert	Waldwert	Wert des landwirtschaftl. Grundbes.	Gesamtvermögen	Stiftungsvermögen auf den Kopf d. Bevölkerung
			in 1000 ℳ						
Kultusstiftungen	13 945	5 716	317 623,9	23 594,8	298 628,7	25 442,9	77 358,3	719 053,8	104,40
davon Kirchenstiftungen	8 727	4 997	207 000,8	19 769,6	245 429,3	12 320,5	16 859,0	481 609,6	69,92
Pfründestiftungen	5 218	719	110 623,1	3 825,2	53 199,4	13 122,4	60 499,3	237 444,2	34,48

4. Statistik des kirchlichen Lebens.

Solange lediglich die Religionsgenossenschaften fortlaufende, auch statistisch wertvolle Aufzeichnungen in der Form der Kirchenbücher machten, waren es nur Erscheinungen des kirchlichen Lebens, Taufen, Trauungen, Begräbnisse, die zahlenmäßig festgehalten werden konnten. Der Staat hat, seit er sich mit Religions- und Kirchenstatistik befaßt und für Zwecke der Verwaltung und Rechtsprechung die Standesregister geschaffen hat, dieses höchsteigene Gebiet der spezifisch kirchlichen Statistik nicht betreten. Die moderne kirchliche Statistik hat dieses Forschungsgebiet noch erweitert durch Ausdehnung der Untersuchungen auf die Zahl der Konfirmationen und Kommunionen, der Kirchenbesuche, auf die kirchliche Vereinsarbeit, Liebestätigkeit und religiöse Erziehung.

a) Zivile und kirchliche Trauungen.

Die Differenz zwischen zivilen und kirchlichen Trauungen wurde erst ein Kennzeichen für die Intensität des kirchlichen Lebens seit eine andere Form der Trauung als die kirchliche möglich wurde, bei uns seit der Einführung des Personenstandsgesetzes 1872. Die Zahl der kirchlichen Trauungen kann die kirchliche Behörde ohne weiteres aus ihren Kirchenbüchern entnehmen. Schwieriger ist für die kirchliche Statistik die genaue Erfassung der im gleichen Territorium und Zeitabschnitt geschlossenen Zivilehen. Trotz des gesetzlichen Anspruches,

den die Kirche auf die Mitteilung derselben durch die Standesämter hat, ist besonders in Diasporabezirken die Erfassung jeder einzelnen, vor dem Standesbeamten geschlossenen Ehe nicht leicht, so daß sich in jedem Jahr geringfügige Unterschiede zwischen kirchlicher und staatlicher Feststellung der Ziviltrauungen ergeben. Ähnlich ist es bei den Lebendgeburten. Für ein größeres Gebiet läßt sich an der Hand der staatlichen statistischen Veröffentlichungen leicht die entsprechende Korrektur vornehmen, schwierig ist aber das für die unteren kirchlichen Verwaltungsbezirke, die mit den staatlichen in den wenigsten Fällen sich decken. Die Feststellung des Bekenntnisses bei den zivilen Trauungen sowie seine Mitteilung an die Kirchenbehörde ist auch für die Zukunft gesichert, wenn es auch nicht mehr in das Standesregister eingetragen wird[1]).

Für die katholisch-kirchliche Statistik sind die Zahlen der bürgerlichen und kirchlichen Eheschließungen für das Jahr 1918 schon veröffentlicht. Im nachstehenden wird aber auf die Ergebnisse von 1917 zurückgegriffen, um einen Vergleich mit den jüngsten evangelischen Daten zu ermöglichen.

Die kirchliche Trauungsstatistik hat nur einen Wert, wenn rein konfessionelle und gemischte Ehen getrennt behandelt werden. In folgendem ist die Entwicklung der kirchlichen Trauungsfrequenz in katholischen und evangelischen Ehen in Preußen und Bayern r. d. Rh. dargestellt. In rein evangelischen Ehen sind die kirchlichen Trauausfälle durchweg ziemlich häufig (vergl. Tab. 56), wenn

Tabelle 56. **Trauungsziffern von rein konfessionellen Ehen.**

Jahr	Preußen						Bayern r. d. Rh.					
	Evangelische			Katholische			Evangelische			Katholische		
	zivile Eheschließungen	davon kirchlich getraut		zivile Eheschließungen	davon kirchlich getraut		zivile Eheschließungen	davon kirchlich getraut		zivile Eheschließungen	davon kirchlich getraut	
		absol.	%		absol.	%		absol.	%		absol.	%
1910	184 164	164 199	89,16	.	.	.	8 770	8 466	96,53	.	.	.
1914	170 309	132 894	78,00	.	.	.	7 679	6 733	87,68	.	.	.
1915	111 881	96 136	83,6	47 066	44 816	95,2	3 885	3 280	84,43	13 407	12 218	91,1
1916	99 697	86 712	87,0	49 281	48 721	98,8	4 494	3 998	88,10	15 706	14 710	93,5
1917	110 310	95 716	87,5	58 166	57 715	99,2	5 310	4 822	90,8	18 780	17 927	95,5

sie auch den relativen Hochstand von 1914 in Preußen (22%), der auf die große Zahl von Kriegstrauungen zurückgeht, später nicht mehr erreichten. In der katholischen Kirche sind die Fälle von Trauversäumnissen bei rein konfessionellen Ehen noch ziemlich selten. Das Jahr 1915 bedeutet einen Tiefstand, dürfte aber als Ausnahme dastehen. Die strikte Ablehnung der Anerkennung der nur bürgerlich geschlossenen Ehe als solcher ist ein wirksames Mittel, um auch kirchlich gleichgültige Brautleute, besonders Männer zu veranlassen, ihre Ehe auch kirchlich einsegnen zu lassen.

Ungleich größer ist naturgemäß das Mißverhältnis bei gemischten Ehen (vergl. Tab. 57). Daß von ihnen an und für sich ein geringerer Prozentsatz kirchlich getraut wird, als bei rein konfessionellen Ehen, ist die unmittelbare Folge der teilweisen Lossagung von der positiven Kirchlichkeit, die im Akt der Eingehung einer solchen Ehe meist schon liegt. Ob im Falle der kirchlichen Trauung diese in der Religion des einen oder des anderen Eheteils erfolgt, hängt von der konfessionellen Umgebung bzw. davon ab, welcher Eheteil an der Festhaltung seines Bekenntnisses das größere Interesse hat. Für das kirchliche Leben der einen Konfessionsgruppe kommen die Trauungen nach dem anderen Bekenntnis nicht in Betracht. Die kirchlichen Trauziffern stellen sich nach der kirchlichen Statistik durchweg als zu hoch dar, weil die

[1]) Gesetz über den Personenstand vom 16. Juni 1920.

Tabelle 57. **Trauungsziffern von gemischten Ehen.**

Jahr	Preußen						Bayern r. d. Rh.					
	Evangel. Mischehen			Kathol. Mischehen			Evangel. Mischehen			Kathol. Mischehen		
	zivile Eheschließungen	davon evangelisch getraut		zivile Eheschließungen	davon katholisch getraut		zivile Eheschließungen	davon evangelisch getraut		zivile Eheschließungen	davon katholisch getraut	
		abs.	%		abs.	%		abs.	%		abs.	%
1910	31 001	12 597	40,64	.	.	.	3456	1594	46,13	.		.
1914	34 876	10 727	30,58	.	.	.	3908	1246	31,99	.	.	.
1915	26 913	8 728	32,43	21 963	7200	32,8	2480	884	35,65	2946	1242	42,15
1916	25 252	8 863	35,10	20 311	7238	35,65	2796	1165	41,67	3046	1341	44,0
1917	27 057	9 835	36,35	21 587	8131	37,7	3359	1490	44,31	3742	1730	46,5

zivilen Eheschließungen von ihr nicht vollständig erfaßt werden. Das macht sich besonders bei den gemischten Ehen bemerkbar, wo z. B. für Bayern r. d. Rh. 1917 mit Zugrundelegung der staatlich festgestellten Zahl der Eheschließungen die protestantische Trauziffer nicht 44,31%, sondern nur 36,8%, die katholische nicht 46,5%, sondern 41,9% beträgt.

Wenn man als Normaljahr 1910 aufstellt und für die kirchliche Trauungsfrequenz dieses Jahres die Indexziffer 100 setzt, so verhalten sich dazu die Trauziffern der rein evangelischen Ehen der Kriegsjahre in Preußen folgendermaßen: 1914 87,4, 1915 93,7, 1916 97,5, 1917 98,1; die Trauungsziffern der gemischt evangelischen Ehen: 1914 75,3, 1915 79,8, 1916 86,3, 1917 89,4. Der Kriegsausbruch brachte sonach für die kirchlichen Trauziffern sowohl der rein wie gemischt evangelischen Ehen einen jähen Sturz, von dem sich die ersteren allerdings bis 1917 wieder ziemlich erholt hatten. Daraus ist ersichtlich, daß der Krieg durchaus nicht, wie manche optimistische kirchliche Kreise annahmen, ein Förderer des kirchlichen Lebens wie der Moral überhaupt sei. Das eine ist ja richtig, daß die weiblichen Angehörigen in der Heimat sich der Kirche wieder näher anschlossen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Das kommt auch im nachfolgenden Kapitel in den Taufziffern zum Ausdruck, auf die während des Krieges der Mann weniger Einfluß hatte. Jetzt haben sich auch die größten Optimisten zu der Ansicht bekehrt, daß der Krieg das kirchliche Leben weder gehoben hat, noch heben konnte. Die katholische Statistik läßt einen Vergleich zwischen Vorkriegs- und Kriegstrauziffern nur in einzelnen kirchlichen Jurisdiktionsbezirken zu, da für größere Gebiete aus der Zeit vor 1915 keine Zahlen vorhanden sind. Tabelle 58 veranschaulicht die Entwicklung der rein und gemischt katholischen Trauziffern seit 1913 in der Erzdiözese Köln. Auch hier zeigt sich bei Kriegsausbruch ein Rückgang, der allmählich wieder ausgeglichen wird. Die ungewöhnlich hohe Trauziffer der gemischten Ehen 1918 ist nicht glaubhaft. Es muß hier die Zahl der bürgerlichen Ehen zu gering angegeben sein.

Tabelle 58. **Katholische Trauungsfrequenz in der Erzdiözese Köln.**

Jahr	Rein katholische Ehen			Gemischt katholische Ehen		
	zivile Eheschließungen	davon kirchlich getraut		zivile Eheschließungen	davon katholisch getraut	
		absolut	%		absolut	%
1913	22 792	22 673	99,5	5335	2172	40,7
1915	13 805	13 138	95,2	4564	1686	36,9
1916	12 970	12 758	98,4	4299	1665	38,7
1917	14 758	14 341	97,2	4592	1708	37,2
1918	17 084	16 607	97,2	5197	2494	47,6

b) Mischeheschließungen.

In diesem Kapitel sollen die Mischehen als sozial-statistische Erscheinung behandelt werden. Auch sie geben in letzter Linie ein Bild vom religiösen Leben, besonders in der katholischen Kirche, die den Mischehen prinzipiell ablehnend gegenübersteht. Die evangelische Kirche betrachtet sie als unvermeidliches Übel, wenn nicht als ein wenigstens der kirchlichen Pflege bedürftiges Mittel, für sich einen Gewinn herauszuschlagen, während die katholische Kirche schon in dem Bewußtsein, daß die Mischeheschließungen dem religiösen Leben und dem Bestand der Kirche abträglich sind, eine Heilung nur in ihrer radikalen Unterdrückung und, soweit diese nicht möglich ist, in der evtl. mit kirchlichen Zwangsmitteln verbundenen Vorsorge für katholische Kindererziehung in der gemischten Ehe sieht.

Der Krieg hat sich auch hier als ein Gegner der positiven Kirchlichkeit erwiesen. Wir erstrecken unsere Untersuchungen auf das ganze Reichsgebiet, für welches die nötigen Unterlagen im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich enthalten sind. Die Entwicklung der Mischehenbewegung wurde in großen Zügen schon in dem Abschnitt über ihre Einwirkung auf die konfessionellen Verschiebungen, dort auch für einzelne Bundesstaaten, behandelt. Hier sollen die ersten Kriegsjahre und das Jahr 1910 als Stichjahr berücksichtigt werden. Tabelle 59

Tabelle 59.

Konfession und Eheschließungen im Reich.

Jahr	Eheschließungen überhaupt	Rein konfessionelle Eheschließungen			Summe der rein und gemischt **evangel.** Ehen	Summe der rein und gemischt **katholischen** Ehen	Gemischte Eheschließungen							
		insgesamt	davon evangelisch	davon katholisch			insgesamt	% der Eheschließung. überhaupt	evangelische Mischehen	% der evangel. Eheschließung.	katholische Mischehen	% der kath. Eheschließung.	katholisch-evangel. Mischehen	% der Mischeheschließung.
1910	496 396	446 521	297 714	148 807	342 058	195 012	49 875	10,05	48 412	13,0	46 205	23,7	45 642	91,5
1914	460 608	405 345	277 707	123 781	322 079	175 068	55 263	11,9	54 372	16,4	51 287	29,2	50 522	91,6
1915	278 208	236 820	165 294	69 798	205 981	108 400	41 388	14,9	40 687	19,8	38 604	35,7	37 955	91,7
1916	279 076	239 223	160 021	77 355	199 275	114 780	39 853	14,3	39 254	19,7	37 425	32,5	36 898	92,6

zeigt den absoluten Rückgang sowohl der Eheschließungen überhaupt, als auch der Mischeheschließungen. Doch stieg der prozentuale Anteil der letzteren an den Eheschließungen im zweiten Kriegsjahr ganz rapid um im Jahre 1916 wieder etwas zurückzugehen. Weitaus der größte und ständig noch wachsende Teil der Mischehen wird zwischen Evangelischen und Katholiken geschlossen. Bemerkenswert, jedoch aus dieser Zusammenstellung nicht ersichtlich ist, daß Mischehen zwischen Evangelischen und Anhängern anderer Konfessionen als der katholischen häufiger vorkommen als solche zwischen Katholiken und Anhängern eines anderen als des evangelischen Bekenntnisses. Im übrigen machen die katholischen Mischehen[1]) einen größeren Bruchteil der von Katholiken überhaupt geschlossenen Ehen aus als die evangelischen Mischehen unter den von Evangelischen überhaupt geschlossenen Ehen.

Tabelle 60 (S. 94) beweist, daß absolut mehr katholische Männer eine Mischehe eingehen als evangelische; bei den Frauen ist das Verhältnis umgekehrt. Innerhalb der Konfessionen heiraten bei den Evangelischen die Frauen häufiger einen andersgläubigen Mann, sowohl absolut als relativ, als die Männer eine andersgläubige Frau. Gerade das Entgegengesetzte ist bei den Katholiken der Fall. Schließlich ist der prozentuale Anteil jener, die eine Mischehe eingehen, an der Gesamtzahl der Eheschließenden des gleichen Geschlechts bei den Katholiken ca. doppelt so hoch, als bei den Evangelischen. Das ist auch ganz natürlich; denn, während die absoluten Zahlen der eine Mischehe Schließenden bei beiden Konfessionen fast gleich sind, verhalten sich die Zahlen der Eheschließenden überhaupt, ungefähr wie die Bevölkerungsanteile, eher etwas ungünstiger für die Katholiken. Bei der Betrachtung einzelner Gebiete ergibt sich, daß außer

[1]) D. s. solche, wo ein Eheteil katholisch ist, analog bei den evangel. Mischehen; die kath.-evangel. Mischehen werden zugleich als katholische und als evangelische Mischehen gezählt.

Tabelle 60.

Katholische und evangelische Mischehen im Reich.

Jahr	Mischehen											
	Männer						Frauen					
	evangelischer			katholischer			evangelischer			katholischer		
	Eheschließende evangel. Männer überhaupt	davon gingen eine Mischehe ein		Eheschließende kathol. Männer überhaupt	davon gingen eine Mischehe ein		Eheschließende evangel. Frauen überhaupt	davon gingen eine Mischehe ein		Eheschließende kathol. Frauen überhaupt	davon gingen eine Mischehe ein	
		absolut	%		absolut	%		absolut	%		absolut	%
1910	316 465	22 819	7,2	172 672	23 865	13,8	319 239	25 593	8,0	171 147	22 340	13,0
1914	303 401	25 694	8,5	149 946	26 165	17,5	306 385	28 678	9,5	148 903	25 122	16,9
1915	185 106	19 812	10,7	88 884	19 116	21,5	186 169	20 875	11,2	89 286	19 488	21,8
1916	178 625	18 604	10,4	96 568	19 233	19,8	180 671	20 650	11,4	95 527	18 192	19,0

in den Großstädten die Mischehenziffern dort am höchsten sind, wo die beiden Hauptkonfessionen ziemlich stark nebeneinander vertreten sind, so im Rheinland, Schlesien, Westfalen, Baden, Hessen, Bayern (1917 : 38,19 %). In Elsaß-Lothringen waren 1916 schon mehr als die Hälfte der geschlossenen Ehen Mischehen (50,41 %).

c) Lebendgeburten und Taufen.

Als Maßstab für die Intensität des kirchlichen Lebens kommt in normalen Zeiten auch das Verhältnis zwischen Taufen und Lebendgeburten, die sogenannte Taufziffer in Betracht. Eine wirklich religiöse und kirchlich gesinnte Bevölkerung betrachtet es als ein Unding, wenn ein Kind nicht gleich in der ersten Zeit nach der Geburt getauft wird. Ein absichtliches Taufversäumnis gilt allgemein als das Zeichen der völligen Abkehr vom Christentum, der vielleicht nur der formelle Austritt noch fehlt. Nicht ausschließlich als Zeichen eines blühenden kirchlichen Lebens, wenigstens nicht in dem Grade, als die Zahlen es ausdrücken, darf es angesehen werden, wenn, wie in den ersten Kriegsjahren, die Taufzahlen über die Zahlen der Lebendgeburten emporschnellen, d. h. wenn frühere Taufversäumnisse in großer Zahl nachgeholt werden. Die Gründe dafür wurden oben angedeutet. Es ist das eine ephemere Erscheinung, die mit dem Wiederkehren des Einflusses des Vaters auf die Kindererziehung wieder verschwinden wird. Pfarrer Schneider hat im Kirchlichen Jahrbuch 1919 mit Recht davor gewarnt, aus den nackten Zahlen allzu hoch gespannte Erwartungen herzuleiten.

In regelmäßigen Friedenszeiten bewegte sich die Zahl der Taufen in rein evangelischen Ehen immer um 4 bis 5 % unter der Zahl der Lebendgeburten. Von den Kindern aus gemischt evangelischen Ehen wurden und werden durchweg mehr als die Hälfte evangelisch getauft, was einen ständigen Gewinn für die evangelische Kirche bedeutet. Der Verlust trifft in der Regel die katholische Kirche, weil bei weitem die meisten Mischehen solche zwischen Evangelischen und Katholiken sind. Eine Taufziffer für die Kinder aus rein katholischen Ehen vor dem Kriege konnte mangels statistischer Unterlagen nicht festgestellt werden. Sicher war sie aber höher als der Durchschnitt der evangelischen Taufziffern. Nähere Angaben über Preußen und Bayern r. d. Rh. in den letzten Jahren enthalten die Tabellen 61a und b (S. 95). Der offenkundige Widerspruch zwischen der evangelischen und katholischen Taufziffer bei gemischten Ehen läßt sich nur auf die ungenügende Erfassung der Lebendgeburten von seiten der Religionsgesellschaften zurückführen, da die Angaben über die Taufen als ziemlich genau betrachtet werden dürfen. Stellt man die kirchliche und staatliche Statistik über ganz Bayern

Tabelle 61. **Lebendgeburten und Taufen.**

a) Evangelische Taufen.

Jahr	Preußen						Bayern r. d. Rh.		
	Getauft wurden von den Lebendgeborenen								
	aus rein evangelischen Ehen		aus gemischt-evangelischen Ehen		von ledigen evangelischen Müttern		aus rein evangel. Ehen	aus gemischt-ev. Ehen	von ledigen evangel. Müttern
	absolut	% der Lebendgeb.	absolut	% der Lebendgeb.	absolut	% der Lebendgeb.	% der Lebendgeb.	% der Lebendgeb.	% der Lebendgeb.
1910	568 196	96,8	36 487	51,7	53 353	82,8	99,5	77,6	98,3
1915	415 416	105,7	29 774	57,9	48 804	88,0	99,2	62,8	98,6
1916	306 482	104,2	22 821	57,0	36 237	88,0	99,3	63,3	97,6
1917	269 556	102,2	20 573	56,6	33 434	87,5	99,2	61,6	98,0

b) Katholische Taufen.

Jahr	Preußen						Bayern r. d. Rh.					
	Getauft wurden von den Lebendgeborenen											
	aus rein katholischen Ehen		aus gemischt-kathol. Ehen		von ledigen kathol. Müttern		aus rein katholischen Ehen		aus gemischt-katholischen Ehen		von ledigen kathol. Müttern	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1915	356 122	100,2	18 658	43,6	29 389	95,9	92 067	99,7	2 553	64,1	14 804	103,2
1916	272 627	100,2	15 151	46,2	24 207	98,7	67 578	99,8	2 163	60,8	11 071	99,6
1917	241 482	100,1	14 020	46,7	23 171	97,0	63 507	99,4	2 132	52,2	12 263	99,3

für 1917 gegenüber, so ergeben sich folgende Zahlen (die Angaben der kirchlichen Statistik stehen in Klammern):

Kinder aus gemischt-evangelischen Ehen 7 338[1]) (5 977).

Taufen von Kindern aus gemischt-evangelischen Ehen 3 700 = 50,4% (61,9%).

Kinder aus gemischt-katholischen Ehen 7 321[1]) (5 776).

Taufen von Kindern aus gemischt-katholischen Ehen 2 933 = 40,2 % (50,8 %).

Analog für Preußen:

Kinder aus gemischt-evangelischen Ehen 37 279[1]) (36 339).

Taufen von Kindern aus gemischt-evangelischen Ehen 20 573 = 55,2 % (56,6 %).

Kinder aus gemischt-katholischen Ehen 35 954[1]) (30 059).

Taufen von Kindern aus gemischt-katholischen Ehen 14 020 = 38,95 % (46,65 %).

Es reduzieren sich also die Taufziffern der Kinder aus gemischt-katholischen Ehen um ca. 10 % gegenüber der katholischen Statistik, ähnlich die Taufziffern der Kinder aus gemischt-evangelischen Ehen in Bayern.

Die Vertreter der katholischen Statistik sind sich hier auch ihrer Unzulänglichkeit bewußt und rechnen nach wie vor mit einer starken Unterbilanz aus den gemischten Ehen. In ähnlicher Weise muß auch bei den hohen Taufziffern in rein konfessionellen Ehen und bei unehelichen Kindern angenommen werden, daß sie nicht ausschließlich auf Nachholung von früheren Taufversäumnissen beruhen, sondern zum Teil auf einer mangelhaften Angabe der Gesamtzahl der Lebendgeburten.

d) Sterbefälle und kirchliche Begräbnisse.

Wo Differenzen zwischen der Zahl der Verstorbenen und der kirchlichen Beerdigungen bestehen, müssen sie nicht immer davon herrühren, daß entweder von der Kirche das Begräbnis versagt oder vom Verstorbenen letztwillig verweigert worden ist. Vielmehr richtet sich die Größe dieser Differenz sehr häufig nach den bestehenden Begräbnissitten, nach welchen

[1]) Die staatlichen Angaben enthalten hier auch die Totgeborenen; diese lassen sich nur proportional auf die Konfessionen verteilen, wonach sich die Taufziffern um ca. 1 bis 1,5 % erhöhen, die evangelische Taufziffer in Preußen stimmt dann nach der kirchlichen und staatlichen Berechnung überein. Vgl. oben S. 52.

mancherorts bei den Protestanten Kinder entweder bis zum schulpflichtigen Alter oder bis zur Konfirmation von der kirchlichen Beerdigung ausgeschlossen sind. Allmählich setzt sich auch dort die Sitte, selbst die kleinsten Verstorbenen kirchlich zu bestatten, mehr und mehr durch und demgemäß erhöht sich der Prozentsatz der kirchlichen Begräbnisse. So drückt in absehbarer Zeit auch hier, wie bei den Katholiken von jeher, die Differenz zwischen Sterbefällen und kirchlichen Beerdigungen, den Umfang jener beiden Fälle von Verweigerungen des kirchlichen Begräbnisses aus, der dann in der Tat ein sicherer Maßstab für den Stand des kirchlichen Lebens in der Bevölkerung ist. Ob nun von der Kirche oder vom Verstorbenen das kirchliche Begräbnis verweigert wurde, ändert an der Sache nicht viel. Es liegt immer ein bewußter Gegensatz des Verstorbenen zu dem Bekenntnis vor, dem er nominell zuzählte. Zahlreiche Fälle von Bestattungen ohne kirchlichen Beistand sind das sicherste Zeichen von einem Nachlassen des kirchlichen Einflusses, da jedem positiven Christen und besonders Katholiken der Gedanke, ohne Beisein eines Geistlichen beerdigt zu werden, ein Greuel ist. Die Feuerbestattung schließt bei den Katholiken von vornherein eine kirchliche Beteiligung aus, sie ist vielmehr als solche schon ein Grund zur Exkommunikation. Anders bei der evangelischen Kirche, die in neuester Zeit auch schon die Fälle kirchlicher Beteiligung bei Einäscherungen statistisch erfaßt hat.

Tabelle 62.

Kirchliche Beerdigungen in Preußen und Bayern r. d. Rh.

Jahr	Evangelische						Katholiken			
	Kirchliche Beerdigungen				Evgl. kirchl. Beteiligung bei Feuerbestattungen		Kirchliche Beerdigungen			
	Preußen		Bayern r. d. Rh.		Preußen	Bayern r. d. Rh.	Preußen		Bayern r. d. Rh.	
	absol.	% der Sterbefälle	absol.	% der Sterbefälle	absolut		absol.	% der Sterbefälle	absol.	% der Sterbefälle
1910	314 168	83,37	23 587	102,20	.	.	.	.	.	.
1915	339 420	87,13	22 369	99,71	1063	312	242 709	94,08	84 625	98,54
1916	322 297	89,01	21 275	99,58	1113	353	149 212	97,96	55 438	99,07
1917	376 756	90,13	22 846	99,48	1472	373	253 416	98,01	78 304	99,49

Tabelle 62, die absolut und relativ die Fälle kirchlicher Bestattungen für Preußen und Bayern r. d. Rh. nach der kirchlichen Statistik enthält, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Die hohe protestantische Begräbnisziffer in Bayern r. d. Rh. 1910 (ähnlich in Sachsen, Waldeck und Lippe-Detmold) erklärt Schneider, dessen Jahrbuch die relativen Zahlen entnommen sind, dahin, daß in vielen Fällen Andersgläubige, besonders solche, die in protestantischer Mischehe mit protestantischer Kindererziehung lebten, protestantisch beerdigt wurden. Auch kommt es in rein protestantischen Gegenden vor, daß verstorbene Katholiken auf dem protestantischen Friedhof von protestantischen Geistlichen beigesetzt werden. Übrigens ergibt sich nach den Angaben der kirchlichen Statistik im Bayer. Stat. Jahrbuch 1919 nur eine Begräbnisziffer von 99,15 % der 1910 verstorbenen Protestanten. Wenn man außerdem in Betracht zieht, daß die kirchliche Statistik die Zahl der Gestorbenen durchweg zu niedrig angibt, weil nicht alle Sterbefälle zu ihrer Kenntnis gelangen, so ist eine unwahrscheinlich hohe Begräbnisziffer von vornherein gegenstandslos. In Bayern betrug z. B. 1917 die Zahl der evangelischen Gestorbenen nach der staatlichen Statistik 36 863, nach der kirchlichen 31 280, die der katholischen Gestorbenen 101 277 bzw. 88 030 (Bayer. Statist. Jahrbuch 1919). Die Zahlen der Tabelle 62 beziehen sich nur auf die heimische Bevölkerung. Die Fälle kirchlicher Bestattung der im Felde Gefallenen können statistisch nicht erfaßt werden. Auf sie ist auch das Schema der „Bestattungen mit kirchlichen Akten“ (nach Schneider), nicht ohne weiteres anwendbar.

e) Zahl der Erstkommunikanten und Konfirmanden, Zahl der Kommunikanten.

Aus den Zahlen der Erstkommunionen und Konfirmationen lassen sich auf das kirchliche Leben keine weitgehenden Schlüsse ziehen; denn abgesehen von den seltenen Fällen absichtlicher Verhinderung von seiten der Eltern, denen meist schon der stillschweigende oder ausdrückliche Austritt aus der Kirche vorangeht, hängen diese Zahlen von der natürlichen Bevölkerungsbewegung ab. Sie besagen nur, wie viele Kinder im Laufe des Jahres das zur Erlangung der Vollmitgliedschaft in der Kirche nötige Alter erreichen. Jedenfalls werden alle katholischen Kinder, auch aus Mischehen und von Eltern, die nur mehr nominell der Kirche angehören, mit verschwindenden Ausnahmen der ersten heiligen Kommunion zugeführt. Bei den Protestanten, wo die Eltern auch bei Verhinderung der Konfirmation ihrer Kinder nicht aufhören, Mitglieder der Kirche zu sein und wo überhaupt diesem kirchlichen Akt nicht die epochale Bedeutung im Leben zukommt, wie der katholischen Erstkommunion, scheinen allerdings die Fälle der Versäumnis nicht selten zu sein. Sonst wäre es auch nicht nötig, die Konfirmation von Kindern aus Mischehen getrennt anzuführen. Daher verfolgt auch die protestantische Statistik die Zahl der Konfirmationen mit mehr Interesse und zieht aus ihr Rückschlüsse auf das kirchliche Leben. Die absoluten Zahlen der Konfirmationen bzw. Erstkommunionen in Preußen und Bayern sind in Tabelle 63 angegeben.

Tabelle 63.

Zahl der Konfirmanden und Erstkommunikanten.

Jahr	Preußen		Bayern	
	Zahl der		Zahl der	
	Konfirmanden	Erstkommunikanten	Konfirmanden	Erstkommunikanten
1915	523 301	.	43 386	.
1916	547 400	.	42 893	.
1917	539 461	371 326	43 451	116 796
1918	.	319 160[1])	.	118 502

[1]) Die Zahlen der östlichen Kirchenprovinz fehlen.

Tabelle 64.

Zahl der Abendmahlsteilnehmer.

Jahr	Preußen	Bayern
1910	8 289 881	1 094 643
1914	8 869 598	1 248 096
1915	8 155 867	1 104 972
1916	7 760 971	1 069 124
1917	7 141 890	1 037 467

Ein verlässigeres Kriterium für die Charakterisierung des kirchlichen Lebens als alle vorgenannten sind die Zahlen der Kommunionen und Abendmahlsbeteiligungen. Sie sind ein freiwilliger Akt des positiven kirchlichen Lebens, der nicht wie die Taufe, Trauung, Erstkommunion bzw. Konfirmation für das aktive Religionsmitglied mit Eintritt in ein bestimmtes Alter oder Lebensverhältnis gewissermaßen automatisch vollzogen wird. Die Kommunionen zeigen so recht die Stellung der Bevölkerung zum religiösen Bekenntnis, wie sie sich unbeeinflußt von äußeren Verhältnissen gestaltet. Aus diesem Grunde widmet auch die kirchliche Statistik beider Konfessionen der zahlenmäßigen Erfassung dieser religiösen Handlungen ihr besonderes Augenmerk und verfolgt mit Interesse die zeitliche Entwicklung der betreffenden Zahlen. (Vergl. H. O. Eitner, „Aus der Kirchlichen Statistik", Theologie und Glaube, 1917, Heft 8).

Die Zahlen für die protestantische Abendmahlsbeteiligung und die katholischen Kommunionen sind zu heterogen um miteinander verglichen werden zu können. Schon darin liegt ein wesentlicher Unterschied, daß bei den Protestanten eine Pflicht zur Beteiligung am Abendmahl nicht statuiert ist, während bei den Katholiken wenigstens die einmalige jährliche Kommunion zu Ostern zur Pflicht gemacht ist. Die Untersuchung muß sich deshalb auf jede Konfession gesondert beziehen.

Vor dem Krieg sank bei den Protestanten die Abendmahlsbeteiligung von Jahr zu Jahr. Der Krieg belebte die Frömmigkeit sowohl der Daheimgebliebenen wie der ins Feld Ziehenden mit einem Schlage (vergl. Tab. 64). Die Kommunikantenziffern stiegen im ersten Kriegsjahr sprunghaft, hielten sich aber nicht auf der erreichten Höhe, sondern fielen bis 1917 unter

den tiefsten je vorher beobachteten Stand. Mit Recht befürchtet Pfarrer Schneider (Kirchliches Jahrbuch 1919) eine Fortsetzung der vor dem Krieg beobachteten Abwärtsbewegung der Kurve der Kommunikantenzahlen.

Bei den Katholiken waren die Kommunikantenzahlen schon vor dem Kriege in stetem Steigen begriffen. Die Ursache lag in dem Dekret der Konzilskongregation vom 22. Dezember 1905 über die häufige und tägliche Kommunion und in dem Dekret der Sakramentenkongregation vom 8. August 1910 über das Alter der Kinder für die Zulassung zur heiligen Kommunion. Letzterer Erlaß setzte das Zulassungsalter in fast allen deutschen Diözesen herab und vermehrte so die Zahl der Kommunikanten. Der Krieg belebte wie bei den Protestanten die Religiosität und das aktive kirchliche Leben mächtig, konnte aber seinen Einfluß nicht auf die Dauer geltend machen, so daß schon 1916 der unvermeidliche Rückschlag, wenn auch nicht in dem Grade wie bei den Protestanten eintrat. Eitner hat in dem zitierten Artikel die Bewegung der Kommunikantenzahlen bis 1916, besonders mit Rücksicht auf die prozentuale Steigerung in den einzelnen Diözesen von Jahr zu Jahr eingehend untersucht. Hier seien nur die Zahlen von 1915 ab angeführt, weil die weiter zurückliegenden Angaben nicht vollständig sind (vergl. Tab. 65). Um die Zahl der Osterkommunionen richtig würdigen zu können, müßte man

Tabelle 65. **Zahl der Kommunionen.**

Jahr	Deutsches Reich		Preußen		Bayern	
	Kommunionen im ganzen	davon Osterkommunionen	Kommunionen im ganzen	davon Osterkommunionen	Kommunionen im ganzen	davon Osterkommunionen
1915	234 758 673	13 893 147	150 578 957	8 433 630	44 102 962	3 080 689
1916	229 907 884	13 428 272	147 261 173	8 244 175	42 657 535	2 973 831
1917	220 846 232	13 379 562	140 652 340	8 216 566	42 012 720[1])	2 949 688[1])
1918	199 943 071[2])	.	.	.	42 670 990	2 892 913

die Zahl derer kennen, die zur Osterkommunion verpflichtet sind. Dazu wäre eine Gliederung der Bevölkerung nach Alter und Konfession nötig, die wir nicht besitzen. Die Zählung der Osterkommunionen wird mittels der ausgegebenen Osterbeichtzettel vorgenommen. Da aber oft ein und dieselben Personen während der österlichen Zeit mehrmals die heiligen Sakramente empfangen, so liegt auch darin eine Fehlerquelle, die in einer zu hohen Ansetzung der Osterkommunionen zum Ausdruck kommt. Die kirchliche Statistik sucht dem zu begegnen durch die Anordnung, daß an die Kommunikanten Osterkommunionzettel verteilt werden sollen mit dem Vermerk, man möge den Schein zurückgeben, wenn man in der laufenden österlichen Zeit bereits einen erhalten hat. Diese Maßnahme hat sich vielerorts gut bewährt, ist aber bei weitem nicht überall durchgeführt.

Ziemlich einwandfrei gelingt es der katholisch-kirchlichen Statistik bei einer bestimmten Bevölkerungsgruppe, den Prozentsatz derer festzustellen, die ihrer Osterpflicht nachkommen, nämlich bei den ländlichen Saisonarbeitern. Für 1917 sind die diesbezüglichen Ergebnisse veröffentlicht. Die durchschnittliche Zahl der katholischen ländlichen Saisonarbeiter betrug im Reich 311 589, ihrer Osterpflicht kamen nach 188 811, das sind 60,6 %. Eine Kritik dieser Ziffer muß unterbleiben, da ein Maßstab zum Vergleich nicht vorhanden ist.

f) Zahl der Kirchenbesucher.

Die Kirchenbesuche sind wie die Kommunionen ein Akt der freiwilligen Beteiligung am aktiven kirchlichen Leben und daher ist ihre statistische Erfassung als Kennzeichen des religiösen Lebens wünschenswert.

Dem Vorgang der protestantischen Kirchenstatistik folgend, die für einzelne Landeskirchen (z. B. Sachsen und Baden) regelmäßig die Zahl der Kirchgänger im Allgemeinen

[1]) Das Bay. Stat. Jahrbuch enthält für 1917 etwas andere Zahlen: 42 181 015 bzw. 2 946 507.

[2]) Abzüglich der abgetretenen Gebietsteile.

Kirchenblatt veröffentlicht, hat die katholisch-kirchlichstatistische Zentrale seit ihrem Bestehen die Frage nach der Zahl der Kirchenbesucher an zwei Sonntagen des Jahres (in der Fastenzeit und im September) in ihren Zählbogen aufgenommen. Doch scheinen die Ergebnisse nicht befriedigend gewesen zu sein. Wenigstens wurden sie nie bekanntgegeben. 1917 war der Zählbogen von einer ausführlichen Anleitung zur Zählung der Kirchenbesucher begleitet, 1918 wurde zugleich die Zahl derer festgestellt, die im günstigsten Fall ihrer Sonntagspflicht genügen können. Sie ist das Produkt bzw. die Summe der Produkte aus der Gesamtzahl der Plätze in den einzelnen Kirchen der Pfarrei und der Zahl der Sonntagsmessen. Diese Zahl kommt natürlich erst in Betracht, wenn die der Sonntagspflicht Unterliegenden mehr sind als jene, die im besten Fall einer Messe beiwohnen können, was nur in Pfarreien mit ganz unzulänglichen baulichen Kirchenverhältnissen vorkommt. Im normalen Fall wird man die Zahl der Kirchenbesucher zu den der Sonntagspflicht Unterliegenden in Beziehung setzen und daraus einen Schluß auf das religiöse Leben ziehen.

g) Übertritte und Austritte.

Unter dem Gesichtspunkt der konfessionellen Verschiebungen wurde die Übertritts- und Austrittsbewegung in dem betreffenden Abschnitt schon erörtert. Hier handelt es sich darum, ob ein lebhafter Konfessionswechsel innerhalb einer konfessionellen Masse ein positives oder negatives Kriterium für das kirchliche Leben ist und inwieweit er in dieser Hinsicht von der kirchlichen Statistik erfaßt wird.

Der Austritt aus einem positiven Religionsbekenntnis mit dem Ziel der Religionslosigkeit muß in jedem Fall als ein Zeichen des Tiefstandes des religiösen Lebens betrachtet werden. Vom Standpunkt des Bekenntnisses, aus dem ein Übertritt zu einem anderen positiven Bekenntnis erfolgt, muß auch dieser in gleicher Weise gewertet werden, obwohl, objektiv gesehen, eine rege Übertrittsbewegung, sofern sie aus idealen Gründen und aus ernstem Wahrheitsstreben erfolgt, zum mindesten von lebhaftem Interesse für religiöse Fragen und letzten Endes von einem gesteigerten kirchlichen Leben zeugt.

Die kirchliche Statistik der Austritte und Übertritte ist jetzt wenigstens soweit vervollkommnet, daß jede Konfession ihre Zugänge der Zahl und Herkunft nach genau angeben kann und die beiden Hauptkonfessionen die bezüglichen Angaben gegenseitig anerkennen. Die Zahl und das Ziel der Austritte werden wohl kaum einmal der Wirklichkeit entsprechend erfaßt werden können. Das gibt sowohl die katholische wie die protestantische Statistik unumwunden zu.

Von entscheidender Bedeutung für den Umfang der Aus- und Übertrittsbewegung ist die nähere Umschreibung dessen, was als vollendeter Religionswechsel gezählt wird. Als Austritt gilt nur der endgültig nach den staatlich geltenden Vorschriften vollzogene Austritt aus der Kirche mit der Folge der Entbindung von der Kirchensteuer, nicht eine bloße Austrittserklärung. Zu den Übertritten zur katholischen Kirche rechnet die katholische Statistik nicht die Fälle der Wiederaufnahme von früher aus der Kirche Ausgetretenen, die sogenannten Rücktritte, auch nicht die aus Mischehen der Kirche zugeführten Kinder, es sei denn, daß dieselben protestantisch getauft und bis dahin protestantisch oder in einem anderen Bekenntnis erzogen wurden. Auch bei Übertritten werden die mit den Eltern zugleich der Kirche zugeführten Kinder in der Regel nicht mitgezählt, was vom Standpunkt der Statistik zu fordern wäre. Die evangelische Kirche bucht als Übergetretene nur solche, die nach vorausgegangener Unterweisung förmlich und feierlich in die evangelische Gemeinde aufgenommen wurden, also Erwachsene nach Ablegung des Treugelübdes (nach Schneider, Jahrbuch 1919).

Die deutsche katholische Statistik veröffentlichte die Austritte und Übertritte zum ersten Male 1917 (Eitner, „Aus der kirchlichen Statistik“, a. a. O.), für das Jahr 1917 in den statistischen Mitteilungen im Kirchlichen Handbuch VII, für 1918 und 1919 im Kirchlichen Handbuch IX. Schon früher und rückhaltloser legte die protestantische Statistik ihre Bedenken gegen die Veröffentlichung der Übertritte ab und gab sie alljährlich im Allgemeinen Kirchen-

blatt und im Kirchlichen Jahrbuch bekannt, ohne daß die dort angegebenen Zahlen, solange eine Vergleichsmöglichkeit mit der Gegenseite fehlte, auf die Übertrittsbewegung das nötige Licht werfen konnten. Die seit 1910 vorliegenden Ergebnisse der Übertritts- und Austritts-Statistik der beiden Hauptkonfessionen für ganz Deutschland sind in Tabelle 66 enthalten.

Tabelle 66.

Übertritts- und Austrittsbewegung der evangelischen und katholischen Kirche.

	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919
a) Übertritte von Kath. zur evang. Kirche (E)	8301	8684	8488	8597	7458	5550	5267	4752	.	.
b) Übertritte von Evang. zur kath. Kirche (E)	877	1011	919	952	692	627	628	677	.	.
b) Übertritte von Evang. zur kath. Kirche (K)	4992	4988	5191	5332	4712	4134	3647	4141	4271	7295
(a—b) Überschuß der Evangelischen	**3309**	**3696**	**3297**	**3265**	**2746**	**1416**	**1620**	**611**	.	.
c) Austritte aus der kath. Kirche (K)	.	.	.	.	.	3619	3711	3897	4697	33 842
d) Gesamtzahl der Übertritte zur kath. Kirche (K)	5376	5222	5338	5652	4987	4548	4005	4600	4675	7947
Gewinn bzw. Verlust (—) der kath. Kirche aus der Übertrittsbewegung (K)	.	.	.	.	.	**929**	**294**	**703**	**—22**	**—25895**
e) Austritte aus der evang. Kirche (E) . . .	.	.	.	.	25 472	3658	5236	5504	.	.
f) Gesamtzahl der Übertritte zur evang. Kirche (E)	.	.	.	.	9 283	7421	6935	6369	.	.
Verlust (—) bzw. Gewinn der evang. Kirche aus der Übertrittsbewegung (E)	.	.	.	.	**—16189**	**3763**	**1699**	**865**	.	.

Anm.: (E) = nach der evangelischen, (K) = nach der katholischen kirchlichen Statistik.

Drei Tatsachen zeigt uns diese Zusammenstellung mit aller Klarheit: erstens die Unzulänglichkeit der kirchlichen Statistik in der Erfassung der Austritte, einigermaßen ausgeglichen durch den Vergleich der beiderseitigen Feststellungen, zweitens das plötzliche Nachlassen der Aus- und Übertrittsbewegung mit Kriegsbeginn. Besonders stark ließ die Zahl der Austritte mit dem Ziel der Konfessionslosigkeit nach, die infolge der systematischen Agitation für den Kirchenaustritt von 1912 bis 1914 ganz bedenklich hoch gewesen war. Drittens das sprunghafte Anwachsen der Austrittsbewegung in der Nachkriegszeit, das nach der verstärkt einsetzenden Agitation verbunden mit der staatlichen Erleichterung des Austrittes zu erwarten war. Die Angaben über den Umfang der evangelischen Austrittsbewegung nach dem Krieg waren noch nicht zu erreichen.

Eine Übertrittsbilanz zwischen Christentum und Judentum kann man nur auf Grund der protestantischen Kirchenstatistik aufstellen. Die verhältnismäßig zahlreichen Übertritte von Juden zur evangelischen Kirche stehen im Zusammenhang mit der Arbeit der verschiedenen Gesellschaften für die Judenmission. Die Zahl der Übertritte vom Judentum zur evangelischen Kirche betrug 1914 439, 1915 335, 1916 362, 1917 366, von der evangelischen Kirche zum Judentum in den gleichen Jahren 64, 63, 80, 74. Die evangelische Kirche hatte also im Austausch mit dem Judentum einen Gewinn von 375, 272, 282, bzw. 292 Seelen.

h) Konfessionelle Vereinsstatistik.

Mit der Entwicklung der konfessionellen Vereinstätigkeit hat ihre statistische Darstellung nicht Schritt gehalten. Es ist schwer sich durch das Labyrinth der nach Aufbau und Zweck so vielfach verschiedenen und wieder einander sich nähernden Organisationen hindurchzuwinden und einheitliche Gesichtspunkte zu ihrer Gruppierung zu finden. Und wenn eine Schablone gefunden ist, in die sich die einzelnen Verbände und Vereine einfügen lassen, so ist gerade in der konfessionellen Vereinsstatistik damit ganz wenig gedient; denn wohl selten auf einem statistischen Betätigungsfeld sagen die toten Zahlen für sich so wenig als gerade hier. Sie geben wohl ein Bild von der äußeren Verbreitung der Vereinsbewegung, von Zu- und Abgängen, von der finanziellen Ausstattung der Organisationen usf., von Veranstaltungen und

Festen, von Tagungen und Konferenzen. Aber alles dies läßt den Leser noch im unklaren über die kulturellen Leistungen der Vereine, über ihr karitatives und soziales Wirken, überhaupt über die vor allem wichtige Bedeutung der Vereinstätigkeit auf geistig-sittlichem Gebiet. Aus diesem Grunde muß die Vereinsstatistik wesentlich unterstüzt und begleitet werden von der geschichtlichen Beschreibung der Tätigkeit und Entwicklung der individuellen Vereins- oder Verbandsorganisationen.

Da die karitative, soziale und erzieherische Arbeit der Glaubensgenossenschaften in der Hauptsache von kirchlichen oder konfessionell orientierten Organisationen geleistet wird, so fällt die Statistik der Liebestätigkeit und der religiösen Erziehung großenteils mit der Vereinsstatistik zusammen. Ein Teil Vereinsstatistik ist auch die der Missionsstatistik obliegende zahlenmäßige Erfassung der Ausbreitung und Tätigkeit der Missionsvereine, welche bei den Protestanten die ganze Missionsarbeit leisten, bei den Katholiken größtenteils die materiellen Mittel für die Heidenmission aufbringen.

Die kirchliche Vereinsstatistik ist in der Hauptsache noch privatstatistische Sammelarbeit aus den Jahresberichten und periodischen Veröffentlichungen der Organisationen. Eine Gesamtstatistik aller katholischen Vereine wurde für das Jahr 1919 im Auftrag der Fuldaer Bischofskonferenz von der kirchenstatistischen Zentrale erhoben. Ihre Ergebnisse liegen bis jetzt noch nicht vor. Das Kirchliche Handbuch von Krose sowie das evangelische Kirchliche Jahrbuch enthalten alljährlich eine Darstellung des konfessionellen Vereinswesens, ersteres mit einer tabellarischen Übersicht über sämtliche Verbände und Vereine mit Angabe ihres Sitzes, Verbreitungsgebietes und Zweckes sowie der Zahl ihrer korporativen und Einzelmitglieder. Eine Statistik der konfessionellen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine findet sich im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich und im Bayerischen Statistischen Jahrbuch.

Zum Zwecke der übersichtlichen Darstellung lassen sich die Vereine nach verschiedenen Gesichtspunkten gruppieren, nach ihrem Sitz, nach dem Beruf, vielleicht auch nach dem Alter, Geschlecht und Familienstand der Mitglieder usf. Am zweckmäßigsten und von den kirchlichen Statistikern zumeist angewendet ist die Einteilung nach den Hauptaufgaben, die sich die Organisation gestellt hat. Für die weitere Untergruppierung kommen dann obige Richtlinien in Betracht. Die katholische und evangelische Vereinsbewegung gleichen sich in vielen Zügen. Wenn sich auch keine vollständige Analogie zwischen beiden herstellen läßt, so haben sie doch folgendes Haupteinteilungsschema gemeinsam:

I. Religiös-karitative Vereine.
II. Karitativ-soziale Vereine.
III. Vereine für karitativ-soziale Einzelgebiete.
IV. Vereine für Kultur und Volkspflege.

Man sieht daraus, daß sich die Organisationen durchweg ein weites und viel verzweigtes Arbeitsfeld gesteckt haben. Die christliche Karitas bildet den Grundton aller kirchlichen Vereinsarbeit, mag sie nun von rein religiösen oder sozialen oder geistig-kulturellen Gesichtspunkten geleitet sein.

Zur ersten Gruppe, religiös-karitative Vereine, zählen die Missionsvereine für Heiden- und Diasporamission, die zweite Gruppe, die der karitativ-sozialen Vereine, umfaßt die großen karitativen Zentralorganisationen: Karitas-Verband (300000 Mitglieder), Katholischer Frauenbund (140000 Mitglieder), Katholischer Volksverein (540000 Mitglieder, 1914 über 800000), Evangelische Innere Mission. Karitativ-soziale Einzelgebiete werden bebaut von den Vereinen für Armen- und Krankenfürsorge: Vincentius-Verein (49100 Mitglieder), Elisabethenverein (500 Vereinigungen), Seraphisches Liebeswerk (Fürsorgeverein mit 400000 Mitgliedern in Deutschland), Evangelische Frauenhilfe, Diakonie, ferner von den Vereinen für Jugendpflege und Jugendfürsorge, besonders männlichen und weiblichen Jugendvereinen, Kongregationen usw. Der Umfang der konfessionellen Jugendvereinsbewegung drückt sich in folgenden Zahlen aus, die

der Schrift von Gasteiger, „Die christliche Arbeiterbewegung in Geschichte und Arbeit“ 1914, entnommen sind:

Katholische männliche Jugendvereine (1914) 2656 mit 257 000 Mitgliedern.
Katholische weibliche Jugendvereine (1914) 120 mit 8000 Mitgliedern.
Katholische Jungfrauenvereinigungen (1918) 2450 mit 500 000 Mitgliedern[1]).
Evangelische Jünglingsvereine (1914) 2 419 mit 142 000 Mitgliedern.
Evangelische Jungfrauenvereine (1914) 4600 mit 240 000 Mitgliedern.

Schließlich widmen sich der gleichen Aufgabe die sozialen Berufs- und Standesorganisationen, Gesellen-, Dienstboten-, Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, Angestelltenorganisationen, die interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften usw. Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1919 betrug 1917 die Zahl der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine 4545 mit 355 599 Mitgliedern, die der evangelischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine 903 mit 81 719 Mitgliedern. Die katholische kirchliche Statistik berechnet für 1918 die Zahl der Mitglieder der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine auf über 1 000 000.

In diesem Zusammenhang seien die katholischen Studentenkorporationen des C.V., K.V., der Unitas, des S.K.V., K.A.V. und T.V.K.S. erwähnt mit zusammen ca. 190 Vereinen und über 28 000 Mitgliedern. Sie sind soziale und zugleich in hervorragendem Maße kulturfördernde Vereinigungen.

Für Kultur und Volkspflege im besonderen wirken eine ganze Reihe von bedeutenden Vereinen mit wissenschaftlich und künstlerisch hochstehenden Veröffentlichungen. Erwähnt seien katholischerseits die Görresgesellschaft (historisch-politische Blätter — 3 912 Mitglieder), die Leogesellschaft, die Gesellschaft für christliche Kunst (4 500 Mitglieder), der Albrecht-Dürerbund, protestantischerseits der christliche Zeitschriftenverlag, Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche. Hierher gehören die verschiedenen Vereine für allgemeine Volkspflege im religiösen Geist, so der bereits erwähnte Volksverein für das katholische Deutschland, der Bonifatiusverein und der Evangelische Bund; Vereine für Presse- und Bibliothekwesen (Preßvereine: 6 Verbände mit über 400 000 Mitgliedern); Vereine für Schul- und Unterrichtswesen, für den Kampf gegen die Unsittlichkeit, gegen die Trunksucht usf.

Die erschöpfende Aufzählung sämtlicher konfessioneller Organisationen mit ihren Mitgliederzahlen ist im Rahmen dieser Ausführungen ebensowenig möglich, wie ein tieferes Eingehen auf die Art und den Umfang ihrer Tätigkeit. Hier sollte nur ein allgemeiner Überblick über die Arbeitsweise der konfessionellen Vereinsstatistik gegeben werden. Ihre Ergebnisse finden sich zusammengefaßt in den beiden kirchlichen Jahrbüchern (Krose und Schneider) und, mehr ins Einzelne gehend, in den Vereins- und Verbandsorganen, wo auch weitere Literatur nachgewiesen ist.

C. Missionsstatistik.

Wenn man von Missionsstatistik spricht, denkt man vor allem und hauptsächlich an die christliche Heidenmission. Auf sie beziehen sich auch folgende Erörterungen, nur nebenbei ist die evangelische Judenmission erwähnt. Was sonst unter dem Namen Mission verstanden wird (vergl. Innere Mission, Mission in einer Pfarrei als Predigtzyklus usw.), hat begrifflich mit Mission in unserem Sinne nichts zu tun.

Die Missionsstatistik ist der wesentlichste Teil der Missionsgeschichte, die ohne jene gar nicht denkbar ist. Es war kein Zufall, daß die ersten kirchlich-statistischen Darstellungen von Missionären stammten, die den Erfolg ihrer Tätigkeit nicht anders als in Zahlenverhältnissen ihren Oberen und Gönnern mitteilen konnten. Die jetzt im Entstehen begriffene Missionswissenschaft räumt der statistischen Darstellung der Zustände in den Missionen den ihr als unentbehrlicher Hilfswissenschaft gebührenden Platz ein.

[1]) Aus Kirchl. Handbuch VIII.

Gegenstand, Zweck und Methode hat die Missionsstatistik, abgesehen von den durch die eigenartigen Verhältnisse bedingten Unterschieden, mit der allgemeinen Religions- und Kirchenstatistik gemeinsam. Sie liefert dem Geographen und Historiker die zuverlässigsten Nachweise über die Verbreitung des Christentums unter den Heiden, den Kirchen- und Ordensvorständen gibt sie Rechenschaft über die Tätigkeit der Missionäre, über die Verwendung von der Mission zugeflossenen Geldern, über den Bedarf an Arbeitskräften, über die Hindernisse der Missionierung, über das kirchliche Leben innerhalb der Mission, über Missionsanstalten und -schulen, über die Verwendung bekehrter Eingeborener im Kirchen- und Schuldienst usf. Die gleichen Informationen sind eine Dankesschuld an die Freunde und Gönner der Mission, die ein berechtigtes Interesse an dem Fortgang des von ihnen geförderten Werkes haben.

Leider muß festgestellt werden, daß die Missionsstatistik gegenwärtig ihrer Aufgabe noch nicht vollständig gerecht wird. Es fehlt vor allem an der nötigen Einheitlichkeit. Neben den Arbeiten der evangelischen Missionstheoretiker und -statistiker Grundemann und Warneck wurde katholischerseits durch die vorzüglichen Ausführungen des Religionsstatistikers H. A. Krose (Katholische Missionsstatistik, Stimmen aus Maria Laach, Freiburg i. Br. 1906) ein bemerkenswerter Schritt vorwärts gemacht, wenn auch seine reformatorischen Vorschläge noch nicht allgemein durchgeführt sind. Er hat wenigstens einmal klar festgestellt, was von einer statistischen Beschreibung der Missionstätigkeit unbedingt gefordert werden muß, welche Unterscheidungen zu treffen sind, um Mißverständnisse zu vermeiden, auf welchem Weg eine Vergleichbarkeit der katholischen und protestantischen Missionsstatistik zu ermöglichen wäre. Die ständige Eifersucht zwischen katholischer und protestantischer Heidenmission und zwischen den protestantischen Sekten untereinander verhinderte bisher die Einigung über ein gemeinsames Schema. Nicht einmal die Terminologie und die Zählmethode waren bisher einheitlich. Bald werden die Katechumenen zu den Neuchristen gezählt, bald, wie es richtig ist, eigens aufgeführt. Dann wieder figurieren schon längst christianisierte Völker unter den Früchten der Mission, wodurch die Öffentlichkeit ein schiefes Bild vom Stande der Missionsarbeit erhält. Manche evangelischen Missionsgesellschaften (besonders die englischen und amerikanischen) zählen nur die Kommunikanten, wobei wieder unklar ist, ob damit die zur Kommunion Berechtigten, oder die wirklichen Abendmahlsteilnehmer gemeint sind; oft ist es unklar, ob unter Missionär nur die ordinierten Missionäre zu verstehen sind oder auch Laien im Dienste der Mission usw. Es wird noch ein großes Stück Arbeit kosten, um aus der Missionsstatistik das zu machen, was sie sein soll: eine einheitliche, objektiv richtige und erschöpfende zahlenmäßige Darstellung des Standes und der Entwicklung der christlichen Heidenmission. Endgültig kann diese Aufgabe nur in verständnisvollem Zusammenarbeiten der katholischen und protestantischen Missionstheoretiker und -statistiker gelöst werden mit Beiseiteschiebung aller kleinlichen Eifersüchtelei.

Die Sammelstelle der missionsstatistischen Angaben der katholischen Kirche, die auf den schriftlichen Mitteilungen der Apostolischen Vikare und Präfekten beruhen, ist das von der Congregatio de Propaganda Fide in größeren Abständen herausgegebene Werk Missiones Catholicae (Rom 1901 und 1907). Einzelergebnisse bringen die Berichte der Missionsvereine (die bedeutendsten derselben sind der Lyoner, gegründet 1822, die Leopoldinenstiftung in Österreich, 1829, der Franz-Xaverius-Verein in Aachen, 1832, der Ludwig-Missionsverein in Bayern, 1843, der Kindheit-Jesu-Verein in Paris, 1843, der Deutsche Verein vom Heiligen Land) und der Missionsgenossenschaften in ihren Zeitschriften und Missionskalendern, schließlich die Zeitschriften „Katholische Missionen“ und „Zeitschrift für Missionswissenschaft“.

Der Protestantismus trat nach vereinzelten, wenig erfolgreichen Versuchen im 17. und 18. Jahrhundert erst seit dem 19. Jahrhundert als Konkurrent der katholischen Kirche in der Heidenmission auf, entwickelte aber dann eine staunenswerte Rührigkeit in Verbindung mit einem an katholischen Verhältnissen gemessen außerordentlich hohen Geldaufwand. 1916 bestanden 412 selbständige Missionsgesellschaften, davon 94 größere mit zahlreichen Zweig-

vereinen, deren Jahreseinnahmen sich auf ca. 160 000 000 Mark beliefen. Die größeren protestantischen Sekten setzen alle ihren Stolz in die Unterhaltung und Finanzierung einer erfolgreichen Mission. Die wichtigsten Gesellschaften sind: die Baptistenmission in England (gegründet 1792), die Independentenmission in London (1795), die hochkirchliche (1799), die niederländische (1797), die amerikanische in Boston (1810), die englisch-wesleyanische (1844), die amerikanisch-methodistische (1819),die hochkirchlich-amerikanische (1820), die französisch-reformierte (1824) usf. Von Deutschland aus wirken 28 Missionsgesellschaften, von denen die größten sind: die Mission der Brüdergemeinde (Herrenhuter, gegründet 1732), die Basler (1816), die Berliner (1824), die Norddeutsche (1836), die Rheinische in Barmen (1828), die Dresdener (1836), die Hermannsburger (1849), die Leipziger (1893) usf. Eine Zusammenstellung der Berichte der evangelischen deutschen Missionsgesellschaften findet sich fast in allen Jahrgängen von Schneiders Kirchlichem Jahrbuch. Ausführliche Missionsberichte aus allen evangelischen Missionsgebieten, nicht bloß den deutschen, liefert die „Allgemeine Missionszeitschrift" von Warneck.

Während des Krieges liefen die missionsstatistischen Quellen sehr spärlich. Nach Beendigung des Kriegszustandes konnte die deutsche Mission, sowohl die katholische wie die evangelische, daran gehen, die ihr in den ehemaligen deutschen Kolonien und in denen der Ententeländer verbliebenen Trümmer zu sammeln. Was der Krieg und jahrelange Unterbindung des Verkehrs mit der Heimat noch übrig gelassen hat, das versucht englischer Konkurrenzneid selbst in Ländern, die nicht direkt unter englischer Hoheit stehen, jetzt noch zu erdrücken.

Wie bereits erwähnt, betreiben die Protestanten auch eine lebhafte Missionstätigkeit unter der jüdischen Bevölkerung. Als Hauptstützpunkt dieser Mission wurde 1809 eine Gesellschaft in London gegründet, 1822 eine ähnliche in Berlin (Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden), 1843 in Cöln. Die lutherischen Judenmissionen (1822 in Sachsen, 1850 in Erlangen, 1865 in Christiania) wurden 1871 vereinigt als evangelisch-lutherischer Zentralverein für Mission unter Israel mit dem Sitze in Leipzig; Zweigstellen sind in Berlin, Königsberg, Posen, Wien und Basel (Verein der Freunde Israels). Trotzdem die Judenmission ungleich schwierigere Arbeit hat als die Heidenmission, da ihr ein selbstbewußter, geistig mindestens gleichwertiger Gegner gegenübersteht, so hat sie dennoch schöne Erfolge aufzuweisen.

Hauptmittel der protestantischen Mission ist die Bibel. Es entstanden daher eine Reihe von Bibelgesellschaften zu möglichst großer Verbreitung der heiligen Schrift, so die britische 1804 in London (durchschnittliche Jahreseinnahme in den letzten Vorkriegsjahren 5 000 000 Mark), 1817 in Berlin und in New-York. Im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts sollen gegen 200 Millionen Bibeln in 418 Sprachen und Dialekten verteilt worden sein. Der Erfolg steht zu diesem Geldaufwand in einem schreienden Mißverhältnis. Die deutschen Bibelgesellschaften (außer der preußischen Hauptbibelgesellschaft und der Berliner Filiale der britischen noch die württembergische in Stuttgart, die von Canstein'sche in Halle a. S., die Bergische in Elberfeld) mußten während des Krieges ihre Tätigkeit darauf einstellen, im Dienste der inneren Mission die inländische evangelische Bevölkerung und besonders die Frontsoldaten mit Bibeln und Teilen derselben zu versorgen.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen der katholischen und protestantischen Missionsstatistik liegt darin, daß erstere sich nicht gut nach Nationalitäten gliedern läßt. Schon die Ordensgenossenschaften, welche sich ganz oder zum Teil der Missionsarbeit widmen, sind meist Organisationen, deren Ausbreitung nicht vor den Landesgrenzen Halt macht. Man kann wohl von der deutschen katholischen Mission sprechen und damit die Arbeitsfelder der in Deutschland ansässigen Missionsgesellschaften meinen, aber die ganze von Deutschen geleistete Missionsarbeit ist damit nicht erfaßt, da eine größere Anzahl Deutscher in ausländischen Missionsgenossenschaften tätig ist als Ausländer in deutschen. Anders verhält es sich bei den Protestanten. Bei ihnen macht die landeskirchliche Organisation abgesehen von der Verschiedenheit des Bekenntnisstandes eine reinliche Scheidung zwischen deutschen und ausländischen Missionen möglich.

Tabelle 67. **Gesamtübersicht über die katholischen Missionen 1913.**

Missionsgebiete	Katholiken	Katechumenen	Missionspriester		Missionshelfer			Kirchen und Kapellen	Schulen	Schüler und Schülerinnen
			insgesamt	davon Eingeborene	männliche Ordensleute	Schwestern	Katechisten und Lehrer			
Japan und Nebenländer	156 623	?	259	57	161	540	626	306	160	9 107
China und Nebenländer	1 615 487	465 507	2245	749	342	4410	6955?	7528	7221	151 694
Hinterindien u. ostindische Inseln	1 226 809	21 679?	1573	796	258	3897	2349	4727	2953	122 961
Philippinen	7 276 092	?	1109	658	188	505	?	1470	?	?
Vorderindien und Ceylon . . .	2 671 279	96 273?	2917	1477	763	4222	3541?	5995	4339	265 700
Vorderasien	756 771	?	3365	2813	1595	1355	?	1921	1342	90 906
Asien:	**13 703 061**	?	**11 468**	**6550**	**3307**	**14 929**	?	**21 947**	?	?
Australien und Ozeanien . . .	**206 089**	**9814**	**463**	**8**	**327**	**679**	**951**	**899**	**645**	**26 213**
Indianermission in Kanada . . .	41 512	.	95	.	44	225	.	80	65	2 400?
Indianermission in den Ver. Staaten	64 741	.	163	.	72	ca. 373	.	306	101	7 359
Negermission in den Ver. Staaten	103 436	.	162	.	?	ca. 300	.	109	173	14 181
Guayana	78 443	.	93	.	41	149	.	101	ca. 100	6 698?
Columbia	92 200	.	32	.	19	22	.	54	68	2 404
Ecuador	12 000?	.	17	.	?	?	.	?	?	?
Peru	70 000?	.	116	.	84	?	.	75	49?	3 220?
Bolivia	33 567	.	123	.	31	?	.	39	37	2 010
Chile	303 060	.	189	.	51	115	.	73	38	3 646
Argentinien	267 935	.	205	.	104	153?	.	69	19?	6 863
Brasilien	ca. 215 700?	.	54	.	25	5?	.	97	7?	241?
Amerika:	**1 282 594**	.	**1249**	.	**471**	**1342**?	.	**1003**?	?	?
Nordafrika	195 321	30 000	687	7?	207	964	716	476	555	39 849
Mittelafrika	453 069	357 684	976	11	433	517	4692	1903	3952	202 741
Südafrika	81 799	ca. 12 000	444	4	427	1914	375	420	600	31 117
Afrikanische Inseln	551 014	ca. 100 000	350	37?	128	513	1333	1433	299	36 066
Afrika:	**1 281 203**	ca. **500 000**	**2457**	**59**?	**1195**	**3908**	**7116**	**4232**	**5406**	**309 773**
Kathol. Heidenmission i. ganzen:	**16 472 947** davon 15 3/4 Mill. Eingeborene	ca. **1 000 000**	**15 637**	.	**5300**	**20 858**?	ca. **29 000**	**28 081**	?	?

Eine vollständige Ubersicht über den Stand der katholischen Weltmission nach dem Krieg ist jetzt noch nicht möglich. Es seien deshalb in Tabelle 67 die Zahlen angeführt, welche die Missionsarbeit in ihrer Blüte kurz vor Ausbruch des Weltbrandes darstellen. Während des Krieges erfolgte auch bei den katholischen Missionen durch den rauhen Eingriff der Staatsgewalt die scharfe Trennung zwischen deutschem und nichtdeutschem Missionsfeld. Die Ententemächte erkannten in ihrem Hasse gegen alles Deutsche die Supernationalität der Missionstätigkeit nicht an und säuberten ihr sowie das ehemalige deutsche Kolonialgebiet von allen Glaubensboten deutscher Staatsangehörigkeit, um die Eingeborenen jeder deutschen Einflußnahme zu entziehen. Tabelle 68 (S. 106) zeigt ungefähr den Stand des deutschen katholischen Missionswerkes nach den letzten Nachrichten während des Krieges sowie die Verluste des Missionspersonals nach den ersten Berichten seit Friedensschluß. Auf dem gesamten deutschen katholischen Missionsfeld arbeiten 13 Gesellschaften, die sich ausschließlich der Missionstätigkeit widmen, und sieben Ordensgenossenschaften, deren Wirkungsfeld nicht auf die Heidenmission allein beschränkt ist.

Eine Gesamtübersicht über die evangelische Heidenmission bietet Tabelle 69 (S. 106), die zum Teil den Stand von 1916, zum Teil (in den eingeklammerten Zahlen) den der letzten Vorkriegsjahre bezeichnet.

Tabelle 68. **Übersicht über die deutsche katholische Missionsarbeit.**

Erdteil	Berichtsjahr	Katholiken	Priester	Laienbrüder	Schwestern	Gegen Ende des Krieges frei in der Mission		
						Priester	Brüder	Schwestern
Afrika	1914/17	214 679	878	493	1 298	185	245	955
Amerika	1914/16	117 799	110	46	71	108	47	79
Asien	1914/18	209 612	324	145	358	240	59	435
Australien und Ozeanien .	1914 17	46 544	128	135	103	109	123	88
Gesamtmission	**1914/18**	**588 634**	**940**	**819**	**1 830**	**642**	**474**	**1 557**

Tabelle 69. **Gesamtübersicht über die evangelischen Missionen 1916.**

Gebiet	Missionsgesellschaften	Missionäre					Hauptstationen	Kommunikanten	Schulen	Schüler u. Schülerinnen	Einnahmen in ℳ
		ordinierte	Laien	Ärzte	Ärztinnen	Missionsschwest.					
Deutschland	26	1 063	305	21	—	248	741	330 291	4 559	246 151	10 174 000
Großbritannien . .	92	(2 452)	(3 207)	(223)	(98)	(2 498)	(7 153)	(597 826)	(12 361)	(748 530)	55 277 360
Skandinavische Länder	27	(245)	(217)	(9)	(3)	(192)	(255)	(11 402)	(561)	(25 212)	4 040 244
Holland	9	74	(12)	(4)	(1)	(15)	(77)	(289 103)	(635)	(35 459)	1 082 600
Schweiz	3	17	(9)	(3)	(—)	(17)	(14)	(2 216)	(82)	(2 913)	260 218[1])
Vereinigte Staaten . .	128	(2 797)	718	339	160	(2 458)	2 169	1 151 107	14 072	543 329	72 223 344
Kanada	12	213	62	40	23	220	144	23 903	632	35 749	4 318 436
Südafrika	6	(225)	(48)	(2)	—	(71)	(289)	(226 644)	(3 274)	133 855	1 112 696
Australien u. Neuseeland	17	(160)	(45)	(8)	(2)	(94)	(1 153)	(75 827)	(1800)	36 171	15 591 288
Im ganzen[2])	**412**	**7 041**	**3 283**	**743**	**309**	**6 727**	**5 728**	**2 408 900**	**39 737**	**1 973 816**	.

[1]) Die Basler Missionsgesellschaft ist zu Deutschland gerechnet.

[2]) Die Schlußzahlen sind nicht Addition der Rubriken, sondern aus dem neuen „World Atlas of Christian Missions", New-York 1916, entnommen.

Schluß.

Vorliegende Ausführungen suchten ein Bild von dem heutigen Stand der Konfessions- und Kirchenstatistik in Theorie und Praxis zu geben. Es wurde eine möglichst vollständige und allseitige Beleuchtung des gesamten einschlägigen Wissensgebietes angestrebt, wobei sich ein allzutiefes Eingehen auf Teilfragen von selbst verbot. Das ist Spezialuntersuchungen vorbehalten, für die noch manche dankbare Aufgabe zu lösen ist. Eine wesentliche Einschränkung war besonders bei der Behandlung der Vereinsstatistik und der Missionsstatistik geboten. Eine gründliche Bearbeitung derselben würde den Rahmen einer kritischen Darstellung der Religions- und Kirchenstatistik weit überschreiten. Diese beiden Wissenszweige lassen sich am ehesten losgelöst von der übrigen Religionsstatistik betrachten, weshalb auch eine kursorische Darstellung derselben möglich war, ohne die Einheitlichkeit des Ganzen zu stören.

Bei den Vorstudien zu dieser Arbeit drängte sich unwillkürlich der Eindruck auf, daß die exakten Ergebnisse der kirchlichen Statistik von statistischen Laien oder Dilettanten nur zu leicht in religiösen Kampfschriften tendenziös ausgewertet werden. Es werden Annäherungswerte als Grundlagen für die gewagtesten Schlußfolgerungen genommen, es wird die gegnerische Arbeitsweise verdächtigt, indem man ihr unlautere Beweggründe unterschiebt und statistische Unzulänglichkeiten als absichtliche Entstellung brandmarkt. Auch die Austragung theologischer Gegensätzlichkeiten in statistischen Abhandlungen gehört nicht in das Gebiet ernster Fachwissenschaft. Für den kritischen Leser kirchlich-statistischer Arbeiten ist es nicht schwer, die Spreu vom Weizen zu sondern. Die genannten Auswüchse einer mit Unrecht so genannten kirchlichen Statistik werden aber den Wert der amtlichen Ergebnisse der kirchlichen Statistik und ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung nicht beeinträchtigen. Daß in kirchlich-statistischen Abhandlungen subjektive Werturteile über eine Konfession gefällt werden, ist besonders in der Moralstatistik, dann auch in der statistischen Behandlung der geistigen Kultur, des religiösen Lebens usf. mitunter nicht zu umgehen. Dabei ist aber erste Bedingung, daß nach sachlichen Gesichtspunkten vorgegangen wird, die von den exakten Ergebnissen der Statistik an die Hand gegeben werden, nicht nach anerzogenen Gefühlen oder vorgefaßten Urteilen. Der religiöse Standpunkt kann dabei in vollem Umfange gewahrt bleiben. Nur so ist es möglich, der Wahrheit offen in das Gesicht zu sehen, wenn sie auch manchmal unangenehm ist, ohne seiner religiösen Überzeugung etwas zu vergeben.

Daß die staatliche Statistik nun auch bei uns das konfessionelle Moment immer mehr ausschaltet, sowohl bei den Volkszählungen, wie bei den standesamtlichen, Kriminal- und bildungsstatistischen Erhebungen, ist bedauerlich. Es wäre im Gegenteil eine stete Vervollkommnung und Vertiefung der Erhebungen und Veröffentlichungen erwünscht. Ein Lichtblick ist die Hoffnung, daß der gegenwärtige Tiefstand nur vorübergehend ist und einem erneuten Aufschwung Platz machen wird. Auf welchen Gebieten die staatlichen Erhebungen mit Rücksicht auf die Konfession der Verbesserung statt eines Abbaues bedürftig wären, wurde im Laufe der Ausführungen jeweils erwähnt.

Erfreulich ist die rege statistische Tätigkeit der kirchlichen Behörden, die den Mangel der staatlichen Statistik bis zu einem gewissen Grade auszugleichen verspricht. Die beschränkten Hoheitsrechte der kirchlichen Behörden verweisen aber immer wieder auf die staatlichen Machtmittel, um die kirchliche Statistik zu einem geschlossenen Ganzen zu machen.